# Mitteldeutschland
# Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 162 | Schriftleitg. Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung. | Merseburg, Sonnabend/Sonntag, den 14. Juli 1934 | Monatl. Bezugspreis 1,15 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM. ohne Zustellgebühr. – Anzeigenpreise nach Tarif. Geschäftsstelle: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.


# Der Führer sprach zum Volk und der Welt

## Hintergründe der Schleicher-Röhm-Meuterei — Dank des Reichstags für das Eingreifen des Kanzlers

**Von der Tribüne des Reichstages aus enthüllte gestern der Führer Adolf Hitler in einer großen, anderthalbstündigen Rede vor dem deutschen Volke und der Welt die Pläne der Meuterer und Hochverräter. Er schilderte die Hintergründe der Röhm-Revolte und berichtete über die Bestrafung der Hauptbeteiligten. Er tat das mit einer erschütternden Offenheit, die seine ganze menschliche Größe wieder einmal spürbar werden ließ und wohl alle Hörer, die gestern abend und heute morgen lauschend an den Lautsprechern saßen, rückhaltlos in ihren Bann zog. Nach Beendigung seiner Rede wurden dem Führer stärkste Ovationen zuteil, und nach einem Treuebekenntnis des Reichstagspräsidenten Hermann Göring billigte der Reichstag in einer Entschließung die Erklärung der Reichsregierung und dankte dem Reichskanzler für sein entschlossenes Durchgreifen. Auf der Rückfahrt von der Krolloper, in der die Sitzung des Reichstages stattfand, wurden dem Führer begeisterte Kundgebungen zuteil.**

In der Reichshauptstadt trat die weltgeschichtliche Stunde besonders deutlich in die Erscheinung. Stunden vor dem Beginn der Reichstagssitzung sammelten sich die Menschen, die die Vorgänge miterleben wollten und dazu zu Hause, in ihren Betrieben oder den Lokalen keine Gelegenheit fanden, auf den öffentlichen Plätzen. Die Krolloper, in der auch die dritte Sitzung des Reichstages stattfand, war von einer unübersehbaren Menschenmenge umlagert. Im Innern hatte sich ein großer Teil der Abgeordneten schon etwa eine Stunde vor Beginn eingefunden und stand nun plaudernd in den Wandelgängen. Die Diplomaten der in Berlin vertretenen Mächte fanden sich ebenfalls sehr zeitig ein. Ueberflüssig zu betonen, daß die Zuhörerplätze, wie die Presselogen bis auf den letzten Platz besetzt waren.

Beim Klingelzeichen hat die Mehrzahl der Abgeordneten bereits die Plätze eingenommen, auch die Regierungsplätze sind fast vollständig besetzt. Wenige Minuten von 20 Uhr erscheint der Führer in Begleitung des Reichsaußenministers v. Neurath, des Reichsinnenministers Frick, des Stellvertreters des Führers, Heß. Das Haus erhob sich von den Plätzen und empfing den Führer mit stürmischen Heilrufen. Zugleich nahm der Reichstagspräsident, Ministerpräsident Hermann Göring, seinen Platz ein. Auf die Sekunde pünktlich erklärte er die Sitzung für eröffnet und gab dem Führer und Volkskanzler das Wort zu seinen Ausführungen, in denen der Führer mit schonungsloser Offenheit die Pläne der Meuterer aufzeigte, die am 30. Juni und 1. Juli sein starker Arm traf. (Wir veröffentlichen die Rede des Führers ausführlich im Innern unseres Blattes.)

### Der Dank Hermann Görings

Am Schlusse seiner immer wieder von oft minutenlangem Beifall unterbrochenen Ausführungen erhoben sich die Abgeordneten, aber auch die Zuhörer von den Plätzen und brachten dem Führer stürmische Ovationen dar. Dann sprach der Reichstagspräsident Hermann Göring das aus, was alle, die Zeuge dieser weltgeschichtlichen Stunde sein konnten, empfanden: Mein Führer, Kameraden! Noch stehen wir alle unter dem gewaltigen Eindruck der Ausführungen unseres Führers. Er hat Rechenschaft abgelegt vor dem deutschen Volke, das Sie hier vertreten. Sie haben noch einmal erleben können die furchtbar schweren Stunden, in denen der Führer uns allen und dem deutschen Volke wiederum Retter geworden ist. Ich selber hatte Gelegenheit, noch einmal, vor etwa zwei Monaten, den Stabschef inständig, fast auf den Knien zu bitten, dem Führer und dem deutschen Volke nicht die Treue zu brechen. Mit lächelndem Darüberhinwegsehen war er in dieser Stunde schon entschlossen, den Dolchstoß zu führen.

Ich habe aber auch erleben können die furchtbaren Stunden des Leidens des Führers darüber, daß die Treue gebrochen wurde von einem Mann, dem er selbst das Vorbild letzter Mannestreue vor uns allen gegeben hat. Wir können und dürfen dem Schicksal und dem Allmächtigen danken, daß trotz dieser furchtbaren Not, trotz dieses einzigartigen Vertrauensbruches der **Führer heute wieder ein einziges, leuchtendes Bekenntnis seines Glaubens und seines Vertrauens zu seinen Getreuen und zu seinem Volke abgelegt hat.**

**Das deutsche Volk aber weiß heute, daß es beruhigt leben und ruhig schaffen kann. Das deutsche Volk weiß, je größer die Not, desto stärker immer der Führer. Das deutsche Volk weiß auch, daß, wenn die Not schier unüberwindlich erscheint, immer wieder der stahlharte Entschluß des Führers diese Not gemeistert hat und sie künftig meistern wird.**

Mein Führer, Sie haben es geschafft. Sie besitzen das Vertrauen des ganzen Volkes, und von dem Vertrauen aus ist es Ihnen möglich, das zu tun, was zum Aufbau Deutschlands notwendig ist. Meine Kameraden! Dieses Vertrauen aber auch ist die Plattform, auf welcher heute Deutschland steht. Wer daran rüttelt, wer das zerstört, begeht mehr als Hoch- und Landesverrat. Das ist das gewaltigste Verbrechen. Wer daran rüttelt, der muß vernichtet werden, denn er stürzt sonst das Fundament, auf dem Deutschland heute steht. Was wir jetzt zu tun haben, mein Führer, ist für uns, für jeden einzelnen eine Selbstverständlichkeit.

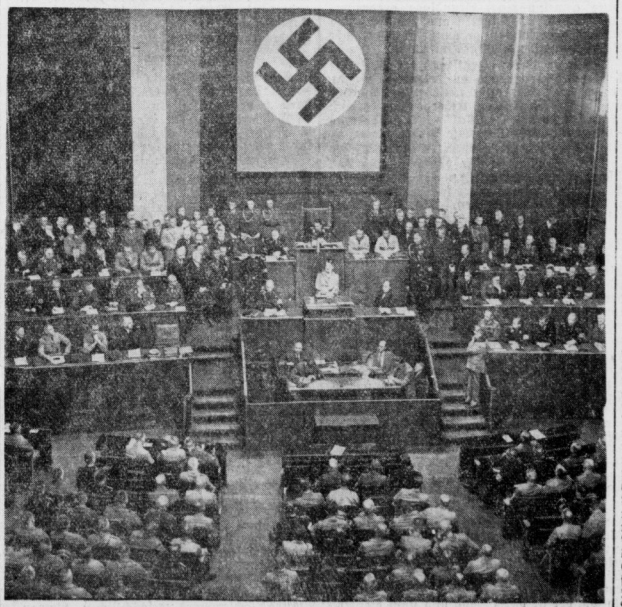
**Wenn heute der Reichstag beschließt: „Der Reichstag billigt die Erklärungen der Reichsregierung und dankt dem Reichskanzler für seine Tatkraft und entschlossene Rettung des Vaterlandes vom Bürgerkrieg und Chaos", so ist das nur der Ausdruck von dem, was das ganze Volk heute, Mann für Mann und Frau für Frau, erklären würde. Und wenn das Ausland und die Presse glaubt, Schauerdinge über Deutschland berichten zu können, dann mögen sie draußen den kleinen Parteigenossen, die kleine Parteigenossin fragen, wie sieht du zu diesem Satz, und ein einziger Aufschrei wird sein: Wir alle billigen immer das, was unser Führer tut. (Minutenlange Heil-Rufe.)**

Das Treuebekenntnis Hermann Görings fand ein unbeschreibliches Echo, und als der Führer nach Schluß der Sitzung den Saal verließ, schlugen ihm immer wieder erneute Wellen der Liebe und Verehrung entgegen. Auf der Fahrt vom Reichstag zur Reichskanzlei mußte der Führer ein Menschenspalier durchfahren, das oft 40 und 50 Glieder tief war. Besonders am Brandenburger Tor und auf dem Pariser Platz hatten sich ungeheure Menschenmengen gestaut, die den Wagen des Führers umdrängten. Der ganze Wilhelmplatz war schwarz von Menschen, die immer wieder Hochrufe auf den Führer ausbrachten und Lieder der nationalsozialistischen Revolution sangen.

Ganz Berlin und darüber hinaus, das kann man wohl mit vollem Recht sagen, ganz Deutschland, war bis in die späten Nachtstunden hinein erfüllt von dem großen Eindruck, den die Rede des Führers überall hinterlassen hatte.

*

Die Reichstagsrede des Führers wurde heute morgen 10 Uhr über alle deutschen Sender wiederholt, um sie auch all den werktätigen Volksgenossen zugänglich zu machen, die durch Ausübung ihres Berufes nicht in der Lage waren, die gestrige Uebertragung anzuhören.



Blick in den Saal der Krolloper während der Rede des Führers.

## Vertrauen für Treue

Zwei Wochen sind ins Land gegangen seit jener Nacht des 30. Juni, da hunderttausende Deutscher durch den Rundfunk die erste, ihnen fast unglaublich klingende Kunde erhielten von der blutigen Auseinandersetzung zwischen dem Führer der Nation, dem Inhaber aller Gewalt im nationalsozialistischen Staat, und jenen Männern, denen er seine SA anvertraut, das höchste Gut, den politischen Schwertarm des neuen Reiches. Zwei Wochen vergingen, und sie waren angefüllt bis zur Unerträglichkeit mit nur halb die Wahrheit treffenden Vermutungen, aber auch törichten falschen Gerüchten über die Vorgeschichte der Röhm-Meuterei, wie über das, was nach dem Richtergang Hitlers nach Wiesseee sich weiterhin abgespielt habe. Gestern abend endlich gab man uns Klarheit und ganze Wahrheit. Vor dem Deutschen Reichstag enthüllte der Reichskanzler die letzten Einzelheiten der Verschwörung gegen seinen Staat. Und Millionen waren es diesmal, die mit Erschütterung und Grauen vom ungeheuerlichsten Treubruch hörten, den die deutsche Geschichte kennt.

Immer hat Adolf Hitler seinen besonderen Stolz darein gesetzt, die Revolution auf allen Lebensgebieten der Nation durchzuführen, ohne daß Blut fließe. Nun aber floß Blut, mußten die Häupter der geplanten zweiten Revolution vor die Gewehre der Exekutionskommandos, auf daß in Deutschland nicht Zehntausende Unschuldiger stürben. Kein noch so hervorragender Rang, und auch noch so große einstige Verdienste um die Bewegung konnten die Verschwörer nicht retten —, der Führer, in diesen Entscheidungsstunden sich verantwortlich fühlend für das Schicksal der Nation, kannte kein Erbarmen. Hart sein müssen war von jeher Pflicht der Führer im großen Weltgeschehen — und ihre Tragik. Ihre Sendung hebt sie über alle Mitkämpfer und Mitläufer hinaus in einsame Höhe: „Mir brach der Stabschef die Treue, ich allein durfte ihn zur Verantwortung ziehen." Wer wie Hitler diese Worte aussprechen mußte, der hat dem herkömmlichen Führerschicksal mehr als seinen Zoll gezahlt.

Im Nachlaß eines jener Meuterer, die gerichtet wurden mit dem Recht der Volksgemeinschaft auf ein Leben in der von der Nation gesetzten Ordnung, fand sich ein Tagebuch. Es enthielt Bekenntnisse eines Revolutionärs um der Revolution willen, den fortgesetztes Konspirieren gegen jede Autorität zum Nihilisten werden ließ. Sie alle um Röhm, durch den Zusammenbruch 1918 aus dem Gleis geworfen, oder durch krankhafte Veranlagung zusammengeführt, wollten die Revolution in Permanenz. Und sie, die sich innerlich längst schon von der Nation gelöst, wurden mit unheimlicher Konsequenz jetzt auch zum äußeren Bruch getrieben mit den Kameraden von einst, ja selbst mit dem Führer. Wir hörten aus dessen Mund von den verschiedenen dramatischen Phasen des hochverräterischen Komplotts, das vor Monaten bereits mit bewußten Disziplinwidrigkeiten begann bei gleichzeitigen häßlichsten Nebenerscheinungen auf moralischem Gebiet, dann zum widernatürlichsten Bündnis führte, nämlich zu dem mit dem Antipoden des Nationalsozialismus, dem Exkanzler Schleicher und dessen Auslandsagenten, General v. Bredow. Mit Hitlers Namen sollte das politische „Geschäft" gedeckt werden. Als dieser mißtrauisch ward, beschloß man sein Unschädlichmachen — durch Festnahme zunächst — schließlich durch Meuchelmord. Millionenbeträge, den notleidenden SA-Kameraden vorenthalten, sollten zur Finanzierung der Revolte dienen. Und schon waren die Befehle für Putsche in München und Berlin gegeben, schon hatte man von der Polizei Panzerwagen erlistet, Lastautos für die „Mobilisierung" requiriert, da brach das Gericht über die schuldigen Großen der SA furchtbar herein. Denn nicht noch einmal sollte Deutschland in den Abgrund stürzen, weil kein Mann den Mut gefunden, wie damals in den unheilvollen Novembertagen des Jahres 1918,


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0001

die ganze Schwere des Kriegsrechts walten zu lassen.

Auf Leben und Tod Verschworene, die von der „Nacht der langen Messer" geträumt, die blutige Auseinandersetzung mit ihren Gegnern ersehnt hatten, sie sind zu warnenden Beispielen für alle Zukunft geworden, daß der Staat seiner nicht spotten läßt. Noch kennen wir nur die Zahl der Hingerichteten, nur von den wenigsten aber die für immer entehrten Namen. Man wird sie bekanntgeben zu ihrer Zeit, zu einer anderen Stunde jedenfalls, als jener, da der Führer das trostlose Wort zu seinem Volke sprach, daß er nicht, wie vom Ausland behauptet wird, mit den Nerven zusammengebrochen wäre — zusammengebrochen allerdings sei sein Glaube an Mannentreue! Dennoch: ein Hitler ohne Glauben an sein Volk scheint unmöglich, so unmöglich, wie der nationalsozialistische Staat ohne einmütiges Vertrauen des Volkes zum Führer. Und die Millionen der einfachen SA-Männer, der alten Kämpfer in Reih und Glied, ohne goldene Achselschnüre und ohne Luxuslimousinen, sie haben Adolf Hitler nicht verraten! So mag und wird ihm diese unerschütterliche Treue Trost sein gegenüber dem schmählichen Handeln derer, die er erst emporhob, die er dann nur zu lange gewähren ließ, weil er an einen Treubruch von solch ungeheurlichem Ausmaß nicht glauben konnte, nicht glauben wollte.

Die Verschwörer hatten ursprünglich angenommen, den Führer durch mehr oder minder sanften Druck dahin bringen zu können, daß er in Röhms Hand den Oberbefehl über Reichsheer, SA, SS und die anderen vaterländischen Wehrverbände vereinige, daß er Vizekanzler v. Papen aber durch den vielgewandten General Schleicher ersetze. Von menschlicher Größe und von männlicher Treue vor allem zeugte da das gestrige Bekenntnis des Reichskanzlers zum Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg, dem allein rechtmäßigen Inhaber der obersten Befehlsgewalt über das Heer, das „unpolitische Machtinstrument des Staates". Und so wenig Hitler dem greisen Mann in Neudeck den einmal beschworenen Eid jemals brechen konnte, so unmöglich wäre ihm auch ein Fallenlassen des Reichswehrministers v. Blomberg gewesen, dieses „Ehrenmannes, der die Armee mit den Revolutionären von einst versöhnte". Adolf Hitler hat es ausgesprochen, daß er sich von keinem der Männer, die mit ihm am historischen 30. Januar den Eid ablegten, ohne zwingenden Grund je trennen wird! Der Führer hält die Treue, und Hitler, der Staatsmann, wiederholte es noch einmal ganz eindeutig, daß es nur einen Waffenträger im Reich geben darf, die Wehrmacht, daß die SA aber sein und bleiben muß politisches Kampforgan der allumfassenden Partei. Und für diese Feststellungen von eminenter staatspolitischer Bedeutung wird die Nation ihm Dank wissen. Treue um Treue!

Die Welt steht gegen das neue Deutschland, bekämpft es zur Zeit erbittert mit den Waffen des Wirtschaftskrieges und droht mit anderem. Will das Reich sich durchsetzen gegenüber der Unzahl seiner Widersacher jenseits der Grenzen, soll der innere Ausbau nach den 14 Jahren zermürbender Parlamentsherrschaft dem Führer gelingen, so weiß er, daß es nur geschehen kann mit Hilfe des Vertrauens des ganzen Volkes, jener Hunderttausende alter Freiheitskämpfer und der neugewonnenen Millionenmassen der vordem irregeleiteten Arbeiterschaft. Und er sprach auch das aus, daß solch Vertrauen unbedingte Ordnung und Disziplin im Inneren zur Voraussetzung hat, daß autoritärer Führungsanspruch vorbildliche Leistung und Lebenshaltung der Führerschicht bedingt. Wie die vereinzelten ungerechtfertigten Gewalttaten an der Peripherie der gerechten Vernichtung des Komplotts der hohen SA-Führer schärfstens geahndet werden sollen, so wird in Zukunft jeder Führer aus den Reihen der Partei — gleich welcher ihrer Gliederungen er angehört — grundsätzlich für Vergehen strenger noch bestraft werden als der unbekannte Mann aus dem Volke. Hitler, der Tausende Korrupte aus der Systemzeit verfolgen ließ, wird noch weniger Gnade kennen gegenüber eigenen Leuten, die er zur Führung berief und die dennoch den Nationalsozialismus durch ihr Tun oder Unterlassen Lügen straften.

Der Landgraf ist hart geworden in der Blutnacht von Wiesbee. Ihm und seinem Volk blieb diese Prüfung nicht erspart. Das Schicksal hat Führer und Nation die Aufgabe nun klar gestellt: er trägt die Last seiner großen und jetzt auch harten Entschlüsse, wir haben mitzutragen, was auf unser kleines Teil fällt. Wir alle müssen einstehen für Deutschlands Zukunft!

L. N.

# Begeisterung um den Ostpakt

## Große englische Unterhaus-Aussprache - England aber gegen neue Verpflichtungen

**Vor dem englischen Unterhaus fand gestern die angekündigte große Aussprache über Fragen der Außenpolitik und Abrüstung statt. Sir Herbert Samuel, der Führer der Liberalen, drückte eingangs seine Besorgnis über die Aufrüstungspläne des Luftfahrtministers aus und stellte fest, daß im englischen Volk die größte Abneigung gegen ein Bündnis mit einer europäischen Macht bestehe. Das englische Volk würde keiner Verpflichtung der Regierung seine Zustimmung erteilen, die darauf hinauslaufe, Militär- oder Flottenstreitkräfte zur Beteiligung an einem Streit auf dem Festlande zu entsenden. Auch der Führer der Opposition, Attlee, stellte sich auf denselben Standpunkt.**

In seiner Antwort erklärte dann Außenminister Simon u. a.: Die englische Regierung habe sich gefreut, den französischen Außenminister Barthou in London zu begrüßen. Barthou sei hauptsächlich gekommen, um über die mögliche Schaffung eines gegenseitigen Hilfeleistungspaktes zu sprechen, der eine Anzahl von Ländern in Osteuropa umfassen würde. Der Plan enthalte einen gegenseitigen Hilfeleistungspakt zwischen Sowjetrußland, den baltischen Staaten, Polen, der Tschechoslowakei und Deutschland.

Simon erklärte dann, England übernehme keinerlei neue Verpflichtungen. England sei bereit, Rußland herzlich im Völkerbund zu begrüßen. Der Abschluß eines Paktes mit Deutschlands Beteiligung in dem System der gegenseitigen Garantien würde den besten Grund für die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwecks Abschlusses eines Uebereinkommens darstellen.

**Simon sagte dann, er sei glücklich, im Unterhaus mitteilen zu können, daß als Ergebnis der englisch-französischen Besprechungen die französische Regierung mit der englischen in dieser Ansicht übereingestimmt und ihn ermächtigt habe, sie der deutschen Regierung mitzuteilen. Dies habe er bereits getan.**

Die englische Regierung habe beschlossen, ihre Ansicht bekanntzugeben, daß ein Ostpakt der gegenseitigen Garantien die Unterstützung der englischen Regierung und des englischen Volkes wohl verdiene. England habe den Staaten, mit denen es Fühlung genommen habe, nahegelegt, alles in ihrer Macht stehende zu tun, um den Erfolg der Verhandlungen sicherzustellen. Er freue sich, mitteilen zu können, daß er eine Verlautbarung von Mussolini erhalten habe, die in Italien veröffentlicht worden sei. Darin heiße es, daß die Stellungnahme Italiens als eines Unterzeichnerstaates von Locarno der Stellungnahme Englands ähnlich sei.

Der Außenminister wandte sich dann der Frage der Abrüstung zu. Die englischen Bemühungen würden auf die Abrüstungsarbeiten in Genf gelenkt. Die Schwierigkeiten, denen England und die Welt gegenüberstehe, seien keine Ursachen dafür, dieses Werk nicht weiter zu führen.

### Die große Debatte.

**Alle für die Pläne der Regierung.**

Im Anschluß an die Rede Sir John Simons erklärte der Abgeordnete Mander im Namen der Oppositionsliberalen, seine Partei stimme mit den von Simon ausgesprochenen Ansichten über das vorgeschlagene Abkommen nach dem Vorbild des Locarno-Vertrages überein. Mander kam dann auf die Gerüchte über ein neues englisch-französisches Militärbündnis zu sprechen. Man habe gehört, daß militärische Verhandlungen im Sinne der Vorkriegsbesprechungen im Gange gewesen seien, und hoffe, daß die Regierung in diesem Zusammenhang eine Erklärung abgeben würde.

Der Konservative Molson erklärte, daß er keine Möglichkeit einer Rückkehr Deutschlands nach Genf sehe, wenn Frankreich nicht abrüste oder man Deutschland ein gewisses Maß der Aufrüstung gestatte. Winston Churchill ging nach einem Lobslied auf Rußlands Politik, die eine Politik des Friedens sei, zu seinem üblichen Angriff gegen Deutschland über. Deutschland hätte bereits Aufrüstungsmaßnahmen, und zwar besonders in der Luft, ergriffen. Es bestehe kein Zweifel, daß in Deutschland sehr feindselige Gefühle gegenüber England herrschten (!). Sir Austen Chamberlain begrüßte ebenfalls die Erklärungen Simons.

**Lordsiegelbewahrer Eden schloß die Aussprache mit einem Hinweis auf die Gerüchte von einer neuen englisch-französischen militärischen Zusammenarbeit ab. Die Antwort auf die Frage, ob vor oder während der Besprechungen zwischen den englischen Ministern und Barthou zu irgendeiner Zeit militärische Verhandlungen stattgefunden hätten, oder ob solche Besprechungen überhaupt durchgeführt worden sein, müsse ein bestimmtes „Nein" sein.**

Zum Vorschlag des Ostlocarno-Paktes erklärte Eden: „Es wäre noch viel zu früh zu der Annahme, daß eine Einigung erzielt wird, aber ich bin überzeugt, daß das Unterhaus alles getan hat, das Ergebnis zu fördern, dessen Erfüllung wir zu sehen wünschen. Zur Abrüstungsfrage sagte Eden, die englische Regierung müsse im Interesse des Weltfriedens auf lange Sicht arbeiten und stets das Endziel der Abrüstung vor Augen halten. Die Vorschläge für ein Ostlocarno würden von England begrüßt, weil England überzeugt sei, daß sie einen Beitrag zur Stärkung der Sicherheit liefern. Möglicherweise werde Frankreich das von ihm gewünschte System in den Regionalpakten finden, wie z. B. in dem vorgeschlagenen Ostpakt. Es könne möglich sein, die Kluft zwischen Frankreich und Deutschland so zu verengen, daß sie durch die Bemühungen anderer überbrückt werden kann.

Auf eine Frage, ob irgendeine bestimmte Dauer für den Ostpakt erwogen werde, antwortete Eden: Nein.

### Ein englischer Schritt auch in Warschau

**Die Mitteilung von dem Empfang des englischen Botschafters Erskins bei Polens Außenminister Beck erhält im Lichte dieser Verhandlungen erst ihre volle Bedeutung. Mit Bestimmtheit wird jetzt angenommen, daß der Gegenstand der Unterredung der französischen Ostpaktplan gegenseitiger Hilfeleistung gewesen ist, zu dessen Unterstützung sich die englische Regierung in den Hauptstädten der von Frankreich in Aussicht genommenen Teilnehmerstaaten gegenüber dem französischen Außenminister Barthou in London verpflichtet hat.**

Die endgültige Stellungnahme Polens zu dem französischen Plan scheint noch unklar. Die Tatsache, daß England der französischen Diplomatie auf dem Gebiete der Osteuropapolitik völlig freie Hand gelassen hat und sich in Warschau und in Berlin zum Dolmetsch der französischen Wünsche hat machen lassen, ist in Warschau keineswegs mit Begeisterung begrüßt worden. Vorläufig nimmt Polen eine durchaus abwartende, vielleicht sogar abweisende Haltung ein.

### Italien zum vorgeschlagenen Ostpakt

Die „Agencia Stefani" verbreitet folgende amtliche Verlautbarung: In verantwortlichen italienischen Kreisen bemerkt man in bezug auf den Ostpakt zur gegenseitigen Sicherheit folgendes: Dieser Pakt hat in den Londoner Unterredungen zwischen Barthou und Simon eine gründliche Aenderung erfahren. Nachdem er vielleicht zu einer antideutschen Funktion erdacht war, ist er heute in den neuen Vorschlägen so gefaßt, daß er diese Gefahr vermeidet, indem er an der Westgrenze Deutschland und Frankreich auf dieselbe Stufe der Gegenseitigkeit stellt — wie das bereits im Locarnopakt erfolgt war — und an der Ostgrenze Deutschland und Rußland. Dieses Protokoll hat außerdem den Wert einer ausdrücklichen Anerkennung der von Deutschland verlangten Gleichberechtigung, eine Gleichheit, durch die allen noch möglichen Vorbehalten der Boden entzogen wird.

Italien, das an jenen Grenzen nicht unmittelbar interessiert ist und nur allgemeine Interessen besitzt, soweit es den europäischen Aufbau betrifft, hatte eine Linie des Handelns verfolgt, die mit der Großbritanniens zusammenfiel, und zwar die, keine neue Verpflichtung über die von Locarno hinaus anzunehmen und eine verständnisvolle Haltung gegenüber einem Pakt einzunehmen, den die Unterhaltungen von London vollkommen verändert haben, indem sie ihn den traditionellen Richtlinien der italienischen Politik annähern. Natürlich liegt das entscheidende Wort bei den interessierten Staaten.

---

## Das „neue Regiment".

**Neue Verhaftungswelle in Oesterreich.**

Gegen vier hohe Wiener Polizeibeamte, darunter dem Chef der berittenen Polizeiformation, Polizeioberst Michal, wurde das Disziplinarverfahren wegen Verdachtes nationalsozialistischer Tätigkeit eingeleitet. Weiter wird der Plan erwogen, auch die disziplinarischen Bestimmungen für die freien Berufe zu verschärfen. So wird es möglich sein, Angehörige dieser Berufsgattungen im Falle nationalsozialistischer Betätigung oder sogar schon Gesinnung, um Amt und Brot zu bringen.

---

## „Erlebnis beim Thingspiel"

**Von Alfred Mühr.**

Es war in Halle bei der Eröffnung eines der ersten Thingplätze des neuen Deutschlands. Kurt Heynicks Spiel von deutscher Bergmannsarbeit „Neurode" wurde aufgeführt.

Wir saßen mitten im rieselnden Regen. Kleine Böen fuhren über uns hinweg wie junge Sturmreiter, die sich erst erproben wollten, ehe sie zum Gesamtangriff vorstießen. Aber es kam nicht dazu. Die Sonne schien mit letzter Kraft über die sanften Höhen der Brandberge, in denen die Thingstätte in landschaftlich selten ausgeglichener Weise eingebettet lag.

In unserer Reihe saßen drei Bergleute. Die Stadt Halle hatte sie als Abordnung von der Zeche Marode zur Uraufführung des ihr Alltagsschicksal behandelnden Thingspieles eingeladen. Einer arbeitete bereits siebenundzwanzig Jahre unter Tag, der andere vierundzwanzig und der dritte zwanzig Jahre. Ihre Hände konnten Maulwürfen gehören. In ihren Augen stand das Dunkel der Arbeit und das Leuchten des inneren Menschen. Sie saßen im „Sonntagsstaat", aber man wurde den Eindruck nicht los, daß es Werkmänner waren, Alltagskämpfer in Zivil, unbekannte Arbeitskameraden aus der großen Front, die das neue Deutschland bildet Natürlich standen sie in der Bewegung und trugen das Zeichen des braunen Ordens.

Selten habe ich im Theater, im Kino oder sonstwo bei Veranstaltungen so hingerissene Zuschauer gesehen wie hier die drei Bergleute mit ihren vielen Werkfahren unter Tag, die sich trotz dauernder Explosionsgefahr, trotz kapitalistischer Quertreibereien und fremdländischer Zwischenspiele nicht vom Platz der schwarzen Arbeit wegrührten, sondern aushielten und schließlich allen äußeren Gewalten zum Trotz eine Werkgemeinschaft, eine echte nationalsozialistische Werkgemeinschaft auf allseitig gemeinnütziger Grundlage organisierten, — diese Abgesandten aus den Schächten Neurodes verfolgten gebannt die dichterische Bearbeitung ihres Alltagsstoffes.

Da sagte einer: „Jetzt muß der Vertreter der Kapitalistengruppe auftreten!" — richtig, er trat auf. Der andere stieß plötzlich während eines spanischen Ueberganges hervor: „Nun kommt das Unglück!" — Die Notsirene setzte ein, das Volk strömte herbei, die ersten Opfer des schwarzen Todes wurden geborgen.

Diese Vorspräche für die Handlung des Thingspieles wiederholten sich noch einige Male, jedesmal aus einer fast berstenden Ergriffenheit hervorgestoßen. Als das Thingspiel zu Ende war, da glänzten die Augen der drei Werkmänner aus Neurode, und wie im Terzett riefen sie aus, daß das Spiel genau so verlaufen wäre, wie sie es tatsächlich erlebt hätten im Kampf um die Arbeit und ihre Ehre. Deshalb wußten sie es auch stets vorher, was für eine Szene im Ablauf der Handlung folgen würde.

In der tiefen Dämmerung des festlichen Abends auf der ersten großen Thingstätte stand aber der Dichter, dessen Spiel eben uraufgeführt worden war und der sich hier durch die Stimmen der Arbeitssoldaten aus den Kampfzeiten von Neurode in seinem poetischen Seherturm unheimlich bestätigt sah. Aus der Schöpferkraft seiner Phantasie hatte er Geschehnisse und Gestalten intuitiv erschaut und geformt. Die Anregung gaben wenige Zeitungsnotizen, die Aufführung des Thingspieles deckte sich auf spontane Weise mit der Wirklichkeit.

Ein stilles, bescheidenes Glück stand in den harten Zügen des Dichters, ein verklärtes Lächeln der Verwunderung in den runenhaft durchzogenen Gesichtern der Bergleute. Arbeitsmann und Dichter reichten sich die Hände. Wie ein Sinnbild der Volksgemeinschaft standen sie Schulter an Schulter im Auftrag der Nation, der sie durch Hand und Kopf dienten. Der eine als Bezwinger des Alltags, der andere als Künder der ewigen Werte, als Kampfdichter für die Zukunft des jungen Reiches der Deutschen.

---

**Karl Peters erhält ein Ehrenmal in Hannover.** Der deutsche Kolonisator Karl Peters wird in nächster Zeit in Hannover auf dem Karl-Peters-Platz ein Ehrenmal erhalten. Als bester Entwurf aus dem darauf bezüglichen Wettbewerb ging der des Hannoveraner Bildhauers Karl Albrecht hervor.

**Villa-Romana-Preis.** Der diesjährige Villa-Romana-Preis ist dem Maler Otto Freytag, einem Schüler von Lovis Corinth und Ulrich Hübner, zugeteilt worden.

**50 Jahre Künstlerkolonie Worpswede.** Worpswede kann in seiner Eigenschaft als Künstlerkolonie in diesen Tagen sein 50jähriges Bestehen feiern. Das Jubiläum wird am 14. und 15. Juli festlich begangen.

**„Mein Kampf" Erinnerungsgabe bei der Reichsbahn.** Die Reichsbahnhauptverwaltung hat eine Verfügung erlassen, wonach das Buch des Führers „Mein Kampf" den Reichsbahnbediensteten bei besonderen Anlässen als Geschenk überreicht werden soll.

**Was liest die Jugend?** Die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes hatte in ihrer Dessauer Gruppe sich mit einem Preisausschreiben an die schulpflichtige Jugend gewandt und alle wenigstens 15jährigen gefragt: „Kannst du deinen Altersgenossen ein Buch empfehlen?" Das Ergebnis des Preisausschreibens ist für die Wünsche der Schuljugend bezeichnend. Je ein erster Preis wurde einer Obersekundanerin für die Empfehlung von Frenssens „Meino, der Prahler" und einem Unterprimaner für die Empfehlung von Frenssens „Pastor von Poggsee" zuerkannt. Die weiteren Preisträger hatten sich für Paul Kellers „Ferien vom Ich", Richard Schlemmers geschichtlichen Roman „Trutziges Stadtvolk" und Grimms „Volk ohne Raum" eingesetzt. Für das spezifische Jugendbuch fand sich kein Fürsprecher.

**Der „Matin" gegen Einsteins Relativitäts-Theorie.** Der „Matin" bringt unter fetter Ueberschrift die sensationelle Meldung, daß die Relativitätstheorie Einsteins endgültig als falsch angesehen werden müsse. Der französische Wissenschaftler Carvallo, Direktor des Polytechnikums, habe unzweideutig festgestellt, daß das Prinzip der Unabänderlichkeit der Lichtgeschwindigkeit nicht bestehe. Damit seien alle Schlußfolgerungen, die man an die Einsteinsche Theorie geknüpft habe, hinfällig.

**Gründung eines neuen amerikanischen Nationalparks.** In nächster Zeit wird ein großer amerikanischer Nationalpark, der in Ausdehnung wenig hinter dem Nationalpark im Yellowstone-Gebiet zurückstehen wird, in Florida eröffnet werden. In dem neuen Nationalpark werden vor allem Schlangen- und Alligatorenarten aufbewahrt werden wie auch seltene Ibisarten und Ueberreste tropischer Begetation, die in diesem subtropischen Klima merkwürdige Variationen gefunden haben.

**Erneute erfolgreiche Messungen des Sonnenspektrums in 20 Kilometer Höhe.** Der letzte Aufstieg der unbemannten Registrierballone von Professor Dr. Regener in Stuttgart am 7. Juli hatte wieder die Untersuchung des ultravioletten Sonnenspektrums zum Gegenstand. Die selbsttätig erfolgenden photographischen Aufnahmen des Sonnenspektrums sind wieder gut gelungen. Sie bestätigen im wesentlichen das Ergebnis des Aufstieges am 26. Juni, daß nämlich in 20 Kilometer Höhe das Sonnenspektrum nur sehr wenig weiter in das Ultraviolett reicht als in niedrigeren Höhen. Die Ozonschicht, die alles Ultraviolett von kürzerer Wellenlänge absorbiert, liegt also über 20 Kilometer Höhe in der Stratosphäre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0002

# Unser nationales Olympia

## Nicht weniger als 24 Sportarten umfaßt dieses große Volksfest

Die vierten Deutschen Kampfspiele, die ersten unter nationalsozialistischer Staatsführung, werden vom 23. bis 29. Juli in Nürnberg alle deutschen Sportler und Turner zusammenfassen. Die Besten der Besten, die in monatelangen Ausscheidungskämpfen ermittelt wurden, messen in dem herrlichen Nürnberger Stadion ihre Kräfte um den Titel eines Deutschen Kampfspielmeisters. Nicht weniger als 24 Hauptsportarten umfaßt dieses große Volksfest, das im neuen Deutschland zum erstenmal seiner ursprünglichen Bestimmung, ein „nationales Olympia" zu sein, im Vollsinne des Wortes gerecht wird.

**Von diesen 24 Sportarten werden folgende als Deutsche Meisterschaften durchgeführt: Turnen, Leichtathletik, Schwimmen, Wasserball, Schwerathletik, Boxen, Schießen, Fechten, moderner Fünfkampf, Fußball, Rugby, Handball, Hockey, Faust- und Schlagball, Reiten, Kegeln, Radfahren, Kanu und Rollschuh.**

Wenn man bedenkt, daß das Ergebnis des Meldeschlusses der Schwimmer einschließlich der Wasserballmannschaften 500 aktive Teilnehmer übersteigt, wird man ermessen können, welch eine gewaltige Veranstaltung in Nürnberg zur Durchführung gelangt, welches Maß von Organisation und Vorbereitungsarbeiten notwendig war, um einen reibungslosen Verlauf dieser größten deutschen Veranstaltung auf dem Gebiete der Leibeserziehung zu gewährleisten. Das auf der IX. Olympiade in Amsterdam mit der Goldenen Medaille ausgezeichnete Nürnberger Stadion bildet in jeder Beziehung den würdigen Rahmen für dieses Fest, das nach dem Willen der Reichsregierung und des Reichssportführers ein Fest des deutschen Volkes werden soll. Es liegt wunderbar eingebettet in dem 300 Hektar großen Waldparkgelände Tiergarten-Dutzendteich im südlichen Stadtrandgebiet. Die Hauptkampfbahn, die achteckig gegliedert ist, bietet für rund 50 000 Zuschauer Platz. Die überdachte Tribüne faßt 2500 Besucher. Unter ihr liegen sonnige und luftige Unterkunftsräume, Lehrsäle, Brause- und Wannenbäder. In unmittelbarer Nähe des Stadions liegt die herrliche Badeanlage, die alle Einrichtungen aufweist, die man bei einem modernen Schwimmbad erwartet. Die große Festhalle, im Nordwesten des Dutzendteichparkes gelegen, ist mit ihrem 9000 Quadratmeter fassenden Raum der gegebene Ort für alle Wettkämpfe, die nicht im Stadion ausgetragen werden, wie Fechten, Schwerathletik usw. Nürnberg selbst hat sich seit Monaten auf das große Ereignis gerüstet. Quartiere, Unterkünfte und Eintrittskarten sind im Preise so niedrig gehalten, daß jeder, der eine Ferienreise um diese Zeit plant, eine einzigartige Gelegenheit hat, die schöne, alte deutsche Reichsstadt zu besuchen, die neben den Kampfspielen eine Fülle des Sehenswerten bietet.

# Deutsche Kampfspiele 1934.

## Einteilung der Fußball-Vorschlußrunde. — Neuausschreibungen für die Reiterkämpfe.

Der Deutsche Fußball-Bund hat jetzt die Einteilung der Vorschlußrunde für den Kampfspiel-Pokal vorgenommen. Am 25. Juli treffen im ersten Spiel die Gaue Südwest und Niederrhein zusammen. Den zweiten Kampf bestreiten am 26. Juli die Gaue Bayern und Nordmark. Die Sieger beider Spiele treffen dann am 29. Juli im Entscheidungsspiel zusammen.

Das recht unterschiedliche Nennungsergebnis für die Reiterkämpfe bei den Deutschen Kampfspielen, die an den Tagen vom 27. bis 29. Juli abgewickelt werden, gab Veranlassung, die Eignungsprüfung für Reitpferde (Kl. L), die Eignungsprüfung für Jagdpferde (Kl. L) und den Junioren-Preis neuauszuschreiben. Für die übrigen Prüfungen, zwei Jagdspringen (Kl. M und Sa), zwei Dressur-Prüfungen (Kl. M und S) und eine Vielseitigkeits-Prüfung sind insgesamt 142 Nennungen eingelaufen. Die stärkste Beteiligung weist das Jagdspringen der Klasse M mit 58 Unterschriften auf. Für das Jagdspringen der Klasse Sa gingen 39 Nennungen ein. U. a. wurden so bekannte Springpferde wie Olaf, Benno, Tora, Baccarat, Der Mohr, Derby, Raubritter, Posidonius, Baron IV, Sabina, Donauwelle, Egly, Bianka, Ahnherr, Arnim und der Springderby Nanuk genannt. Nanuk erhielt übrigens auch eine Nennung für die Abteilung A der mittleren Dressurprüfung. Die schwere Dressurprüfung sollen Gimpel, Hidalgo, Germane, Taja, Oberin, Burgsdorff und Fels, der Sieger von Thun, bestreiten.

**Mannschaften für das Rugby-Entscheidungsspiel.**

Das am 25. Juli stattfindende Rugby-Entscheidungsspiel um den Kampfspiel-Pokal wird von den Mannschaften Nord- und Süddeutschlands bestritten. Obwohl die süddeutsche Mannschaft noch ein Uebungsspiel gegen eine Heidelberger Stadtmannschaft austrägt, wurden für die beiden Mannschaften bereits folgende Spieler gemeldet: Norddeutschland: Bukowski, Hedderich, Heine, Isenberg, Koch, Mehlbauer, Oppermann, Reinhardt, Remde, Schroers, Tasler, Thiele, Vietgen, Wichmann, Wöckener. Süddeutschland: Derleth, Enhalt, Flinsch, Forstmeyer, Gilbert, Hack, Heuermann, Kamm, Kieffer, Kocher, Kohlweiler, Landgraf, Loos, Metzger, Pfisterer.

**1200 Einzelmeldungen für die Leichtahtletik.**

Gemäß ihrer Bedeutung im Olympischen Programm nehmen die leichtathletischen Wettbewerbe auch bei den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg eine Sonderstellung ein. Das Zusammenfallen von Deutschen und Kampfspiel-Meisterschaften läßt eine Beteiligung zusammenkommen, wie sie niemals auch nur annähernd bisher bei Meisterschafts-Veranstaltungen zu verzeichnen war. Insgesamt wurden über 1200 Einzelmeldungen abgegeben, von denen 947 auf die Wettbewerbe der Männer und 255 auf die der Frauen entfallen. Dazu kommen 109 Staffel- bzw. Mannschaftsmeldungen bei den Männern und 19 Meldungen für die 4mal 100-Meter-Staffel der Frauen. Es ist wohl zum ersten Male in der Geschichte der Deutschen Meisterschaften, daß

**sämtliche Titelverteidiger am Start**

sein werden, alle Wettbewerbe, sowohl die der Männer als auch die der Frauen, eingeschlossen. Neben dem Marathonlauf, der mit 94 Meldungen den Vogel abschießt, sind die Sprinterstrecken mit 81 Meldungen für die 100 und 72 Meldungen für die 200 Meter zahlenmäßig am stärksten besetzt. Für den 400-Meter-Lauf wurden 52 Meldungen abgegeben. Der Titelverteidiger Voigt steht gegenüber Single, Hamann, Pöschke, Metzner und Mosters vor keiner leichten Aufgabe. Auch der Hamburger König wird seinen Titel im 800-Meter-Laufen hart verteidigen müssen. Seine Gegner stecken in Kaufmann, Abel, Dr. Peltzer, Mertens, Pochat, um nur einige der 62 Gemeldeten zu nennen.

Die 1500-Meter-Meisterschaft verteidigt Kaufmann-Hannover. Seine Aussichten gegenüber Schaumburg sind jedoch nicht allzu rosig. Weitere Gegner unter den 54 Gemeldeten stecken in Stadler, Böttcher, Schilgen und v. Kositzkowski. Syring ist wieder Favorit für die 5000 und 10 000 Meter, für die 39 bzw. 35 Meldungen vorliegen. Im Vorjahre lief ihm Gebhardt über 5000 Meter den Rang ab, der auch diesmal einer seiner Haupgegner ist, zu denen auch die Berliner Bree und Göhrt gehören. Der Marathonlauf mit 94 Meldungen ist gar nicht zu übersehen. Die Frage ist nur, ob Altmeister Brauch sich ein weiteres Mal siegreich durchsetzen wird. Interessante Kämpfe wird es in den Hürdenrennen geben, von denen das über 110 Meter 35 und über 400 Meter 37 Meldungen aufweist. Titelverteidiger sind Wegner und Nottbrock, die auch diesmal wieder vor guten Aussichten stehen, obwohl der Nachwuchs Fortschritte gemacht hat. Der Hochsprung mit 31 Meldungen bringt den mit Spannung erwarteten Kampf zwischen Bornhöfft und Weinkötz, die beide über 1,90 Meter kommen werden. Im Weitsprung ringen der Verteidiger Long und der famose Leichum um die Siegespalme, die ihnen schließlich Sievert streitig machen kann, der in diesem Jahre auch diese Meisterschaft mitzunehmen gedenkt. Von den 20 Gegnern für Wegner im Stabhochsprung hat vorläufig nur der ausgezeichnete Turner Müller (Tv. Kuchen) Aussichten den Altmeister einmal abzulösen. Völlig offen ist der Dreisprung, für den 30 Bewecber vorhanden sind. Verteidiger ist Sälzer (Hamm), der mit 13,80 Meter aber kaum wieder in den Besitz des Titels gelangen wird. Im Kugelstoßen und Diskuswerfen wird Sievert nicht leicht zu schlagen sein. Vor allem das Diskuswerfen kann ihm keiner der

Frauenländerkampf Deutschland—Polen.
Am kommenden Sonntag findet in Warschau ein Leichtathletik-Länderkampf der Frauen Deutschlands und Polens statt. Polen ist dabei durch zwei Weltrekordlerinnen, Walasiewicz (links), die schnelle Läuferin, und Weiß (rechts), die bekannte Diskuswerferin, vertreten.

42 Bewerber nehmen. Etaws offener ist das Speerwerfen, für das in dem Titelverteidiger Weimann und dem immer besser werdenden Stöck zwei fast gleichwertige Bewerber vorhanden sind. Das Hammerwerfen könnte Meister Seeger wieder gewinnen, dagegen ist Blask in Form zurückgegangen, so daß sein Sieg im Steinstoßen fraglich erscheint. Insgesamt sind für die Wurf- und Stoßübungen 205 Meldungen eingegangen. Unerwartet stark ist die Beteiligung am Zehnkampf, dem die Krone unter allen leichtathletischen Wettbewerben gebührt. Nicht weniger als 58 Bewerber ließen sich einschreiben, was um so höher zu bewerten ist, als in Sievert ja ein nach menschlichem Ermessen nicht zu schlagender Gegner vorhanden ist. Eberle befindet sich selbstverständlich unter den Bewerbern. Vielleicht wird in Nürnberg ein neues großes Talent für diesen Wettbewerb entdeckt. Ebenso hervorragend wie die Einzel- sind auch die Staffel-Wettbewerbe besetzt, von denen die 4 mal 100-Meter-Staffel mit 32 Meldungen am besten besetzt ist. Die 4 mal 400-Meter-Staffel erhielt 28 und die 4 mal 1500 Meter-Staffel 26 Meldungen. Titelverteidiger sind Preußen Krefeld, Hamburger Sportverein und Stuttgarter Kickers. Mit großem Interesse wird man die Gau-Staffel über 25 mal ½ Runde erwarten, für die 13 Gaue Mannschaften gemeldet haben. Abwesend sind nur die Gaue Pommern, Südwest und Baden.

Von den Frauen-Wettbewerben ist der 100-Meter-Lauf mit 34 Teilnehmerinnen am besten besetzt. Der 200-Meter-Lauf erhielt 19 Nennungen. In beiden Rennen werden Krauß-Dresden, Dollinger-Nürnberg und Dörffeldt-Berlin voraussichtlich die Lage beherrschen. Die Dresdenerin ist in so großer Form, daß sie wohl wieder über 100 Meter in Front enden wird, überdies aber auch Frl. Dollinger den Sieg über 200 Meter entreißen kann. Im Weitsprung hat die Verteidigerin Grieme fraglos ebenfalls mit Krauß zu rechnen. Der Fünfkampf, der 32 Teilnehmerinnen gefunden hat, könnte Frl. Mauermayer wieder gewinnen. Die Münchenerin bestreitet auch einige andere Wettbewerbe mit nicht schlechten Aussichten. Alle Frauen-Wettbewerbe sind gleichmäßig hervorragend besetzt, so daß mit Höchstleistungen zu rechnen ist.

### Mauermeyer für Niederhoff

An Stelle von Frl. Niederhoff (Velbert) wird Frl. Mauermeyer (München) am Sonntag beim Frauen-Länderkampf gegen Polen in Warschau den Hochsprung bestreiten. Da Frl. Mauermeyer auch im Kugelstoßen und Diskuswerfen startet, ist ihre Aufgabe diesmal besonders schwer.

# Sonntag im Zeichen des Motors

### Drittes Nürburg-Training.

Schon morgens 4 Uhr eröffnete die Auto-Union den dritten Trainingstag am Freitag. Kohlrausch wurde neunmal um die Bahn geschickt. Später erschienen auch Sebastian, Burggaller und Stuck, doch ist die Frage immer noch nicht geklärt, ebenso auch nicht bei Mercedes-Benz, doch scheint von dem Ersatz Geyer am besten zu gefallen. Caracciola fuhr am Freitag Runden unter elf Minuten, auch Fagioli war sehr schnell, ebenso wie die unermüdlich tätigen Alfa-Romeo-Fahrer Chiron, Varzi und Moll, von denen sich letzterer ganz hervorragend eingefahren hat. Weiterhin sah man Ruesch, Nuvolari, Hartmann, Hamilton usw. Am Sonnabend haben die Bewerber nochmals Gelegenheit zum Training und dann erfolgt die Abnahme der Wagen und damit gleichzeitig die genaue Feststellung der Starterliste.

### Auto-Preis von Vichy

Zur gleichen Zeit, auf der sich die besten Automobilrennfahrer Europas am Sonntag auf dem Nürburgring im Großen Preis von Deutschland ein Stelldichein geben, findet in dem französischen Badeort Vichy das alljährliche Rennen um den Großen Preis von Vichy statt. Auf der nur 2,357 Kilometer langen Rundstrecke gelangen zunächst zwei Vorläufe über je 30 Runden = 70,710 Kilometer zum Austrag. Die vier Besten dieser Vorläufe sowie der schnellste Fünfte bestreiten dann den Endlauf über 60 Runden = 141,420 Kilometer. Es sind 20 Fahrer zugelassen worden, darunter so bekannte Leute wie Etancelin, Graf Trossi, Lehoux, Sommer, R. Dreyfus, W. Straight, Earl Howe, Veyron, Zanelli, Falchetto und Biondetti. Das Wagenmaterial besteht aus acht Bugatti-, sieben Maserati- und fünf Alfa-Romeo-Rennwagen.

### Starkes Aufgebot zum Klausen-Rennen.

Das 10. Internationale Berg-Rennen zum Klausenpaß darf mit Rücksicht auf seine großartige Besetzung als die bedeutendste europäische motorsportliche Bergprüfung des Jahres angesehen werden. Deutschland ist mit einem starken Aufgebot sowohl bei den Wagen als auch bei den Motorrädern vertreten. Auto-Union, Mercedes-Benz und Zoller haben je zwei Wagen mit Stuck, Momberger, Caracciola usw. gemeldet. Auch Burggaller, Steinweg und Schirmer stehen auf der Liste, ebenso wie die ausländischen Rennställe Ferrari, San Giorgio, Subalpina, Genua, Brianza, Toril und Cazaux. Mehr als ein Dutzend deutscher Motorradfahrer sind eingeschrieben worden, darunter die Fabrikmannschaften von D.K.W. und N.S.U.

### Merseburger Motorsportler

**bei der „2000 Kilometerfahrt" durch Deutschland**

Zum zweiten Male wird am 21. und 22. Juli Deutschlands größte Motor-Sportveranstaltung, die 2000-Kilometerfahrt durch Deutschland ausgetragen. Die Meldungen zu diesem „Tag der deutschen Kraftfahrt" sind bisher schon so zahlreich eingegangen, sodaß 900 Motorräder, 187 Beiwagenmaschinen, die von Leipzig aus starten und 650 Wagen, die von Baden-Baden aus die Fahrt beginnen, an dieser gigantischen motorsportlichen Prüfung teilnehmen.

Auch Merseburger Teilnehmer haben gemeldet, und zwar nehmen zwei Mannschaften unserer DDAC-Ortsgruppe teil. Es sind dies die Fahrer Otto Nürnberger (Startnummer 1196) und Paul Stenzel (1197). Diese Mannschaft wird ergänzt durch Lüttig (1198) Mönchpfiffel, der schon mit den beiden anderen Fahrern zusammen an der Huy-Geländefahrt erfolgreich teilgenommen hat. Die zweite Mannschaft setzt sich zusammen aus den Fahrern Eberhard Heberer (1172), Karl Atzerott (1173) und dem Weimarer Klemm (1174). Beide Mannschaften starten auf „NSU-D". Ferner nehmen noch als Einzelfahrer teil: E. Lowitzsch (1269) und Gerhard Kleindienst (1288) beide auf Zündapp. Diese beiden Fahrer können an dieser Fahrt nicht als Mannschaft teilnehmen, da der bei der letzten Fahrt „Rund um Halle" verletzte Herbert Schneider noch nicht wieder startfähig ist.

### Alfa-Romeo baut neuen Rennwagen.

Wie aus Mailand gemeldet wird, bereitet Alfa-Romeo schon seit längerer Zeit einen neuen Rennwagen vor, der, noch erheblich schneller als die bisher so erfolgreichen Renntypen, bereits so weit fertiggestellt worden sein soll, daß schon die ersten Versuchsfahrten unternommen werden konnten. Wie es heißt, hat sich die Scuderia Ferrari die Option auf diese Wagen gesichert, von deren Neukonstruktion bisher nur verlautet, daß der nach der internationalen Rennformel hergestellte Wagen einen Motor von 16 Zylindern hat.

# Schwerer Sturz von R. Maes

## Die Tour de France-Fahrer in Nizza

Mit der 156 Kilometer langen 10. Etappe von Digne nach Nizza haben die Teilnehmer an der Radrundfahrt durch Frankreich die schwierige Fahrt durch das Alpengebiet beendet und gleichzeitig annähernd die Hälfte der 4263 Kilometer langen Gesamtstrecke bewältigt. Einige kleinere Steigungen wie der Col de Lèques (1148 Meter), der Col de Luens (1054 Meter) und der Col de Seranon (1170 Meter) würzten das Tagespensum, das von der ziemlich großen Spitzengruppe in nicht ganz fünf Stunden erledigt wurde. Auf den Pässen war meist Trubea tonangebend, doch wurde der kleine Spanier von der Meute immer wieder eingeholt. Von den Deutschen blieb nur Geyer von Defekten verschont, er kam mit der 20 Mann starken Spitzengruppe am Ziel an, das Le Greves vor Lapebie und Louviot passierte. Gleich zu Beginn der Etappe zwischen Gaubert und Chateauradon hatte es einen bösen Sturz des Belgiers R. Maes gegeben, in den auch noch Morelli und Wauters verwickelt wurden. Während die beiden Letztgenannten die Fahrt fortsetzen konnten, blieb Maes bewußtlos liegen. Er war unglücklicherweise mit dem Kopf auf einen Chausseestein gefallen, wobei er sich schwere Verletzungen an der Stirn zugezogen hatte. Man brachte ihn ins Krankenhaus von Digne, wo er sofort einer Operation unterzogen wurde. Sein Zustand gibt zu Besorgnissen keinen Anlaß. Ergebnis:

10. Etappe, Digne — Nizza, 156 Kilometer: 1. Le Greves, 4:58:26, 2. Lapebie, 3. Louviot, 4. Verwaecke, 5. Vietto, 6. Büchi, 7. weitere 14 Fahrer, darunter Geyer, 23. Risch 5:00:55, 27. Buse 5:04:51, 34. Kutschbach 5:06:40, 36. Stöpel gleiche Zeit.

Einzelwertung nach der 10. Etappe: 1. Magne 68:21:35, 2. Martano 68:27:48, 3. Morelli 68:51:00, 8. Speicher 68:59:31, 9. Trueba 69:03:18, 11. Geyer 69:09:50.

Länderwertung: 1. Frankreich 206:13:32. 2. Schweiz-Spanien 207:38:09, 3. Italien 207:43:59, 4. Deutschland 208:44:11, 5. Belgien 210:40:00.

### Neustedt ersetzt Lohmann.

**Eine Röntgenuntersuchung des vor einigen Tagen in Breslau gestürzten Bochumer Dauerfahrers Lohmann ergab, daß der Schlüsselbeinbruch noch nicht geheilt ist. Lohmann muß daher wohl oder übel auf die Teilnahme an der deutschen Stehermeisterschaft am Sonntag in Hannover verzichten. Als Ersatzmann für den Bochumer ist der junge Hallenser Dauerfahrer Neustedt vom Deutschen Radfahrer-Verband ausgewählt worden.**

### Rad-Weltmeisterschaften im Rundfunk

Der Reichssender Leipzig wird der Bedeutung der RAD — Weltmeisterschaften im größten Umfange Rechnung tragen. Im Einvernehmen mit dem Führer des Deutschen Radfahrer-Verbandes, Rittmeister a.D. Franz Ohrtmann, und mit der Reichssendeleitung ist folgendes Uebertragungsprogramm vorgesehen:

Sonntag, den 12. August: 22—22.20 Uhr: Endkampf der Flieger-Weltmeisterschaft (Amateure und Berufsfahrer) — Aufnahme. Sonnabend, den 18. August: 8.55—9.20 Uhr: Straßen-Radweltmeisterschaft der Amateure. Staffel-Funkberichte vom Start und der ersten Runde. — 11.30—12.30 Uhr: Schallplattenkonzert. Dazwischen Endkampf um die Straßen-Radweltmeisterschaft der Amateure. 13.25—13.45 Uhr: Straßen-Radweltmeisterschaft der Berufsfahrer (Start und erste Runden). 16.15—16.30 Uhr: Straßen-Radweltmeisterschaft der Berufsfahrer, Zwischenbericht. — 19.30—20.30 Uhr: Konzert, dazwischen die letzten Runden der Straßenweltmeisterschaft der Berufsfahrer und Einlauf des Siegers. — Sonntag, 19. August: 20—20.20 Uhr Funkbericht vom Endlauf um die Steher-Weltmeisterschaft über 100 Kilometer (Aufnahme).

### Tschechoslowakai-Australien 1:1.

Endspiel der europäischen Davispokal-Zone.

In Anwesenheit von mehr als 6000 Zuschauern begann am Freitag auf der Hetzinsel in Prag der Schlußrundenkampf in der europäischen Davispokalzone zwischen Australien und der Tschechoslowakei. Die Gegner teilten sich in die Punkte des ersten Tages. Roderich Menzel besiegte MacGrath mit 10:8, 6:2, 8:6, und Australiens Meister Crawford behielt über Hecht mit 6:4, 6:2, 6:2 die Oberhand.

Im ersten Spiel war zunächst der fehlerlos arbeitende MacGrath mit 5:2 im Vorteil, doch als R. Menzel aufholte, wurde der Australier nervös und unsicher. Menzel holte sich den ersten Satz noch mit 10:8 und gewann auch den zweiten mit 6:2. Prachtvollen Kampf brachte der dritte Satz, in dem schließlich Menzel durch seinen vorzüglichen Aufschlag mit 8:6 die Oberhand behielt. Australiens Meister Jack Crawford ging im Kampf gegen Hecht nur selten voll aus sich heraus. Hin und wieder zeigte er Proben seines großen Könnens, und in 55 Minuten hatte er den Kampf gewonnen. Hecht machte gegenüber dem großen Gegner einen recht befangenen Eindruck.

### Willie den Ouden immer schneller,

**Weltrekord im 400-Meter-Kraulschwimmen mit 5:16.**

Eine neue großartige Leistung wird von der holländischen Schwimmerin Willie den Ouden gemeldet. Sie verbesserte den 1932 von Helen Madison bei den Olympischen Spielen in Los Angeles mit 5:28,5 aufgestellten Weltrekord ganz erheblich, indem sie in Rotterdam die Strecke in der phänomenalen Zeit von 5:16 durchschwamm.

**Die Größe der Leistung wird am besten dadurch veranschaulicht, wenn man berücksichtigt, daß auf der deutschen „Drei-Besten-Liste" der Herren in der bisherigen Sommerschwimmzeit nur zwei Schwimmer verzeichnet**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0003

sind, die eine bessere Zeit als 5:16 herausgeschwommen haben. Der Dritte der besten deutschen Herrenschwimmer war schon um 2,2 Sekunden langsamer. Die beste, in diesem Sommer von unseren Schwimmerinnen erzielte Zeit über diese Strecke beläuft sich auf 6:10,7, ist also nahezu um eine Minute schlechter als der neue Weltrekord.

Lange Zeit galten die Welthöchstleistungen der Amerikanerin Helen Madison für unschlagbar. Bei den Olympischen Spielen 1932 erwies sich die Holländerin, damals erst 13jährig, als eine ihrer schärfsten Gegnerinnen. Die Weltrekorde der Holländerin lauten im einzelnen: 100 Yards 58,8 Sek.; 100 Meter: 1:04,8; 200 Yards: 2:14,2; 200 Meter: 2:28,6; 220 Yards: 2:27,6; 300 Meter: 3:58; 400 Meter: 5:16.

## Gaumeisterschaften in Erfurt.

**Auch die Merseburger Schwimmerschaft ist beteiligt.**

Am morgigen Sonntag finden in Erfurt die Gaumeisterschaften des Gaues Mitte des Deutschen Schwimmverbandes statt. Unsere Merseburger Schwimmerschaft entsendet zu diesen Kämpfen Pfeiffer und Klepzig. Pfeiffer wird im 200 Meterbrustschwimmen, Klepzig im 100 Meter Kraulschwimmen starten. Beide werden keinen leichten Stand haben, um ehrenvoll abzuschneiden. Fast alle Vereine des Gaues Mitte haben zu diesen Meisterschaften Meldungen abgegeben. Auch Hellas und 96-Magdeburg haben gemeldet. Hoffen wir, daß unsere MSS Merseburgs Farben in Erfurt siegreich vertritt.

## Kreismeisterschaften der Ringer.

**Auch die Gewichtheber und Artisten in Ramsin**

Am kommenden Sonntag entsendet der KSV 1933 Leuna 22 Wettkämpfer nach Ramsin, die an den Kreismeisterschaften teilnehmen. Von den Ringern liegen folgende Meldungen vor: Irmisch, Salzmann, Föhland, die drei Gebrüder Kobling, Löffler, Rosenbaum und Ingenhoff. Rupp und Kaiser vertreten die Farben Leunas in der Altersklasse. Die aussichtsreichsten Gewichtheber sind Rickardt sen., Rickardt jun., Hoffmann und Scholz.

Ferner schickt auch Leuna einige Vertreter des Rasenkraftsports mit nach Ramsin. Hoffen wir nun, daß sich Leunas Kraftsportler wacker schlagen und es ihnen gelingt, einige Kreismeistertitel mit nach Hause zu bringen.

## Deutschlands Aufnahme in die Fisa sicher.

Auf der Tagesordnung des am 8. August im Rathaus zu Luzern stattfindenden Kongresses des Internationalen Ruder-Verbandes steht als einer der ersten Punkte die Wiederaufnahme Deutschlands. Daß diese Aufnahme nur eine Formsache sein wird, davon legte die Abschlußfeier der Züricher Ruderregatta Zeugnis ab. Nico Fioroni, der Präsident des internationalen Verbandes, betonte in seiner Begrüßungsrede, daß Deutschland in die FISA mit offenen Armen aufgenommen werden würde.

Damit steht nun auch die Beteiligung Deutschlands an den Europameisterschaften mit Sicherheit fest. Diese beginnen am 10. August mit den Vorrennen auf dem Rotsee. Am nächsten Tage um die gleiche Zeit werden die Zwischen- und Hoffnungsläufe in Angriff genommen und der 12. August bringt die Entscheidungen.

## Rundfunkvortrag des Reichssportführers

**Reichssportführer von Tschammer und Osten spricht über die „Deutschen Kampfspiele 1934 in Nürnberg" im Deutschlandsender am Montag, dem 16. Juli in der Zeit von 22.20 bis 22.30 Uhr. Die Rede wird auch auf die Sender Königsberg und Hamburg übertragen. Alle übrigen Sender übernehmen vom Reichssender Berlin den Vortrag am 16. Juli in der Zeit von 22.40—22.50 Uhr.**

## Deutschland—Holland

**Erster Golf-Länderkampf der Damen.**

Zum erstenmal wird den deutschen Golferinnen Gelegenheit gegeben, ihr Können an international erprobten Gegnerinnen zu messen. Am 12. August findet in Frankfurt a. M. die Begegnung der repräsentativen Vertreterinnen von Deutschland und Holland statt. Der Führer des Deutschen Golf-Verbandes, Karl Henkell, hat folgende deutsche Spielerinnen für das Ländertreffen verpflichtet: Frau L. Herbst-Köln, Frau Mita Kribben-Wannsee, Frl. Hilde Mund-Hamburg, Frau Erika Sellschopp-Hamburg, Frau Fänn Schniewind-Elberfeld, Frau Lydia Wallraf-Reincke-Hamburg und Frau Nora Zahn-Wiesbaden. Es handelt sich in jedem Fall um die spielstärksten Vertreterinnen Deutschlands. Hollands Spielerinnen sind noch nicht bekannt.

## Keine Mitropa-Entscheidung

Die Mitropa-Pokalspiele zwischen Sparta Prag und Hungaria Budapest wachsen sich zu einer Groteske aus. Bereits dreimal standen sich beide Mannschaften gegenüber, als Hungaria durch einen erfolgreichen Einspruch die Neuansetzung der Treffen erzwang. Im ersten Spiel, dem vierten der ganzen Serie also, siegte Hungaria mit 2:1 Toren. Jetzt wurde in Prag vor 8000 Zuschauern der Rückkampf ausgetragen. Sparta spielte überlegen, holte aber wegen des zerfahrenen Angriffsspiels auch nur einen 2:1 (0:0) Sieg heraus. Nunmehr müssen sich beide Mannschaften noch einen sechsten Kampf liefern, der auf neutralem Boden, voraussichtlich in Wien ausgetragen wird.

**Ferencvaros und FC. Bologna**

liefern sich bereits am kommenden Sonntag das erste Spiel der Vorschlußrunde um den Mitropa-Pokal. Das Rückspiel wird am 22. Juli in Bologna ausgetragen. Die Ermittlung der anderen Teilnehmer an der Vorschlußrunde läßt durch die Neuansetzung der Spiele zwischen Hungari-Budapest und Sparta-Prag noch auf sich warten.

# Nur Kameradschaft führt zu Erfolgen.

**Reichsobmann Dr. Otto, Altenburg, sprach zu den Handballern im Leuna-Stadion.**

Wie wir bereits gestern berichteten, findet gegenwärtig im Stadion des Turn- und Sportvereins Leuna ein Olympia-Handball-Lehrgang statt an dem die besten Handballspieler aus dem Gau Mitteldeutschland teilnehmen. Die Kursisten trafen gestern mittag zum großen Teil in Leuna ein. Es fehlen nur noch die sechs Teilnehmer vom Polizeisportverein Magdeburg, die gegenwärtig mit der Austragung der Polizeimeisterschaften beschäftigt sind und am Montag nachfolgen. Die bisher anwesenden 30 jungen Leute, der jüngste ist 18, der älteste 26 Jahre alt. wurden beim Empfang, der im Vereinsheim stattfand, vom Reichs-Handballobmann Dr. Otto-Altenburg herzlich begrüßt. Er stellte ihnen zunächst den Reichshandballlehrer Kaundynia vor und sprach dann nach einem herzlichen Willkommen über den Sinn dieser Uebungstage. Es gelte während der Kursusdauer nicht allein die Technik und Taktik des Handballspiels zu lernen, sondern diese fünf Tage der strengen Arbeit an sich selbst sollen im Geiste der Kameradschaft miteinander verbracht werden. Nicht nur das Können des Einzelnen allein sei ausschlaggebend für die Leistung der Mannschaft, sondern der Geist der Kameradschaft, der die elf Spieler zusammenhält, befähigt sie zu den höchsten Leistungen. Er ermahnte dann die Kursusteilnehmer auch in diesen Tagen neben dem Einsatz ihrer ganzen Person auch durch vorbildliche Haltung zum guten Gelingen des Lehrganges beizutragen und alles hinter sich zu lassen, was hier und da noch trennend sein könnte. Besondere Dankesworte widmete Dr. Otto dem gastgebenden Turn- und Sportverein Leuna, der es übernommen hat, die Kursusteilnehmer vom 13.—17. Juli zu betreuen. Er hat ihnen Bürgerquartiere zur Verfügung gestellt und wir ihnen die Tage des Verweilens so angenehm wie möglich machen.

Reichshandballlehrer Kaundynia machte dann nähre Ausführungen über die Arbeit. die er mit den Handballern während der Kursustage durchführen will. Wenn auch der Sport im gegenwärtigen Geschehen des politischen Leben ein Nichts bedeute, so müsse doch jeder daran denken, daß hinter dem Sport der Staat stehe. Reichssportführer von Tschammer und Osten halte seine Hand über der deutschen Turn- und Sportbewegung, um durch sie für den Führer an Leib und Seele gesunde und starke Menschen zu erziehen. Auch er sprach über das Wesen der Kameradschaft und betonte, daß die Arbeit der kommenden Tage im altbewährten SA-Geist durchgeführt werde. Einsatz der ganzen Person und Härte gegen sich selbst sowie Zusammenarbeit mit den Mitspielern seien die Voraussetzungen für einen bleibenden Wert aus diesem Lehrgang. Lehrer Kaundynia nahm dann die Verpflichtung der Kursisten vor, die ihr Gelöbnis mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Reichssportführer bekräftigen.

Der Handballobmann des TuSpv. Leuna, Hoffmann versprach weitgehendste Unterstützung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß alle Teilnehmer in Leuna erfolgreiche Tage verleben werden, von denen sie noch weiteren Nutzen mit auf die Heimreise nehmen können. Der dann bekanntgegebene Tagesplan sieht von 7 Uhr morgens an bis zum Abend hin strengen Dienst vor. Er beginnt schon in den Morgenstunden mit SA-Dienst, Körperschule und Laufübungen. Lehrstunden und praktische Uebungen über Technik und Taktik des Handballspieles wechseln miteinander ab. Die Kursisten werden auch verschiedentlich Gelegenheit haben, gegeneinander Uebungsspiele auszutragen und sonst viel Wissenswertes für ihren schönen Handballsport zu lernen. Auch für uns wird der Lehrgang insofern von besonderem Interesse sein, als geplant ist, voraussichtlich am Montagabend ein öffentliches Werbespiel zwischen einer Kursusmannschaft und einer hiesigen Mannschaft auszutragen. Daß trotz des strengen Dienstes die jungen Handballer auch frohe Stunden in Leuna verleben werden, dafür soll ein Kameradschaftsabend im Gesellschaftshaus am Sonntagabend sorgen. Nach seinem Eintreffen begrüßte auch Bezirksführer Dr. Kaiser-Halle die jungen Handballer herzlichst, die dann an der gemeinsamen Tafel durch ein kräftiges Mittagsmahl gestärkt wurden, ehe sie ihre Quartiere aufsuchten, um dann am Nachmittag sofort mit der Arbeit zu beginnen.

# Im Zeichen des Handballs.

**Am Montagabend spielt die Gaumannschaft gegen TuSpv. Leuna.**

In der Reihe der Turnerspiele um die Vaterlandplakette finden heute abend, wie wir schon berichteten, zwei Spiele, und zwar die Begegnungen Turn. Vgg.—1885 und Leuna—MTV statt. Am Sonntag vormittag spielen PSV und ATV gegeneinander. Die gegenwärtig zum Kursus in Leuna weilende Mannschaft des Gaues 6 Mitte wartet für den Montagabend mit einer besonderen Ueberraschung auf, die bei den Handballfreunden sicherlich begeistertes Interesse hervorrufen wird.

Reichshandballlehrer Kaundynia hat sich für die Durchführung eines Uebungsspieles zwischen der Gaumannschaft und der Meistermannschaft des Turn- und Sportverein Leuna persönlich eingesetzt. Die Gaumannschaft setzt sich aus den Spielern zusammen, die Mitteldeutschland bei den deutschen Kampfspielen in Nürnberg vertreten werden und die bereits ihre Vorrundenspiele gegen Schlesien und Niedersachsen gewonnen haben. Sie ist in erster Linie aus Spielern der Polizei Magdeburg und Weißenfels zusammengesetzt und Namen wie Böttcher, Klingler, Stahr, Sohn und Krüger (Magdeburg) ferner Coreus, Froböse, Kunze, Ruck und Hille (Weißenfels) haben unter den deutschen Handballspielern einen guten Klang.

Der Leunaer Mannschaft steht ein großer Kampf bevor, für den das morgige Treffen Leuna—MTV das hoffentlich an die Spieler nicht zu große Anforderungen stellt, nur eine Vorprüfung ist. Von den Leunaern nehmen Steiner, Güttel, Hübner, Fröhlich, Danter und Hoffinger noch am Kursus teil. der ihre bisher schon gute Form sicher noch steigern wird. Das Hauptgewicht der Leunaer Elf liegt in ihrem Sturm, der sich zur Zeit in guter Verfassung befindet, wie das letzte Plakettenspiel Leuna—PSV deutlich zeigte. Auch die Hintermannschaft wird es der Gauelf nicht so leicht machen, zu Erfolgen zu kommen. Eines steht jedoch fest, daß sich die Leuna-Mannschaft zu einer ganz großen Gesamtleistung aufschwingen muß, um gegen die Nürnberg-Vertretung einigermaßen ehrenvoll abzuschneiden.

Das sicherlich interessante Spiel wird seine Anziehungskraft trotz der gegenwärtigen Hochflut von Handballspielen auf die Anhänger dieser Sportart in der augenblicklichen Sommerspielpause nicht verfehlen. An das Spiel schließt sich ein Kameradschaftsabend im Heim an bei dem unsere Handballfreunde Gelegenheit haben, die Gauvertreter auch persönlich kennen zu lernen.

# Pferderennen in Halle.

**Major Nette 60 Jahre Starter. — Rennen bei gutbesetzten Feldern.**

Wie schon so oft in den Jahren nach dem Kriege, veranstaltet auch in diesem Jahre der Anhaltische Reit- und Pferdezuchtverein seinen alljährlichen Renntag auf unserer heimischen Bahn. Das diesjährige Rennen wird um so größere Beachtung finden, da sich das Bestehen des Vereins zum 60. Male jährt.

Der gestern niedergegangene Regen hat den Staub gelöscht, so daß mit einem angenehmen Aufenthalt auf der Rennbahn gerechnet werden kann.

Die Felder der einzelnen Rennen sind gut besetzt, und es ist guter Sport zu erwarten.

### Sonnabend, den 14. Juli

1. **Preis von Cröllwitz: Canonika — Mona Vanna — Rivale.** 2. **Preis von Paffendorf: Stall Wuthenau — Alarad.** 3. **Preis von Wörbzig: Narrhalla — Musketier** — Herodot. 4. **Saale-Ausgleich: Turnierfehde** — Mönch. 5. **Preis von Merseburg: Fidelia** — Himmelgeist. 6. **Preis von Torgau: Comtesse Sybilla — Chilos — Loyal.** 7. **Nationales Rennen: Flirt — Ebbo — Maus.**

### Sonntag, den 15. Juli

1. **Freundschaftspreis: Komtur — Murmel — Caramba.** 2. **Preis von Bärfelde: Rheinwacht — Piroland.** 3. **Preis von Gerlebogk: Linda — Inländer — Gala.** 4. Askania-Jagdrennen: 1. Lieber Kerl — Eisack. 5. Jubiläumsrennen: Cythera — Eloys — Beryll. 6. Ironie-Jagdrennen: Manuskript — Rigoletto — Frechdachs. 7. Georg-Nette-Erinnerungsrennen: Stall Wuthenau — Vierthaler — Loe.

Der Herr Landeshauptmann wird heute einen vom Provinzialverband der Provinz Sachsen gestifteten Ehrenpreis persönlich überreichen. Auch die Herren der hallischen Parteileitung werden persönlich anwesend sein

Am Sonntag werden zahlreiche Ehrengäste erwartet, darunter Herren von der Anhaltischen Regierung.

Morgen wird auch der Anhaltische Reit- und Pferdezuchtverein auf der Rennbahn in Halle sein 60jähriges Jubiläum feiern.

Der Anhaltische Reit- und Pferdezuchtverein wurde 1874 von mehreren, in der Gegend von Köthen ansässigen Landwirten ins Leben gerufen. Gründer waren, wie die Köth. Zeitung meldet, die späteren Geh. Oekonomieräte Saeuberlich aus Gerlebogk, Georg Nette aus Wörbzig, die späteren Amtsräte Poetsch aus Werdershausen, Strandes aus Zehringen, Adolf Türke aus Frenz, Max Nette aus Trinum und Alexander Nette aus Köthen und mehrere andere.

Die Rennen wurden bis zum Weltkrieg in den ersten Jahren auf dem Kiebitzheger, später auf der Braunschen Lache bei Dessau abgehalten, so lange der Rennverein dort eine eigene Bahn besaß. Seit dem Weltkrieg finden die Rennen durch ein freundschaftliches Abkommen auf der Bahn des hallischen Rennvereins bei Halle statt.

In den ersten Jahren wurden auch gemischte Rennen abgehalten, Flachrennen, Hindernisrennen und Trabrennen — letztere waren in Inhalt sehr populär, da ja auch die älteren Mitglieder daran teilnehmen konnten.

Der einzige noch lebende Gründer und Vorstandsmitglied des Vereins ist Alexander Nette-Köthen, Major d. R. a. D. vom Husarenregiment von Zieten. Er hat das Eröffnungsrennen im Jahre 1874 auf der sechsjährigen Stute „Iduna" gewonnen und seit diesen 60 Jahren die Rennen des Vereins fast ununterbrochen gestartet. Er wird auch am Jubiläumstage am Sonntag in Halle die Starterflagge schwingen und somit sein 60jähriges Jubiläum als Starter des Vereins feiern

## Zum Großen Preis von Berlin

**Erste Klasse unserer Vollblüter restlos versammelt.**

Aus einer internationalen Beteiligung ist nun leider doch nichts geworden, doch wird sich der mit 27 000 Mark ausgestattete Große Preis von Berlin dennoch zu einem der interessantesten Rennen des Jahres gestalten. Folgende Bewerber sollen am Sonntag in Hoppegarten an den 2600-Meter-Start kommen: A. und C. v. Weinberg: Janus (A. Ebert), Janitor (G. Streit); Hauptgestüt Graditz: Arjaman (E. Grabsch); Blumenfeld u. Samson: Grandseigneur (O. Schmidt); Gestüt Erlenhof: Athanasius (J. Rastenberger), Graf Almaviva (J. Vinzenz); P. Mülhens: Palander (J. Starosta); Freifrau v. Oppenheim: Blinzen (W. Printen).

Die erste Klasse unserer Vollblüter ist also restlos versammelt. Von den älteren Pferden lenken sofort Janitor und Arjaman die Aufmerksamkeit auf sich. Der Weinbergsche Vierjährige gewann den Jubiläums-Preis in Hoppegarten gegen Athanasius, versagte dann aber im Großen Hansa-Preis, in dem er angaloppiert wurde. Für Arjaman, der erst jetzt auf der Höhe seiner Form zu sein scheint, sprechen die großartigen Leistungen im vorigen Herbst. An der Spitze der Dreijährigen stehen nach dem Ergebnis des Deutschen Derbys Athanasius und Blinzen, zwischen denen eine Umkehrung der Hamburger Form leicht möglich ist. Ob die beiden Klasse-Dreijährigen sich gegen die guten älteren Pferde werden durchsetzen können, muß erst das Rennen lehren. Wir entscheiden uns in diesem überaus offenen Rennen für Arjaman, hinter dem wir Blinzen, Janitor und Athanasius auf den Plätzen erwarten.

## Voraussagen für Sonntag, 15. Juli.

**Hoppegarten** (3 Uhr): 1. Lampe — **Wintersturm**; 2. Osaka — Seraphine; 3. Airolo — Crassus; 4. Arjaman — Blinzen; 5. Herzober — Confuzius; 6. Jupiter — Fiduzia; 7. **Was Ihr wollt** — **Mondsee.**

**Köln:** 1. Mario — Carriere; 2. Feuerzauber — Sonnenzeit; 3. Glacis — Gnusemong; 4. Fantasia — Rodrigo; 5. Prior — Temboul; 6. Fahrewohl — Rosenkönig; 7. Blumenkönig — Milotti; 8. Dorita — Obersteiger.

**Travemünde:** 1. (Halbblutrennen); 2. Caesarion — Struan; 3. Herbstzeitlose — Geselle; 4. Tofo — Altenstadt; 5. Blauer Vogel — Caesarion; 6. (Halbblutrennen); 7. Adamant — Verdi.

**Auteuil:** 1. Cyclamen III — Kern; 2. Mourad Bey — Brasero; 3. El Ombu — Dry Martini; 4. Coq d'Or II — Bienparti; 5. Bétoum — Print Latin; 6. Ortégal — Dugreygall.

## Schwere Strafe für Frömming

Die Oberste Behörde für Traberzucht und -Rennen hat den bekannten Berliner Trabrennfahrer Johannes Frömming mit einer Geldstrafe von 1000 RM. bedacht und ihm den Start auf allen deutschen Bahnen für je acht Tage verboten, da er das wettende Publikum in Ruhleben am 5. Juli täuschte, indem er selbst den noch wenig bekannten „Yes" seines Stalles steuerte und die weitaus bessere Stute „Anette Loh" dem Lehrling Pinkert anvertraute. Letzterer kam dann auch zu einem überlegenen Siege, während Frömming, dessen Fahrt das Publikum verständlicherweise mehr Vertrauen entgegenbringt, im geschlagenen Felde endete. Der Sieg von „Anette Loh" wurde auch zu überraschend kurzen Odds errungen.

## Totowetten für 1,25 Mark

**Der Leiter des deutschen Rennsports, Obergruppenführer Staatsrat Litzmann, hat eine Sonderbestimmung erlassen, wonach den Rennvereinen bis auf weiteres gestattet wird, Sieg- und Platzwetten zu einem Mindestbetrag von 1,25 RM. anzunehmen. Der bisherige Mindestsatz betrug 2,50 RM. Man kann sich von dieser Neuregelung fraglos eine Hebung der Totalisatorumsätze versprechen.**

**Der Große Preis von Karlshorst,**

das am 30. September zur Entscheidung gelangende wertvollste deutsche Hindernisrennen, erhielt in Berlin 35 Unterschriften. Genannt wurde die erste Klasse unserer älteren Hindernispferde, dazu die in schweizerischem Besitz befindlichen Wisa Fonspertuis, Fantasio IV, Prévoyant, Premier Empire und Salam.

## Amtliches aus dem Saalekreis

**Kreis Saale im Gau VI (Mitte) vom DFB. u. DSB. Bekanntmachung.**

1. **Frage- und Meldebogen:** Trotz mehrmaliger Fristverlängerung fehlen die am 20. Juni übersandten Meldebogen noch von folgenden Vereinen: Alsleben: VfL., Döblitz: VfL., Friedeburg: SV., Gimritz-Rannitz: FSV., Groß-Lissa: VfR., Halle a. S.: Borussia, RV. Böllberg, Eintracht, Favorit-Blauweiß, Gieb.-Sportbrüder, Hall. Ruder-Club, RV. Nelson, Turnergilde, VfL. 96, Weise, Könnern: SC., Leuna: DJK., Merseburg: DJK., Hockeyklub, Mücheln: Elisabeth, Neumark: SV., Wörmlitz: TuSV. — Da die geforderten Angaben dringend gebraucht werden, ersuchen wird um Einsendung der Unterlagen nunmehr bis zum 17. d. M. Nach diesem Termin muß Bestrafung eintreten.

2. Die **Klasseneinteilung 1934/35** ist mit wenigen Ausnahmen die gleiche wie im Vorjahr.

3. **Der Beginn der Pflichtspiele** ist auf Sonntag, den 2. September, festgesetzt. Von Spielen bleiben frei: 30. September, 28. Oktober und 25. November.

4. **Das Endspiel zur Ermittelung der besten Kreismannschaft im Gau zwischen Ostthüringen und Saale** ist auf den 19. August in Halle festgelegt. Die Vereine der Gauliga und Bezirksklasse, die zu diesem Spiel Spieler abstellen müssen, werden schon heute auf den Termin aufmerksam gemacht und besonders auf die Spielordnung des DFB., Punkt 14 und 16, verwiesen.

5. **Vereinszusammenschluß.** Die Spielvereinigung Olympia Halle 08 hat sich mit der Athletikvereinigung Germania-Felsenfest unter dem Namen Athletikvereinigung „Germania-Felsenfest-Olympia 08" vereinigt. Anschrift: Georg Wittig, Halle, Rosenstr. 11, Telephon 329 32.

6. Die nächste Sitzung der Kreisfachwarte findet Montag, den 30. Juli, statt.

J. V.: Großmann.

## Vereinsnachrichten.

**Die Millimeterzeile kostet 7 Pfg.**

**MTV 1861.** Uebungsstunden: **Turner und Jugend** Geräte und Volksturnen **Montags** und Donnerstags; **Turnerinnen Dienstags; Spielabteilung Turnerinnen, Knaben, Mädchen Mittwochs, Turner und Jugend Handball Donnerstags, Faustball** Sonnabends sämtlich auf der Kampfbahn. Jeden Sonntag Platzarbeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0004

# „1 Natürlich Pott Rosenwasser"

## wurde in Ballenstedt-Harz schon vor 335 Jahren erfunden.

Ein Tag der Rose ist angesetzt in deutschen Landen. Das reizvolle, stille anhaltische Harzstädtchen Ballenstedt kann just zu diesem Tage mit einer Besonderheit aufwarten. An kulturgeschichtlichen Merkwürdigkeiten ist ja die Stadt des „Alten Mannes" besonders reich, und zu dem Gebiet der Kulturgeschichte gehört auch der Fund, der dieser Tage unerwartet in alten vergilbten Akten des 17. Jahrhunderts vor dem 30jährigen Kriege gemacht wurde, Weiß der Himmel, wie diese private fürstliche Korrespondenz in die Aktenbündel alter Innungen und Grenzstreitigkeiten gelangt ist.

### „Correspondence der Durchl. Fürstin Annen,

vermählte Fürstin zu Anhalt, geb. Gräfin v. Bentheim mit dem Fürsten H. Peter Wolf Ursinus, regierenden Herrn zu Rosenberg. de ao 1607." steht auf dem schmalen Aktenstück, das in deutscher und französischer Sprache Privatbriefe von Vater und Tochter enthält. Fürstin Anna war mit Christian zu Anhalt vermählt, ihr Vater war in der Pfalz und viel am churfächsischen Hofe. Mancherlei kleine Geschenke gehen hin und her. Weine, Handarbeiten, Bildnisse, ein Uehrchen u. dgl. mehr. In einem Schreiben vom 29. Okt. 1607 schreibt nun der Herr von Rosenberg:

„Wir werden verständigt, wie sich Ew. Liebden in dem fürstlichen Werk der Distalatur also genähert, daß Sy auß deren sinnreichen Nachdenken ein Nattürlich Pott Rosenwasser erfunden und ans Licht gebracht haben sollen. Bessnnen derowegen an E. L. ganz freundlichen, Sie wollen Uns die Confektion und Zuberey thung des Wassers sowohl als auch des eigen Wasser Pott rosenfarbig theilhaft machen."

Die Gattin des Fürsten Christian antwortet am 25. Januar 1608, daß sie „das Rosenwasser nicht bei henden noch verschicken könte, verhoffe also E. L. werden mirs dismal zu gutte halten und in derzeit sich als ein demüttige gehorsame Tochter befohlen sein lassen. Das Wasser haben E. L. hierbei zu empfangen so wenig als ich noch davon gehabt, bis zur Rosenblüt, alsdann ich verhof E. L. mit besserem zu versehen und wolte mit lieberz, als das ich nur etwas wissen könte, daran E. L. Dienst und gefallen geschehe solte, mir dasselbe ein sonderbahre freude sein zu verrichten usw." Der Fürst bedankt sich am 4. Mai für das „zugeschickte Pötten Rosenwassers ganz freundtlichen und bitten nochmahl, da E. L. dergleichen dieses Jahr mehr distillieren lassen werden, E. L., die wollen uns ferner gedacht sein." Am 13. Juli meldet Fürstin Anna, daß sie das begehrte „geferbte Wasser" zurichte und dem Vater übersende. Im November überschickt dieser zum Dank ein „Klein von Rosenholz gemacht Kändlein".

Wie schwacher Rosenduft steigt es aus den vergilbten Akten auf. Daneben aber liegen Rosen aus Wilhelm von Kügelchens Garten zu Ballenstedt. Die Malmaison, eine rote Rose und eine rote Moesrose fand der damalige Besitzer, Hoftapezierermeister Alsleben vor 50 Jahren, 1884, wurzelecht im Garten vor. Durch gute Pflege haben sich diese Stöcke alle Jahre durch reichen Blumenflor dankbar erwiesen.

### Die Zimtrose im Harz.

Es sind etwa 400 Jahre her, da aus Italien über England die Rose nach Deutschland kam, just zur Zeit Martin Luthers, der sie besonders liebte und als Sinnbild der Treue wählte. Die am Südharz und am Kyffhäuser vorkommende herzinische Zimtrose (R.cinnamenea), 1588 als Gartenpflanze zuerst bekannt, erfreute sich im 17. und 18. Jahrhundert bei den Damen großer Beliebtheit. Den Bestand der Gartenrosen änderte vor allem im 18. Jahrhundert die Einführung der Bengalrose (R.chinensis), und die Wende des 19. Jahrhunderts bedeutet auch einen Wendepunkt in der Geschichte der Rosenzüchtung. Damals zählte man etwa 100 Sorten, jetzt im Sangerhäuser Rosarium, wo auch die grüne und schwarze Rose zu sehen sind und das seine vorbildliche Gestaltung dem Rosenvater Professor Gnau verdankt, etwa 9000 Arten.

Ueberall blühen an den Wiesenhecken, an Waldrändern die Heckenrosen, aus deren Samen noch heute wie einst die Rosenzüchter die Wildlinge ziehen, die das Wurzelgestöck dann für die zu veredelden, zu okulierenden Stämme bilden. In allen Gärten sind die Rosen die schönsten und duftschwersten Freunde des Blumenliebhabers. Und der Dichter Mund ist nicht müde geworden, sie mit allen Zungen zu preisen. Daß aber das Rosenwasserdestillat in deutschen Landen zuerst im anhaltischen Harz zu Ballenstedt entstand, ist eine hübsche Entdeckung, die just recht zum Tage der deutschen Rose kommt. F. D.

### Ein Luftballon aus der Schweiz.

Ein Bäckermeister in Kakau bei Dessau fand kürzlich zwischen der Schlangengrube und Schloß Rotall, unmittelbar am Ufer der Elbe, einen Kinderluftballon, an dem eine Karte befestigt war. Auf der Karte wurde gebeten, diese an eine Schweizer Anschrift zu senden. Der Meister tat dies und erhielt jetzt ein Schreiben einer Familie aus Binningen bei Basel, in dem ihm herzlich für seine Benachrichtigung gedankt wird. Wie aus dem Schreiben hervorgeht, handelte es sich um einen Reklameballon eines Baseler Warenhauses.

## Ein zweiter Fall Schurig?

**Der vermißte Dr. Kraus erschossen aufgefunden.**

**In der Nacht zum Freitag und am Freitagfrüh wurde im ganzen Harz ein umfangreiches Aufgebot von Gendarmerie, Kriminalpolizei und SA.-Streifen eingesetzt, um den am 1. Juli vermißten Dr.-Ing. Kraus aus Danzig zu suchen. Am Freitagvormittag gegen 11 Uhr wurde der Vermißte unterhalb des Brockens an der Station Goetheweg erschossen aufgefunden. Die Leiche wies eine Schußwunde am Hinterkopf auf, die ganz ähnlich ist wie die bei dem am 21. Juni ermordet aufgefundenen Bankdirektor Schurig aus Osnabrück. Es liegt also der Verdacht nahe, daß es sich um ein und denselben Täter handelt.**

## Die Frau als Nachtwächter.

**Mit Tuthorn und Lanze beim Rundgang.**

In der Gegend von Braunschweig ist jetzt eine 70jährige Frau gestorben, die seit dem Tode ihres Mannes 12 Jahre lang als Gemeindediener, Kirchendiener und Nachtwächter tätig gewesen ist. Sie hat 9 Kindern das Leben geschenkt, hat in Haus, Hof und Feld gewirkt und allabendlich ihren Rundgang durch das Dorf gemacht, war mit Lanze und Tuthorn ausgerüstet und hat den Ortsbewohnern die Zeit ausgerufen. Ihr nächtliches Dienstrevier ist nur klein gewesen, aber diese Greisin hat auf ihrem Posten gestanden und hat sich in resoluter Pflichterfüllung bei allen Einwohnern Respekt verschafft. Die Verstorbene ist wahrscheinlich einzig in ihrer Stellung gewesen. Jedenfalls ist nicht bekannt, daß es sonst noch Frauen in deutschen Landen gibt, die als Nachtwächter und zugleich als Gemeinde- und Kirchendiener den Unterhalt für ihre Familie verdienen.

## Am Magdeburger Domfelsen.

**Schon wieder ein Schiffsunfall auf der Elbe.**

Auf der kleinen Elbe hat sich abermals eine schwere Schiffshavarie ereignet. In den Abendstunden des Donnerstag geriet ein von dem Kettendampfer NNVE 9 gezogener und mit 5000 Ztr. Schwefelkies nach Wallwitzhafen bestimmter Kahn am Domfelsen auf Grund. Nach mehreren vergeblichen Versuchen, den Kahn wieder flottzubekommen, stellte man fest, daß der Schiffsboden durch das Auflaufen mehrere Risse aufwies und das Wasser bereits einen halben Meter hoch im Schiffsraum stand. Das Bugsier- und Pumpboot „Irma" der NNVE wurde sofort zu Hilfe gerufen, dem es mit Hilfe der Kreiselpumpe bald gelang, das eindringenden Wassers Herr zu werden. Allerdings fuhr die „Irma" selbst erst einmal fest und mußte erst vom Kettendampfer befreit werden. Erst nachdem im Laufe der Nacht ein Teil der schweren Ladung in einen längsseit gebrachten leeren Kahn übernommen worden war, konnte man an die Leckstelle herankommen. Die Stelle soll notdürftig abgedichtet und der Kahn dann abgeschleppt werden.

## Sehr eigentümliche Methoden.

**Mit dem Fahrrad ins Wasser.**

Auf neuartige Weise ging in Heydekrug ein Selbstmord-Kandidat in den Tod. Er nahm eine Leine und wickelte sich diese um den Leib, das andere Ende band er an einem Fahrrad fest. Dann fuhr er mit dem Fahrrad, an das er nun angebunden war, über eine Landungsbrücke ins Wasser, um zu ertrinken.

# Eine vergessene, schöne Burg.

## Die Schönburg, ein „bischöfliches Schloß östlich von Naumburg"

Schönburg — schöne Burg, so heißt eine Burg an der Saale und ein Dorf, das zu ihren Füßen liegt, trägt denselben Namen. Schön ist die Burg und schön das weite Land ringsum. Von Naumburg oder von Leißling kann man leicht die Schönburg finden. Oft genug sieht man sie im Vorüberfahren vom Zuge aus hoch über der Saale, oder, von der großen Fernstraße Halle—Thüringen, tief unten im Saaletal liegen. Aber nur wenige wandern einmal längs der Saale, durch das Dorf, den steilen Burgweg hinauf, durch das feste Tor. Nur ganz selten stehen Menschen auf dem Altan an der Vorburg und sehen ins Saaletal hinunter.

Einen riesigen Bogen macht hier der Fluß, an seinem rechten Ufer stehen in langer Reihe alte Pappeln, jenseits aber dehnen sich weite Felder und Wiesen bis hinüber zu den Hängen, an denen Burg Goseck liegt. Sehr weit kann man von hier sehen und so eigenartig und schön ist das Landschaftsbild, daß, wenn noch dazu die warme Mittagssonne scheint, Stunden vergehen können, in Träumen und Schauen verbracht. Von Rittern und Frauen und romantischen Sagen läßt sich freilich auf Burg Schönburg nicht viel träumen. Hier haben fast immer nur einfache Lehnsmänner als Burgvögte gehaust, deren Namen und Schicksale uns unbekannt sind. Vielleicht ist es gerade das Fehlen aller Ritterromantik, die die Burg Schönburg so in Vergessenheit geraten ließ. Aber neben Rudelsburg und Saaleck sollte Schönburg, in vielen so ähnlich und aus derselben Zeit stammend, nicht vergessen werden.

Vergessen, wie sie heute ist, so war Burg Schönburg von jeher. Nicht einmal Krieg und Brand haben sie heimgesucht. Dr. Heinrich Berger, der Pfarrer zu Nischwitz, hat 1905 im Auftrag der „Historischen Kommission für die Provinz Sachsen und das Herzogtum Anhalt" in der „Beschreibenden Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Naumburg (Land)" uns mit viel Sorgfalt und Mühe alles, was über die Schönburg zu erfahren war, aufgeschrieben. Sein Bericht beginnt:

„Bischöfliches Schloß, 4,5 Kilometer östlich von Naymburg, auf einem steilen aber nicht sehr hohen Sandsteinfelsen am rechten Ufer der Saale gelegen. Die Burg wird zuerst 1187 und dann in ununterbrochener Folge genannt. Sie war im unmittelbaren und lehnsfreien Besitz der Bischöfe von Naumburg und diente ihnen zeitweilig als Residenz. Doch ist ganz ungewiß, ob sie erst von diesen erbaut oder durch Schenkung an den bischöflichen Stuhl gelangt war. Daß sich an dieser Stelle eine prähistorische Siedlung befand, haben Grabfunde erwiesen. Zur Besatzung und Verteidigung (pro custodia castri sconenburg 1217) war eine ähnliche Burgwardsverfassung für die nächste Umgebung eingeführt wie auf der Rudelsburg, die sich bis ins 16. Jahrhundert erhalten hat. Außerdem finden wir 1313 hier einen bischöflichen Gerichtsvogt (advocatus) und einen Bizeplebanus. Die Burgkapelle scheint von Anfang Mutterkirche einer großen Parochie gewesen zu sein. Die Burgmänner (castellani) rekrutierten sich aus Gliedern der verschiedensten Ministerialgeschlechter und nannten sich auch in späterer Zeit noch de Sconenberg, als die erblichen Geschlechtsnamen schon üblich waren, und als eine Familie unter ihnen sich ausschließlich „von Schönburg" nannte. Sonst erfahren wir von dem Schicksal der Burg fast nichts, als daß der Bischof sie 1355 an das Domkapitel verpfändete, und daß 1380 ein Burglehn „uff dem niedern Hauß zu Schönberg" ruhte. Nach der Sequestration des Bistums wurde ein Vogt oder Amtmann auf die Burg gesetzt, doch schon Ende des 16. Jahrhunderts das „Amt Schönburg" mit dem Klosteramt vereinigt, die eigene Oekonomie aufgelöst und verpachtet, die Gebäude dem Verfall überlassen, bis 1668 die Gemeinden Schönburg und Poßenhain die Amtsgüter um 4700 fl. käuflich erwarben. Nun blieb nur noch die Waldung bei der Burg, und ein Förster bezog das vordere Amtshaus. Kriegsstürme, Belagerungen, Zerstörungen werden nicht berichtet und sind auch aus dem baulichen Befund nicht zu erschließen. Es ist das wohl damit zu erklären, daß der Platz als Fliehburg für die ältere Zeit seine Bedeutung haben mochte, aber fern von der Heerstraße eine strategisch wichtige Rolle nicht zu spielen berufen war."

Mit peinlichster Genauigkeit und Sorgfalt zeichnet und beschreibt der Chronist dann die einzelnen Teile der Burg, Vorburg, Pallas, Zwinger, und vor allem den mächtigen Bergfried schildert er genau, und man kann sich nicht denken, daß er auch nur einen Stein vergessen haben könnte. Ebenso weiß er vom Dorf Schönburg zu berichten. Am meisten wird da der „Mosesbrunnen" interessieren, von dem er schreibt „Unter dem Klausberge ist der Mosesbrunnen, eine köstliche, frische Quelle in einem tonnengewölbten Becken gefaßt; im Scheitel des Rundbogens ein Stein M. B., darüber ein sehr kindliches Relief, Moses mit dem Quellmunder und Jahreszahl 1626. In der Wand links ein Schriftstein:

Moses der große Gottes Man,
Der fängt hier zu Zweiffeln an,
Ob Gott Wasser geben kan,
Drum durft er nicht nach Canaan
Anno 1795."

Erbaut und vergessen, abseits der Straßen und der Zeitläufte, so ist die Schönburg liegen geblieben und man kann wohl sagen, daß ihre Erbauer sie an den falschen Fleck gesetzt haben. Oben von der Burg aus, mit dem Blick auf das weite Land, oder tief unten auf die kleinen Häuser des Dorfes, ist man wahrhaftig nicht böse darum und — man ist auch nicht böse, wenn man so allein und friedlich hier oben hocken und schauen kann, fern dem Betrieb berühmter Ausflugsorte". - K.

(Unsere „Mitteldeutsche Illustrierte Zeitung" bringt heute Bilder von der Schönburg.)

## Schwerer Unfall im Steinbruch

**Bei Sprengarbeiten im Harz getötet.**

Der Straßenwärter Karl Lindau aus Hayn (Harz), der im Streibruch Bregelsberg unter der Josephshöhe mit Sprengarbeiten beschäftigt war, hatte das Unglück, daß ein Schuß zu früh losging, wodurch dem Bedauerlichen der Leib aufgerissen und beide Hände abgeschlagen wurden. Die Verletzung am Leib war so schwer, daß der Magen freigelegt wurde. Dr. Luken aus Stolberg leistete die erste Hilfe und legte dem Schwerverletzten einen Notverband an. Kammerpräsident Dr. Schlitberger übernahm mit seinem Auto sofort den Transport nach dem Sangerhäuser Krankenhaus, wo der Bedauernswerte noch am Nachmittag des gleichen Tages seinen schweren Verletzungen erlag. Lindau wurde bereits vor zwei Jahren schon einmal schwer verletzt. Damals zertrümmerte ihm ein Stein die Schädeldecke, so daß eine silberne Platte eingesetzt werden mußte.

## Sie halten Kriegsrat.

**Die Störche sammeln sich schon.**

Kein Zweifel! Die vielen Ansammlungen von Störchen, die man bereits seit Wochen in der Dübener Heide beobachten kann, sind wohl darauf zurückzuführen, daß die Langbeine sich schon langsam wieder für ihre Reise nach dem heißen Afrika sammeln. In der Nähe des Bahnhofs von Colochau kann man täglich 16 Störche beobachten, die dort ihren Kriegsrat abhalten.

## „Herkules Frischlück" als Schaubergwerk

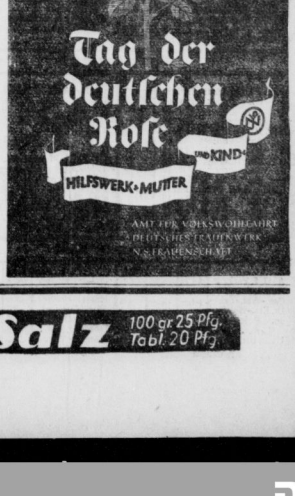
**Altes sächsisches Erzbergwerk der Besichtigung erschlossen.**

Das frühere, von Chemnitz aus erreichbare Erzbergwerk „Herkules Frischglück" am Fürstenberg bei Schwarzenberg ist jetzt durch den Erzgebirgsverein übernommen und der Besichtigung zugänglich gemacht worden. Es gehört zu den ältesten von ganz Sachsen und wurde schon vor der Entdeckung des Freiberger Silberbergbaues im 12. Jahrhundert auf Silber ausgebeutet. Der Besuch des Bergwerks vermittelt einen interessanten Einblick in die frühere Art der Erzgewinnung, durch die unterirdische Teiche und große, in allen Farben schillernde Höhlen entstanden sind.

## Schwerer Unfall bei Dacharbeiten.

**Ein Toter, ein Schwerverletzter in Schöningen.**

Bei Reparaturarbeiten auf dem Dach der Scheune der Domäne war der Dachdeckermeister Bartels mit zwei Lehrlingen auf einem Gerüst beschäftigt. Plötzlich gab das Gerüst nach, und alle drei stürzten ab. Der Lehrling Lühr blieb tot liegen, der Dachdeckermeister mußte mit erheblichen Verletzungen ins Helmstedter Krankenhaus gebracht werden, während der andere Lehrling glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitt.




Das Geheimnis einer guten Verdauung Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg. Tabl. 20 Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0005

# Ein Städtchen, das aus 1000 Jahren lebt.

## Von Schloß und Stadt Querfurt, vom heiligen Brunn, Kaiser Lothar und vielem anderen.

Vergessen, verloren in einem tiefeingeschnittenen Tal inmitten einer mächtigen Hochebene liegt — Querfurt. Gute Straßen führen dahin. Aber die gehen alle zwischen Rübenfeldern und Kartoffelfeldern, zwischen Kartoffeln und Rüben. Wenn man dahin fährt, dann sieht man am Horizont Halle, fern dahinter Leipzig, sieht Leuna, fern sogar den Kyffhäuser, die Harzberge, das Mansfelder Land und, dann ist der Ring geschlossen, den hohen Petersberg. Mitten innen liegt als einzige Erhebung die Eichstädter Warte. Wenn man sich müde und beinahe traurig gesehen hat und meint, Querfurt läge irgendwo am Ende der Welt und da käme man nie hin, dann senkt sich plötzlich die Straße, abwärts gehts und gleich darauf holperts und polterts und man fährt in Querfurt ein.

Ehe man sichs recht versieht, ist man aber schon wieder heraus aus dem Städtchen und fährt jenseits einen Berg hinauf. Eigentlich sollte man gleich wieder kehrt machen, denn man will ja nach Querfurt hinein. Aber da sieht man plötzlich, daß von einigem Abstand, vom Berg jenseits der Bahn aus, das Städtchen ganz wunderbar aussieht. Deutlich zeichnet sich die Querne ab, die von irgendwo her herankommt. Man sieht, wie sich das Flüßchen im Laufe der Jahrtausende tief eingegraben und das Tal mit seinen steilen Hängen geschaffen hat. Hoch oben auf den Hängen steht wuchtig und breit mit seinen Türmen das Schloß. Darunter baut sich Stufe um Stufe, mit seinen Terrassen fast wie eine süddeutsche oder gar eine südländische Stadt anzusehen, das Städtchen auf. Noch hat man die Kartoffelfelder vor Augen und die eintönige Breite der Gegend ringsum und nun ist man plötzlich in einem ganz anderen Land. Ordentlich zu schmunzeln scheint das Städtchen ob der Ueberraschung, die es bereitet und plötzlich denkt man an Johannes Schlaf, den großen Sohn dieser kleinen Stadt, den man nun eigentlich erst richtig begreift.

### Herzogtum Sachsen-Querfurt

Zurück gehts den Weg, zum Marktplatz hin, der, wie in einer richtigen Gebirgsstadt, steil abfällt. Rings um das alte Rathaus liegen alte, uralte Gasthöfe und in irgendeinem finden wir einen guten Platz. Der Wirt weiß Bescheid, er ist stolz auf seine Heimat und er weiß zu erzählen. Davon, daß Querfurt heute Kreisstadt ist und für sein Umgebung von ziemlicher Bedeutung. Früher war das Städtchen sogar noch wichtiger. Da gab es sogar mal ein Herzogtum Sachsen/Querfurt, und diese Herrlichkeit hat ein paar Dutzend Jahre gehalten! Stadt und Burg gehörten vorher lange Zeit zum Herzogtum Sachsen/Weißenfels. Aber diese Erinnerungen an die Duodezzeit sind nicht die Erinnerungen an Querfurts große Zeit. Die lag lange vorher. In den Zeiten der gepanzerten Männer, die mit den großen Zwei-Fäuster-Schwertern für und wider Kaiser Heinrich IV. stritten.

Schön ist es, durch die stillen Straßen nach dem Schloß zu gehen. Um eine Ecke biegt man, und da steht es plötzlich ganz deutlich vor einem in seinem grau-weißen Kalkstein. Aus dem Unstruttal haben sich die Alten vor mehr als 1000 Jahren die Steine herüber geholt und eine Burg daraus gebaut, die eine der größten in Deutschland ist. Ein mächtiger, viereckiger Turm soll der Vorratsturm gewesen sein, vierzehn Kornböden hat er übereinander. So sagen die Leute und man glaubt es ihnen, wenn man den Turm ansieht. Daneben ist ein starker Rundturm, der ist halb zerfallen und von ihm sagt man, — wen man auch fragt, man bekommt gute Antwort — seine Mauern sind so dick, daß ein vierzölliger Wagen, wäre der Mauerkranz nicht so zerfallen, hoch oben im Kreise fahren könnte. Durch ein Tor mit den Initialen eines Fürsten geht der Weg, am „Dicken Heinrich" vorbei. Von dem wird viel Rühmens gemacht, und manchmal heißt er „der", denn er ist ein runder, halb in die Mauer gebauter Turm, manchmal heißt es aber auch „die", und dann nennen die Querfurter den „Dicken Heinrich" eine Bastion. Mit beidem haben sie recht, denn dick und wuchtig, fast zwei Meter stark ist das Mauerwerk. Nicht minder gewaltig ist eine eigenartige schräge Mauer, die uns allen Hochmut über unsere Hochhäuser austreiben könnte, so unglaublich hoch und stark ist sie. Durch ein zweites Tor gehts in einen Vorhof und durch ein drittes, über eine steinerne Brücke, wieder hinaus aus der Burg. Zur Fliederzeit, das sehen wir nun, muß die Burg in Blüten untergehen, so überwachsen und überwuchert sind die Mauern.

### Wie's in der Burg aussieht.

Rings um die Burg laufen wir, sehen nach den Türmen und Bauwerken und finden schließlich den rückwärtigen Eingang, da, wo die Burg ganz dicht an der Hochebene liegt. Man könnte sie einfach auf ebenem Wege betreten, wäre nicht der Graben so tief und so steil wie eine Schlucht. Ueber eine Brücke, durch ein grün verwachsenes Tor geht es hinein und wieder ist alles anders. — Von außen war die Burg hell in ihrem Kalkstein, großzügig in ihrer Anlage, wuchtig und kräftig. Hier drinnen stehen auf einmal vielerlei Gebäude, über einem hohen Maueraufbau ein kleines Haus, ein stiller Gutshof ist hier, und Bäume, wundervolle Bäume, die breit und alles heimlich machend, überall stehen. Ein dritter Turm ist bis zur halben Höhe mit Efeu bewachsen. Am heimlichsten aber und stillsten ist die Kapelle, die hier, mitten zwischen anderen Gebäuden, steht und eine eigene Sprache spricht. Davon zu erzählen, geht nicht, da soll jeder selber hinfahren, der davon wissen will. Nur soviel: Hier oben steht eine der größten und schönsten alten Kapellen, die wir aus der Zeit vor 1000 Jahren haben. Eine Tafel erzählt schlicht und ohne viele Worte, daß Brun von Querfurt die Kapelle 1004 erbaute und dann ins Preußenland als Apostel gezogen sei. Die wilden Preußen haben ihn erschlagen. Die Kapelle heißt nach ihm Bruns-Kapelle.

Wieder sitzen wir bei dem Wirt, der seine Heimat so gut kennt. Alle Querfurter scheinen ihre Heimat sehr genau zu kennen und gute Geschichtskenntnisse zu besitzen. Von Querfurt aus wird für ein weites Gebiet ringsum viel gute Heimatarbeit geleistet und einer der besten Heimatkalender Deutschlands wird hier herausgegeben! — Von den Herren zu Querfurt oder Quernaforte lassen wir uns erzählen. Zuerst von Brun oder Bruno. Der wurde heilig gesprochen vom Papst und bekam den Namen „Apostel der Preußen". Die Heimat liebt und verehrt den Heiligen und viele Sagen und Legenden berichten von ihm, von seinem Maultier, seinem Brunnen und seinen Taten. Der Brunnen ist noch heutigentags vorhanden und ein schönes Spielzeug aus alter Zeit, der Brunsesel, wird heute noch hoch in Ehren gehalten. Viele Herren zu Quernaforte sind nach ihm noch aus- und eingegangen auf dem mächtigen Schloß. Fast alle waren sie gar große und gewaltige Herren. Einer von ihnen, der den Namen Lothar führte, war sogar deutscher Kaiser. Als es zu Ende ging mit den Querfurter Grafen, da kamen von drüben, von Eisleben her, die Mansfelder Grafen, die waren nicht weniger kräftig und mutig. Auch von den Mansfelder Grafen lebt heute nur noch Namen und Geschichte. Das Schild am Tor trägt heute den Preußenadler.

Wir waren ausgezogen, das Städtchen Querfurt zu suchen. Wir fanden auf der Hinfahrt viel Langeweile. Als wir aber heimwärts fuhren, da hatten wir genug zu sehen und zu bedenken. Denn wir hatten ja nicht nur Querfurt gefunden. St. Brun, die Zeit vor 1000 Jahren, Heinrich und der Gang nach Canossa, die 30 Jahre Krieg, vieles nach dem noch war uns lebendig begegnet, und schließlich waren wir einem ganz nahe gekommen: Johannes Schlaf. Wir waren ja in seiner Heimat. —dt.

# Erweiterter Nachtflugverkehr.

## Nachtluft-Expreßgut von Schkeuditz nach London und Paris.

b. **Schkeuditz.** In diesem Jahr besteht erstmalig über Nacht vom Flughafen Halle/Leipzig aus durch den Nachtluftexpreß- und Postverkehr ab Halle/Leipzig 22 Uhr werktägig nach London—Paris—Brüssel—Basel, den nordischen Ländern und vielen deutschen Städten die Möglichkeit, Expreßgüter und Post zum Versand zu bringen. Sendungen, durch den Nachtverkehr befördert, liegen bereits am frühen Morgen dem Empfänger in den betreffenden Städten vor.

Außer dieser Nachtverbindung wird der Flughafen Halle/Leipzig werktägig von 15 internationalen und innerdeutschen Strecken angeflogen, so daß fast alle größeren europäischen und deutschen Städte bequem und nach kurzer Reisedauer zu erreichen sind. Besonders hervorzuheben sei hier eine dreimal tägliche Verbindung nach Berlin, eine zweimalige nach Frankfurt mit direktem Anschluß an die dort vorhandenen Fernverbindungen, ferner eine Verbindung nach Köln mit Anschluß nach Brüssel und London.

Auf all diesen Strecken werden außer Fluggästen Luftexpreßgüter und Post befördert.

**„Bundesmeister".**

b. **Schkeuditz.** Mit 930 Ringen errang Emil Bringezu von hier beim Bundesschießen in Leipzig den Titel „Bundesmeister." Bereits beim vorigen Bundesschießen in Köln konnte er sich diesen Titel erschießen. Im Veteranenschießen kam mit 230 Ringen W. Becker an dritte und W. Siebenhühner durch 1062 Teiler an 14. Stelle.

**Meisterprüfung bestanden.**

b. **Schkeuditz.** Die Meisterprüfung im Schuhmacherhandwerk bestand vor der Handwerkskammer Halle Artur Vogel von hier. Wir gratulieren.

**Der Krug geht so lange zum Brunnen . . .**

b. **Schkeuditz.** Einem Bauern waren in Cursdorf zwei Sack Getreide vom Wagen gestohlen worden. Andern Tags sah man zwei Wehlitzer Einwohner mit zwei Säcken Getreide sich in verdächtiger Weise beschäftigen. Als sie sich beobachtet sahen, warfen sie die Säcke in ein Gebüsch und flüchteten. Man ging ihnen nach und fand schließlich heraus, daß ein ausgezeichneter Fang gelungen war. Man hatte nicht nur die Diebe des Getreides gefaßt, sondern auch die Einbrecher, die im Jahre 1932 verschiedentlich erhebliche Summen durch Einbruchsdiebstahl an sich gebracht hatten.

### Der erste Spatenstich

**für die 50 Siedlungshäuser.**

b. **Schkeuditz.** Am Donnerstagnachmittag wurde in einer schlichten Feier am nördlichen Rande der Kolonie Papitz, der erste Spatenstich für die 50 Siedlungshäuser vollzogen. Anwesend waren hierzu Landrat Oberst, der stellvertretende Kreisleiter der NSDAP Pg. Rietze und Stadtrat Agthe-Merseburg. Unter Führung von Bürgermeister Herrmann nahmen fast alle Beigeordneten und Ratsherren der Stadt teil. Die Ortsgruppe der NSDAP war durch Ortsgruppenleiter Gabe und Propagandaleiter Wisgalla vertreten. Bürgermeister Herrmann sprach nach herzlichen Begrüßungsworten über den Siedlungsbau und führte dann den ersten Spatenstich aus. Hierauf richtete noch Landrat Oberst einige Worte an die Siedler und wünschte ihnen für ihr Werk herzliche Wünsche. Dr. Meyer-Johann übernahm die Siedlung in die Obhut der Rentengutsgesellschaft. Auch Ortsgruppenleiter Gabe richtete an die Siedler ermahnende Worte und schloß seine Ausführungen mit einem Gruß an den Führer. Mit dem Horst Wessellied fand die Feier ihren Abschluß.

**Neuer Fleischermeister.**

c. **Neukirchen.** Die Meisterprüfung im Fleischerhandwerk bestand von hier Willy Berghammer vor der Handwerkskammer Halle. Dem jungen Meister herzlichen Glückwunsch.

### Feuer — und kein Wasser.

k. **Blösien.** Ein größeres Brandunglück ist dieser Tage hier verhütet worden. Die große Feldscheune des Rittergutes, die unmittelbar in der Nähe des Dorfes steht, wäre beinahe ein Raub der Flammen geworden. Die Scheune wurde durch den Höhenförderer gefüllt, wobei Feuer ausbrach, das aber bald von den dort arbeitenden Leuten im Keime erstickt werden konnte. Sie warfen die Garben ab und nahmen Diemenplanen zum Erdrücken des Feuers, denn Wasser gibt es nicht.

# Berliner Börse

**Berlin, den 13. Juli.** Der vorbörsliche Frühverkehr lag in Anbetracht der geringen Publikumsbeteiligung recht ruhig. Pfund 12,61, Dollar 2,503.

### Deutsche Anleihen

| | 13. 7. | 12. 7. |
|---|---|---|
| 6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32 | —,— | —,— |
| 6 do. für 2. 9. 35 | 82,00 | 81,50 |
| 6 Dt. Reichsanl. 29 | 93,12 | 93,25 |
| 6 Dt. Reichsanl. 27 | —,— | —,— |
| 5 Dt. Reichssch. ‚K' | 95,00 | —,— |
| Young-Anleihe | 91,00 | 91,12 |
| 6 Pr. Staatsanleihe 28 | 107,00 | 107,00 |
| 6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge u. 31 I. F. | 100,50 | 100,50 |
| 6 do. 1930 I. Folge | 102,12 | 102,12 |
| 6 Thür. Staatsanl. 26 | 90,25 | 90,62 |
| 6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B. | 90,25 | 90,25 |
| Steuergutsch. Gr. 1 | 101,40 | 101,40 |

| | 13. 7. | 12. 7. |
|---|---|---|
| 6 D. Reichsb. Schtz. | 101,10 | 101,10 |
| 6 Dt. Reichsp. 30 F. I | 100,12 | 100,10 |
| 6 do. do. Folge II | 97,00 | —,— |
| 6 Pr. Lds. Rent. Bank | 93,00 | 93,00 |
| D. Anl.-Ausl.-Schein . . . 95,25 | 95,12 | 95,10 |
| D. Anl.-Ausl. Neubesitz . . —,— | —,— | —,— |
| D. Wertbest. Anleihe | —,— | —,— |
| 4 Dt. Schutzg. Anl. | 9,25 | 9,20 |
| 6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29 | 90,00 | 90,00 |
| 6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30 | 90,00 | 90,00 |

### Goldpfandbriefe

| | 13. 7. |
|---|---|
| 6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em. | —,— |
| 6 do. do. Em. 41 | 88,12 |
| 6 do. do. Em. 45 | 88,00 |
| 6 do. do. Em. 19 | 83,00 |
| 6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10 | 90,50 |
| 6 do. do. B. 9 | —,— |
| 6 do. do. R. 14 u. 15 | 91,00 |
| 6 do. do. R. 18 | —,— |
| 6 do. do. R. 19 | 90,75 |
| 6 do. do. R. 20 u. 21 | 90,50 |
| 6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19 | 91,00 |
| 6 do. do. R. 13 u. 15 | 91,00 |
| 6 do. do. R. 17 u. 18 | —,— |
| 6 do. do. R. 10 | 92,75 |
| 6 do. do. R. 21 | 91,00 |

| | 13. 7. |
|---|---|
| 6 Pfdbr. Anst. Komm. R 20 | 88,00 |
| 6 do. do. R. 6 | 88,50 |
| 6 do. do. R. 8 | 89,50 |
| 7½ Prov. Sachs. lds. Gpf. | —,— |
| 6 (8) do. | 85,00 |
| 6 (7) do. Ausg. 1—2 | 85,25 |
| 6 do. | —,— |
| 5½ Liqu.-Pfandbriefe | 83,75 |
| 5 Prov. Sächs. Lds. Roggen | 6,50 |
| 5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27 | 88,00 |
| 6 Pr. do. do. 1928 | 88,75 |
| 6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28 | 83,50 |
| 6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1 | —,— |
| 6 do. H. Kom. Em. 1 | —,— |

### Verkehrs-Aktien

| | 13. 7. | 13. 7. | 12. 7. |
|---|---|---|---|
| A. G. f. Verk. | 64,75 | 65,00 | 64,62 |
| Allg. Lok. u. Kr. | 117,75 | 117,00 | 117,50 |
| Can.-Abl.-Sch. | —,— | —,— | —,— |
| Dt. Eis.-Betr. | | 57,25 | 57,00 |
| do. Reichsb.-V.-A. | 111,25 | 111,25 | 111,25 |
| Halb. Blankbg. | | 42,00 | 41,12 |

| | 13. 7. | 13. 7. | 12. 7. |
|---|---|---|---|
| Halle-Hettst. | | 34,— | —:— |
| Hb.-Am. Pack. | 27,87 | 27,50 | 28,00 |
| Hamb. Hochb. | | 81,00 | 81,25 |
| do. Südam. Dpf. | —,— | 24,00 | —,— |
| Hansa Dampf. | —,— | —,— | —,— |
| Nordd. Lloyd | 31,50 | 31,12 | 31,62 |
| Nordh.-Wern. | —,— | —,— | —,— |

### Bank-Aktien

| | 13. 7. | 13. 7. | 12. 7. |
|---|---|---|---|
| Allg. Deutsche Credit-Anstalt | | 47,12 | 47,00 |
| Bk. elek. Werte | 70,12 | 71,02 | 71,1[illegible] |
| Bank für Brauindustrie | 104.50 | 104,50 | 104,50 |
| Berl. Handelsg. | | 90,50 | 90,50 |
| do. Hyp.-Bank | | —,— | —,— |
| do. Kassenver. | | 64,50 | 6[illegible],00 |
| Commerz- und Privat-Bank | | 58,25 | 58,50 |
| Deutsche Bank u. Discont.-G. | | 62,50 | 62,00 |
| Dt. Effekt. Bank | | 74,50 | 74,50 |
| Deutsch. Golddiskont-Bank | | 100,00 | 100,00 |

| | 13. 7. | 13. 7. | 12. 7. |
|---|---|---|---|
| Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl. | | 66,25 | 66,75 |
| Dt. Übersee-B. | | 44,00 | 43,62 |
| Dresdner Bank | | 65,25 | 65,50 |
| Hall. Bankv. | | 51,00 | 51,00 |
| Hamb. Hyp.-B. | | —,— | —,— |
| Hann. Bodenkr. | | —,— | —,— |
| Meckl.-Strel. Hypothek | | —,— | —,— |
| Mein. Hyp.-B. | | 73,50 | 73,75 |
| Mitteld. Bod.-Credit-Anst. | | —,— | —,— |
| Reichsbank | 153.75 | 154,87 | 154,12 |
| Sächs. Bank | | 108.00 | 109,00 |
| do. Bodencred. | | 80,37 | 80,50 |

### Industrie-Aktien

| | 13. 7. | 13. 7. | 72 7. |
|---|---|---|---|
| Accum.-Fabr. | 178.00 | 178,50 | 178,00 |
| Adler-Portl.-Zement | | —,— | —,— |
| Adlerhütt. Gl. | | 32,50 | —,— |
| Allg. Kunstz. U. | 62,62 | 62,75 | 63,00 |
| Allg. El.-Ges. | 23.86 | 23,62 | 23,50 |
| Als. Portl.-C. | | —,— | 130,00 |
| Ammend. Pap. | | 65,75 | 65,25 |
| Anh. Kohlenw. | | 95,00 | 94,25 |
| Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr. | | 63,00 | 63,00 |
| P. J. Bemberg | 6[illegible],36 | 66,75 | 65,37 |
| J. Berger Tiefb. | 106,25 | 106,25 | 106,50 |
| Bergm. Elektr. | | 19,75 | —,— |
| Brl. Gub. Hutf. | | 113,75 | 114,00 |
| Berl. Holz-K. | | —,— | 67,[illegible] |
| do. Karlsr. Ind. | 122,00 | 125,00 | 122,1[illegible] |
| do. Masch.-B. | 101,25 | 100,25 | 97,00 |
| Braunkohl.- & Brik.-Industr. | 188,00 | —,— | 187,50 |
| Brnschw. A.G. f. Industrie | | 100,50 | 103,12 |
| Brow. Bov. Co. | | —,— | —,— |
| Buderus Eisen | 77,00 | 76,00 | 76,50 |
| Chade | —,— | —,— | —,— |
| Charl. Wassw. | 96.00 | 95,8[illegible] | 95,87 |
| I. G. Chemie v. | | 181,00 | 181,00 |
| Ch. Fabr. Buck. | | —,— | —,— |
| do. do. Grünau | | 99,75 | 99,50 |
| do. do. v. Heyd. | 88,7[illegible] | 89,00 | 87,25 |
| do. Werke Alb. | | 70,87 | 71,00 |
| Chromo Najork | | —,— | —,— |
| Cont. Gummiw. | 135,50 | 134,[illegible] | 135,00 |
| Cont. Linol. | 60,62 | 61,50 | 61,75 |
| Cröllw. Papier | | —,— | —,— |
| Daimler-Benz | 48,00 | 48,50 | 48,00 |
| Dtsch. Atl. Tel. | —,— | —,— | —,— |

| | 13. 7. | 13. 7. | 12. 7. |
|---|---|---|---|
| Deutsch. Cont.-Gas Dessau | 1[illegible]9.50 | 13[illegible],62 | 128,75 |
| do. Erdöl-A.G. | —,— | 116,50 | 117,00 |
| do. Kabelwerk. | 73,50 | 73,00 | 72,50 |
| do. Linoleumw. | 60,62 | 60,62 | 60,12 |
| do. Spiegelglas | | 77,00 | 79,— |
| do. Steinzeug | | —,— | —,— |
| do. Tel. u. Kab. | | —,— | —,— |
| do. Ton- u. St. | | 63,00 | 63,25 |
| Dtsch. Eisenh. | | 58,75 | 58,25 |
| Dommitzsch T. | | 141,00 | 138,00 |
| Dortm. A.-Br. | | 165,00 | 165,00 |
| Dyn. A. Nobel | | 74,87 | 74,87 |
| Eilenb. Kattun | | —,— | —,— |
| Eintr. Braunk. | 190,00 | 189,25 | 191,00 |
| El. Lief.-Ges. | 88.25 | 89,50 | 87,12 |
| Elektr. Licht u. Kraft | 109.25 | 109,62 | 110,50 |
| Engelhardt-Br. | 87,00 | 87,25 | 88,75 |
| I. G. Farben | 149,87 | 149,87 | 149,62 |
| Feldmühle | 102,00 | 101,62 | 102,00 |
| Felt. & Guill. | 66,84 | 66,[illegible] | 66,25 |
| Ford Motor | | 59,50 | —,— |
| Fraustädter Z. | | 118,00 | 118,00 |
| Froebeln Z. | | 736,50 | 138,50 |
| Gelsenkirch. B. | 60,25 | 60,00 | 60,00 |
| Germania C. | | 67,50 | 0,00 |
| Gesfel. Loewe | 108,25 | 108,00 | 107,62 |
| Glauziger Z. | —,— | 123,00 | 124,50 |
| Goldschmidt | 71.75 | 71,75 | 70,87 |
| Hall. Masch. | —,— | —,— | 58,87 |
| Hamburg. El. | 129.75 | 130,00 | 129,00 |
| Harburger Eis. | —,— | —,— | 58.— |
| Harb. Gummi | 27,37 | 27,37 | 27,25 |
| Harp. Bergbau | 107,00 | 106,00 | 106,00 |
| Hildebr. Mühl. | —,— | 66,00 | —,— |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hochtief-A.G. | | 100,00 | 102,00 |
| Hoesch-Köln | 75,87 | 75,50 | 75,12 |
| Hoffmann St. | | 100,00 | 100,00 |
| Holzmann | —,— | 60,00 | 60,25 |
| Hotelbetr. Ges. | —,— | 42,50 | 44,00 |
| Huta Breslau | | 50,00 | 49,50 |
| L. Hutschenr. | | 46,75 | 47,00 |
| Ilse Bergbau | —,— | 160,00 | 163,00 |
| Ind. Werke AG. | —,— | 53,00 | 52,25 |
| Junghans | —,— | 40,00 | 40,37 |
| Kahla Porzell. | | 15,25 | 15,37 |
| Kali Aschersl. | —,— | 124,87 | 124,12 |
| Kali Chem. AG. | —,— | 125,00 | 125,00 |
| Klöckn.-Werke | 72,75 | 72,25 | 71,87 |
| Körbisd. Zuck. | | —,— | —,— |
| Kraftw. Thür. | | —,— | —,— |
| Lahmeyer & Co. | 120,75 | 121,25 | 121,75 |
| Laurahütte | 18.62 | 18,25 | 18,50 |
| Leipz. Br. Rieb. | | 73,0 | 71,25 |
| Leopoldsgrube | 31,87 | 31,87 | 31,25 |
| Linde's Eism. | | 94,50 | 92,00 |
| Lindström AG. | | —,— | —,— |
| Lingel Schuhf. | | —,— | —,— |
| Lingner-Werk. | | 108,00 | 108.00 |
| Löw.-Brauerei | | 86,50 | 86,50 |
| Magdeburger Allg. Gas | | —,— | —,— |
| do. Bergwerk | | 26,25 | 26,25 |
| do. Mühlenw. | | 138,00 | 133,00 |
| Mannesmannr. | 65,25 | 64,7 | 64,50 |
| Mansf. Bergb. | —,— | 77,00 | 77,50 |
| Maschinenfbr. Buckau | | 80,00 | 81,00 |
| Mitteldeutsche Stahlwerke | | —,— | —,— |
| Metallges. | —,— | 86,00 | 86,25 |
| Mühle Rüning. | | 147,75 | 147,00 |
| Neckarwerke | | 94,00 | 92,50 |
| Niederl. Kohl. | 186,75 | 186,12 | 187,00 |
| Norddeutsche Eiswerke | | 66,00 | 66,00 |
| Oberkoks | 94,25 | 93,50 | 94,00 |
| Orenst. & Kopp. | 70,00 | 69,75 | 68,25 |
| Phönix Bergb. | 47.12 | 46,75 | 46,50 |
| do. Braunkohl. | | —,— | 93,25 |
| Polyphonw. | —,— | 15,62 | 15,50 |
| Plauen, Gard. | | —,— | —,— |
| Preußengrube | | —,— | —,— |
| Radeberg Exp. | | 107,50 | 165,50 |
| Rasquin Fbw. | | 36,00 | 40,00 |
| Rathg. Wagg. | | 42,50 | 44,00 |
| Rhein. Braunk. | —,— | 238,00 | 235,00 |
| do. Elektrizit. | —,— | —— | 102,50 |
| do. Spiegelgl. | | 76,75 | 74,50 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Rhein. Stahlw. | 90,50 | 90,37 | 90,37 |
| Rhein.-Westf. Elektr. | 104,87 | 104,75 | 105,00 |
| D. Richter AG. | | —,— | —,— |
| A. Riebeck M. | | 97,00 | 94,00 |
| Roddergrube | | —,— | —,— |
| Ph. Rosenthal, Porzellan | | 47,50 | 47,00 |
| Rositz. Zucker | | —,— | 87,00 |
| Rütg.-W. A.G. | 39,75 | 39,25 | 39,25 |
| Sachs.-W. 7 G. | | 70,00 | 68,25 |
| Salzdetfurth K. | 163,50 | 163,00 | 163,50 |
| Sangerh. Msch. | | —,— | 54,— |
| Sarotti-Schok. | | 71,75 | 70,50 |
| Sauerbrey M. | —,— | —,— | —,— |
| Schub. & Salzer | —,— | 156,00 | 154,00 |
| Schuckert & Co. | —,— | 90,75 | 91,00 |
| Schulth. Patzh. | 116,50 | 118,25 | 117,00 |
| Siegersdfr. W. | | —,— | —,— |
| Siemens Glas. | | 68,75 | 68,50 |
| Siem. & Halske | 151,50 | 150,12 | 150,5 |
| Sinner A.G. | | 84,— | 84,00 |
| Steatit Magnes. | | 134,50 | 127,50 |
| Stick. Plauen | | 44,00 | —,— |
| Stöhr Kammg. | 102,00 | 102,00 | 101,00 |
| Stolberg. Zink. | 44,00 | 43,62 | —,— |
| Gebr. Stollw. | | 72,87 | 72,25 |
| Südd. Zuck AG. | —,— | 191,00 | 186.50 |
| C. Tack & Cie. | | —,— | —,— |
| Thale Eisenh. | | —,— | —,— |
| Thür. Bleiwfb. | | —,— | —,— |
| do. Elek. u. Gas | | —,— | —,— |
| do. Gas Leipz. | 127,50 | 127,25 | 127,50 |
| Leonhard Tietz | | —,— | —,— |
| Trachenb. Zck. | | 145,00 | 145,00 |
| Ver. A. Strals. Spielkarten | | 107,00 | 107,00 |
| do. Deutsche Nickelwerke | —,— | 99,00 | 98,00 |
| do. Glanzstoff | | —,— | —,— |
| do. Harz. Ptl. C. | | —,— | —,— |
| do. Thür. Met. | | —,— | —,— |
| Vereinig. Stahl. | 40,75 | 40,50 | 40,00 |
| Vogel, Tel.-Dr. | 78.87 | 79,50 | 78,87 |
| Wanderer Wk. | | 114,00 | 111,75 |
| Wass. Gelsenk. | —,— | 122,00 | 123,87 |
| Wenderoth | | 74,— | —,— |
| Wersch.-Weiß. | | —,— | —,— |
| Wayss & Freyt. | —,— | —,— | —,— |
| Westereg. Alk. | —,— | 123,50 | 124,25 |
| H. Wissner M. | | 109,0 | 108,75 |
| Wrede Mälzer. | | —,— | 95 — |
| Zeitz. Maschf. | | 57,50 | 57,00 |
| Zellstoff-Ver. | | —,— | —,— |
| do. Waldhof | 48,25 | 48,75 | 48,12 |
| Zuckerfabrik Rastenberg | | 100,00 | 96,50 |

## Leipzig. Börse

vom 13. Juli

| | |
|---|---|
| Allg. Deutsche Credit-A. | 47,25 |
| Chromo Najork | 46,50 |
| Cröllwitzer Papier | —,— |
| Falkenstein Gard. | 57,00 |
| Kasseler Jute | —,— |
| Kirchner & Co. | 19,75 |
| Landkraft Leipzig | [illegible]1,12 |
| Langbein Pfanh. | —,— |
| Leipziger Baumwolle | 90,00 |
| do. Wollkämmerei | 126,00 |
| do. Kammgarn | —,— |
| do. Hd. u. V.-Bank | 64,00 |
| do. Bier Riebeck | 71,50 |
| Lindner, Gottfr. | —,— |
| Mansfeld Bergbau | 77,50 |
| Pittler Maschinen | —,— |
| Polyphon | 16,00 |
| Prehlitzer Braunkohlen | 137,00 |
| Rauchwaren Walter | —,— |
| Riquet & Co. | 69,50 |
| Fahlberg, List & Co. | —,— |
| Schlema Holzstoff | 54,00 |
| Schubert & Salzer | 155,00 |
| Sondermann & Stier | —,— |
| Stöhr Kammgarn | 102,00 |
| Thür. Gasgesellschaft | 126,75 |
| do. Wolle | 135,00 |
| Zuckerraffinerie Halle | 75,75 |

## Berliner amtliche Devisenkurse

vom 13. Juli

| | Geld | Brief |
|---|---|---|
| 1 Dollar | 2,512 | 2,518 |
| 100 holl. Gulden | [illegible]69,73 | 170,97 |
| 100 franz. Franks | 16,50 | 16,54 |
| 100 schw. Franks | 81,62 | 81,78 |
| 100 Belga | 58,58 | 58,70 |
| 100 tschech. Kron. | 10,44 | 10,46 |
| 100 schwed. Kron. | 65,10 | 65,24 |
| 100 norweg. Kron. | 63,44 | 63,68 |
| 100 dänische Kron. | 56,44 | 56,56 |
| 100 öster. Schilling | 48,45 | 48,56 |
| 100 ungar. Pengö | —,— | —,— |
| 1 Pfund Sterling | 12,635 | 12,665 |
| 100 italen. Lire | [illegible]1,58 | 21,62 |
| 100 span. Pesetos | 34,32 | 34,38 |
| 1 argentin. Peso | 0,603 | 0,607 |
| 100 finnische Mark | 5,584 | 5,595 |
| 100 bulgar. Leva | 3,047 | 3,051 |
| 1 japanischer Yen | 0,749 | 0,751 |
| 1 brasil. Milreis | 0,184 | 0,187 |
| 100 jugosl. Dinar | 5,664 | 5,678 |
| 100 portug. Escudo | 11,50 | 11,52 |
| 100 Danzig. Gulden | 81,72 | 48,88 |

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0006
DFG

## Lichtabende.

Nun sind sie da, jene lange vermißten Stunden stillen Dämmerglückes, die im Garten, auf dem Balkon, am offenen Fenster genossen werden als frohmachendes Gnadengeschenk einer gütigen Natur. Jene Abende, an denen der Lärm des Tages verklungen ist, die alles Geschehen langsam und friedevoll ausschwingen lassen in die große Ruhe des hochgewölbten, sternklaren Himmels, der die dunkle Erde warm umhüllt.

Nun sitzen wir wieder im Freien, von sanfter Luft umfächelt, vor uns ein kühles Getränk, und wir sehen jenseits der Straße an Fenstern und Erkern, Dachgärten und Balkonen die bunten Lämpchen aufglühen, um die sich ein gleiches, stilles Leben sammelt. Vereinzelt glimmt der Funke einer Zigarre, Zeichen behaglichen Wohlgefühls nach getaner Arbeit, dann dunkelt es wieder, und man sieht nur noch die Silhouetten der Gesichter nahe der Lampe. Irgendwo summt eine Mücke ihren süßen, ins Blut gehenden Ton nahe unserem Ohr, und gegen den hellen Schirm, der die Lichtquelle angenehm dämpft, schlägt ein tollgewordener Falter leise klappernd den Takt dazu. Die Gespräche gehen langsam, klingen gerüstig, und auch das Schweigen wirkt beredt.

So schwingt das Leben unserer Straße eine Stunde, auch zwei und drei, vom Tage her aus. Langsam erlöscht dann ein Licht nach dem anderen, noch ein weiches Lachen huscht zu uns herüber, von fernher ahnt man den Duft der reifen Felder, eine müde Rose läßt lautlos ihre Blätter fallen, dann gehen auch wir zurück in das schützende Zimmer, Fenster und Türen der strömenden Nachtluft weit entgegengeöffnet, und über die langsamen Atemzüge unseres ersten Schlummers faltet die Sommernacht hoch droben ihre dunklen Hände.

Fern im Norden schimmert noch immer eine Spur von Licht.

E. Evers.

## Alles hört den Führer!

**Auch in Merseburg wurde ein großer Gemeinschaftsempfang durchgeführt.**

Als es gestern abend auf 8 Uhr zuging, da konnte man deutlich feststellen, wie sich die Straßen überall leerten; alles eilte nach Hause, um den Kanzler sprechen zu hören. Lediglich an den Plätzen, auf denen die Kreisleitung und die Stadtverwaltung für die Aufstellung von Lautsprecheranlagen gesorgt hatten, sammelten sich die Menschen, die zuhaus keinen Radioapparat haben, um dort der großen Rede des Führers lauschen zu können. Und als dann pünktlich um 8 Uhr der Führer das Wort ergriff, da lag eine Ruhe über unserer Stadt, wie wir das nur selten erlebt haben. Keiner wollte die bedeutungsvolle Stunde versäumen, in der unser aller Führer vor sein Volk trat, um den Schlußstrich unter den 30. Juni zu ziehen und das Volk aufzuklären über den Verrat gewissenloser Elemente, deren ruchloses Vorhaben durch Hitlers eigenhändiges Eingreifen in letzter Minute verhindert werden konnte. Wir alle haben Adolf Hitlers große Rede gehört und es ist wohl keiner vom Lautsprecher wieder fortgegangen, der nicht zutiefst ergriffen worden wäre von den Worten des Kanzlers, und der aber auch gleichzeitig wieder frischen Mut mitgenommen hätte, für die Zukunft unseres Volkes und Vaterlandes.

## Ein Betrüger

**„wirbt" für die Deutsche Arbeitsfront.**

Wie uns von der Deutschen Arbeitsfront mitgeteilt wird, treibt zurzeit in Merseburg ein Betrüger sein Unwesen, der Mitglieder für die DAF. wirbt und sich 2 Mark als Aufnahmegebühr auszahlen läßt. Wie seinerzeit durch die Presse bekanntgegeben, ist die Aufnahme in die Deutsche Arbeitsfront gegenwärtig gesperrt. Vor dem Betrüger wird gewarnt; bei seinem Auftreten ist er sofort der Polizei zu übergeben.

## Wie wird das Wetter?

**Trocken und heiter.**

Auf West drehende Winde, Temperatur bei 20 Grad teils heiter, teils wolkig im ganzen trockenes Wetter.

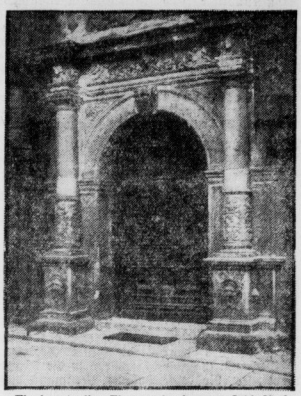
**Nach Bad Kösen.**

Das Reisebüro Wächter veranstaltet am kommenden Mittwoch wieder eine Gesellschaftsfahrt nach Kösen in Thüringen. Für wenig Geld ist Gelegenheit geboten, das idyllische Waldstrandbad zu besuchen.

# Plauderei über Portale und Hauseingänge.

**Merseburg ist so reich an Kleinodien mittelalterlicher Baukunst.**

Der Hauseingang der Kurie Domstraße 8



Ein kunstvoller Eingang im inneren Schloßhof

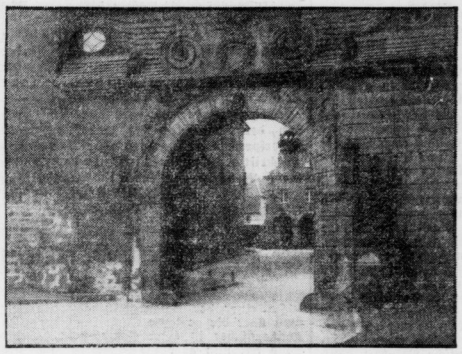
Das Portal der Neumarktkirche

Es ist wohl keiner von uns, der nicht schon in andächtigem und entzücktem Schweigen den Zauber und die geheimnisvolle Sprache des schönen Portals einer Kirche, eines Palastes oder eines schönen Hauses empfunden hätte. Und versuchen wir einmal, das Gefühl, beziehungsweise die Empfindung, die ein solches Portal in uns erweckt, in ein Nachdenken zu übersetzen, so werden wir uns ohne viel Mühe dahin erziehen können, die Wirkung eines Portals auf uns als Kriterium seiner künstlerischen und geistigen Zweckerfüllung anzusehen. Das heißt also — und deswegen sei diese Ueberlegung an den Anfang dieser Zeilen gesetzt — wir sollen uns einmal bemühen, von der bloßen Empfindung her zur bewußten Kunstbetrachtung zu gelangen, denn auch ein schönes Portal ist ein Kunstwerk, das verstanden sein will.

Fragen wir uns zunächst einmal nach dem Zwecke eines Portals: Es soll dem Kommenden einen ersten Eindruck vermitteln von dem, was ihn im Innern erwartet, es ist sozusagen eine auf kleinen Raum zusammengezogene Projektion des Innenraums nach außen, oder, mit einem Bonmot ausgedrückt, es ist die Visitenkarte eines Gebäudes. Damit ist aber sein Zweck noch nicht erfüllt. Es soll uns auch von innen her vorbereiten, es soll uns gleichsam zwingen, einen Augenblick zu verweilen, uns zu sammeln. Das ist tiefster, innerer Zweck des Portals: wie ein Mahner plötzlich vor uns zu stehen, daß wir nicht achtlos, noch behaftet mit den tausend Eindrücken der Straße und des Alltags hineingehen, sondern wir sollen daran erinnert werden, daß das, was uns da drinnen erwartet, auf einer höheren Stufe menschlichen Lebens und menschlicher Erlebnisfähigkeit steht, etwas, das nichts Gewöhnliches, Allgemeines ist.

So aber, wie das geistige Gesicht eines Gebäudes für seinen Grundriß und damit für seine äußere Gestalt bestimmend ist, so verlangt es auch für das Portal nach einer ganz bestimmten Form. Und hier ist es Sache des künstlerischen Taktes des Baumeisters und Künstlers, jeweils diese rechte Form zu finden. So wird das Kirchenportal als die Eingangspforte zum Hause Gottes zu allen Zeiten eine Aufgabe der absoluten Kunst und der größten Künstler sein, während für das Portal eines Industriepalastes beispielsweise die strengen Formen der Technik maßgebend sind.

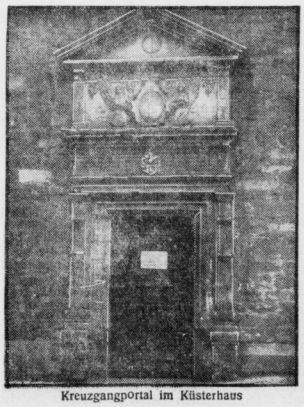
Wenn wir uns einmal einige Kirchen- und Häuserportale unserer Heimatstadt von diesen Gesichtspunkten aus betrachten, dann werden wir überrascht sein von der geradezu vorbildlichen Einheit von Inhalt und Form, die sich an ihnen kundtut. Welche hehre, eindringliche Sprache spricht das Portal unseres alten Domes, wie oft haben wir schon davorgestanden, und doch zwingt uns diese große Kunst immer wieder in ihren Bann. Noch deutlicher und überraschender tritt uns diese ideale Vereinigung von innerer und äußerer Form am Portal der Neumarktkirche entgegen, dessen schwere, gedrungene Rundbogen in vollkommener Uebereinstimmung mit dem massiven Bau der Kirche stehen. Hier wird das Portal zum erhabenen Kunstwerk.



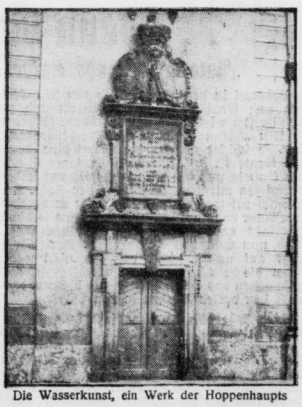
Der Zugang zum Schloßhof vom Domplatz aus

Aber, wie wir ja schon sagten, die Eingangspforte eines Gebäudes soll den Geist, der in ihm lebendig ist, ausdrücken. Das Portal eines schönen Landhauses soll uns heiter stimmen, und vor dem Tore eines alten Patrizierhauses verweilen wir gerne einen Augenblick in liebevollem Rückwärtsschauen. Gerade an profanen Portalen, die oft mit höchstem künstlerischen Takt gearbeitet sind, fehlt es uns ja in Merseburg nicht. Ob wir uns nun den Eingang der Kurie in der Domstraße 8, von Philippus Arbogastus im Jahre 1557 erbaut, betrachten oder die von Johann Richard Hoppenhaupt im Jahre 1738 geschaffene „Wasserkunst" in der Oberaltenburg, oder ob wir uns an dem wunderschönen Säulenportal der Domplatzkurie entzücken, es ist immer das gleiche, was wir bewundern: die Art und Weise, wie hier das Portal zum beredten Ausdruck des geistigen Gesichts eines Hauses gemacht worden ist, indem es seine wichtigste Aufgabe, nämlich Mittlerin zu sein zwischen Außen und Innen, in vollkommener Weise erfüllt.

Hs.



Kreuzgangportal im Küsterhaus



Die Wasserkunst, ein Werk der Hoppenhaupts

Das „versunkene Schlößchen"

Zu erstklassigen Fahrzeugen gehören DUNLOP REIFEN

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0007

## Das Rosenlied.

**Zum Tag der Deutschen Rose.**

Selten einmal ist es einem Volke vergönnt, ein Kulturgut von ewiger Art in zweien seiner genialsten Söhne in volkstümlicher Art vereint zu seiner fröhlichen Erquickung und seelischer Bereicherung geschenkt zu erhalten. Vor ungefähr 120 Jahren geht der größte Dichter Deutschlands, der Staatsminister Goethe, in der Nähe von Weimar zur Sommerszeit durch die wogenden Kornfelder. An einem grünen Hag bricht er von einem wilden blühenden Rosenstrauch einen Zweig und in seinen Gedanken entsteht, schnell von seiner Hand mit Bleistift niedergeschrieben, das schönste deutsche Lied: „Sah ein Knab ein Röslein stehn". Noch fehlte diesem die Melodie. Aber zur selben Zeit lebt im entfernten Wien, in der Stadt der Töne, der größte Melodienschöpfer der Welt: der Schubert-Franz. Arm an äußeren Gaben, aber reich an größtem Ruhm! Nix ist er sonst, der Franzl, gar nix, kaum reicht es bei ihm zum Nötigsten. Wär nicht der Moritz v. Schwindt, wär nicht der Maler Kuppelwieser und so manch anderer kreuzbraver Kerl, er müßte verhungern. Aber so kann sich der arme, reichbegabte Franzl an das Klavier setzen, vor ihm das gedruckte Gedicht, das die verstaubte Postkutsche kaum nach Wien gebracht hat, und in die laue Abendluft quellen die Töne. Schnell zeichnet sie der Franzl auf in schwarzen Noten, und bald singen sie die sackigen Burschen Wiens, bald singen es die ganzen Völker der Erde: Das Lied der deutschen Rose. Neckisch klingen die Melodien hinaus aus dem kleinen Hause der Vorstadt Währingen, auf die Basteien Wiens jubeln diese Töne, bis hinaus über das ganze Erdenrund. So lange die deutsche Zunge klingt, wird dieses Lied gesungen werden. Die Namen Schubert und Goethe sind unsterblich wie das Lied: „Sah ein Knab ein Röslein stehn, Röslein auf der Heiden!" Solange die Erde besteht, werden diese Töne in den Aether dringen, sie werden für das Deutschtum allezeit wirken, sie werden ihrem Vaterland Ruhm sein, selbst wenn Jahrtausende vergehen. Deutsche Reinheit, deutsche Schönheit, deutsche Geistesfreiheit ist in ihnen. Nimmer werden diese darum vergehen!

*Letzte Drahtmeldung*

## Das Urteil im Gerecke-Prozeß.

**Dr. Gerecke zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.**

**Im Prozeß gegen den früheren Reichskommissar Dr. Gerecke verkündete am Sonnabend nach etwa viermonatiger Verhandlung der Vorsitzende der 8. Strafkammer des Berliner Landgerichts, Landgerichtsdirektor Lempke, folgendes Urteil:**

**Dr. Gerecke wird wegen Betrugs in zwei Fällen zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt. 1 Jahr 3 Monate der Untersuchungshaft werden ihm angerechnet. Der Haftbefehl bleibt aus den bisherigen Gründen aufrecht erhalten. Der Mitangeklagte Freygang wurde freigesprochen.**

## Personalien

**von der Merseburger Regierung.**

Regierungsinspektor Berlet von der Regierung Merseburg ist an die Regierung Hannover; Medizinalrat Dr. Meier vom Polizeipräsidium Berlin an die Regierung Merseburg und Regierungsinspektor Gusinde von der Regierung Merseburg als Staatskommissar der Hauptstadt Berlin versetzt worden. Regierungspraktikant Wutzig ist zur kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters der Stadt Bettin beurlaubt worden. Regierungspraktikant Hosemann ist aus seinem Dienstverhältnis bei der Regierung Merseburg entlassen worden. Regierungsinspektor Behn ist als Hilfsrevisor zum Rechnungsamt der Regierung Merseburg überwiesen worden.

## Ein arbeitsreiches Leben.

Den 89. Geburtstag begeht am Sonntag, dem 15. Juli, Landwirt Albert Spatzier, dem 15. Juli, Landwirt Albert Spatzier in Menschau. Der Jubilar ist trotz hohen Alters eine gesunde, rüstige und lebendige Persönlichkeit und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Er ist Altveteran von 1866, 1870—71, und noch heute arbeitet er fleißig in der Landwirtschaft seines Sohnes mit. Ueber 50 Jahre ist der alte Soldat ein reges Mitglied des Landwehrvereins Menschau. Auch wir wünschen dem Jubilar, der ein langjähriger Leser unserer Zeitung ist, alles Gute und einen auch fernerhin glücklichen Lebensabend!

**78 Jahre in bester Gesundheit.**

Am Sonntag, dem 15. Juli, vollendet der Vorwerk 12 wohnende Maurer Karl Faust sein 78. Lebensjahr. Der Jubilar erfreut sich noch ausgezeichneter Rüstigkeit. Wir wünschen ihm einen weiteren gesunden Lebensabend!

# Rundfunk-Wettbewerb.

## Heimatliche und kulturelle Sendungen werden gesucht.

Von der Gaurundfunkstelle Halle-Merseburg wird uns geschrieben: Wir suchen für den Rundfunk die besten Vorschläge für heimatkundliche und kulturelle Sendungen aus dem Gau Halle-Merseburg. Gefordert werden Ausarbeitungen in Form von Hörspielen, Funkberichten (Reportagen), Vorträgen, Erlebnisschilderungen über die Landschaft des Gaues (Werden, Form, Schönheit, Pflanzen- und Tierwelt) den Menschen des Gaues (Rasse, Geschichte, Siedlung, Brauchtum, Sprache, Sage und Dichtung) die Wirtschaft des Gaues (Landwirtschaft, Bergbau, Industrie, Verkehr, Industrie-Siedlung).

Das Preisgericht setzt folgende Preise aus:

| | |
|---|---|
| 1. Preis | 150 Mark |
| 2. Preis | 100 Mark |
| 3. Preis | 75 Mark |
| 4. Preis | 50 Mark |
| 5 Trostpreise zu je 25 Mark | |

Zu Preisrichtern sind bestimmt: Landesstellenleiter der Landesstelle Halle-Merseburg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und Gaupropagandaleiter Lindenberg, Gaukulturwart Dr. Grahmann (gleichzeitig als Vertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Halle Dr. Dr. Weidemann, Gauwirtschaftsberater Dr. Trautmann, Dr. Roßkopf, Balduin Naumann vom Reichssender Leipzig, Stellv. Gaufunkwart Daenicke.

Beteiligen können sich alle Volksgenossen aus dem Gau Halle-Merseburg, die rein arischer Abstammung sind. Die Arbeiten sind mit vollem Namen und Anschrift zu unterzeichnen.

Die den Einsendern der prämiierten Arbeiten im Rahmen des Wettbewerbs entstehenden Urheberrechte gehen unentgeltlich auf die Gaurundfunkstelle über. Die Entscheidung des Preisgerichts ist endgültig und durch Rechtsmittel nicht anfechtbar.

Einsendungen sind bis spätestens 15. August 1934 portofrei an die Gaurundfunkstelle Halle-Saale, Rudolf-Jordanplatz einzureichen. Nichtprämiierte Einsendungen werden portofrei zurückgesandt. Eine Gewähr für verloren gegangene Einsendungen wird nicht übernommen.

Bekanntgabe der Preisträger erfolgt spätestens am 15. 9. 34.

Gaurundfunkstelle Halle-Merseburg.
gez. Daenicke.

**HJ. grüßt das braune Ehrenkleid.**

Der Führer des Gebietes 19, Hochland, der HJ., Emil Klein, hat einen Tagesbefehl herausgegeben, wonach die Zusammengehörigkeit der HJ. mit den übrigen Organisationen der Bewegung auch äußerlich zum Ausdruck kommen müsse. Die Zusammengehörigkeit solle gegenüber der Oeffentlichkeit zum Ausdruck kommen durch den deutschen Gruß, den der Hitlerjunge jedem zuerst erweise, der das braune Ehrenkleid der Nation trägt. Darüber hinaus habe der Hitlerjunge die Soldaten der Wehrmacht und die Beamten der Landespolizei zu grüßen.

## Kurszettel der Hausfrau.

**Merseburger Wochenmarkt.**

Der zum Wochenende gut beschickte Wochenmarkt brachte eine nicht erfreuliche Preiserhöhung an Fischen, da die Zufuhr nur gering war. An Durchschnittspreisen wurden ermittelt für:

Landbutter 70; Molkereibutter 75; Landeier 8—10; Käse 8—10; Mat 18—20; Aepfel 25—35; Zitronen 3 Stck 10; Zwiebeln 10—15; Tomaten 20—25; Rotkraut 15; Weißkraut 15—18; Blumenkohl 35—40; Salatgurken 10—18; Stachelbeeren 20; Kirschen 15—30; saure 20—25; Kohlrabi 5—8; grüne Bohnen 25; Wachsbohnen 30; Möhren 10—15; Himbeeren 60; Bananen 5—10; Heidelbeeren 28—30; Johannisbeeren 15—20; neue Kartoffeln 10 bis 15; Aprikosen 30; Pfirsiche 40; saure Gurken 5 bis 10; Mangold 10; Birnen 15; Champignons 60.

An Fischpreisen wurden notiert: Bücklinge 60; Salzheringe 5; Schellfisch 45; Seelachs 30; Seeaal 40; Kabeljau 35; Goldbarsch 65; Scholle 45; Filet 50—60; Matjesherring Stück 15; ger. Seelachs 50; ger. Schellfisch 50; ger. Rotbarsch 60; Lachs 50.

# Was unsere Leser dazu sagen...

## Allerlei kritische Streiflichter. — Stimmen aus dem Leserkreise über Merseurger Angelegenheiten.

**Wir geben hier Zuschriften aus dem Leserkreis des „Merseburger Tageblatt" wieder, die sich mit irgendwelchen unpolitischen oder politischen Tagesfragen beschäftigen, Mißstände im öffentlichen Leben rügen, Besserungsvorschläge machen usw. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß wir für diese Zuschriften nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Das heißt: der sachliche Inhalt der Zuschriften wird von der Redaktion nicht als ihre eigene Meinungsäußerung gedeckt. Es handelt sich vielmehr um Auslassungen, die vielfach der Auffassung der Redaktion sogar widersprechen. Zuschriften ohne Namen und Anschrift des Verfassers fallen in den Papierkorb. Wenn der Einsender nicht ausdrücklich seinen Namen genannt haben will, wahren wir das Redaktionsgeheimnis.**

*

### Für und wider zentrale Sammlung der Kirchenbücher.

In einer der letzten Zeitungen berichtete man über die geplante Sammlung der alten Kirchenbücher in einer Zentralstelle. „Jedes Ding hat nun aber zwei Seiten" sagt das Volk. Heute wird nun diese eine Seite sehr betont, daß nämlich durch die Zusammenfassung der Kirchenbücher in solchen Zentralen die Erledigung der arischen Abstammungsgesuche usw. wesentlich erleichtert wird. Das ist einleuchtend.

Die andere Seite aber sollte dabei nicht vergessen werden: Lehrer und Pfarrer haben sich um die Heimatforschung große Verdienste erworben. Aber auf welche Weise meistens? Nicht dadurch, daß sie nach einer „Zentralstelle" fuhren und dort während der amtlich vorgeschriebenen und genau einzuhaltenden Besuchszeiten schnell die alten Bücher durchblätterten, — dazu paßte nie immer die Zeit und fehlte meist das Geld —, sondern dadurch, daß sie während ihrer gelegentlichen Mußestunden auf ihrem Dorfe sich hinter die in ihrem Dorfe befindlichen Bücher setzten und da ungestört durch Geschäftsbetrieb und drohendes Besuchszeitende sich in Ruhe hineinvertiefen konnten!

Man sollte eigentlich gerade heutzutage viel mehr darauf bedacht sein, nicht aus äußerlichen praktischen Vorteilen heraus alles in „Zentralen" zu sammeln, sondern aus Liebe zur Heimat da zu lassen, wo es seinem heimatlichen Inhalt nach hingehört.

Um aber wieder auf die „erste" Seite zurückzukommen, so wäre zu empfehlen, ein amtliches Register aller Kirchenbücher eines Kreises oder eines Gaues anzulegen, das dann auf jedem Standesamte zur allgemeinen Einsicht ausliegen könnte. Das würde sicher auch zur Erleichterung der Abstammungsfuche dienen und die schlichte Heimatforschung erhalten. K.

*

## Lehrt eure Kinder richtig sprechen!

Liebes Tageblatt! Als Erzieher erlaube ich mir, Ihnen einmal eine Anregung zu geben bei deren Veröffentlichung vielleicht manche Mutter etwas nachdenklicher wird und Fehler vermeidet, die ihren Kindern und ihr selbst manche Mühe und uns Lehrern manchen Aerger ersparen. Immer wieder bemerkt man, daß Mütter ihren Kleinen, die eben erst zu plappern beginnen, falsche Wörter beibringen. Die Mühe der Kinder, das von der Mutter gesprochene Wort nachzuahmen, verlieren sie in das Gegenteil indem sie das falsche Wort des Kindes zum Mittelpunkt der Sprechweise machen, die das Kind nun als erste Formung seiner Gedankenarbeit lernt. „Donnn, mein dleines Dindchen, Dutti dibt dir Pappchen!" und ähnliches Kauderwelsch hört man dann im Zwiegespräch zwischen Mutter und Kind gar oft, und leider prägt sich der Junge oder das Mädel gerade das Falsche immer tiefer ein.

Das wäre alles nicht nötig gewesen, wenn die Mütter von vornherein die Verballhornung unserer Sprache vermieden und darauf gesehen hätten, daß die Kinder gleich richtig sprechen lernen. Unsere Sprache ist wahrlich schön genug und braucht nicht diese albernen Plapperlaute. Der Erfolg beweist, daß sich die Kinder schon im zweiten Lebensjahr Mühe geben, richtig zu sprechen — wie es die Erwachsenen tun oder wenigstens tun sollten. Daß dieses Streben von den Eltern vollkommen verkannt wird, ist leider oft genug festzustellen, und leider ahnen sie meist nicht, was sie dadurch für Unheil anrichten. Wir Lehrer wissen es, darum unsere Bitte: Mütter, lehrt eure Kinder richtig sprechen! A., Lehrer.

*

### Herzlose Rosselenker.

Wie oft wurde schon die Mahnung ausgesprochen unseren Arbeitslosen etwas mehr Aufmerksamkeit und Liebe zu schenken, aber leider muß man immer wieder die Wahrnehmung machen, daß alle guten Lehren in den Wind geschlagen werden. Gerade unsere treuen Pferde wüßten darüber — wenn sie sprechen könnten — ein bitteres Liedchen zu singen. Besonders bei den Pferden, die auf Baustellen arbeiten, habe ich wiederholt sehen können, daß man ihnen die Schweifhaare kurz abgeschnitten hat. Wenn nun — wie wir es in diesem trockenen Sommer besonders fühlbar erleben —, die Stechfliegen über sie herfallen dann haben sie keine Möglichkeit, sich dieser Quälgeister zu erwehren.

Macht man dann einen Rosselenker auf diese Tatsache aufmerksam, dann kann man gar oft — wie es mir wiederholt erging — hausbackene Grobheiten zu hören bekommen. Deshalb möchte ich den zuständigen Herren, deren Nachdruck verletzt, die Beobachtung und Ausmerzung dieser Tierquälerei besonders empfehlen. Anton Bi.

# ... denn die Ernte ist da!

## „Automatisch": aus eigener Kraft, nach eigenen Gesetzen.

Ueberall in deutschen Landen tun jetzt Sensen und Erntemaschinen ihr Werk; und es erfüllt sich wieder einmal das Wort Markus 4, 26: „Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schicket er bald die Sichel hin; denn die Ernte ist da". Es wird an jener Stelle die Entwicklung des Reiches Gottes auf Erden verglichen mit dem Werdegang der Saat. Der Mensch tut was er kann und soll; er bereitet den Acker vor und streut die Saat aus — dann überläßt er das Feld dem gnädigen Gott. Und nun hebt das Wunder an: Der Same geht auf und wächset, daß er's nicht weiß; denn die Erde bringet von ihr selbst (automatös) zum ersten das Gras, darnach die Aehren, darnach den vollen Weizen in den Aehren.

Hier steht also das uns jetzt so geläufige Wort „automatisch". Automatisch heißt so viel wie: aus eigner Kraft, nach eignen Gesetzen, ohne menschliches Zutun. Wir sind an diese wundervolle Selbständigkeit und Selbstverständlichkeit so gewöhnt, daß Wiele sie kaum noch beachten. Aber wehe uns, wenn dieser Automat nicht mehr funktionierte! (Wie das so oft vorkommt bei Automaten, von Menschenhand gemacht). Doch steht Gottes allmächtiges Schöpferwort ungebrochen und unwiderruflich da: So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Same und Ernte! Darum können wir in dieser Beziehung ganz beruhigt sein. Zwar ist die Ernte bald reichlicher, bald kärglicher, aber vor wirklicher Hungersnot, wie sie früher vorkam und auch heute bisweilen noch, hat Gott unser Volk bisher gnädig bewahrt. Laßt uns nun aber auch mit Danksagung empfangen unser täglich Brot und dieses göttliche „automatisch" erkennen und ehren! Mich, ruft der Baum in seiner Pracht; mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht! Gebt unserm Gott die Ehre! Er hat die Gesetze und Kräfte in alle Kreaturen und Dinge gelegt, so daß sie nun automatisch ihrers Daseins Kreise vollenden können.

So wandeln die Himmelskörper in gleichen festen Gleisen; so wird und wächst die Pflanze; so lebt und regt sich der Mensch. Die großen Gesetze sind letztlich dieselben im Reich der Natur wie im Reiche Gottes. Wie oft wird bei Dichtern und Denkern der Mensch mit dem Baum, der Pflanze verglichen! Und wenn die „Ernte" da ist, wenn der Mensch reif ist zum Sterben — und in welchem Augenblick seines Lebens könnte er das nicht sein? — Dann kommt der Schnitter, welcher Tod heißt, und schärft seine Sense. — Automatisch — überall sehen wir sinnvolles Walten, kein blindes täppisches Schicksal; und diese sinnvolle Zweckmäßigkeit in der Welt ist ja auch mit Recht zu jenen Beweisen für das Dasein Gottes gerechnet worden. Es sind flache Toren, die das Wort „automatisch" so fassen, als sie die Welt ganz „von selbst" entstanden, als bestände sie durch sich selbst. Nein, alles was da ist, weist auf einen Urheber, auf eine letzte Ursache; und das ist eben Gott, der Himmel und Erde gemacht hat. Im letzten und tiefsten Sinne ist Er (autös) allein ganz frei, selbständig, unabhängig — alles Andere lebt und webt in Ihm, ohne den wir nichts tun und kein lebendiges Wesen auch nur einen Augenblick bestehen kann.

O. Mehl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

# Unterhaltungsbeilage

Nummer 162
14. Juli 1934

Ueberm Grabe fällt der Schleier;
Heil uns, Brüder, mit ihm fällt
Jedes Gaukelspiel der Welt.

Aug. Mahlmann.

Die Menschheit schreitet fort mit jedem Tage.
Der Mensch bleibt ewig der er war.

Emanuel Geibel.

## Erntezeit

Wie helles Gold, wie lichte Bronze schimmern die Getreidefelder, jeder Halm beugt sich unter den Aehren, die Körner sind hart geworden. Kornblume und Kornrade grüßen von den Rändern der Getreidefelder, eifrig huscht der Hamster durch die Fluren, wie leises Meereswogen geht es über die Felder. Greise und Mütterchen erzählen den Enkeln die uralten Geschichten von der Kornfrau und vom Roggenwolf, die jetzt umherstreifen, um kleine Kinder in das Verderben zu ziehen, die sich zu dicht an die Kornfelder wagen. Wieder einmal ist die Erntezeit gekommen, kann mit dem ersten Schnitt begonnen werden.

In verschiedenen Gegenden Deutschlands ist es noch heute Brauch, daß die Erntezeit mit einem besonderen Gottesdienst, dem Erntebittag, eingeleitet wird. Alle die beim Einbringen der Feldfrüchte tätig sind, versammeln sich am frühen Morgen im Arbeitsanzug in der Kirche, um eine kurze Predigt anzuhören. Vereinzelt ist auch das Christablasen vom Kirchturm nach jedem Erntetag noch üblich. In Westdeutschland will es in einigen Bezirken der Volksbrauch, daß der Schnitt des Getreides möglichst an einem Feiertag begonnen wird, anderswo ist der Montag der beliebteste Tag des Erntebeginns. Nur, wenn besonders unbeständiges Wetter ist, wird davon abgewichen. Auf keinen Fall jedoch soll mit dem Getreideschnitt an einem Sonntag begonnen werden. In Süddeutschland will es der Brauch in manchen Gegenden, daß die ersten Aehren durch ein Kind fallen.

*

Die Erntezeit ist für den Bauern die wichtigste Zeit des ganzen Jahres. Auch dies trägt dazu bei, daß die Landleute an den alten Erntebräuchen besonders festhalten. Diese Bräuche sind noch ebenso auf den großen Gütern im östlichen Deutschland, wie beim Marschbauern, in den alten Bauernhäusern Westfalens, in Sachsen, Thüringen, Bayern Tirol, Kärnten, Deutschböhmen und in der Schweiz anzutreffen. Vielerlei Bräuche hängen noch mit dem Einbringen der ersten und der letzten Garbe zusammen. In der Pfalz und in Hessen besteht der Brauch, von den ersten Garben den Mäusen etwas hinzulegen. Dadurch, so heißt es, sollen die Mäuse von der allzu großen Vertilgung der Kornvorräte zurückgehalten werden. Grüne Tannenzweige über das Scheunentor gewunden, sichern nach dem Volksglauben in Franken und in der Pfalz gutes Wetter während der Erntezeit. In Bayern und in Deutschböhmen soll das erste Getreidefuder rückwärts in die Scheune gefahren werden. So lange ein geladener Getreidewagen auf dem Hofe steht, darf niemand unter dem Wagen durchkriechen, wenn in der Erntezeit ein Unglück vermieden werden soll.

In vielen Teilen Deutschlands bis weit nach Böhmen und in die Niederlande hinein darf nach altem Volksbrauch ein Getreidefeld nie vollständig abgeerntet werden. Wenigstens einige Büschel Aehren müssen stehen bleiben. Dadurch sollen die bösen Demonen der Getreidefelder auf den Fluren gebannt bleiben, können also nicht mit in die Scheunen einwandern, um dort Schaden anzurichten. Mit dem Stehenlassen von Getreidebüscheln hängen auch noch Zeremonien zusammen. Im Osten Deutschlands umspringen Kinder diese Büschel. Diese erhalten auch allerlei Ausschmückungen. In einigen Ländern (im Nord- und Ostdeutschland werden die letzten Garben mit Steinen beschwert. Das soll nach dem Volksglauben dazu beitragen, auch im nächsten Jahre eine gute Ernte einzubringen. Einige volle Aehren von der neuen Ernte in den Stall gehängt, soll das Vieh fruchtbar machen. Wer im nächsten Jahre eine gute Ernte haben will, muß Körner der neuen Ernte mit dem Saatgut vermischen. — Häufig ist auch der Brauch, daß der letzte Erntewagen mit frischen Zweigen und Blumen ausgeschmückt wird. Weiter ist es vielfach Sitte, daß beim Einfahren des letzten Fuders alle auf dem Hofe wohnenden Personen anwesend sein müssen.

*

Eine für den Landmann so wichtige Erscheinung wie die Ernte mußte auch in der Poesie und in Volkssprüchen mancherlei Widerhall finden. Ungezählte Sprüche aus dem Sprachschatz der ländlichen Bevölkerung beziehen sich auf die Ernte und die damit verbundenen Arbeiten. Goethe sagte: „Ernten ist beschwerlicher als Säen." In einem alten Spruch heißt es: „Lobe die Ernte nicht, bevor du sie in die Scheune gebracht hast." Daß in der Ernte tüchtig gearbeitet werden muß, kommt in den Worten zum Ausdruck: „Wer in der Ernte nicht hilft schneiden, der muß im Winter Hunger leiden" und weiter: „Wer zur Ernte schläft, wird im Winter aufwachen." Von Hölty stammt das Verschen:

Sicheln klingen — Mädchen singen
Unter Sichelklang,
Bis vom Mond beschimmert,
Rings die Stoppel flimmert
Tönt der Erntesang.

Und Greif dichtete:

Es störet die Aehren im Feld,
Leiser Hauch,
Wenn eine sich beugt, so bebet
Die andere auch.
Es ist, als ahnten sie alle
Der Sichel Schnitt.
Die Blumen und fremden Halme
Erzittern mit.

*

Hier ist es Brauch, einen Erntekranz zu winden, dort wird eine Erntekrone hergerichtet. Erntekranz wie Erntekrone bestehen in der Regel aus Aehren Kornblumen, Kornraden, Ackerwinde und Rainfarn. Sie kommen entweder in die Wohnstuben des Gutsherrn oder werden auch an den Giebel der Scheune gehängt, wo sie hängen bleiben, bis an die Stelle der alten Erntekrone oder Erntekranzes ein Ersatz kommt. Mit der Ueberreichung des Erntekranzes oder der Erntekrone haben die Schnitter und Erntearbeiter das Recht auf das Erntebier und den Ernteschmaus erworben. Im Osten Deutschlands wird die Erntekrone öfter mit brennenden Lichtern überreicht. Die Erntekronen-Jungfer hat auch verschiedentlich das Vorrecht erworben, mit dem Gutsherrn oder Gutsverwalter den Erntetanz zu beginnen. Oft noch geht der Erntetanz draußen im Freien vor sich, auf dem Dorfplatz, unter der Gemeindelinde oder auch auf einem abgeernteten Feld.

## Die Meister Rotgießer

An dem berühmten Nürnberger Sebaldus-Grab steht ein Mann mit Lederschurz und Arbeitskittel. Von breitem schweren Körper, ein mächtiger Bart umrahmt das Haupt, auf dem das runde Käppchen des Meisters sitzt. Ein Handwerker — und doch ein großer Künstler. Das ist Peter Vischer, der Aeltere, aus der berühmten Rotgießerfamilie Nürnbergs. Wir wissen aus der Geschichte Dürers, wie das Künstlertum sich gewaltig urwüchsig aus dem Handwerksmäßigen heraus entfaltete. Nirgends kann man die tiefere innere, die geistige Einheit von Handarbeit und Geistesarbeit so klar erkennen.

Ueber ganz Deutschland und über die Nachbarländer hin gehen die Werke der Vischerschen Gießhütte, zumeist Grabplatten aus Messing und aus Bronze, wie wir sie von Bamberg bis Polen finden. Eine Kunst, die nach ihrem Werkstoff die Meister als Rotgießer und die Zunft als Rotgießerzunft bezeichnete. Aber noch weiter verbreitet als dieses künstlerische Werktum waren die anderen Erzeugnisse der Rotgießerzunft Deutschlands und hier wieder auch insbesondere Nürnbergs, Augsburgs und anderer Städte: die Bronzekanonen. Ist es doch die Zeit, in der deutsche Gesellen als Stückgießer sogar die holländischen Ostindienflotten begleiteten, die Zeit, in der, wie erst jüngste Forschung uns glaubhaft dargestellt hat, einer dieser Stückgießer und Rotgießer sogar bis an den Hof der Negerkönige von Benin verschlagen wurde und dort den Anlaß gab zu einer bislang unerklärlichen Negerkunst.

**Ein Meisterwerk deutscher Rotgießerkunst.**
Maria mit dem Kind, eine Figur des Landshuter Meisters Hans Leinberger aus dem 16. Jahrhundert.

Sie waren fast alle vielseitig, die kunsterfüllten Handwerksmeister dieser ausgehenden Gotik und des beginnenden Renaissance-Zeitalters. Fast ähnlich vielseitig wie Michelangelo, der auch Festungen gebaut hat, und wie Lionardo da Vinci, der auch schon über die Kunst der fliegenden Maschine nachsann. Hier lagen praktische und künstlerische Zwecke so dicht beinander wie etwa bei den Harnischmachern, denn wer Bronzetafeln für Grabplatten und Epitaphe liefern konnte, konnte auch „Stücke", Kanonen, gießen. Auch Hans Leinberger, der an dem Landshuter Hof wittelsbachischer Herzöge als Meister tätig war, hat hier wohl die Kunst des Rotgießens gelernt, in der er sein eigenartiges, ja wohl eigenwilliges Genie in der so ungemein realistischen Bronzestatuette der Muttergottes zum Ausdruck bringen konnte.

Es war ein langer, mühevoller und für uns noch fast gänzlich im Dunkel vergessener Zusammenhänge liegender Weg, der von den Glocken und ältesten Kruxifixen in Bronze aus der Zeit des salischen Kaisers Heinrich II. des Heiligen bis zur Vischerschen Gießhütte und den Kanonenfabriken der Fugger hinführte ... von den Flachreliefs auf den Kruxifixen bis zu den noch ebenso flachen Figuren auf Grabplatten, und den erst allmählich, bei zunehmender Kunstübung sich höher wölbenden und größer werdenden Figuren auf exzenen Kirchenportalen. Dazu kamen Leuchter und Chorgitter bis zu der ersten nur der zwecklos schönen Darstellung des menschlichen Körpers gewidmeten Statue des schießenden Apollo am Brunnen des neuen Rathaushofes zu Nürnberg und dem schreitenden Jünglinge, den heute das Bayerische Nationalmuseum birgt.

Jahrhundertelang wurde dann die Rotgießerei von der Kunst der Bildhauer, vom Material der Steine und Marmore verdrängt. Die Gießerhütten dienten nun fast ausschließlich dem praktischen Zweck, bis Künstler wie Andreas Schlüter in seinem berühmten Reiterstandbild des Großen Kurfürsten sie für künstlerische Zwecke in Anspruch nahmen. Im vorigen Jahrhundert wurde dann auch der Stahlguß ausgebildet, der die Rotgießerzunft durch die moderne Industrie ablöste

## Vaterländische Gedenktage

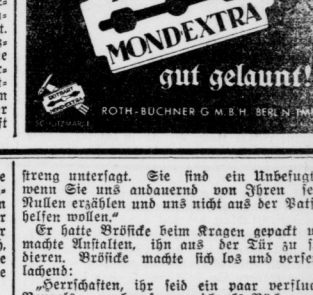
**Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!**

**14. Juli.**

1866: Die österreichische Division Neipperg von der preußischen Division Goeben bei Aschaffenburg geschlagen.
1887: Alfred Krupp gest.

**15. Juli.**

1410: Polens Sieg bei Tannenberg
1815: Saarbrücken bittet um Wiedervereinigung mit Deutschland.
1918: Beginn der deutschen Offensive b. Reims.




# Große Rosinen

*Ein Roman aus Berlin* — *Von Georg Wallenlin*

**3. Fortsetzung.**

„Schad't nichts, Herr Bielefeld, det ist mir lieber wie immer der feine Ton, den sie meistens bei mir in die Aristokratie reden. Ich war nämlich och frieher Bäcker . . habe ich Ihnen det schon mal erzählt?"

Natürlich hatte er es schon erzählt, zehn-, zwanzigmal oder noch öfter. Aber Bielefeld dachte noch an eine Chance und so versetzte er scheinheilig, daß er es zum ersten Male höre.

Da legte Bröficke los und packte in der Freude, endlich wieder einen Menschen gefunden zu haben, mit dem er reden konnte, wie ihm der Schnabel gewachsen war, aus.

Und Bröficke erzählte von seiner Jugend, seinen Lehrjahren, seiner Gesellenzeit, seiner Meisterprüfung, dann sprach er von seiner Heirat und von seiner Grete.

Bielefeld, der die ganze Geschichte kannte, hatte wieder zu arbeiten begonnen, während Bröficke immer weiter redete.

„Also, wie jesagt, ich war früher och Bäcker. Sehen Sie mir det noch an?"

Bielefeld verneinte.

„Na, sehen Sie, Herr Bielefeld! Durch fleißige Tätigkeit und schmackhafte Schrippen schwang ich mir empor zum mehrfachen Hausbesitzer mit Balkon und Jasbeleuchtung. Später legte ich mir rechtzeitig auf Irund und Boden. Und wie der jroße Krach kam, hatte ich bereits alles ausjeschlachtet und bin heute een Mann von sechs Nullen."

Bielefeld sah ihn von der Seite an, er ärgerte sich etwas über die Großspurigkeit des Millionärs.

„Und da sind Sie noch gar nicht mitgerechnet, Herr Bröficke", sagte er impertinent.

„Wie meinen Sie det, Herr Bielefeld?"

Fritz merkte, daß er vielleicht doch zu weit gegangen war und lenkte ein.

„Ich meine, daß ein Mann wie Sie nicht mit den Nullen rechnet, sondern mit dem was davor steht."

„Ach, so meinen Sie, da haben Sie eigentlich recht."

Max war in der Tür erschienen. Mit Schmunzeln hatte er das Gespräch der beiden mit angehört.

Jetzt trat er näher.

„Verzeihen Sie die Störung. Ich mußte leider . . . oder vielleicht ist das falsch ausgedrückt . . . glücklicherweise ist der richtige Ausdruck . . . . glücklicherweise Zeuge Ihres Gesprächs sein. Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle: Max Lehmann."

„Dr. Max Lehmann", versetzte Bielefeld mit Stolz hinzu.

Bröficke verbeugte sich tief.

„Sehr angenehm . . . Bröficke!"

„Sie spekulieren, Herr Bröficke?"

„Jott . . . wenn Sie's so nennen wollen . . . meinetwegen. Ich mache in alles."

„Wollen Sie mein Kompagnon in dieser Bäckerei werden, die ich von meinem Onkel geerbt habe und die einen anständigen Gewinn abwirft, wenn ich ein halbes Jahr ungeniert arbeiten kann, um den Betrieb wieder auf die Höhe zu bringen? 60 000 Mark würden genügen, nm . . ."

Bröficke fiel ihm ins Wort:

„Meine Herren, was denken Sie? Nehmen Sie's mir nicht übel, aber wie können Sie jlooben, daß ich mir auf solchen Nuddelkram inlassen werde? Um Jotteswillen! Sagen Sie mir, Sie haben 'ne Luftseifenbasin mit Ozontarif erfunden . . . oder erzählen Sie mir von einem chemischen Prozeß, der das Pankewasser in Rosenöl verwandelt . . . Jut . . . darüber ließe sich reden. Aber . . . Bäcker . . .? Doch, pfui Deibel. Ich dürfte ja meine Jattin, die jeborene von Krantzewitz, nicht mehr vor die Augen kommen."

Er hatte es sich wieder auf dem Backtrog bequem gemacht.

Max hatte ihn ausreden lassen. Jetzt wetterte er los:

„So sieht's aus! Ihr verdammte Spekulanten! Für phantastische Schwindelunternehmungen ist das Geld millionenweise da, aber wenn es sich um ein solides Geschäft handelt, da zuckt ihr die Achseln und knöpft die Tasche zu."

Und nun legte auch Bielefeld los, er war ehrlich erzürnt über Bröfickes Benehmen.

Und zum Schluß sagte er: „Sie wollen uns also das Geld nicht geben?"

„Nee!" entgegnete Bröficke seelenruhig.

Da faßte ihn Bielefeld am Arm und zog ihn hoch.

„Dann gehen Sie mal auf der Stelle von meinem Backtrog herunter", brüllte er. „Sonst sollen Sie mal was erleben. Sie . . . Sie Millionär."

Bröficke fiel vor Schreck beinahe in den Backtrog, aber er hatte eine Engelsgeduld. Wahrhaftig, die beiden gefielen ihm.

„Sie, Herr Bielefeld . . . ich bin wirklich beese," antwortete er und wischte sich den Aermel rein. Bielefelds Mehlhände hatten derb zugepackt und weiße Spuren auf Bröfickes Aermeln hinterlassen.

„Ich bin wirklich beese, meine Herren!" wiederholte Bröficke, sich immer noch abwischend.

„Das können Sie auch im Stehen, Herr Bröficke! Ueberhaupt . . . was wollen Sie hier? Der Aufenthalt in den Backstuben und anderen Räumlichkeiten der Fabrik ist Unbefugten streng untersagt. Sie sind ein Unbefugter, wenn Sie uns andauernd von Ihren sechs Nullen erzählen und uns nicht aus der Patsche helfen wollen."

Er hatte Bröficke beim Kragen gepackt und machte Anstalten, ihn aus der Tür zu spedieren. Bröficke machte sich los und versetzte lachend:

„Herrschaften, ihr seid ein paar verfluchte Bengels . . . aber so war ich als Bäcker och, ehe ich in die feine Creme jeriet."

Er wollte sich vor Lachen biegen.

*

Max Lehmann, der junge Chef, und Fritze Bielefeld sahen sich an. Dem Manne war scheinbar überhaupt nicht beizukommen. Der hatte eine Krokodilshaut.

„Sie sind mir 'ne Blüte, Herr Bröficke . . .!" wollte Max eben loslegen, da klingelte das Telephon.

Max hob den Hörer auf. Aus dem Büro sagte man ihm, daß ihn Justizrat Hahnewald sprechen wolle.

„Einverstanden, gut! Durchstellen!" entgegnete Max.

Der Justizrat meldete sich.

„Eine gute Nachricht, Herr Lehmann!"

Max horchte auf. Sollte der Justizrat . . . . Geld beschafft haben.

„Wahrhaftig, Herr Justizrat?"

„Jawohl! Ich habe das Kapital beschafft! Es steht zu Ihrer Verfügung."

In Max' Herzen war in diesem Augenblick eine unsinnige Freude.

„Herr Justizrat . . . das sagen Sie mir noch einmal! Ja, bitte . . . Sie haben . . . tatsächlich das Kapital bekommen?"

„Jawohl!" lachte der alte Herr durch den Draht. „Zu vernünftigen Zinsen!"

„Und wer ist denn dieser seltene Wohltäter, der mir jetzt unter die Arme greift?"

„Das . . . ist mein Geheimnis! Sie erhalten das Geld von mir! Es läuft auf meinen Namen! Der Betreffende war mit Ihem

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0009

## Die letzte Gesandtschaft des Zaren

Durch die formale Anerkennung der Sowjetregierung in Rußland durch Rumänien ist jetzt ein merkwürdiger politisch-diplomatischer Widersinn beseitigt worden. Denn damit hat die noch immer aufrecht erhaltene Fiktion von der Gesandtschaft des Zaren in Bukarest ihr Ende gefunden. Noch steht der kleine weiße Palast freilich fast verödet. Der Zarenadler aus verrostetem Eisen obendrauf, der sich nur noch mit Mühe gehalten hat. Schon vor Jahr und Tag mußte der alte Gesandtschaftspförtner Iwan ihn einmal mit Draht festbinden. Sonst wäre er heruntergestürzt.

In dem Gesandtschaftspalast lebten bis zuletzt nur noch der „außerordentliche Gesandte Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus II. von Rußland“ mit zwei Konsuln und dem alten Pförtner. Die Salons sind verödet, verstaubt, vermottet. Es lebten zwischen ihnen nur noch die Gespenster versunkener Zeit. Nur die Erinnerung geisterte noch an die letzten glänzenden Feste zu Ehren des Besuchs des Zaren und des Großfürsten Michael Michailowitsch, die noch kurz vor Ausbruch des großen Krieges in Bukarest weilten.

Der Gesandte Fürst Poklewsky-Kosell war geblieben und die rumänische Regierung sah mit zu, wie hier noch die Schemen des Siwod Zakanow mit den zarischen Ukasen, die das russische Staatsrecht bildeten, nachgeisterten. Da die Gesandtschaft einige Besitztümer in Rumänien zu eigen hatte, woraus sie erhalten werden konnte, lag kein besonderer Grund vor, den im übrigen ja bedeutungslosen Anspruch des letzten zarischen Auslandsdiplomaten zu bestreiten.

## Wußten Sie das schon?

Die Chinesen bevorzugen bei Flugzeugen ausgesprochen die Fahrzeuge die eine möglichst große Zahl von Motoren haben. Eine ähnliche Haltung ist übrigens immer in bezug auf die Dampfschiffe zu bemerken, denn sie beurteilen ein Schiff nach der Zahl seiner Schornsteine.

*

Sowjet-Rußland hat neuerdings ein besonderes Flugzeug in den Dienst seiner Propaganda genommen, das nicht nur Druckschriften abwerfen, sondern durch Radio sich vernehmbar machen wird. Die Lautsprecher sind so stark, daß sie aus beträchtlicher Höhe hörbar sein werden.

*

In Amerika stellt man jetzt eine neue Art von Klavier her, das eigentlich nur aus der gewöhnlichen Tastatur besteht. Die Töne werden durch elektrische Schwingungen kurzer Stahlstreifen erzeugt. Der Ton ist kaum hörbar, kann aber durch Verstärker zu voller Klangfülle gebracht werden. Der Vorteil ist, daß, wenn jemand Kopfhörer benutzt, Klavier gespielt werden kann, ohne daß dritte Personen es hören.

*

In Tokio wurde bei Autobussen eine Neuerung durchgeführt. Die Autobusunternehmungen hatten den Eindruck, daß die Zahl der Fahrgäste sich verminderte. Um diesem Fehler abzuhelfen, haben sie jetzt auf allen Autobussen hübsche junge Mädchen eingestellt, die den Fahrgästen beim Auf- und Absteigen helfen und sehen müssen, daß sie gut unterkommen.

*

London hat einen großen Flughafen in Croydon, man hält es jetzt aber erforderlich, daß ein Flugplatz in unmittelbarer Nähe Londons geschaffen wird. Neuerdings ist ein Plan vorgelegt worden, der jetzt sehr ernsthaft von den Behörden diskutiert wird. Man will nämlich den Flugplatz über der Themse erbauen, wie eine riesige flache Brücke, so daß die Schiffe ungehindert darunter durchfahren können.

# Kleine Frau mit braunen Augen

Erzählung von **Thorsten Pihl.**

Vor ein paar Jahren traf ich in einer großen Stadt ein Mädchen. Es hatte blutroten Mohn angesteckt und fiel mir auf, weil es so froh war. Es leuchtete ordentlich vor Freude. Die großen braunen Augen hatten ein goldenes Flimmern, und die kleine frohe Frau lächelte mich an, vollkommen absichtslos, denn sie bemerkte mich überhaupt nicht. Durch ihre Augen schimmerte eine Seele, die ganz voller Freude war, und ich wandte mich um und folgte ihr, nur um zu sehen, wie leicht ihre kleinen Füße den Weg entlang tanzten und wie lustig ihr roter Rock im Frühlingswind wehte.

Bald verschwand sie in der Menschenmenge. Ich vergaß sie, wie man so viele Frauen vergißt, die einem begegnen. Einige Tage später stand ich am Rathausplatz und genoß die Sonne, die so warm schien. Gerade als meine Straßenbahn kam, sah ich ein duftiges, rotes Kleid, das mich an die kleine fröhliche Frau erinnerte — und sie war in ihrem Schritt wie vor ein paar Tagen. An ihrer Seite hing ein Mann mit eckigen Bewegungen, er sah gut aus und betrachtete sie ununterbrochen. O, dachte ich, da haben wir die Ursache ihres Glückes! Sonne und Liebe. Ich nahm an, daß die großen braunen Augen in diesem Augenblick noch ein größeres Glück widerspiegeln würden, und das Gold auf dem Grund ihrer Augen noch mehr glänzte. Ich dachte an das Paar, als die Straßenbahn mich entführte. Ich schaute ihnen beiden nach und sah, daß er eifrig auf sie einsprach. Warum nur ging er nicht still neben ihr und sah, mit wieviel Liebe ihre Augen an ihm hingen?

Nachdem ich im Zoo die Tiere betrachtet hatte, ging ich zu Fuß ins Zentrum zurück, mit offenen Augen und Sinnen durch den Park. Da herrscht Ruhe, alles ist grün und alte, ehrwürdige Bäume haben viele Generationen kommen und gehen sehen, ohne daß irgend etwas sich sonderlich verändert hat. Ueber meinem Kopf und zu meinen Füßen zwitscherten die Vöge.

Die Spatzen schlugen sich. Zwei Meter von mir entfernt fand eine große Schlacht statt, es ging hin und her, die Tierchen plusterten sich auf und gingen aufeinander voller Wut los, es sah wirklich ulkig aus! Plötzlich flogen sie fort, hinter mir hörte ich die Stimme eines Mannes, die nur ein Wort sagte: „Nein!“ Nur dies eine Wort: Kalt, ruhig, hart.

Und ich hörte die Stimme einer Frau, die vor Angst bebte und voller Verzweiflung war. „Das kannst du nicht. . . Du kannst es nicht —“ rief sie. Es klang wie ein Hilferuf. Ich rührte mich nicht.

Ich wußte, daß hinter der Haselnußhecke eine Bank stand, auf der oft Liebesleute saßen. Ein Mann kam hervor, richtete sich auf verschwand mit raschen eckigen Bewegungen.

Dann kam ein Mädchen. Es ging schlaff, die Arme hingen hilflos herunter wie bei einer Stoffpuppe, das Köpfchen hing wie eine verwelkte Blume, und die kleinen Füßchen waren so schwer. Es hatte einen roten Rock an.

Ich kannte die Frau nicht wieder — doch — wiedererkennen tat ich sie natürlich, aber nun war sie eine andere. Denn als sie langsam auf mich zukam, hob sie einen kurzen Augenblick den Kopf. Ganz unbeabsichtigt sah sie mich an. Ihre Augen waren groß und braun und in ihrer Tiefe lag kein Goldschimmer mehr. Ganz dunkel waren ihre Augen. Und voll tränenloser Trauer. Kein kokettes Lachen war mehr zu sehen, nicht der Schimmer einer Freude. Nur das kalte, gefühllose „nein“ spiegelte sich in ihnen wieder.

Mit Entsetzen sah ich in diese Augen. Die Frau schleppte sich müde durch den Park, und ich wollte ihr zurufen: „Warum nur, warum? Die Sonne scheint und es ist Sommer!“

Aber ich sagte gar nichts. Ich stand verwirrt und starrte der unbekannten Frau in dem roten Kleid nach, und ich haßte den Mann, der mit seinem „nein“ den Goldglanz aus ihren Augen gestohlen hatte.

# Die heitere Ecke

## Anekdoten von der Eisenbahn

In einer Gesellschaft prahlte jemand mächtig mit seinen ungeheuren Körperkräften. „Ich kann mit einem Arm 300 Kilogramm heben.“

„Ich kann mit einer Hand einen ganzen Schnellzug anhalten,“ sagte da ein Herr mit vergnügtem Lächeln.

„Renommieren Sie doch nicht so dumm, das kann ja kein Mensch!“ antwortete der Kraftmensch erbost.

„Doch,“ war die Antwort „ich bin nämlich Lokomotivführer!“

*

Die Mutter fährt mit Hänschen auf der Bahn und prägt ihm ein, wenn der Schaffner kommt und nach seinem Alter fragt, solle er sagen: drei Jahre. Der Schaffner kommt. „Nun, kleiner Mann, keine Fahrkarte? Wie alt bis du denn?“

Hänschen ganz wichtig und freudevoll: „Gestern gerade bin ich fünf Jahre alt geworden, aber heute bin ich wieder drei, sagt Mutti.“

*

Als George Stephenson für den Plan der Eisenbahn von Manchester nach Liverpool tätig war, prophezeite das „Quarterly Review“, daß die groben Uebertreibungen, die man über die Kraft der Lokomotive verbreite, mit einer vollständigen Enttäuschung aller Beteiligten enden würden. — „Was kann,“ sagte die Vierteljahresschrift, „einfältiger und lächerlicher sein, als das Versprechen, daß man mit der Eisenbahn zweimal so schnell wie mit der Postkutsche reisen wird.“

*

Köbes ist aus Köln nach Berlin gekommen und möchte, nachdem er sich die Stadt reichlich angesehen, über Düsseldorf zurückfahren. Am Schalter entspinnt sich folgendes Gespräch: „Herr Kartejeber, ich möcht mal rasch nach Düsseldorf.“

„Zweiter oder dritter?“

„Dritter, wat dachten Sie denn?“

„. . . . . .“

„Wat kost' die Kart?“

„28,70“.

„Mark?“

„Natürlich.“

„Das ist aber teuer hier.“

„Wieso teuer?“ fragte der Beamte.

„Na, bei uns in Köln zahl' ich für ein Billet nach Düsseldorf nur 1,75 Mark.“

## Namen

„Wie heißt du, mein Junge?“

„Ede.“

„Das heißt nicht Ede, das heißt Eduard. Und wie ist dein Zuname?“

„Schmidtuard, Herr Lehrer.“

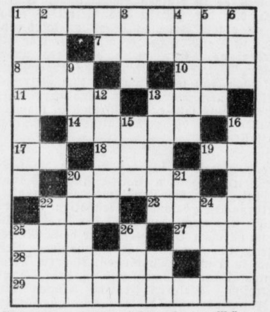
## Ein schwieriger Ortsname

In Wales gibt es eine Stadt, die den unaussprechbaren Namen Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyndrobwllllantysiliogogogoch hat. Diese anscheinend ungeordnete Buchstabenfolge hat aber einen Sinn, und zwar kann man herauslesen, daß es sich um „eine der Jungfrau Maria geweihte weiße Kirche bei den Haselsträuchern nahe den raschen Wasserwirbeln“ handelt, eine Kirche, die vielleicht auf einer Grotte erbaut wurde, die ehedem als heilig galt. Jedenfalls ist es aber nicht sehr praktisch, in diesem Orte zu wohnen, denn die Adressierung eines Briefes ist wirklich eine Aufgabe.

## Schutzmittel für die Treue der Ehefrau

Eigenartige Sitten und Gebräuche auf Sumatra, die aus jahrhundertealter Tradition übernommen wurden, haben bis auf den heutigen Tag ihre allgemeine Gültigkeit bewahrt. Zu diesen seltsamen Bräuchen gehört die Brautwahl. Als Haupterfordernis eines jungen Mädchens und als Schönheits-Standard gilt eine lückenlose Reihe perlenähnlicher schneeweißer Zähne der Erkorenen. In der Tat ist die Wirkung eines blendend schimmernden Gebisses im Gegensatz zur Bronzehaut der Eingeborenen geradezu bezaubernd. Hat aber der Freier die Frau seiner Träume erst einmal heimgeführt, so glaubt er sich verpflichtet, sie gegen die „Anträge“ anderer Männer schützen zu müssen. Es hat sich daher eingebürgert, die Ehefrau ihres natürlichen Schmuckes am besten dadurch zu berauben, indem man ihre Zahnreihen abfeilt, so daß von den Perlenzähnen nur ganz unansehnliche Stümpfe zurückbleiben.

## Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter.

**a) von links nach rechts:** 1 Pferderennbahn, 7 Beiname des Achill, 8 Erfrischung, 10 Verpackungsart, 11 Nutz- und Zierpflanze, 13 Fluß in der Steiermark, 14 Gesetzgeber der Juden, 17 ausgestorbenes Wild, 18 Handlung, 19 französische Insel, 20 Schachfigur, 22 Raubvogel, 23 Wasserpflanze, 25 Sohn Jakobs, 27 Monat, 28 Einsiedler, 29 Stadt in Schleswig-Holstein;

**b) von oben nach unten:** 1 Prophet, 2 Nebenfluß der Donau, 3 Fett, 4 feierlicher Brauch, 5 deutscher Strom, 6 alkoholisches Getränk, 9 Gotteshaus, 12 juristischer Beamter, 13 Längenmaß, 15 Nebenfluß der Donau, 16 berühmter Arzt (Diphtherie-Heilserum), 20 süddeutscher Freistaat, 21 europäische Hauptstadt, 22 Nebenfluß des Rheins, 24 Schmuck des Menschen, 25 Waffe, 26 sommerliche Erfrischung. 30748

**Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer: Eifersucht.** Vera, Ilka = Kavalier.

---

Onkel befreundet, möchte aber aus bestimmten Gründen nicht, daß die Hergabe der Summe in der Oeffentlichkeit bekannt wird.“

„Wird respektiert, Herr Justizrat! Mit Vergnügen! Wenn ich auch gern meinen unbekannten Wohltäter kennen möchte!“

„Sie werden ihn bestimmt kennen lernen.“

„Morgen bin ich bei Ihnen, Herr Justizrat!“

„Ich erwarte Sie, lieber Freund!“

Max legte den Hörer auf, dann tat er einen tiefen Atemzug und dann stieß er ein Juhu aus, daß Bröſicke und Fritze Bielefeld ganz verdattert guckten.

Fritze Bielefeld fühlte sich plötzlich von seinem Chef umarmt.

„Juhu . . . Fritze! Wir sind raus aus der Patsche! Geld ist da! Es mangelt nicht mehr an Betriebskapital! Jetzt werden wir den Laden schmeißen!“

Da begriff Fritze Bielefeld und er gebärdete sich noch toller wie der Chef selber. Er tanzte wie ein Irrsinniger in der Backstube herum.

Bröſicke bekam Stielaugen. Was wurde denn hier gespielt?

„Und wer ist der Wohltäter?“ fragte Bielefeld neugierig.

„Das ist ja das Unbegreifliche an der Geschichte. Der Geber wünscht vorläufig ungenannt zu sein.“

Bielefeld schüttelte verständnislos den Kopf. Wer konnte der unbekannte Retter sein?

Plötzlich fiel sein Blick auf Bröſicke, der immer noch mit dem Abstäuben seiner Aermel beschäftigt war.

Ein Leuchten ging über sein breites, gutmütiges Gesicht.

Mit ausgebreiteten Armen ging er auf den Rentier zu. Entsetzt wich der zurück, aber Bielefeld hatte ihn schon gepackt und ließ ihn nicht mehr los.

„Max,“ schrie er freudig, „sieh ihn dir an! Da steht er . . . der Wohltäter . . . der Menschenfreund. Wer hat den Onkel bereits gekannt und wollte von ihm ein Stück des Grundstücks kaufen? . . . Er, Bröſicke von nebenan! Und wer hat gesagt, daß er große Summen disponibel hat? . . . Er, Bröſicke von nebenan. Herr Bröſicke ist der Wohltäter, der Erretter.“

Er umarmte den sich sträubenden Bröſicke immer wieder und rief mit erhobener Stimme: „Hoch . . . Herr Bröſicke!“

Bei diesen Gefühlsausbrüchen waren aus den verschiedenen Türen die Gesellen und Lehrlinge hereingetreten.

Adolar wußte nicht, was los war, was Bielefelds donnernder Hochruf zu bedeuten hatte, aber er dachte, was der Fritze kann, das kannst du auch und so schloß er sich dem an und brüllte ebenfalls: „Hoch . . . hoch! Herr Bröſicke hoch!“

Das wirkte fort wie eine Grippe, die Gesellen beeilten sich, in den Hochruf einzustimmen, ganz besonders, da der Chef so schmunzelte.

Und alle Bäckerkehlen legten mit Vehemenz los: „Hoch soll er leben, hoch soll er leben, dreimal hoch!“

Und Adolar Knolle, der Hausdichter des Betriebes, fühlte sich bewogen, sein Dichterlicht leuchten zu lassen, und aus dem Stegreif folgenden Vers, den er mit Stentorstimme von sich gab:

„Hoch leb' der Mann mit seinem Pli,
Hoch Bröſicke von der Aristokratie!“

Dem aber war es brühwarm geworden bei diesem lauten Jubel. Er riß sich von der ihn umringenden Schar los und schrie entsetzt:

„Sie sind ver . . nervös, meine Herren! Keinen Pfennig habe ich jegeben, keinen . . .“

Doch Bielefeld fiel ihm ins Wort:

„Wir verstehen Ihr Zartgefühl, Herr Bröſicke! Die Sache ist Ihnen bei Ihren vielen Nullen zu gering. Sie wollen dabei nicht genannt sein. Aber deswegen rufen wir doch noch einmal: Hoch unser Bröſicke, dreimal hoch!“

Und ehe es sich Bröſicke versehen hatte, wurde er von kräftigen Armen hochgehoben, und auf Bielefelds und Knolles Schultern thronte der kleine Mann, umtobt von den Hochrufen der begeisterten Bäckerschar.

6.

Der Geschäftsgang der Lehmannschen Fabrik wurde von Tag zu Tag günstiger.

Infolge des Zuschusses des nunmehr entdeckten Menschenfreundes Bröſicke bekam der Betrieb das alte Ansehen wieder.

Max schaffte von früh bis in den späten Abend. Die Arbeit nahm sein ganzes Interesse in Anspruch.

Er — der vielversprechende Jurist — fühlte sich in dem neuen Wirkungskreis so wohl, als hätte er zeitlebens nichts anderes getan, als nur immer Semmeln, Schrippen, Brote und Kuchen gebacken.

Was waren das aber auch für Gebilde, die Lehmannschen Backwaren!

Ganz Berlin lobte sie.

Ein ganz großer Erfolg wurde der Stand auf der kürzlich eröffneten Bäckereiausstellung am Kaiserdamm.

Zu Hunderten umlagerten die Besucher die Sehenswürdigkeit der ganzen Ausstellung . . die Sonderschau von Max Lehmann.

Die äußerst geschickt aufgemachte Reklame wirkte.

Das Leben und Treiben in den verschiedenen Pavillons wurde photographisch aufgenommen und die Bilder in allen Berliner Zeitungen veröffentlicht.

Ganz Berlin wurde damit überschwemmt.

In allen Stadtteilen wurden Filialen eröffnet.

Zahlreiche Geschäftswagen mit der in die Augen fallenden Devise:

„Lehmann Brot — macht Wangen rot!“

durcheilten die Straßen der Stadt.

Die Fabrik nahm einen ungeahnten Aufschwung.

Max war glücklich. Ein nie in dem Maße empfundenes Gefühl der Befriedigung erfüllte ihn. Der Aufschwung machte ihn stolz; aber er vergaß seine braven Mitarbeiter nicht.

Die kargen Löhne wurden erhöht und ein Fest sollte nach Beendigung der Ausstellung alle Beteiligten der Fabrik zu harmloser Freude zusammenführen.

Bielefeld und Knolle waren als vorbereitender Festausschuß für die geplanten Ueberraschungen verantwortlich. Am Pfingstsonnabend sollten die Festteilnehmer in zahlreichen Kremsern in den Tegeler Forst befördert werden, um dort bei Spiel und Tanz einige ungetrübte Stunden fröhlichen Beisammenseins zu verleben.

Das gesamte Personal mit Frauen und Kindern sollte daran teilnehmen.

Das Fest wurde zum Tagesgespräch der Angestellten.

*

Bröſicke hatte sich nicht mehr in der Fabrik sehen lassen.

Er dachte noch nach einigen Wochen mit Schaudern an die enthusiastische Begeisterung der braven Bäcker.

Grün und blau wurde ihm noch vor Augen, wenn er sich des damaligen Ereignisses erinnerte.

Und grüne und blaue Flecken hatte er noch heute am ganzen Körper. Es war ihm damals gar nicht leicht geworden, sich den derb zupackenden Händen seiner ihn feiernden, ehemaligen Kollegen zu entziehen.

Ueberhaupt . . was wollten denn diese verdrehten Kerle eigentlich von ihm? Es war ihm gar nicht eingefallen, sich mit einer Summe an dem Betriebe zu beteiligen! Er hatte andere Kopfschmerzen!

Der neue Disponent, Herr von Deeringen, hatte schon dafür gesorgt, daß er sich mit solchen Bagatellen nicht abzugeben brauchte.

Er hatte Glückshütter Bergwerksaktien gekauft, die sehr aussichtsreich erschienen, dann hatte er eine halbe Million in die im vorigen Jahre erschlossene Siedlung „Neu-Sakrow“ gesteckt, die einen enormen Aufschwung genommen hatte.

Die vielen Konferenzen mit den Direktoren der Siedlungsgesellschaft nahmen ihn vollständig in Anspruch.

Auch neue Vorschläge waren zu bedenken.

Egbert v. Deeringen hatte sich als überzeugender Mitarbeiter gezeigt; Bröſicke schenkte ihm volles Vertrauen. **(Fortsetzung folgt.)**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0010

# Nordfriesische Insel- und Küstenbäder

Mit Hamburg als Stützpunkt zieht sich von der Elbmündung bis hinauf zur deutsch-dänischen Grenze eine Reihe von Inseln und Küstenbädern, die als nordfriesische Nordseebäder bezeichnet werden. Gemeinsam ist ihnen nur das kräftigende Klima der Nordsee, grundverschieden sind sie aber unter sich in bezug auf Landschaft und in ihrer Heilkraft für den menschlichen Organismus.

Dort, wo die Nordsee die Elbe in sich aufnimmt, liegt Cuxhaven, das von altersher bekannt ist als ein für die Schiffahrt wichtiger Platz, als eine Station an der Straße des Weltverkehrs. Große Bedeutung hat es auch erlangt als Stapel- und Versandplatz für die Seefischerei. Nicht minder wichtig ist es aber auch als Nordseebad, was die von Jahr zu Jahr zunehmende Zahl der Besucher beweist. Eine rührige Badeverwaltung hat im Laufe der Jahre alle Anlagen geschaffen, die der Abwechslung liebende Kurgast heute verlangt.

Idyllische Ruhe bietet das in naher Nachbarschaft liegende Duhnen, das noch fast ländlichen Charakter trägt, mit Ausnahme seiner Hotels und Logierhäuser, die durchaus großstädtischen Ansprüchen genügen. Beide, Cuxhaven und Duhnen, haben jedoch gemeinsam, das ruhige Baden in der Nordsee und die Verbindung mit der großen Welt, da die Weltschiffahrt in unmittelbarer Nähe an ihrem Badestrand vorüberzieht.

Helgoland, das gewissermaßen den Mittelpunkt der nordfriesischen Bäder bildet, steht in schroffem Gegensatz hierzu. Seine bekannten, bizarren Felsgebilde, seine völlige Abgeschlossenheit von der Umwelt, hinterlassen bei jedem Besucher einen nachhaltigen Eindruck. Man muß einmal des Abends durch die schmalen Gäßchen gebummelt sein, hoch auf dem Oberland gestanden und in das grünblaue Meer geschaut haben, um die vielen Schwärmer von Helgoland richtig zu verstehen.

Bei Nennung einer anderen nordfriesischen Insel, nämlich Sylt, denkt man gleich an den Hauptbadeort Westerland, dem noch immer der Ruf des Mondänen anhaftet. Was ist Wahres daran? Wahr ist, daß sich dort an dem schönen breiten Strande, am Fuße der Dünenkette, ein wirklich ideales Badeleben entwickelt, das schon als mondän gelten kann und wahr ist, daß sich Westerland im Laufe der letzten Jahre zu einem wirklichen Volksbade entwickelt hat, in dem man selbst mit bescheidenen Mitteln seine Ferien verleben kann. Die prächtige Brandung, die Abwechslung, welche die Insel selbst dem Wanderer bietet, und die vielen Veranstaltungen, mit welchen die Badeverwaltung ihre Gäste unterhält, lassen keine Langeweile aufkommen.

Wer zurückgezogen leben will, zieht Wenningstedt vor, wo die Natur die gleiche ist wie in Westerland. Das nördlichste Bad auf Sylt, Kampen, hat seinen dörflichen Charakter als Friesendorf am reinsten erhalten und bildet sozusagen den Sammelpunkt prominenter Gäste, die abseits von allem Weltgetriebe ihrer Gesundheit leben wollen.

Die grüne Perle in der Kette der nordfriesischen Bäder bildet die Insel Föhr mit ihrem Hauptbadeort Wyk. Im Schutze des nahen Festlandes ist sie mehr als andere Inseln frei von der Herbheit, die manchem Besucher der Nordsee unbehaglich ist. Lieblich wie das Klima ist auch die Landschaft der Insel, und aus der Luft gesehen, ist sie im wahrsten Sinne des Wortes ein grüner Fleck in der Nordsee. Das milde Klima hat die Insel Föhr zum beliebten Aufenthalt mehr oder weniger empfindlicher Erholungsuchender, besonders der Kinder, gemacht.

Von Föhr ist nur ein kleiner Sprung nach dem Festlande, nach der Westküste Schleswig-Holsteins, und dort hat sich in wenigen Jahren ein Bad entwickelt, das sich sehr schnell einen guten Ruf erworben hat. Die Natur hat St. Peter-Ording mit Dünen, Baumwuchs und vor allem durch einen herrlichen Badestrand auf der der Küste vorgelagerten Sandbank gesegnet. Es lebt sich gut dort in dem ruhigen kleinen Ort, der in seiner Zurückgezogenheit dem Gast eine wirkliche Erholungsstätte bietet.

Was manches andere Bad erst unter Aufwendung großer Mittel hat schaffen können, nämlich dem Besucher die Möglichkeit zur Ausnutzung der im Watt schlummernden Heilkräfte zu bieten, das hat das großen Schöpfers Hand Büsum in den Schoß gelegt. Das weiß auch die große Anzahl seiner alten Anhänger und macht ausgiebig davon Gebrauch. Gefördert wird das Wattenlaufen dort durch Veranstaltung von Wattenpolonaisen, so daß auch die Kurzweil zu ihrem Recht kommt.

Herrlich ist es in jedem dieser Badeorte, und Hin- und Rückfahrt werden verschönt, durch die Dampferfahrt von Hamburg mit den bequemen und schnellen Schiffen der Hapag, deren neuestes Motorschiff die im Mai in Dienst gestellte „Königin Luise" ist.

# Ostseebäder der pommerschen Bucht

Die pommersche Bucht ist das der Ostsee zugekehrte Küstengebiet, das, durch die Mündung der Oder getrennt, die beiden Inseln Usedom und Wollin umfaßt. Die Fahrt von Stettin mit einem der großen modernen Salondampfer nach Swinemünde, dem Mittelpunkt der pommerschen Bucht und weiter in die See, ist eine schöne Dampferfahrt, die sich immer wieder lohnt, zu machen. Seit vielen Jahrzehnten ist die pommersche Bucht das Ziel vieler Erholungsuchenden. Sie sollte aber auch von denjenigen aufgesucht werden, die die Natur lieben. Die Erinnerung an die herrliche Ostsee mit ihrem sonnigen Strand, dem würzigen gemischten Wald mit seiner Pflanzen- und Vogelwelt dürfte jedermann unvergeßlich sein.

Niemand darf aber, bevor er an die See fährt, vergessen, auch der Hauptstadt Pommerns, Stettin, einen Besuch abzustatten. In der Nähe des Bahnhofes sieht man alte Speicher, viele Schiffe und schöne Brücken. Der Anblick auf die Hakenterrasse und von der Hakenterrasse ist unvergeßlich. Die Hakenterrasse liegt hoch über der Oder und gibt einen Ueberblick über ein herrliches Gebiet bis zu dem großen Dammschen See.

Unzählig sind die Naturschönheiten, die man vom Schiff aus sehen kann. Zahlreiche Möwen bei der Kaiserfahrt, einem künstlichen Durchstich, zeigen dem Fremden an, daß er sich in der Nähe der Ostsee befindet. Von weitem schon sieht er das idyllisch gelegene Swinemünde. Dieser Ort ist eine gepflegte Stadt mit Anlagen, um die sie Weltkurorte größeren Umfanges beneiden dürften. Wer pommersches Volksleben kennenlernen will, versäume nie, am Sonnabend den Markt zu besuchen. Schön ist der Strand und die Aussicht nach dem Meere. Die weit in die Ostsee hineinführenden Molen und der in der Nähe befindliche Leuchtturm weisen auf die Bedeutung dieses Einfuhrhafens hin. Leicht ist es, von Swinemünde aus Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin auf einer schönen Promenade, die dicht am Meere, meistens durch schöne Kiefernwälder hindurchführt, zu erreichen. Ueberall ist steinfreier Strand. Zu wenig bekannt ist noch die einzigartige Strandpromenade Swinemünde — Ahlbeck — Heringsdorf — Bansin mit ihren schön gelegenen und teilweise großartig eingerichteten Villen und Beherbergungsstätten. Auch am Strande entlang erreicht man über Koserow, Zempin, den Badeort Zinnowitz. Teilweise mußten am Streckelberg große Befestigungsanlagen gemacht werden, um der stürmenden See die Möglichkeit zu nehmen, von Jahr zu Jahr der Küste mehr Land zu entreißen. Derjenige, der eine Dampferfahrt vorzieht, wird vom Meere aus den Blick auf die schöne Küste genießen. Auch mit dem Kraftwagen kann man die vorher bezeichneten Orte auf einer schönen Landstraße, die meistens durch dichte Wälder und an Binnenseen vorbeiführt, erreichen.

Der Erholungsuchende hat aber auch Gelegenheit, die Insel Wollin bequem kennenzulernen. Mit dem Kraftwagen oder mit der Bahn, auch mit dem Motorboot ist Misdroy jederzeit zu erreichen. Dieser bekannte Kurort liegt in einem kleinen Talkessel. Derjenige, der es zuerst von der Bahn aus sieht, glaubt ein kleines thüringisches Städtchen zu sehen. Von Misdroy aus sind leicht schöne Ausflüge in die Umgegend, insbesondere nach dem sagenumwobenen Jordan-See zu machen. Man vergesse nicht, sich Dievenow anzusehen, das Reize sonder Art bietet.

# Stille Harztäler.

Das sie „laut" sind vom hin und her strömenden Verkehr, nämlich unsere großen Harztäler, wen kann's verwundern? Sind sie doch mit den sie größtenteils begleitenden Autostraßen und Wanderwegen die Hauptverkehrsadern des Harzes, die zumal an Fest- und Sonntagen die Menschenmassen aus den Großstädten heranführen, damit auch sie sich erlaben an den Wundern und Herrlichkeiten des schönsten Gebirges von ganz Norddeutschland. Wessen Gemüt sich aber, zumal bei längerem Harzaufenthalt, nach der Heimlichkeit und Traulichkeit stiller Täler sehnt, auch er wird immer und vielfach auf seine Rechnung kommen. Denn zahllos ist die Reihe der Seitentäler jener viel gerühmten großen, der Bode, der Oker, der Selke, der Ilse und anderer, die auch selbst, in ihrem Quellgebiet und größtenteils auf weite Strecken darüber hinaus, abseits der lauten Verkehrswege sprudeln und strömen und hier die Eindrücke erhabener Einsamkeit und traulicher Stille vermitteln können, ohne die Reize des Grandiosen, die sie „weiter unten" auszeichnen, vermissen zu lassen.

So ist das Quellgebiet der Ilse, um hier nur eine der schnellfüßigen Töchter des Brockens zu nennen, ein Naturwunder für sich, das man ohne Lärm und Staub genießen kann. Man sieht es weniger, man hört es. Unter lose gewürfelten Granitblöcken kichert und murmelt der Quell, dessen köstliches Wasser dann bald, immer noch unter der lückigen Felsendecke, sich lauter meldet, bis es sich frei macht und nun das wilde Gestein offen umtost. — Und nun hinein in die kleinen stillen Täler, die bescheiden, den meisten unbekannt, weil selten genannt sich von den Bergen herabwinden. Das Eckertal freilich ist dem Harzbesucher weniger fremd und sein oberes Gebiet, vom Eckerkrug aufwärts autofrei, ist ein wunderschönes Wandergebiet für Menschen, die stillere Täler lieben und suchen.

Stille Haupttäler, wie das obere Eckertal, sind so zahlreich im Harz, daß hier nur ein kleiner Teil herausgegriffen werden kann. Von den größeren nenne ich die Grane zwischen Julushütte bei Goslar und Hahnenklee. Noch stiller ist ihr großes Nebental, die Varley, die aus den Wassern der Ulentäler vornehmlich gespeist wird, ein fast weltabgelegenes Tal, dessen Stille nur gelegentlich das Aechzen eines Langholzwagens oder der Gesang von der Waldarbeit heimkehrender „Kulturfrauen" unterbricht. Sonst hat in diesem Tale wie in den meisten solcher abgelegenen, wenig „erschlossenen", die Natur das Wort mit dem Brausen des Wassers, in das sich im dritten bis sechsten Monat des

**Ostseebad Prerow** a. Darß
bietet seinen Gästen selten schönen steinfreien Badestrand, große Waldungen (Darßer Urwald), gute preiswerte Unterkunft in idyllisch gelegenen Wohn- und Gaststätten.
Auskunft durch die Badeverwaltung.

**Wyk auf FÖHR**
Nordseebad
GOLF · REITEN · TENNIS
GANZJÄHRIGE KUREN

BÜSUM CUXHAVEN
DUHNEN HELGOLAND
KAMPEN ST. PETER-ORDING
WENNINGSTEDT SYLT WESTERLAND SYLT
WYK auf FÖHR
Schiffsverbindung:
HAPAG SEEBÄDERDIENST HAMBURG
Prospekte durch die Badeverwaltungen u. Reisebüros

**Ostseebad Zempin**
Bad des Mittelstandes
Herrlicher Laub- und Nadelwald. Sonniger, breiter Strand. D-Zug-Station. Prospekte durch Reisebüros und Badeverwaltung.

Haus Hubertus — Direkt am Walde, 3 Min. v. Strand, schöne Sonnenzimm. teils Balk., Veranda, gute Verpfl. Hausprosp. W. C. elekt

Strandhotel — Einziges Haus am Strande. Vorzügliche Familienpension bei guter Verpflegung. Vor- und Nachsaison ermäßigte Preise.

Vor der **Reise**
Verlangen Sie in unserer Geschäftsstelle
**Markt 24**
Prospekte deutscher Bäder
**Merseburger Tageblatt**

**DAS · INSELBAD !!!**
**Zingst**
OSTSEE
Westlich Stralsund, Bahnstation Zingst. Idealer steinfreier Badestrand und Darß-Wald

**3-Länderfahrt an die Ostsee!**

Das Merseburger Tageblatt veranstaltet mit der Saale-Zeitung, Halle auch in diesem Jahr die bekannte Drei-Länderfahrt an die schöne Ostsee. Die Reise beginnt **am 12. August und endet am 18. August** Am Sonntag, dem 12. Aug. fahren die Teilnehmer mit der Eisenbahn über Berlin nach Stettin und von dort mit dem großen Rügendampfer „Rugard" nach Binz auf

**Rügen**
Den Sonntag nachmittag und Montag verleben die Teilnehmer in Binz. Am Dienstag früh wird dann die Reise nach der Hauptstadt von

**Dänemark**
Kopenhagen, mit dem Dampfer „Rugard" angetreten. Ankunft in Kopenhagen gegen Mittag. Die Schönheiten der dänischen Hauptstadt und seiner Umgebung genießen die Teilnehmer am Dienstag nachmittag und Mittwoch. Am Donnerstag früh wird die Ueberfahrt nach dem Seebad Mölle in

**Schweden**
angetreten. Der Donnerstag nachmittag und der ganze Freitag dienen der Besichtigung des Seebades und ist frei für Ausflüge in das Kullengebirge. Außerdem ist Gelegenheit gegeben, an dem Strandleben teilzunehmen. Am Freitag abend geht es dann nach Kopenhagen zurück und am Sonnabend mittag mit dem Dampfer „Rugard" über Rügen und Stettin nach Hause. Ankunft in Halle am Sonnabend, dem 18. August. etwa gegen 22 Uhr.

Die ganze Reise kostet **RM. 105** von Halle bis Halle, einschl. aller Eisenbahnfahrten, Dampferfahrten sow. Verpflegung, beginnend mit dem Mittagessen am ersten Tage und endend mit dem Mittagessen am siebenten Tage. Hinzu kommt lediglich die Fahrt bis Halle. Ferner ist einbegriffen Unterkunft in guten Hotels und Pensionen, Bedienungsgelder, Kurtaxen usw. Ausführl. Auskunft erteilt das Merseburger Tageblatt Hälterstr. 4, Filiale Markt 24, Tel. 2101

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0011

Jahres der Ruf des Ringeltäubers mischt und um die Frühherbstzeit der Schrei des Königs der Wälder.

Von jedem Harzort aus kann man solche Täler auffinden. Zwischen Oker und Harzburg laden das Bleichetal und das Gläsekental den solche Traulichkeit würdigenden Wanderer ein und bei Harzburg locken ferner mit starken Reizen das Tiefenbach- und das Riefenbachtal, Nebentäler der Radau, die in ihrem oberen Gebiete ebenfalls lauschige Ruhe verspricht.

Willkürlich greife ich aus den verschiedensten Harzgegenden noch die Namen anderer Täler heraus, die die Wünsche des stille Waldeinsamkeit Suchenden erfüllen. So ist das Wolfsbachtal, das Hohegeiß über Zorge mit Walkenried verbindet, in seinem oberen Teil wenig „überlaufen". Fichten- und Laubwald reichen sich hier die Hände. Wer im Ostharz das Hagental von Gernrode bis in sein Quellgebiet durchwandert hat, wird sich immer gern der Stunden des hier erlebten Waldfriedens entsinnen. Im Gebiet der Oker sind das lauschige Langenthal und das Tal der großen Bramke durch stille Abgelegenheit ausgezeichnete Talschnitte, die als weitere Beispiele dafür sprechen, daß im gesamten Harz der Freund ungestörter Talwanderung überall das Rechte finden kann. W. Hochgreve.

# Bergstraße und Bodensee

Sehr zu Unrecht ist die berühmte „Strata Montana", die Bergstraße, für die meisten Besucher nur Durchgangsstraße, nicht Ziel. Zwar ist sie für den auch schön, der sie nur als Straße kennt, doch ihre dauernden Reize enthüllt sie erst dem, der ihre Randberge erklimmt und in ihre stillen Seitentäler eindringt. Dort ist sie das ganze Jahr über schön und einzigartig, auch wenn die schneeigen Bäume längst verstaubt dastehen und die Tabakfelder in der Sommersonne braten.

Um die wahre Schönheit der Bergstraße kennenzulernen, muß man auf ihrem höchsten Berg, dem Melibokus, der gleichzeitig auch der höchste des Odenwaldes ist, gestanden haben, am Spätnachmittag, wenn die Hänge sonnenübergossen daliegen, wenn in der Ferne der Rhein aufblitzt und man ganz weit Taunus, Hunsrück und die Pfälzer Berge ahnt. Zu Füßen zieht sich diese wunderbarste deutsche Straße hin, in regelmäßigen Abständen, unterbrochen von entzückenden Ortschaften, und ein wenig weiter durchschneidet die Gerade des Schienenstranges die fruchtbare Ebene. Im Rücken hat man das einsame Auf und Ab der Odenwaldberge, mit herrlichen Wäldern, idyllischen Wiesentälern, zu denen keine Bahn und kein Omnibus vordringt. Würden wir uns nach rückwärts wenden, so würde sich bald ein wildzerklüftetes Felsenmeer vor uns auftun, so urzeitlich, daß man es kaum für möglich halten könnte, mitten in Deutschland zu sein, so verwirrend, daß man sich darin verirren könnte. Wenn man weiterwandern würde, entdeckte man Schlösser und Städtchen, deren Namen man auf keinem Prospekt und auf keinem Plakat je gelesen hat. Verzaubert würde man vor dem romantischen Fürstenauer Schwibbogen stehen, voller Staunen über soviel erhaltenes Mittelalter auf dem Marktplatz in Michelstadt ausruhen, nachdenklich die moosüberwucherten Ueberreste des alten römischen Grenzwalls beschauen . . .

Wer von den zwanzig Orten der Bergstraße ein Standquartier auswählen will, hat es wahrhaftig nicht leicht. Fast jedes Nest hat „seine" Burg, seine Weinberge, seine Aussichtspunkte, seine gepflegten Waldwege, jedes hat freundliche Gasthäuser und einen herzlichen Menschenschlag. Eigentlich müßte man von einem Ort zum andern wandern — aber nein, darüber könnten Monate vergehen. An keiner der Ruinen und Burgen sollte man vorüberfahren, ohne oben gewesen zu sein, Eberstadt mit dem Frankenstein, Seeheim mit der Ruine Tannenberg, Jugenheim mit Heiligenberg, Alsbach mit dem Schloß, Auerbach mit der Schloßruine, Heppenheim mit der Starkenburg, Weinheim mit Burg Windeck, Schriesheim mit der Ruine Strahlenburg, das sind sie bei weitem noch nicht alle. Einen Sonnenuntergang muß man in einem solchen Gemäuer erlebt haben, muß sich einfangen lassen von dem Zauber einer Stunde, in der unten im weiten Rund der Rheinebene die nächtlichen Lichter aufglühen. Dann werden vergangene Zeiten lebendig, und der Sagenschatz der Nibelungen wird wach. Denn dies hier ist geschichtlicher, von Schwertern durchgepflügter Boden, der Zeuge vielen Schicksals, vieler folgenschwerer Ereignisse geworden ist . . .

Eigentlich müßte man von Ort zu Ort wandern, sie alle kennenlernen, aber leider setzt uns die Zeit ein knapperes Ziel. Und gerade, weil man diese Burgen, Ruinen, Nester und Berge nicht alle kennt, nie genug kennt, bleibt die Sehnsucht zurück nach dieser schönsten Straße Deutschlands.

Auch der Bodensee teilt ein wenig das Schicksal der Bergstraße, häufig nur Durchgangsstation zu sein. Wer ihn nicht kennt, wird von seinen vielgestaltigen Reizen überrascht sein. Der See hat Musik, eine ruhige Harmonie scheint ständig über seinen Gestaden zu liegen. Nicht ohne Grund haben am Untersee und Gnadensee viele Künstler ihr Heim aufgeschlagen, nicht umsonst haben viele Große ihren Lebensabend hier beschlossen. Von der klassischen Landschaft am Vesuv geht das Wort um, wer Neapel gesehen habe — der könne ruhig sterben. Die Bodenseelandschaft verführt dazu, die These aufzustellen, wer diesen See erlebt hat — der kann von neuem leben. Denn seine bezwingende Heiterkeit kann niemand unberührt lassen, seine Ausgeglichenheit teilt sich der Seele mit. Seine Orte sind für alle da, die Ruhe haben wollen, seine Kirchen für alle, denen die Vergangenheit etwas zu sagen hat, seine Inseln für alle, die Einsamkeit suchen, seine Palmen für alle, die den Süden in Deutschland genießen wollen.

# Hochtouristen im Harz.

Im allgemeinen beruht der ausgezeichnete Ruf, den der Harz als Wandergebiet weit über die Grenzen Norddeutschlands hinaus hat, darauf, daß er dank der uneigennützigen Arbeit des Harzklubs über meisterhaft ausgebaute und beschilderte Wege verfügt, die es auch dem weniger geübten Bergsteiger ermöglichen, auf bequemen Pfaden die höchsten Gipfel und schönsten Aussichtspunkte zu erreichen.

Dagegen ist es selbst hier in der nächsten Nachbarschaft des Harzes nicht oder nur wenig bekannt, daß auch der geübte Alpinist und der, der es werden will, der Bergkraxler und zukünftige Matterhornbezwinger mehr als eine Gelegenheit hat, mit Seil und Bergsteigerschuh das Gipfelglück eines echten Hochtouristen zu genießen. Der Harz verfügt über mehr als einen hochragenden Felsen, der sich nur widerwillig dem Kletterer ergibt, und manchen schwer zugänglichen Pfad, der an die Schwindelfreiheit und die Trittsicherheit des Wanderers hohe Anforderungen stellt. Gerade die Tatsache, daß der Harz dem Bergsteiger Aufgaben einfachster bis schwierigster Art stellt, machen ihn in so besonderem Maße geeignet, als Vorübung für künftige Alpenbesteigungen zu dienen.

Da ist zunächst das Regensteingebiet zwischen Halberstadt und Blankenburg zu nennen. Die Klusfelsen bei Halberstadt bieten mannigfache Möglichkeiten, auf schroffen Felspfaden sich als Bergsteiger zu fühlen. Die festen und ausgetretenen Sandsteinfelsen ermöglichen mancherlei genußreiche Aufstiege. An eine Besteigung des „Gläsernen Mönchs" möchten sich jedoch nur Geübtere wagen. Das gleiche gilt auch von der aufragenden Nase des Hoppelberges, dessen Kamm ebenfalls interessante Klettermöglichkeiten bietet. Das alte Raubritternest Regenstein selbst vom Tale aus zu erklimmen, wird nicht minder manchen Freund der Hochtouristik reizen. Von Blankenburg bis Timmenrode erstreckt sich die Teufelsmauer. Der nach dem Bürgermeister Löbbecke genannte Löbbeckenstieg ist auch für weniger geübte Kletterer, ja auch schon für einigermaßen schwindelfreie Fußgänger gangbar. Er ist durch Einfügung von Treppen, Trittstufen und Geländern ausreichend gesichert.

Im Gebiet der Hohneklippen zieht sich ein versteckter Pirschpfad von den Bären- über die Leisten- nach den Landmannsklippen. Ihn zu begehen stellt ebenfalls wenig hohe Anforderungen. Nicht minder genußreich ist der Heidelbeerstieg oberhalb der Ilsefälle, der hinauf zur Brockenhöhe führt. Aus das Ilsetal bietet manche Möglichkeit, seine Kunst im Bergsteigen zu zeigen. Doch ein Aufstieg zum Ilsekreuz vom Talgrund aus sei nur sicheren Bergsteigern geraten. Geradezu alpine Möglichkeiten bieten die Vorgipfel der Paternosterklippen im unteren Ilsetal, wo ein kleiner Reitgrat und eine gar nicht leichte Gratscharte den Uebergang zum Hauptgipfel bildet. Dasselbe gilt auch von der Buchhorstklippe oberhalb der Schneelöcher. Geradezu ein Dorado der Bergsteiger ist das Eckertal. Etwa eine halbe Stunde vom Eckerkrug entfernt führt ein schmaler Zickzackweg hinauf zur Taubenklippe, der sogenannte „Württembergische Stieg", der seinerzeit, als der König von Württemberg beim Fürsten zu Wernigerode zur Jagd weilte, zu Jagdzwecken angelegt wurde. Nur für alpinistisch vorgebildete eignet sich die Hausmannsklippe, die, wie das noch vorhandene Gipfelbuch nachweist, am 16. Oktober 1911 zum ersten Male von Otto Reuß erstiegen wurde. Die Fortsetzung dieser Klippe, der „Eckergrat", weist sogar einen regelrechten Kamin auf.

Auch der „Gebohrte Stein" zwischen Steinerne Renne und Ottofels und vor allem die „Feuersteinklippen" bei Schierke stellen erhebliche Anforderungen an die Kletterkunst des Bergsteigers. Dasselbe gilt im besonderen Maße von den Felszacken der „Hirschhörner" auf der Höhe des Hexentanzplatzes, von den „Schnarcherklippen" und dem „Gänseschnabel" bei Ilfeld. Genußreich, aber weniger beschwerlich ist jener unbekannte Pfad, der von der Achtermannshöhe zwischen ragenden Granitblöcken hindurch zum Achtermannstor nach dem Königskrug führt. Leichter zu ersteigen ist die Luisenklippe und der Höhenzug des Quitschenberges in der Nähe der Haltestelle Goetheweg sowie die Pfade, die zu den Breitensteinen bei Oderbrück, den Rehbergklippen bei St. Andreasberg und den Hammersteinklippen führen. Von letzteren steigen wir dann über den Edwin-Hoffmann-Stieg ins Sösetal hinab. Leichtere Kletterpartien bietet auch der Bocksberg bei Hahnenklee, der Rammelsberg bei Goslar und der Iberg bei Bad Grund. Gewarnt sei jedoch vor Kletterpartien im Okertal und in ganz besonderem Maße vor dem schönen, romantischen Bodetal. Hier können infolge des brüchigen Gesteins durch Steinschlag nicht nur der Kletterer selbst, sondern auch andere Wanderer gefährdet werden. Die sich Jahr für Jahr immer wiederholenden schweren Unfälle bei Kletterpartien im Bodetal sollten vor solchen wagehalsigen Unternehmungen warnen.

Man sieht, nicht nur dem stillen, beschaulichen Wanderer, sondern auch dem unternehmungslustigen Hochtouristen ist Gelegenheit geboten, ohne Auslandsreisen das Wochenende seinen Neigungen entsprechend auszufüllen.

**Neues Kneippbad am Hochrhein.**

In Wyhlen, zwei Stunden von Basel entfernt, an der Bahnlinie Basel—Säckingen, wurde ein neues Kneippbad eröffnet wo alle Kneippschen Anwendungen durch in Wörishofen ausgebildetes Personal, sowie Sol- und medizinische Bäder gegeben werden. Das Kneippbad liegt oberhalb des Ortes neben dem alten Wallfahrtskirchlein, ganz in den grünen Wald eingebettet, mit schöner Fernsicht nach der nahen Schweiz; es ist das ehemalige Klostergebäude der alten Prämonstratenser-Abtei „Himmelspforte", das einen modernen Neubau erhalten hat.


HEILUNG THÜRINGEN ERHOLUNG
ZEITGEMÄSS BILLIGE PREISE

Bad Berka — Die Stadt des Reichsehrenhains
Heilbad / Luftkurort
12 km südlich Weimar
Laub- u. Nadelwald / Heilquelle
Prospekte durch die Kurverwaltung

Besucht das Kurkaffee!
Vorzüglicher Mittag- u. Abendtisch — Fremdenzimmer

Schloßberg-Terrasse
Herl. Fernsicht / Nähe Kurpark / Fremdenzimmer / Gute Verpflegung

Frauenwald 800 Meter

Kurpark Lenkgrund — Frei im Walde geleg. Angelgelegenheit,
Schwimmbad, Gondelbetrieb, Wasser-Trinkkuren, Spiel- und Tennispl., Wochenend, Station D.D.A.C. Bes.: W. Spindler

Sommerfrische Gehlberg
bietet Ruhe, Erholung, Genesung. Höhenlage 750 bis 1000 m. Werbeschriften durch die Kurverwaltung gratis.
Berghotel Schmücke mit Schneekopf, A. Wieprecht
Hotel und Pension Daheim, F. Heimbürger
Hotel u. Pension Gehlberger Mühle, A. Becker
Gasthaus zum Hirsch, E. Spindler
Gasthaus Herzog Alfred, O. Dümiche
Haus Waldfrieden mit Kaffeerestaurant, R. Schmidt I
Gast- und Kaffeehaus Waldesruhe, L. Kühn

Manebach Thür. Wald
Luftkurort und Wintersportplatz
555—800 Meter. Ein Gebirgsidyll. Prospekt durch die Kurverwaltung. Telephon Ilmenau 3260

Berghotel Stutenhaus am Rennsteig b. Schmiedefeld
750 m Höhe. — Zimmer mit und ohne Pension zu mäßigen Preisen. — Wochenendaufenthalt
Telefon Schmiedefeld 105.

Mellenbach (Thüringer Wald)
Forellenstation Blumenau
Neue Bewirtschaftung. Georg Schreider bisher Pension Schreider, Blankenburg. Renoviert, fl. Wasser, Zentralheizung, Küche persönlicher Leitung. Verpflegung unbedingt zufriedenstellend von 3,50 Mk. an.

Meura
In jeder Sommerfrische in jedem Kurort
erhalten Sie die ausgezeichnete Wund-, Brand- und Flechtensalbe „Meurasan", die Ihnen Ihren Ferienaufenthalt noch angenehmer macht. Denn „Meurasan" schützt den Wanderer, den Erholungsuchenden und jeden Sportsmann vor Sonnenbrand, Wundlaufen und erfrorenen Gliedern. Meurasan ist unentbehrlich. Zu haben in allen Apotheken in Dosen und Tuben. Alleinhersteller:
O. R. Reinhold Jahn, Meura (Thür. Wald)
chem.-pharmazeut. Fabrik. Gegründet 1770

Neustadt / Rennsteig
Christs Hotel — Neue Bewirtschaftung, Inhaber Karl Heintz
Das Haus für den Sportler zu zeitgem. Preisen. Prosp. erhält!

Stadtroda
ParkhotelKurhausStadtroda
Pension und Wochenend billigst. Mittwochs, Sonnabends und Sonntags Kaffeekonzert und Reunion. Telefon 416

Zeit ist Geld
bedienen Sie sich bitte uns. Filiale Markt 24

Zella-Mehlis im Thüringer Wald
550—850 m hoch, idealer u. billiger Erholungsaufenth., umgeb. v. Thüringens höchst. Bergen, herrl. Laub- u. Nadelwälder wenige Min. vom Ort. Schwimmbad, Luft- u. Sonnenbad. Standquartier für kürzere und längere Ausflüge ins Thüring. Land; 7 Bahnmin. v. Oberhof entfernt. Behagl. Privat- u. Gasthaus-Wohng., Zimmer mit 1 Frühstück von RM. 1 an, volle Pension: 3.50 bis 4 RM. Auskunft: Stadtverwaltg. u. Verkehrsverein

Harzgerode
Privat-Pension Wieckardt
Harzgerode. — Jagdgelegenheit, herrliche Lage, Zentralheizung. Gute reichliche Verpflegung. Vollpension RM. 3,50

Besucht Neustadt am Rennsteig
(805 m), den preiswerten Höhenluftkurort des Mittelstandes. — Keine Kurtaxe. Prospekte durch Verkehrsamt und Reisebüros

Stützerbach Thür. Wald 600-800 m
Kneippbehandlung - Zeitgemäße Preise - Prospekte durch die Verkehrsverwaltung.

Undeutlich geschriebene Inserate
Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige welche infolge unleserlich oder undeutl. geschriebenen Manuskripts entstanden sind
keinerlei Ersatz
geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet
deutlich
geschrieben sein müssen.

Landhaus
klein, idyllisch geleg., Höhenluftkurort des Thür. Waldes, mit groß., schön. Garten u. Wiese, sofort veränderungsh. zu verkauf. Für Liebhaber Gelegenheitsk. Anfr. u. A 20248 Gesch.

Sehr günstig zu verkaufen
1926 solid erbautes Grundstück in Bad Bibra b. Naumburg, mit groß. Vorgart. und Terrassenberg. Zur zeit in Einzelwohnung. vermiet., aber ebensogut für Siedler geeign. Sich. Exist., gute Verzins. Kl. Anzahl. genügt. Angebote unter R 1534 Gesch.

BILLIG IN DIE SCHWEIZ!
Schweizerreisen sind angenehm, sicher und billig,

denn die Bahn gibt 30-45 Prozent Ermäßigung, die Alpenposten bis 44 Prozent, die Hotels schufen den „Alles-inbegriffen-Aufenthalt für 7 Tage" von 45,— RM an, und das Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz gestattet jedem Deutschen die Mitnahme von monatlich 500,— RM an Zahlungsmitteln in Postreiseschecks, Kreditbriefen und Hotelgutscheinen.

DIE FOLGENDEN GEBIETE, ORTE UND HOTELS SIND BELIEBTE AUFENTHALTE:
1 ZÜRICH, 412 m, die Metropole der Schweiz
2 BRAUNWALD, (Glarus) 1300-1500 m, Erholung, Sonne, Sport. Autos bis Talstation
GRAUBÜNDEN
3 CHUR, 587 m, Hauptort Graubündens
4 KLOSTERS (Prätigau) 1250 m, elektr. geheizt. Strandbad, Schnellzugstat., Autostraße
5 SILS-MARIA, 1812 m, Hotel Waldhaus, in bester Aussichtslage des Oberengadins, erstklassig, ruhig
6 SCHULS-TARASP-VULPERA, 1203-1268 m Engadin, einzige Glaubersalzquellen d. Alpen
7 FLIMS, 1150 m, Strandbad am Cauma-See
8 BASEL, 282 m, das Eingangstor zur Schweiz, die Kunststadt am Rhein
VIERWALDSTÄTTER-SEE
9 LUZERN, 438 m, die internationale Kurstadt am Vierwaldstätter-See
10 WEGGIS, 435 m, der besuchteste Kurort am Vierwaldstätter-See
11 FLÜELEN, 439 m, Hotels Urner Hof und Stern, erste Häuser am Ort
12 SEELISBERG-SONNENBERG, 850 m, ein Paradies für Freunde der Natur und Ruhe
13 ZUGERLAND, ZUGER- u. AEGERI-SEE bitten um Ihren Besuch
14 LOCARNO und LUGANO, 205-277 m, die weltbekannten Kurorte im Tessin
15 Die Fahrt mit der BERN-LÖTSCHBERG-SIMPLON-BAHN ins BERNER OBERLAND und nach dem Süden wird ein wundervolles Erlebnis
16 GENF, 375 m, der reizvolle Aufenthalt am Genfer See
17 VILLARS-CHESIÈRES-ARVEYES, 1300 m, in den Waadtländer Alpen verdienen Ihre Gunst
WALLIS
18 MONTANA-VERMALA, 1500-1700 m, bietet Sonne, Luft, Sport und Gesundheit
19 CRANS OB SIDERS, 1500 m, Strandbad, Golf, 18 Löcher, int. Meisterschaften 6. Aug.
20 LEUKER-BAD, 1411 m, bedeutender alpiner Thermal-Kurort
21 ZERMATT, 1620 m, am Fuße des Titanengestalt des Matterhorns
Auskunft und Prospekte durch die Reisebüros und
SCHWEIZER REISEBUREAU, BERLIN NW 7, UNTER DEN LINDEN 57


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0012

# Adolf Hitler vor dem deutschen Reichstag

## Der Bericht über die Niederschlagung der hochverräterischen Röhm-Revolte.

In seiner Rede vor dem versammelten Reichstag führte der Führer aus: Abgeordnete! Männer des Deutschen Reichstages!

**Im Auftrage der Reichsregierung hat Sie der Reichstagspräsident Hermann Göring heute zusammenberufen, um mir die Möglichkeit zu geben, vor diesem berufensten Forum der Nation das Volk über Vorgänge aufzuklären, die als eine ebenso traurige wie warnende Erinnerung in unserer Geschichte für alle Zeiten fortleben mögen. Aus einer Summe sachlicher Ursachen und persönlicher Schuld, aus menschlicher Unzulänglichkeit und menschlichen Defekten entstand für unser junges Reich eine Krise, die nur zu leicht von wahrhaft vernichtenden Folgen für eine absehbare Zukunft hätte werden können. Ihre Entstehung und Ueberwindung vor ihnen und damit vor der Nation klarzulegen, ist der Zweck meiner Ausführungen.**

### Das Erbe der Systemleute

Als mich am 30. Januar Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg mit der Führung der neugebildeten deutschen Regierung beauftragte, übernahm die Nationalsozialistische Partei einen Staat, der politisch und wirtschaftlich im vollen Verfall begriffen war. Der 30. Januar war nicht der Akt der Uebernahme einer Regierung aus den Händen einer anderen Regierung, sondern die von der Nation ersehnte endgültige Liquidation eines unerträglichen Zustandes. Dieser geschichtliche Akt der Liquidierung des hinter uns liegenden traurigsten Lebensabschnittes unserer Nation wurde vom deutschen Volke selbst legalisiert. Denn wir haben nicht als Usurpatoren, so wie die Männer des November 1918, von der Macht Besitz ergriffen, sondern nach Recht und Gesetz die Macht erhalten.

### Reichsgewalt wieder hergestellt

Wir haben am 30. Januar nicht einen politisch in Ordnung befindlichen und wirtschaftlich sanierten Staat übernommen, sondern ein Chaos, das damals gerade von meinen heutigen Kritikern überhaupt als unreparabel angesehen und bezeichnet wurde. Wir haben es gewagt, den Kampf gegen diese Erscheinungen des Verfalls auf allen Gebieten aufzunehmen.

**Denn was auch immer unsere Gegner im einzelnen herumnörgeln mögen, selbst sie können nicht bestreiten, daß wir vor den Problemen nicht kapituliert haben, sondern daß wir sie stets mutig zu lösen versuchten und in zahllosen Fällen gelöst haben. Das Ergebnis der 1½ Jahre nationalsozialistischer Regierung liegt eindeutig und klar vor uns. Es kann in seiner Bedeutung gar nicht gemessen werden durch Vergleiche mit den Zuständen, welche wir am 30. Januar 1933 vorfanden. Nein, wer gerecht sein will, muß unseren Erfolg beurteilen nach dem, was gekommen wäre, wenn wir nicht gesiegt hätten.**

Als ich als Kanzler des Reiches in die Wilhelmstraße einzog, war die Reichsgewalt zum wertlosen Phantom geworden. Den Geist der Unbotmäßigkeit und des innerstaatlichen Aufruhrs haben wir in wenigen Monaten ausgerottet. Unter Respektierung des Wesens unserer deutschen Stämme haben wir die Gewalt des Reiches als den Ausdruck unseres gemeinsamen Lebenswillens gestärkt und über alles erhoben. Das Deutsche Reich ist heute kein geographischer Begriff mehr, sondern eine politische Einheit. Und so wie wir im Innern des Reiches die Einheit und damit des deutschen Volkes Zukunft fest sicherten, haben wir unentwegt die Rechte unseres Volkes auch nach außen vertreten. Es genügte uns aber nicht, die staatspolitische Zerreißung des deutschen Volkes zu überwinden, sondern wichtiger fast erschien es uns, der drohenden volkspolitischen Auflösung vorzubeugen. Kaum sechs Monate nationalsozialistischer Regierung waren vergangen, und unsere Parteizerrissenheit war überwunden.

### 4,5 Millionen erhielten Arbeit

**Dem großen politischen Reinigungsprozeß der Nation folgte ein nicht minder großer wirtschaftlicher. Was in den hinter uns liegenden 18 Monaten auf diesem Gebiete geleistet wurde, erhält sein Zeugnis durch die nicht fortzudisputierende Tatsache der 4½ Millionen Erwerbslosen, die wir in knapp 1½ Jahren einer nützlichen Produktion zuführten.**

Wir konnten uns in vielen Fällen nicht auf die Erfahrungen anderer aus früheren Zeiten berufen. Wir mußten oft eigene Wege suchen, daß es natürlich leicht ist, nachträglich diesen oder jenen Fehlgriff anzuprangern. Allein ich halte es für ein höheres Verdienst, den Mut zu haben, auf jeden Fall einen Weg aus dem Elend zu suchen, als aus Angst, etwa einen falschen zu gehen, im Elend zu bleiben. Stets sind neue Probleme zu meistern, neue Fragen zu lösen, neue Aufgaben zu erfüllen. **Indem wir 4½ Millionen Menschen aus der Arbeitslosigkeit befreiten** und ihnen wieder einen anderen Lebensstandard ermöglichten, stärkten wir eine Konsumkraft, die damit auch in erhöhtem Maße fremde Rohstoffe verzehrt.

### Freiwerden vom Auslandsdruck

**Wir sehen solche Schwierigkeiten, und ich kann dem deutschen Volke nur das eine versichern: Wir werden sie lösen. Wenn unsere Handelsbilanz durch die wirtschaftliche Sperrung ausländischer Märkte oder durch den politischen Boykott passiv wird, werden wir dank der Genialität unserer Erfinder und Chemiker und durch unsere Taktraft die Wege finden, uns vom Import jener Stoffe unabhängig zu machen, die wir selbst zu erzeugen oder zu ersetzen in der Lage sind. Alle diese Probleme werden wir mit unbändiger Entschlossenheit lösen, immer aus der Sorge heraus, unserem Volk in seinem Daseinskampf zu helfen.**

In all seinen Lebensschichten hat sich das deutsche Volk zum neuen Regiment bekannt. Ohne sein gläubiges Zutrauen und seine opferbereite Hingabe wäre das Werk der deutschen Wiedergenesung nie gelungen. Das Wort deutsche Volksgemeinschaft hat gerade in den ärmsten Söhnen unseres Volkes seine erhabenste Verklärung gefunden. Millionen von Frauen lieben diesen neuen Staat. Sie empfinden in ihrem natürlichen Instinkt seine Mission der Erhaltung unseres Volkes, der sie selbst in ihren Kindern das lebende Unterpfand gegeben haben. Hunderttausende von Mitgliedern unserer früheren bürgerlichen Gesellschaft bemühen sich im neuen Staat den Weg zum deutschen Volk zu suchen und zu finden. Unzähligen erscheint ein neues Leben erschlossen.

### Feinde der neuen Ordnung

**Dieser positiven Welt des Deutschtums, der Verkörperung der wirklichen Werte unseres Volkes, steht freilich auch eine kleine negative gegenüber. Am Werk der deutschen Genesung und Erhebung nehmen keinen inneren Anteil:**

1. die kleine Schicht jener internationalen Volkszersetzer, die als Apostel des weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Kommunismus planmäßig die Völker zerfetzen, die Ordnung auflösen und sich bemühen, das Chaos herbeizuführen. Wir sehen die Zeugnisse des Wirkens dieser internationalen Verschwörung um uns, landauf, landab laufen die Flammen des Aufruhrs über die Völker. Auch in Deutschland versuchen noch einzelne dieser Narren und Verbrecher, immer wieder ihre destruktive Tätigkeit auszuüben. Die Probe ihres Könnens und der Wirkung ihrer Herrschaft ist im Exempel dem deutschen Volke aber schon so klar geworden, daß die überwältigende Mehrzahl gerade der deutschen Arbeiter diese Menschheitsbeglücker erkannt und innerlich überwunden hat.

Nicht den Willen und das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes wollten wir vergewaltigen, sondern nur die Vergewaltiger der Nation verjagen. Für uns war die Revolution, die das Zweite Deutschland zertrümmerte, nichts anderes als der gewaltige Geburtsakt, der das Dritte Reich ins Leben rief.

### Keine Revolution in Permanenz

**Die Revolution ist für uns kein permanenter Zustand. Wenn der natürlichen Entwickelung eines Volkes mit Gewalt eine tödliche Hemmung auferlegt wird, dann mag die künstlich unterbrochene Evolution durch einen Gewaltakt sich wieder die Freiheit der natürlichen Entwickelung öffnen. Allein es gibt keinen Zustand einer permanenten Revolution oder gar eine segensreiche Entwicklung mittels periodisch wiederkehrender Revolten.**

Die zweite Gruppe der Unzufriedenen besteht in jenen politischen Führern, die durch den 30. Januar ihre Zukunft als erledigt empfinden, ohne sich mit der Unwiderruflichkeit dieser Tatsache abfinden zu können. Da ihre Unfähigkeit einst nicht eine zeitlich bedingte war, sondern eine natürlich angeborene ist, vermögen sie auch heute nicht in positiver nützlicher Arbeit ihren Wert zu beweisen, sondern sehen ihre Lebensaufgabe in einer ebenso hinterhältigen wie verlogenen Kritik erfüllt. Auch an ihnen hat das Volk keinen Anteil. Der nationalsozialistische Staat kann durch sie ernstlich weder bedroht, noch irgendwie beschädigt werden.

### Der Weg zum Nihilismus

**Eine dritte Gruppe destruktiver Elemente ergibt sich aus jenen Revolutionären, die im Jahre 1918 in ihrem früheren Verhältnis zum Staat erschüttert und entwurzelt worden sind und damit überhaupt jede innere Beziehung zu einer geregelten menschlichen Gesellschaftsordnung verloren haben. Es sind Revolutionäre geworden, die der Revolution als Revolution huldigen und in ihr einen Dauerzustand sehen möchten.**

Wir alle haben einst unter der furchtbaren Tragik gelitten, daß wir als gehorsame und pflichttreue Soldaten plötzlich einer Revolte von Meuterern gegenüberstanden, die es fertig brachten, sich in den Besitz des Staates zu setzen. Wir konnten den neuen Usurpatoren keine Achtung schenken. Ehre und Gewissen zwangen uns, ihnen den Gehorsam aufzusagen, Liebe zur Nation und zum Vaterland verpflichtete uns, sie zu bekriegen, die Amoral ihrer Gesetze löschte in uns die Empfindung für die Notwendigkeit ihrer Befolgung, und so sind wir Revolutionäre geworden. Allein auch als Revolutionäre hatten wir uns nicht losgelöst von der Verpflichtung, die natürlichsten Gesetze des souveränen Rechtes unseres Volkes auch auf uns zu bestehen und sie zu respektieren.

### Bazillenträger der Verleumdung

Diese dritte Gruppe pathologischer Feinde des Staates ist deshalb gefährlich, weil sie für jeden Versuch einer Revolte ein Reservoir williger Mithelfer solange darstellen, als sich nicht aus dem Zustand der chaotischen Auseinandersetzung eine neue Ordnung herauszukristallisieren beginnt. **Ich muß nun aber auch der vierten Gruppe gedenken, die — manchesmal vielleicht ungewollt — aber dennoch eine wahrhaft destruktive Tätigkeit ausübt.** Es sind dies jene Menschen, die einer verhältnismäßig kleinen Gesellschaftsschicht angehören, und im Nichtstun Zeit und Anlaß finden zur mündlichen Berichterstattung über all das, was geeignet ist, eine ebenso interessante wie wichtige Abwechslung in ihr im übrigen vollständig belangloses Leben zu bringen.

Persönlicher und politischer Tratsch wird hier begierig aufgefangen und noch begierger weitergegeben. Ihre Bedenken, bilden sie sich ein, seien die Sorgen der ganzen Nation. In Wirklichkeit ist dieses Drohnenvölkchen nur ein Staat im Staat, ohne jeden lebendigen Kontakt mit dem Leben, den Empfindungen, Hoffnungen und Sorgen des anderen Volkes. Sie sind aber gefährlich, weil sie förmliche Bazillenträger sind der Unruhe, der Gerüchte und Verleumdungen und so beitragen zur Erzeugung einer allmählichen Nervosität, bei der es am Ende schwer ist, die gegebene Begrenzung im Volke zu erkennen oder zu finden.

# Wie es zur Meuterei kam.

Eins aber ist klar: Die Arbeit des Wiederaufbaues unseres Volkes und dadurch die Arbeit unseres Volkes selbst ist nur möglich, wenn das deutsche Volk in innerer Ruhe, Ordnung und Disziplin seiner Führung folgt und vor allem, wenn es seiner Führung vertraut. Wenn sich auch das nationalsozialistische Regime mit diesen verschiedenen Gruppen abfinden mußte und auch abgefunden hat, so trat doch seit einigen Monaten eine Stimmung auf, die man endlich nicht mehr auf die leichte Schulter nehmen konnte. Das erst vereinzelte Geschwätz von einer neuen Revolution, von einer neuen Umwälzung, von einem neuen Aufstand wurde allmählich so intensiv, daß nur eine leichtsinnige Staatsführung darüber hätte hinwegsehen können.

**Mitte März habe ich veranlaßt, Vorbereitungen zu treffen für eine neue Propagandawelle. Sie sollte das deutsche Volk gegen den Versuch einer neuen Vergiftung immunisieren. Gleichzeitig damit aber gab ich auch an einzelne der Parteidienststellen den Befehl, den immer wieder auftauchenden Gerüchten einer neuen Revolution nachzugehen und wenn möglich die Quellen dieser Gerüchte aufzufinden. Er ergab sich, daß in den Reihen einiger höherer SA-Führer Vorgänge auftraten, die zu ernstesten Bedenken Anlaß geben mußten. Es waren zunächst allgemeine Erscheinungen, deren innere Zusammenhänge nicht ohne weiteres klar waren.**

### Erste Vergehen der SA-Führung.

1. Entgegen meinem ausdrücklichen Befehl und entgegen mir gegebenen Erklärungen durch den früheren Stabschef Röhm war eine Auffüllung der SA. in einem Umfange eingetreten, die die innere Homogenität dieser einzigartigen Organisation gefährden mußte.

2. Die nationalsozialistische weltanschauliche Erziehung trat in den erwähnten Bereichen einzelner höherer SA.-Dienststellen mehr und mehr zurück.

3. Das naturgegebene Verhältnis zwischen Partei und SA. begann sich langsam zu lockern. Mit einer gewissen Planmäßigkeit konnten Bestrebungen festgestellt werden, die SA. von der ihr von mir gestellten Mission mehr und mehr zu entfernen, um sie anderen Aufgaben oder Interessen dienstbar zu machen.

4. Die Beförderungen zu SA.-Führern ließen bei Nachprüfung eine vollständig einseitige Bewertung eines rein äußeren Könnens oder oft auch nur einer vermeintlichen intellektuellen Befähigung erkennen. Die große Zahl ältester und treuester SA.-Männer trat immer mehr bei Führernennungen und Stellenbesetzungen zurück, während der in der Bewegung nicht sonderlich hochgeachtete Jahrgang 1933 eine unverständliche Bevorzugung erfuhr.

5. Das Auftreten dieser zum großen Teil mit der Bewegung überhaupt nicht verwachsenen einzelnen SA.-Führer war ebenso unnationalsozialistisch wie manchmal geradezu abstoßend.

### Die Konspirationen beginnen.

**Ich habe auf diese und eine Reihe weiterer Mißstände den Stabschef Röhm hingewiesen, ohne daß irgendeine fühlbare Abhilfe, ja auch nur ein erkennbares Eingehen auf meine Aufstellungen eingetreten wäre. Im Monat April und Mai nahmen diese Plagen ununterbrochen zu. Zum ersten Male erhielt ich in dieser Zeit aber auch aktenmäßig belegte Mitteilungen über Besprechungen, die von einzelnen höheren SA.-Führern abgehalten worden waren, und die nicht anders als mit „grober Unghörigkeit" bezeichnet werden mußten. Zum ersten Male wurde in einigen Fällen unableugbar bewiesen, daß in solchen Besprechungen Hinweise auf die Notwendigkeit einer neuen Revolution gegeben wurden. Stabschef Röhm versuchte, alle diese Vorgänge in ihrer Wirklichkeit abzustreiten und erklärte sie als versteckte Angriffe gegen die SA.**

Die Belegung einzelner dieser Vorfälle durch Angaben Beteiligter führte zur schwersten Mißhandlung dieser Zeugen, die meist aus den Reihen der **alten SA. stammten. Schon Ende April war sich die Führung der Partei sowie eine Anzahl** davon berührter staatlicher Einrichtungen im klaren darüber, daß eine bestimmte Gruppe höherer SA.-Führer bewußt zur Entfremdung der SA. von der Partei sowie den anderen staatlichen Institutionen beitrug oder diese zumindest nicht verhinderte. Der Versuch, auf dem normalen Dienstwege Abhilfe zu schaffen, blieb immer wieder erfolglos.

Im Monat Mai liefen bei einigen Partei- und Staatsstellen zahlreiche Anklagen über Verstöße höherer und mittlerer SA.-Führer ein, die aktenmäßig belegt, nicht abgestritten werden konnte. Ministerpräsident Göring hatte schon vorher für Preußen sich bemüht, die Autorität der nationalsozialistischen Staatsführung über den Eigenwillen einzelner Elemente zu setzen.

### Große Rechte bedingen hohe Pflichten.

Ich habe früher stets betont, daß ein autoritäres Regiment besonders hohe Verpflichtungen besitzt. Wenn vom Volke gefordert wird, daß es einer Führung blind vertraut, muß diese Führung dieses Vertrauen aber auch durch Leistung und durch besonders gute Aufführung sich verdienen. Fehler und Irrtümer mögen im einzelnen unterlaufen, sie sind auszumerzen. Schlechte Aufführung, Trunkenheitsexzesse, Belästigung friedlicher, anständiger Menschen aber sind eines Führers unwürdig, nicht nationalsozialistisch und im höchsten Maße verabscheuungswürdig.

**Ich wünsche daher auch nicht, daß Nationalsozialisten wegen solcher Delikte minder beurteilt und bestraft werden als sonstige Volksgenossen, sondern ich erwarte, daß ein Führer, der sich so vergißt, strenger bestraft wird als im gleichen Fall ein unbekannter Mann. Und ich möchte hier keinen Unterschied wissen zwischen Führern der politischen Organisationen und Führern der Formationen unserer SA., SS., Hitlerjugend usw.**

### Rudolf Heß als Warner.

Die Entschlossenheit der nationalsozialistischen Staatsführung, solchen Exzessen einzelner unwürdiger Elemente, die Partei und SA. nur mit Schande beladen, ein Ende zu bereiten, führte zu sehr heftigen Gegenwirkungen von Seiten des Stabschefs. Diese Auseinandersetzungen führten zu sehr ernsten Aussprachen zwischen dem Stabschef und mir, in denen mir zum ersten Male Zweifel in die Loyalität dieses Mannes aufstiegen. Nachdem ich viele Monate lang jeden solchen Gedanken vor mir zurückgewiesen hatte, begannen mir nun allmählich Warnungen — vor allem auch meines Stellvertreters in der Parteiführung Rudolf Heß — Bedenken einzuflößen, die ich selbst beim besten Wollen nicht mehr zu entkräften vermochte.

Es konnte vom Monat Mai ab keinen Zweifel mehr geben, daß Stabschef Röhm sich mit ehrgeizigen Plänen beschäftigte, die im Falle ihrer Verwirklichung nur zu schwersten Erschütterungen führen konnten. Wenn ich in diesen Monaten immer wieder zögerte, eine letzte Entscheidung zu treffen, geschah es aus zwei Gründen: 1. Ich konnte mich nicht ohne weiteres mit dem Gedanken abfinden, daß nun ein Verhältnis, das ich auf Treue aufgebaut glaubte, nur Lüge sein sollte. 2. Ich hatte noch immer die stille Hoffnung, der Bewegung und meiner SA. die Schande einer solchen Auseinandersetzung zu ersparen und die Schäden ohne schwerste Kämpfe zu beseitigen.

### Anormale Verschwörerjelle.

Allerdings brachte das Ende des Monats Mai immer bedenklichere Tatsachen an das Tageslicht. Stabschef Röhm begann sich nicht nur innerlich, sondern auch mit seinem gesamten äußeren Leben von der Partei zu entfernen. Es war nicht nur furchtbar, daß er selbst und sein ihm zugetaner Kreis alle Gesetze von Anstand und einfacher Haltung brachen, sondern schlimmer noch, daß dieses Gift sich nunmehr in immer größeren Kreisen auszubreiten begann.

**Das schlimmste aber war, daß sich allmählich aus einer bestimmten gemeinsamen Veranlagung heraus in der SA. eine Sekte zu bilden begann, die den Kern einer Verschwörung nicht nur gegen die moralischen Auffassungen eines gesunden**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0013

**Volkes, sondern auch gegen die staatliche Sicherheit abgab. Einzelne Vorgänge enthüllten ein Bild von Zuständen, die als unerträglich angesehen werden mußten. Mein Befehl, dagegen einzuschreiten, wurde theoretisch befolgt, tatsächlich aber sabotiert.**

Allmählich entwickelten sich aus der Führung der SA. drei Gruppen: Eine kleine Gruppe um, durch gleiche Veranlagung zusammengehaltenen Elementen, die, zu jeder Handlung fähig, sich blind in der Hand des Stabschefs Röhm befanden. Es waren dies in erster Linie die SA.-Führer Ernst aus Berlin, Heines in Schlesien, Hayn in Sachsen, Heydebreck in Pommern. Neben diesen stand eine zweite Gruppe von Führern der SA., die innerlich nicht zu diesem Kreise gehörte, allein aus einfacher soldatischer Auffassung sich dem Stabschef Röhm zum Gehorsam verpflichtet fühlten. Und diesen gegenüber stand eine dritte Gruppe von Führern, die aus ihrer inneren Abneigung und Abkehrung kein Hehl machten. An der Spitze dieser alten SA.-Führer stand der heutige Stabschef Lutze sowie der Führer der SS., Himmler.

## Das Bündnis mit Schleicher.

**Ohne mich jemals davon zu verständigen und ohne daß ich es zunächst auch nur ahnte, hat Stabschef Röhm durch Vermittelung eines durch und durch korrupten Hochstaplers, eines Herrn von A., die Beziehung zu General Schleicher aufgenommen. General Schleicher war der Mann, der dem inneren Wunsche des Stabschefs Röhms den äußeren Ausdruck verlieh. Er war es, der konkret die Auffassung vertrat, daß 1. das heutige deutsche Regiment unhaltbar sei, daß 2. vor allem die Wehrmacht und sämtliche nationalen Verbände in einer Hand zusammengefaßt werden müßten, daß 3. der dafür allein gegebene Mann nur Stabschef Röhm sein könnte, daß 4. Herr von Papen entfernt werden müßte und er bereit sein würde, die Stelle eines Vizekanzlers einzunehmen.**

Wie immer in solchen Fällen begann nunmehr das Suchen nach den Männern für die neue Regierung, immer unter der Annahme, daß ich selbst in meiner Stellung wenigstens für zunächst belassen würde. Die Durchführung dieser Vorschläge des Generals von Schleicher mußte schon im Punkte 2 auf meinen nie zu überwindenden Widerstand stoßen. Es wäre mir weder sachlich noch menschlich jemals möglich gewesen, meine Einwilligung zu einem Wechsel im Reichswehrministerium zu geben und die Neubesetzung durch den Stabschef Röhm vorzunehmen.

1. Aus sachlichen Gründen: Ich habe seit 14 Jahren unentwegt versichert, daß die Kampforganisation der Partei politische Institutionen sind, die nichts zu tun haben mit dem Heere. Es wäre sachlich in meinen Augen eine Desavouierung dieser meiner Auffassung und 14jährigen Politik gewesen, an die Spitze des Heeres nun den Führer der SA. zu berufen. Ich habe auch im November 1923 an die Spitze der Armee einen Offizier vorgeschlagen und nicht meinen damaligen SA.-Führer Hauptmann Göring; 2. wäre es mir menschlich unmöglich gewesen, jemals in diesen Vorschlag des Generals von Schleicher einzuwilligen.

## Es gibt nur einen Waffenträger!

Als mir diese Absichten bewußt wurden, war mein Bild über den inneren Wert des Stabschefs Röhm schon derart, daß ich ihn vor meinem Gewissen und um der Ehre der Armee wegen erst recht niemals hätte mehr für diese Stelle zulassen können.

**Vor allem aber: Die oberste Spitze der Armee ist der Generalfeldmarschall und Reichspräsident. Ich habe als Kanzler in seine Hand meinen Eid abgelegt. Seine Person ist für uns alle unantastbar. Mein ihm gegebenes Versprechen, die Armee als unpolitisches Instrument des Reiches zu bewahren, ist für mich Verpflichtung aus innerster Ueberzeugung und aus meinem gegebenen Wort.**

Es wäre mir aber weiter eine solche Handlung auch menschlich unmöglich gewesen gegenüber den Wehrminister des Reiches. Ich und wir alle sind glücklich, in ihm einen Ehrenmann sehen zu können vom Scheitel bis zur Sohle. Er hat die Armee aus innerstem Herzen versöhnt mit den Revolutionären von einst und verbunden mit ihrer Staatsführung von heute. Er hat in treuester Loyalität sich zu dem Prinzip bekannt, für das ich selbst mich bis zum letztem Atemzuge einsetzen werde.

**Es gibt im Staate nur einen Waffenträger, die Wehrmacht. Und nur einen Träger des politischen Willens: Dies ist die Nationalsozialistische Partei.**

Jeder Gedanke eines Eingehens auf die Pläne des Generals von Schleicher wäre meinerseits aber nicht nur eine Treulosigkeit gegenüber dem Generalfeldmarschall und dem Reichswehrminister gewesen, sondern auch eine Treulosigkeit gegenüber der Armee. Denn so wie General von Blomberg als Wehrminister im nationalsozialistischen Staat im höchsten Sinne des Wortes seine Pflicht erfüllt, so tun dies auch die übrigen Offiziere und Soldaten. Weiter aber könnte ich auch nicht ohne zwingendsten Grund die Männer entfernen lassen, die am 30. Januar mit mir das Versprechen zur Rettung des Reiches und Volkes gemeinsam abgegeben haben. Es gibt Pflichten der Loyalität, die man nicht verletzen darf und nicht verletzen soll.

# Pläne zum Hochverrat

Da der Stabschef Röhm selbst unsicher war, ob Versuche in der bezeichnenden Richtung wohl bei mir auf Widerstand stoßen würden, wurde der erste Plan festgelegt zur Erzwingung dieser Entwicklung. Die Vorbereitungen hierzu wurden umfangreich getroffen: 1. Planmäßig sollten die psychologischen Voraussetzungen für den Ausbruch einer zweiten Revolution geschaffen werden. Zu diesem Zwecke wurde durch SA.-Propagandastellen selbst in die SA. die Behauptung hineinverbreitet, die Reichswehr beabsichtige eine Auflösung der SA., und später wurde ergänzt, ich sei leider für diesen Plan auch persönlich gewonnen worden. Eine ebenso traurige wie niederträchtige Lüge!

## Millionenfonds und Terrortruppen

**2. Die SA. müßte nunmehr diesem Angriff zuvorkommen und in einer zweiten Revolution die Elemente der Reaktion einerseits und der Parteiwiderstände andererseits beseitigen, die Staatsgewalt aber der Führung der SA. selbst anvertrauen. 3. Zu diesem Zwecke sollte die SA. in kürzester Frist alle notwendigen sachlichen Vorbereitungen treffen. Es ist dem Stabschef Röhm gelungen, unter Verschleierungen Millionenbeträge diesem Zwecke zuzuführen. 12 Millionen Mark sind für diese Zwecke gesammelt worden. 4. Um die entscheidenden Schläge rücksichtslos führen zu können, wurde die Bildung bestimmter, nur hierfür in Frage kommender eingeschworener Terrorgruppen unter dem Titel „Stabswachen" gebildet.**

Während die Mitglieder der inneren Sekte die eigentliche Aktion planmäßig vorbereiteten, wurde dem zweitgrößeren Kreis der SA.-Führer nur allgemeine Mitteilungen gemacht des Inhalts, daß eine zweite Revolution vor der Tür stände, daß diese Revolution kein anderes Ziel besitze, als mir selbst die Handlungsfreiheit zurückzugeben, daß daher die neue und dieses Mal blutige Erhebung — „die Nacht der langen Messer", wie man sie grauenvoll bezeichnete — meinem eigenen Sinn entspräche.

## Letzte Aussprache mit dem Rädelsführer

Vermutlich unter diesen unwahren Vorwänden wurde die außenpolitische Vorbereitung der Aktion Herrn von Detten übertragen. General von Schleicher nahm das außenpolitische Spiel teilweise persönlich wahr, bzw. ließ es durch seinen Kurier General von Bredow praktisch betreiben. Gregor Strasser wurde beigezogen.

Anfang Juni ließ ich als letzten Versuch Stabschef Röhm nach zu einer nahezu fünfstündigen Aussprache kommen, die sich bis Mitternacht hinzog. Ich führte erneut schärfste Beschwerde wegen der sich häufenden unmöglichen Exzesse und forderte die nunmehrige restlose Ausmerzung dieser Elemente der SA. Stabschef Röhm verließ diese Unterredung mit der Versicherung, die Gerüchte seien teils unwahr, teils übertrieben, er werde im übrigen alles tun, um nunmehr nach dem Rechten zu sehen. Das Ergebnis der Unterredung aber war, daß Stabschef Röhm in der Erkenntnis, auf meine Person bei seinem geplanten Unternehmen unter keinen Umständen rechnen zu können, nunmehr die Beseitigung meiner Person selbst vorbereitete.

## Röhms Spiel mit Hitlers Namen

Zu diesem Zwecke wurde dem größeren Kreise der hinzugezogenen SA.-Führer erklärt, daß ich selbst mit dem in Aussicht genommenen Unternehmen wohl einverstanden sei, aber persönlich davon nichts wissen dürfe bzw. den Wunsch hätte, zunächst auf 24 oder 48 Stunden bei Ausbruch der Erhebung in Haft genommen zu werden, um so durch die vollzogenen Tatsachen der unangenehmen Belastung enthoben zu sein, die sich im anderen Fall für mich außenpolitisch ergeben müßte.

**Diese Erklärung erhält ihre letzte Illustration durch die Tatsache, daß unterdes vorsorglicherweise bereits der Mann gedungen war, der meine spätere Beseitigung durchzuführen hatte: Standartenführer Uhl gestand noch wenige Stunden vor seinem Tod die Bereitwilligkeit zur Durchführung eines solchen Befehls.**

Der erste Plan zum Umsturz basierte auf dem Gedanken einer Beurlaubung der SA. In dieser Zeit sollten mangels greifbarer Verbände Tumulte ausbrechen nach Art der Zustände im August 1932, die mich zwingen müßten, den Stabschef, der allein in der Lage wäre, die Ordnung wiederherzustellen, zu rufen, um ihn mit der vollziehenden Gewalt zu betrauen. Nachdem sich unterdes eindeutig ergeben hätte, daß mit einer solchen Bereitwilligkeit von mir wohl unter keinen Umständen gerechnet werden konnte, wurde dieser Plan wieder verworfen und die direkte Aktion ins Auge gefaßt.

## Ein Blutbad war geplant

Sie sollte in Berlin schlagartig einsetzen mit einem Ueberfall auf die Regierungsgebäude, mit einer Verhaftung meiner Person, um dann die weiteren Aktionen als in meinem Auftrag stattfindend, abrollen zu können. Sowohl Stabschef Röhm als auch Gruppenführer Ernst und eine Reihe anderer haben vor Zeugen erklärt, daß zunächst eine mehrtägige Auseinandersetzung blutigster Art mit ihrem Widersachern stattfinden sollte. Ich muß mich hier nur noch mit einem Gedanken auseinandersetzen, nämlich mit dem, ob nicht jede gelungene Revolution in sich eine Rechtfertigung trage.

**Stabschef Röhm und seine Elemente erklärten die Notwendigkeit dieser Revolution mit dem Hinweis auf den nur damit allein gerechtfertigten Sieg des reinen Nationalsozialismus. Ich muß an dieser Stelle aber für die Gegenwart und Nachwelt die Feststellung treffen, daß diese Männer überhaupt kein Recht mehr besaßen, sich auf den Nationalsozialismus als Weltanschauung zu berufen.**

Was aus Deutschland im Falle eines Sieges dieser Sekte geworden wäre, ist schwerlich auszudenken. Die Größe der Gefahr wurde aber erst recht erwiesen durch die Feststellungen, die nun vom Ausland nach Deutschland kamen. Englische und französische Zeitungen begannen immer häufiger von einer bevorstehenden Umwälzung in Deutschland zu reden, und immer mehr Mitteilungen ließen erkennen, daß von den Verschwörern eine planmäßige Bearbeitung des Auslandes vorgenommen wurde. General von Bredow, der als außenpolitischer Agent des Generals von Schleicher diese Verbindungen besorgte, arbeitete nur entsprechend der Tätigkeit derjenigen reaktionären Zirkel, die — ohne mit dieser Verschwörung vielleicht direkt im Zusammenhange zu stehen — sich zum bereitwilligen unterirdischen Meldekopf für das Ausland mißbrauchen ließen. Ende Juni war ich daher entschlossen, dieser unmöglichen Entwickelung ein Ende zu setzen, und zwar ehe noch das Blut von zehntausend Unschuldigen die Katastrophe besiegeln würde.

## Letzter Versuch zur Beilegung

Da die Gefahr und die auf allen lastende Spannung allmählich unerträglich geworden war, erschien mir die eigenartige plötzliche Verlängerung des Dienstes vor dem SA.-Urlaub bedenklich und ich entschloß mich daher, Samstag, den 30. Juni, den Stabschef seines Amtes zu entheben, zunächst in Verwahrung zu nehmen und eine Anzahl von SA.-Führern, deren Verbrechen klar zutage lag, zu verhaften. Da es zweifelhaft war, ob angesichts der drohenden Zuspitzung Stabschef Röhm überhaupt noch nach Berlin oder anderswo hingekommen wäre, entschloß ich mich, zu einer nach Wiesses angesetzten SA.-Führerbesprechung zirkulär zu fahren. Bauend auf die Autorität meiner Person und auf meine, wenn notwendig immer vorhanden gewesene Entschlußkraft, wollte ich dort um 12 Uhr mittags den Stabschef seiner Stellung entheben, die hauptschuldigen SA.-Führer verhaften und in einem eindringlichen Appell die übrigen zu ihrer Pflicht zurückrufen.

# Die Meuterei bricht aus.

**Im Laufe des 29. Juni erhielt ich aber so bedrohliche Nachrichten über letzte Vorbereitungen zur Aktion, daß ich mittags die Besichtigung der Arbeitslager in Westfalen abbrechen mußte, um mich für alle Fälle bereitzuhalten. Um 1 Uhr nachts erhielt ich aus Berlin und München zwei dringende Alarmnachrichten. Nämlich 1., daß für Berlin um 4 Uhr nachmittags Alarm angeordnet sei, daß zum Transport der eigentlichen Stoßformationen die Stellung von Lastkraftwagen befohlen und bereits im Gange sei, und daß Schlag 5 Uhr die Aktion übersallmäßig mit der Besetzung der Regierungsgebäude ihren Anfang nehmen sollte. 2. wurde in München die Alarmierung der SA. bereits für 9 Uhr abends angeordnet. Das ist Meuterei. Der Befehlshaber der SA. bin ich und sonst niemand.**

## Hitler springt in die Bresche

Wie das Operieren mit meinem Namen gewirkt hatte, ergab sich aus der beklemmenden Tatsache, daß es diesen Meuterern z. B. gelungen war, in Berlin unter Berufung auf mich von nichts ahnenden Polizeioffizieren sich für ihre Aktion vier Panzerwagen zu sichern, und daß weiter schon vorher die Verschwörer Heines und Hayn Polizeioffiziere in Sachsen und Schlesien unsicher machten, angesichts ihrer Aufforderung, bei der kommenden Auseinandersetzung sich zwischen der SA und den Hitlerfeinden zu entscheiden. Es war mir endlich klar, daß dem Stabschef nur ein einziger Mann entgegentreten konnte und entgegentreten mußte. Mir brach er die Treue und ich allein mußte ihn dafür zur Verantwortung ziehen!

**Meutereien bricht man nach ewig gleichen eisernen Gesetzen. Wenn mir jemand den Vorwurf entgegenhält, weshalb wir nicht die ordentlichen Gerichte zur Aburteilung herangezogen hätten, dann kann ich ihm nur sagen: In dieser Stunde war ich verantwortlich für das Schicksal der deutschen Nation und damit des deutschen Volkes oberster Gerichtsherr!**

Meuternde Divisionen hat man zu allen Zeiten durch Dezimierung wieder zur Ordnung gerufen. Nur ein Staat hat von seinen Kriegsartikeln keinen Gebrauch gemacht, und dieser Staat ist dafür auch zusammengebrochen: Deutschland. Ich wollte nicht das junge Reich dem Schicksal des alten ausliefern. Ich habe den Befehl gegeben, die Hauptschuldigen an diesem Verrat zu erschießen, und gab weiter den Befehl, die Geschwüre unserer inneren Brunnenvergiftung und der Vergiftung des Auslandes auszubrennen bis auf das rohe Fleisch. Und ich gab weiter den Befehl, bei jedem Versuch des Widerstandes der Meuterer gegen ihre Verhaftung diese sofort mit der Waffe niederzumachen. Die Nation muß wissen, daß ihre Existenz von niemandem ungestraft bedroht wird! Und es soll jeder für alle Zukunft wissen, daß, wenn er die Hand zum Schlage gegen den Staat erhebt, der sichere Tod sein Los ist. Und jeder Nationalsozialist muß wissen, daß kein Rang und keine Stellung ihn seiner persönlichen Verantwortung und damit seiner Strafe entzieht. Ich habe Tausende unserer früheren Gegner wegen ihrer Korruption verfolgt. Ich würde mir innere Vorwürfe machen, wenn ich gleiche Erscheinungen bei uns nun dulden würde.

## Gerichtet nach Volksrecht

Kein Volk und keine Staatsführung kann etwas dafür, wenn sich Kreaturen, wie wir sie in Deutschland als Knutiker usw. kannten, wie sie das französische Volk in einem Stavisky kennengelernt hat und wie wir sie heute wieder erleben, auftanzen, um sich an den Interessen einer Nation zu versündigen. Allein jedes Volk ist selbst schuldig, wenn es nicht die Kraft findet, solche Schädlinge zu vernichten. Wenn mir die Meinung entgegengehalten wird, daß nur ein gerichtliches Verfahren ein genaues Abwägen von Schuld und Sühne hätte ergeben können, so lege ich gegen diese Auffassung feierlich Protest ein.

**Wer sich gegen Deutschland erhebt, treibt Landesverrat. Wer Landesverrat übt, soll nicht bestraft werden nach dem Umfang und Ausmaß seiner Tat, sondern nach seiner zutage getretenen Gesinnung; wer versucht, im Innern unter Bruch von Treue und Glauben und heiligen Versprechen eine Meuterei anzuzetteln, kann nichts anderes erwarten, als daß er selbst das erste Opfer sein wird.**

# 77 büßten mit dem Tode

Die Sühne für diese Verbrechen war eine schwere und harte. 19 höhere SA.-Führer, 31 SA.-Führer und SA.-Angehörige wurden erschossen, ebenso 3 SS.-Führer als Mitbeteiligte am Komplott, 13 SA.-Führer und Zivilpersonen, die bei der Verhaftung Widerstand versuchten, mußten dabei ihr Leben lassen, 3 weitere endeten durch Selbstmord, 5 Nicht-SA.-Angehörige, aber Parteigenossen, wurden wegen Beteiligung erschossen. Endlich wurden noch erschossen 3 SS.-Angehörige, die sich eine schändliche Mißhandlung gegenüber Schutzhäftlingen zuschulden kommen ließen.

Um zu verhindern, daß die politische Leidenschaft und Empörung an weiteren Belasteten zur Lynchjustiz greifen konnte, wurde, nachdem die Gefahr beseitigt und die Revolte als niedergebrochen gelten konnte, noch am Sonntag, dem 1. Juli, der strengste Befehl gegeben, jede weitere Vergeltung zu unterlassen. Es ist damit seit Sonntag, dem 1. Juli, nachts, der normale Zustand wiederhergestellt. Eine Anzahl von Gewalttaten, die mit dieser Aktion in keinem Zusammenhang stehen, werden den normalen Gerichten zur Aburteilung übergeben.

## Gerüchte um Papen und Seldte

**Die Behauptung, daß Vizekanzler von Papen, Minister Seldte oder andere Herren des Reichskabinetts mit den Meuterern eine Verbindung gehabt hätten, wird am schärfsten widerlegt durch die Tatsache, daß eine der ersten Absichten der Meuterer unter anderen der Mord an diesen Männern war. Ebenso sind frei erfunden alle Nachrichten über eine Beteiligung irgendwelcher deutscher Prinzen oder über deren Verfolgung.**

Wenn die SS mit innerlich wehem Gefühl in diesen Tagen ihre höchste Pflicht erfüllte, dann war nicht minder anständig aber auch das Verhalten der Millionen braver SA-Männer und SA-Führer, die außerhalb dieser Gemeinschaft des Verrates stehend, keine Sekunde in ihrer Pflichtauffassung wankend wurden. Dies gibt mir die Ueberzeugung, daß es dem nunmehrigen Stabschef der SA, mit dem mich das Band alter Kampfgemeinschaft verbindet, endlich gelingen wird, die Organisationen entsprechend meinen Richtlinien zu verfügen und zu einem noch stärkeren Gliede der Bewegung zu machen.

## Der Führer verspricht Vergessen

**So wie ich vor 1½ Jahren unseren damaligen Gegnern die Versöhnung angeboten habe, so möchte ich auch all denen, die mitschuldig waren an dieser Wahnsinnshandlung, von jetzt ab ebenfalls das Vergessen ansagen. Mögen sie alle in sich gehen und in Erinnerung an diese traurige Not unserer neuen deutschen Geschichte sich mit aller Kraft der Wiedergutmachung widmen. Mögen sie jetzt sicherer als früher die große Aufgabe erkennen, die uns das Schicksal stellt und die nicht gelöst wird durch Bürgerkrieg und Chaos. Mögen sie sich alle verantwortlich fühlen für das kostbarste Gut, das es für das deutsche Volk geben kann: Die innere Ordnung und den inneren und äußeren Frieden! So wie ich bereit bin, vor der Geschichte die Verantwortung zu übernehmen für die 24 Stunden der bittersten Entschlüsse meines Lebens, in denen mich das Schicksal wieder gelehrt hat, in banger Sorge mit jedem Gedanken das Teuerste zu umkrallen, das uns auf dieser Welt gegeben ist: das deutsche Volk und das Deutsche Reich!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0014

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt



Nr. 162
Sonnabend, 14. Juli 1934

# Wie Seydlitz bei Roßbach.

## Kampf der Augen in der modernen Kriegsführung.

Roßbach! Auf dem Janushügel hält Seydlitz. Vor ihm die sächsische Ebene, die Reichsarmee, bunte Uniformen, wehende Fahnen, blitzende Bajonette, Kanonen, Pulverdampf. Ein Blick umfaßt die ganze Schlacht. Keine Bewegung entgeht ihm. Jetzt, der günstige Augenblick ist da. Er wirft die Pfeife in die Luft. Die Eskadronen brausen in den Feind!

Flandern, die Somme, die weite Oede, grau in grau, wassergefüllte Trichter, aufspritzende Erdfontänen, Gasschwaden, Stacheldrahtgewirr und darinnen der Mensch, der Schütze, der Infanterist, einsam allein, auf sich angewiesen, spähend, wie er den Gegner entdecke, wie er seinen Schuß anbringe, wie er vorwärtskomme.

### An den Boden gebannt ...

Die fortschreitende Technik, die Vervollkommnung der Waffen hat das moderne Schlachtfeld leergefegt, hat den Kämpfer an den Erdboden gebannt. Nur schüchtern wagt er den Kopf zu heben, gespannt lauscht er, woher der Abschuß kommt, auf daß das Ohr das Auge unterstütze. Wie ein Blinder tappt er über das Schlachtfeld, überall wittert er Gefahren: Maschinengewehre, Minenwerfer, die plötzlich auftauchen, ihn mit Feuerwellen überschütten, ohne ihren Standpunkt zu verraten, ohne selbst mit Feuer zu fassen zu sein. Stundenlang werden so ganze Kompagnien, Bataillone, Regimenter von einem dünngespannten Feuerfaden aufgehalten. Die Bewaffnung der Augen hat nicht mit der Bewaffnung der Hand Schritt gehalten.

### Blind auf dem Schlachtfeld

Wohl haben alle Zug- und Gruppenführer Ferngläser neuester Fertigung, aber sie sind spärlich verteilt auf die weitgedehnte Kette des Angreifers, des Verteidigers, und ihre Träger müssen sich beim Gebrauch aus ihrer Deckung emporheben, ein willkommenes Ziel dem feindlichen Scharfschützen. Wohl kannten wir im Grabenkrieg Spiegel und Periskope, aber es ist unmöglich, den sowieso schwerschleppenden Infanteristen noch damit zu belasten. So bleibt er vor der Hand blind und sucht sich wie ein Blinder zu schützen. Mit Massenfeuer überschüttet er und seine Hilfswaffen das ihm gefährlich dünkende Gelände, auch auf die Gefahr hin, nichts zu treffen, keine im Kampf so schwer erfolgbare Munition nutzlos zu verschwenden. Vor jedem feuernden Gegner bleibt er liegen, ruft nach der Hilfe der Schwesterwaffe, der Artillerie. Aber auch diese, gar oft nicht sehender als der Mann am Feinde, lenkt ihr Feuer ins Ungewisse, verbraucht geringer Erfolge wegen Berge von Munition.

### Gute Beobachtung ist alles!

Nicht Verbesserung der Waffen, nicht Vermehrung der Munition kann hier Hilfe bringen, nein, allein Steigerung der Beobachtungsfähigkeit. Auf dem Gebiete der Fernbeobachtung haben wir zweifellos Fortschritte gemacht: Das Flugzeug, der Fesselballon, die Photographie, die Stereoskopie, das Scherenfernrohr und das Periskop sind uns gute Verbündete geworden. Das Ohr, Horch- und Schallmeßtrupps sind dem Auge zur Hilfe gekommen. Aber an der Nahbeobachtung fehlt es! Es ist uns Kultur- und Stadtmenschen die Fähigkeit des Sehens verloren gegangen. Man entfinne sich nur, wie sicher die Buren, die ersten Nutznießer moderner Kampftechnik, ihren Schuß anbrachten, wie empfindlich der Hottentotte, der Herero selbst unsichtbar und unauffindbar zwischen Felsen und Sanddünen uns zusetzten. Sie, die Jäger, Naturkinder, hatten längst die kleinste Bewegung, die unscheinbarste Veränderung des Geländes erspäht, während uns das Kampffeld noch starr und tot dazuliegen schien.

### Mancherlei technische Hilfsmittel

Man sucht nun in allen Armeen, diesem Uebelstand abzuhelfen. Man stattet im Reichsheer zahlreiche Schützen mit Zielfernrohren aus. Man denkt in Frankreich nach einem Aufsatz des Hauptmanns Laffargue in der „Revue d'Infanterie", auf den diese Darlegungen fußen, an die Errichtung eigener Beobachtungsabteilungen bei den Kompagnien und Bataillonen, den Maschinengewehr-, Minenwerfer- und Geschützzug-Einheiten, ja, selbst bei den Infanteriezügen und -gruppen. Sie sollen ausgerüstet werden mit Ferngläsern (für jeden Beobachter), einfachen Doppelspiegeln, Prismenfernrohren, Periskopen, Kompassen, Uhren, Signalapparaturen (Signalpistolen, Blinklampen) zum Uebermitteln der Beobachtungen.

### Keine Truppe ohne Späher

Aber alles das wird für den Schützen der vordersten Kampflinie nur Notbehelf sein! Verlassen kann er sich nur auf seine eigenen Augen, auf das blitzschnelle Erfassen des Zieles, des gut stehenden eigenen Schusses! Dazu müssen wir wieder uns selbst, unsere Jugend erziehen. Wir müssen hinausstreben ins Freie, unsere Augen gewöhnen an die Feinheiten, die Besonderheiten des Landschaftsbildes, sie üben, sie schärfen im Beobachten der Tiere, der Pflanzen, als Jäger, als Heger, als Gärtner, als Sammler. Wir müssen des Sonntags mit der Büchse auf die Schießstände, daß das Auge sicher und die Hand fest werde. Und die Taktik unseres Heeres muß sich dem Kampf der Augen anpassen. Das napoleonische Wort „Erst sehen, dann angreifen" muß sich wandeln in ein „Erst sehen, dann schießen!" Die Beobachtung muß überall in den Vordergrund treten: bei den Stäben, bei der Truppe. Kein Stab ohne Beobachter, keine Truppe ohne Späher, im Angriff, in der Verteidigung!

### „Du siehst — ich schieße"

Im Angriff kommt die moderne Art des abschnittweisen Vorgehens diesem Gebote entgegen, wenn die Abschnitte so gewählt sind, daß sie gute Beobachtung gestatten. Die Beobachter müssen der Truppe voraus gehen, sich an den günstigsten Stellen einrichten und solange aus ihnen beobachten, als sich hierzu die Möglichkeit bietet, während eine zweite Welle Beobachter inzwischen in den nächsten Abschnitt vorschickt. Der Schutz der Truppe durch ihre „Augen" darf nicht abreißen. Auch in der Feuerlinie selbst darf der Beobachter nicht fehlen: „Du siehst, ich schieße" muß es zwischen Rottenkameraden heißen.

### Wettlauf um die Beobachtungsstellen

Der Kampf der Augen, er gehört im Zeitalter der Technik nicht der Vergangenheit an. Er spielt sich ab in der Luft, in dem Wettlauf der Artillerie um die Beobachtungsstellen, in den erbitterten Anstrengungen der Führer, den Gegner in der Luft und auf der Erde zu blenden, um selbst die bessere Sicht zu gewinnen. Vor allem aber auf dem Boden des Niemandslandes zwischen Hunderten von Augen, die sich abmühen, den Gegner zu erspähen, zu vernichten trotz der Gefahren des Feuers, trotz seiner Anstrengungen, sich dem Gelände anzupassen. Laffargue hat Recht: „Derjenige, der steht, beherrscht noch heute, wie einst Seydlitz bei Roßbach, das Schlachtfeld!"

# Der Leutnant von Trotha

## Aus dem neuen Buch „Lüderitzland" von Hans Grimm

Zum Gedächtnis daran, daß vor 50 Jahren das erste deutsche Kolonialland erworben wurde, erschient soeben unter dem Titel „Lüderitzland. Sieben Begebenheiten" (Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, 5,50 RM.) ein neues Buch von Hans Grimm, in dem der Dichter von „Volk ohne Raum" das stille Heldentum der deutschen Siedler, Soldaten und Kaufleute in Deutsch-Südwest erschütternd lebendig werden läßt. Wir bringen aus diesem Buche folgenden Ausschnitt zum Abdruck:

Bei den noch landfremden neuen Offizieren und landfremden neuen Soldaten ritten Hilfsvölker, Buren und Bastards und Hottentotten, an. Die Buren kamen als Weiße und Landeseinwohner einzeln und freiwillig, die Bastards erschienen auf Befehl ihres Volkshauptmannes, aber auch weil die Gemeinsamkeit der Uniform und des Soldatenlebens mit den Weißen ihnen zusagte. Die gelben Hottentotten auf den mageren Pferden kamen nur, weil ihre Kapitäne und allen voran der Häuptling Hendrik Witboi sie gesandt hatten.

Bei den Hottentotten wurde ein Beritt von dem Unterkapitän Cornelius geführt. Im Ausweis hieß es, der Unterkapitän Cornelius, der nicht hochdeutsch gleich manchen anderen sprach, sondern nur Burenplatt oder Hottentottenplatt, wie man die Mundart nun nennen will, sei ein Schwiegersohn Hendrik Witbois. Daß auf Witboi alle möglichen Rücksichten genommen werden müßten, war dem neuen Führer bekannt und war auch den noch landfremden Offizieren allen deutlich. Aber wo fangen in einem Feldzug und bei einer unbekannten Menschenspielart, der man doch doch hinter Stirn und Auge, hinter Wort und Bewegung noch weniger sehen kann, oder — das gilt auch — noch weniger meint sehen zu können, Rücksichten an und wo müssen sie aufhören? Es gab Offiziere aus Deutschland und aus Südwest und gab Südwester Einwohner, die sagten bei sich und voreinander: „Was soll die unzuverlässige gelbe Gesellschaft bei uns? Soll sie sehen, wie's bei uns zugeht? Das ist doch Unfug Und wer solche Politik empfiehlt, sei er militärischer Distriktschef oder Missionar oder Beamter der Schutzgebietsregierung, der zeigt, daß er in seiner Einbildung das Strammstehen mit dem Manne verwechselt und von Tuten und Blasen keine Ahnung hat."

Der Unterkapitän Cornelius wurde dem Stabe des Obersten Deimling zugeteilt; er meldete sich dort am ersten Tage krank.

Als Thilo von Trotha in Swakopmund eintraf und sich alsbald bei dem neuen Führer, dem General Lothar von Trotha, seinem Oheim, vorstellte, wurde ihm mitgeteilt, daß eine besondere Aufgabe auf ihn warte. Er besitze von seinen Erfahrungen im Burenkriege her ohne Zweifel eine gewisse Landeskenntnis, denn das südliche Afrika sei sich vom Indischen bis zum Atlantischen Ozean in vielem gleich, im meisten ähnlich; Umgang mit Eingeborenen sei ihm nichts Neues, der landesnotwendige Aufklärungsdienst und die landesübliche Gefechtsweise seien ihm vertraut, endlich, er spreche Burenplatt, das mit dem Hottentottenplatt ein und dasselbe sei. Aus diesen Gründen habe man ihn dazu ausersehen, dem Unterkapitän der Bethanierhottentotten Cornelius als deutscher Offizier beiund vorgeordnet zu werden. Cornelius und sein Beritt seien zum Aufklärungsdienst bestimmt.

Der Leutnant schrieb sofort nach dem Befehlsempfang an die Schwesterfrau: „Du kannst Dir wohl denken, daß ich mir selbst die Hand geschüttelt habe. Was könnte dem Berufssoldaten lieber sein, als daß er wirklich nach vorne hinkommt? Und was könnte einem Trotha größeren Spaß machen, als vom Kommiß abgerückt auf sich selbst gestellt zu sein? Und mit diesem Lande und seinen Farbigen will ich doch in aller Zukunft zusammenbleiben; und da gilt das Wort, daß nur der ein Land richtig kennenlernt, der es auch in seiner Erbarmungslosigkeit erfahren hat, dabei ich unter Erbarmungslosigkeit freilich keine Bosheit verstehe, sondern die Natur wie sie ist, die den überwindet, der sie nicht bezwingt. Wo begegnete einem die Natur von Land und Mensch aber rascher und mehr als bei Aufklärung und Patrouille?"

Der Leutnant und die Hottentottenabteilung spielten sich sehr schnell aufeinander ein. Sie waren fortwährend draußen am Feind. Sie stellten fest, wo er zöge und läge, sie belauschten Gespräche am Koch- und Wärmefeuer, sie suchten und prüften Wasserlöcher, sie spürten und erhorchten ziehendes Vieh und Viehposten, sie holten gestohlene Pferde und gestohlenes Vieh zurück und sie trieben dem Feind manche Herde selbst ab, wo das durch einen geschickten Handstrich bei guter Verteilung, bei je nachdem lautloser Stille oder lautem Geschrei und Gewehrgeknatter gelang.

Wenn der Leutnant nach einer Rückkehr und bei anderem Zusammentreffen mit Kameraden merkte, daß er um seines Kommandos willen kaum beneidet, sondern eher bedauert und eigentlich über die Achsel angesehen werde, wunderte er sich immer wieder. Je nach dem Sprecher sagte er dann draußen beim Abritt von der Messe wohl lachend zu sich: „Na ja, mit Ochsenwagen und Eselkarren mit Bier- und Weinkisten drauf ziehe ich freilich nicht herum und habe sie nie vermißt. Wir sind froh, ich und meine Cornelusleute, wenn wir zur rechten Zeit genug Wasserlöcher mit genug nicht ganz versaultem Wasser finden für die Pferde und für unsere Kaffeekessel." Oder er sagte nicht lachend: „Was soll mir denn bei meinen Kerls fehlen? Sie parieren, sie sind geschickt. Was zu ihnen gehört da draußen, die unabänderliche Sonne des Tages und der blanke nächtliche Himmel und der weite Raum und das immer wartende und selten geschehende Abenteuer, die gehören doch ebenso zu mir, und sie und ich sind darein verliebt."

In den ersten Monaten des Kommandos des Leutnants Thilo von Trotha, den manche Kameraden zur Unterscheidung den Patrouillen- und Ochsen-Trotha zu nennen anfingen, wegen der von seinen Streifzügen eingebrachten Rinder, meldete sich, der Unterkapitän Cornelius seltener krank; dann, als sie immer näher dem Waterberg aufklärten und den unerhört großartigen Bergstock längst vor Augen hatten, wo eines Tages der Feind eingekesselt werden und der große Schlag erfolgen sollte, huben die ärgerlichen Krankmeldungen des Unterkapitäns von neuem an. Eine Anfrage erging an den Leutnant, was er von diesen Krankmeldungen halte.

Sie ritten an den nächsten Tagen weiter ab vom Feinde, sie sollten Gewißheit schaffen über den Zustand einiger Wasserlöcher, daran der etwa nach dem Osten flüchtende Feind und die verfolgende Truppe tränken könnten und müßten. Es war eine gute Gelegenheit zum Fragen und Anknüpfen und Wiederfragen. Der Leutnant sagte: „Das ist doch jetzt ein Leben, das euch gefallen muß. Wenn Kort" — so nannten alle Eingeborenen den Oberhäuptling Hendrik Witboi wegen seiner kleinen zornigen Gestalt —, „wenn Kort früher gegen die Herero im Felde lag, hatten er und seine Männer es schwer. Ihr dagegen bekommt reichlich Kost, und Kaffee fehlt niemals, ihr dagegen bekommt Tabak, ihr dagegen bekommt Sold, ihr bekommt Anteil an dem Beutevieh, ihr bekommt jeder sein Maß Schnaps, und wer sein Pferd verliert, bekommt einfach ein gesundes Pferd als Ersatz." Der Unterkapitän Cornelius antwortete, was der Leutnant sage, treffe zu. Der Leutnant begann nach einiger Zeit wieder: „Wenn dieses Leben also gut ist, warum wirst du jetzt so oft krank?" Der Unterkapitän Cornelius antwortete: „Wir sind seit langem fort von Hause, wir wissen nicht, was zu Hause geschieht." Der Unterkapitän sagte: „Ich habe eine Frau zu Hause, ich habe auch Kinder. Beutevieh ist gut, und genug Kost und Kaffee und Tabak und Schnaps sind gut, und Krieg ist manchmal auch gut, aber Frau und Kinder sind besser." Der Leutnant antwortete danach zunächst nicht mehr, sondern er dachte alle folgenden Stunden, in denen er neben dem Unterkapitän Cornelius zwischen zwei Spitzenreitern und dem auf diesem Anmarsche ziemlich dicht geschlossenen Geschwader herritt, daß auch er vor allem draußen sei um der wartenden Frau willen.

Am Abend, als sie ein unbekümmertes Wärme- und Kochfeuer wegen der Entfernheit vom Feinde anzünden konnten, trieb er unauffällig und auch eigenlich unverdächtig ein merkwürdiges Gespräch hoch. Bei diesem Gespräch unterhielten sich die Hottentotten darüber, was durch sie geschähe, wenn sie an Stelle der Herero mit den Deutschen Orlog führten. Der Unterkapitän Cornelius sagte unversehens: „Auf dich, Leutnant, schieße ich im Orlog nicht." Und die anderen Großleute des Geschwaders sagten, einer nach dem andern: „Nein, auf dich schöße ich auch nicht." Als der Leutnant lachend im Kreise herumfragte nach dem Grunde solcher Schonung, vermochte ihm keiner Antwort zu geben.

## Englands Luftabwehr modernisiert.

Der Marine-Mitarbeiter des „Daily Telegraph" konnte vor kurzem melden, daß die englische Flotte einen neuen Kontrollapparat für Luftabwehrgeschütze eingeführt habe. Dieser Apparat soll durch seine sinnreiche Konstruktion die Zahl der Treffer auf fliegende Ziele von 3 Prozent auf annähernd 15 Prozent gehende Ziele von 3 % auf annähernd 15 % erhöhen können. Der Apparat wird unter dem Namen „Predictor" eingeführt werden. Seine Bedienung erfordert 6 Mann. Der Apparat arbeitet in der Art einer Rechenmaschine, die es ermöglicht, Höhe und Geschwindigkeit des fliegenden Zieles mit größtmöglicher Zuverlässigkeit anzuzeigen.

## Die Rüstungen der Anderen.

### Neue japanische Tanks.

Auf dem Gebiete der Tanks sind einige bemerkenswerte Neuerscheinungen zu vermerken. So wurde ein neuer Panzerkraftwagen zur Verwendung bei der Marineinfanterie eingeführt. Dieser Wagen läuft auf drei Achsen. In dem größeren Zwischenraum zwischen der 1. und 2. Achse befindet sich eine sogenannte Drehtrommel, die dazu dient, Geländeunebenheiten auszugleichen. Die Armierung besteht aus 2 Maschinengewehren und einem weiteren für Fliegerabwehr. Des weiteren verdient Beachtung der sogenannte „Zerstörertank 89", der auf einer japanischen Konstruktion von 1929 beruht. Es handelt sich um einen 10-Tonnen-Wagen, der von einem 100pferdigen Motor getrieben wird und eine Stundengeschwindigkeit von 30 Kilometer hat. Die Panzerung dieses Wagens ist 15—17 Millimeter stark und von besonders guter Qualität. Das Fahrzeug überwindet Gräben bis zu 2½ Meter Breite; die Masse der japanischen Tanks besteht aus dieser Typ-

General Weygand besichtigt modernste kleine englische Tanks.
Während seines Besuches in England nahm der französische Generalstabschef General Weygand auf Einladung der britischen Heeresleitung an Tankmanövern in Salesbury teil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0015

# Festsitzung im Herrenhaus

## Präsident Schäffer zum 50jährigen Bestehen des Reichsversicherungsamtes

**Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Reichsversicherungsamtes im Herrenhaus, hielt Präsident Schäffer bei der Festsitzung, die im Preußenhaus abgehalten wurde, eine große Rede. In seiner Ansprache wies der Redner darauf hin, daß gerade in der Zeit des neuen nationalen Aufschwungs des deutschen Volkes die deutsche Sozialversicherung und damit auch das Reichsversicherungsamt auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken könne. Er begrüßte sodann die erschienenen Festgäste, insbesondere den Reichsarbeitsminister.**

In seiner weiteren Rede stellte der Präsident zunächst die Geschichte und Bedeutung der deutschen Sozialversicherung dar. Die soziale und besonders auch die allgemein gesundheitliche und bevölkerungspolitische Bedeutung der Sozialversicherung kann nicht hoch genug angeschlagen werden. Wenn man ihre Auswirkungen auch auf die Familienangehörigen und die gesamten Volkskreise, die den Versicherten nahe stehen, in Betracht zieht, so werden rund ²/₃ der gesamten deutschen Bevölkerung von der Sozialversicherung erfaßt und betreut.

Der Präsident umriß sodann die Stellung und Aufgaben des Reichsversicherungsamts, das in das gewaltige Gebäude der deutschen Sozialversicherung als Grundpfeiler eingebaut worden ist. Das Reichsversicherungsamt ist die zentrale Reichsfachbehörde der sozialen Versicherung. Es untersteht dienstrechtlich, d. h. in personeller und haushaltsrechtlicher Hinsicht der zuständigen obersten Reichsbehörde (früher Reichsamt des Innern, jetzt Reichsarbeitsministerium). In rein sachlicher Hinsicht hat es aber die obersten Entscheidungen selbständig und endgültig zu treffen. Die Hauptfunktionen des Reichsversicherungsamtes sind Verwaltung und Rechtsprechung; in kleinerem Umfang auch Normengebung.

Das soeben verkündete jüngste Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 5. Juli 1934 bringt unter Aufrechterhaltung der bewährten Bismarckschen Ideen eine zeitgemäße organisatorische Umgestaltung der verschiedenen Versicherungsträger unter Voranstellung des Führergedankens sowie eine stärkere Zusammenführung der Versicherungsträger zur Erfüllung ihrer gemeinsamen Aufgaben. Zugleich wird die Zuständigkeit und die ganze Stellung des Reichsversicherungsamts noch erhöht und gestärkt. Die deutsche Sozialversicherung bildet mit ihrem urdeutschen genossenschaftlichen Grundgedanken der gegenseitigen Hilfe der durch die Arbeit miteinander verbundenen Volkskreise unter Förderung und Aufsicht des die Allgemeinheit vertretenden Staats gleichsam eine Brücke zwischen dem Bismarckschen zweiten Reiche und dem unter der Führung des jetzigen Volkskanzlers geschaffenen und im Ausbau begriffenen dritten Deutschen Reiche.

*

## Reichsarbeitsminister Seldte:

Reichsarbeitsminister Franz Seldte überbrachte bei der 50-Jahr-Feier des Reichsversicherungsamtes im Herrenhaus am Sonnabend die Grüße und die Wünsche des Herrn Reichspräsidenten, des Führers und der ganzen Reichsregierung. Hieran schloß er seine eigenen Wünsche als Ressortminister. Er führte u. a. folgendes aus: Er sei stolz darauf, daß ihm die Sozialversicherung in Obhut gegeben sei. Habe doch die deutsche Sozialversicherung nach innen und außen einen hohen Klang. Mit Genugtuung könnten wir feststellen, daß wir auf diesem wichtigen Gebiete der ganzen Welt in vorbildlicher Weise vorangegangen seien. Hochragend hätte in der Vorkriegszeit der Bau des großen nationalen Werkes der Sozialversicherung gestanden, bewundert und nachgeahmt von der ganzen Welt. Wenn es gelungen sei, das große Werk der Sozialversicherung über alle Fährnisse der Kriegs- und Nachkriegszeit hinüberzuretten, so zeige sich hierin der hohe innere Gehalt und die Lebenskraft der Grundlagen, die einst Bismarck gelegt habe.

An diesem kostbaren Gut aus unserer stolzen deutschen Vergangenheit halte die Regierung des neuen Deutschland fest. Sie sei sich voll bewußt ihrer Verantwortung, die deutsche Sozialversicherung nicht nur zu erhalten und zu sichern, sondern auch den neuen Zeitverhältnissen und Anschauungen entsprechend fortzugestalten. Im Mittelpunkt der deutschen Sozialversicherung stehe das Reichsversicherungsamt. Es trage die besondere Verantwortung für die Durchführung der großen Sozialversicherungsgesetze und habe durch seine Verwaltung und Rechtsprechung die Richtung auf diesem Gebiete zu bestimmen.

Noch größer als bisher seien die Aufgaben, die das Reichsversicherungsamt in der Zukunft zu bewältigen habe. Es sei ein glückliches Zusammentreffen, daß es in dem Augenblick, in dem es auf ein halbes Jahrhundert seines Bestehens zurückblickte, im Rahmen des Neubaus der Sozialversicherung eine Neuregelung erfahre, die das Reichsversicherungsamt auf den Höhepunkt seiner Entwicklung führen dürfte.

## Berghauptmann Scharf 80 Jahre

Der Wirkliche Geheime Oberbergrat Berghauptmann i. R. Dr. phil. h. c. Otto Scharf begeht am heutigen Sonnabend seinen 80. Geburtstag. Aus dem Oberbergamtsbezirk Halle hervorgegangen — er hat am 1. April 1875 seine erste bergmännische Schicht auf dem Steinkohlenbergwerk bei Wettin verfahren — hat er nach im Jahre 1884 bestandener Bergassessorprüfung seine Tätigkeit zunächst dem Steinkohlenbergbau im westlichen Deutschland zugewendet. Im Jahre 1885 wurde er der Bergwerksdirektion in Saarbrücken zur Beschäftigung überwiesen und im Jahre 1886 zum Berginspektor des Steinkohlenbergwerks Heinitz ernannt. 1888 wurde er Bergmeister und Bergrevierbeamter für das Bergrevier Dortmund, 1891 Bergrat und 1901 Oberbergrat und Mitglied des Oberbergamts in Breslau. Im Jahre 1905 war er unter Verleihung des Charakters als Geheimer Bergrat Vorsitzender der Bergwerksdirektion in Dortmund, 1906 Vorsitzender der Bergwerksdirektion in Recklinghausen. Im Jahre 1907 kam er als Berghauptmann in den heimatlichen Oberbergamtsbezirk Halle zurück, wo er 14 Jahre hindurch bis zum Jahre 1921 die Geschicke des Oberbergamts Halle leitete. 1917 erhielt er den Titel „Wirklicher Geheimer Oberbergrat". Er hat im Verein mit Männern der Wissenschaft der Universität Halle den Halleschen Verband für die Erforschung der Mitteldeutschen Bodenschätze und ihrer Verwertung ins Leben gerufen; ein Verband, der sich durch seine fruchtbaren Arbeiten einen großen Ruf erworben hat. Die philosophische Fakultät der Universität Halle hat die großen Verdienste Scharf's für die Wissenschaft durch Verleihung der Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber im Jahre 1920 anerkannt.

## Führertagung des Handwerks

### Auch der Gau Halle-Merseburg vertreten.

Der für den Treuhänderbezirk Mitteldeutschland bestellte Landeshandwerksführer, Bezirksschornsteinfegermeister und Thür. Staatsrat Katzmann, Weimar, hatte die Führer der mitteldeutschen Handwerkskammern und der bezirklichen Fachverbände des mitteldeutschen Handwerks zu einer Arbeitstagung am vergangenen Donnerstag nach Weimar einberufen.

Diese Konferenz, der eine Sonderbesprechung des Landeshandwerksführers mit den Handwerkskammern vorangegangen war, hatte eine außerordentlich starke Beteiligung aus allen Teilen des mitteldeutschen Handwerks, aus den Ländern Anhalt und Thüringen und den Regierungsbezirken Magdeburg, Halle-Merseburg und Erfurt, aufzuweisen. Neben den sieben Handwerkskammern Dessau, Erfurt, Gera, Halle, Magdeburg, Meiningen und Weimar waren sämtliche 101 bezirklichen Fachverbände des mitteldeutschen Handwerks vertreten. Der Landeshandwerksführer wollte durch diese Tagung die Führerschaft des mitteldeutschen Handwerks einander näherbringen und andererseits über die Dienstordnung für die Landeshandwerksführer und die Abgrenzung der Aufgaben zwischen Landeshandwerksführer, Handwerkskammern, Landesfachverbänden und Kreishandwerkerschaften wie über die Durchführung der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks Auskunft geben.

Der Landeshandwerksführer Mitteldeutschland, Bezirksschornsteinfegermeister Staatsrat Katzmann, Weimar, gab zu Beginn der Tagung dem herzlichen Dank des mitteldeutschen Handwerks an den Führer des deutschen Volkes Ausdruck; sein Heil auf den Führer fand stärksten Widerhall. In einer von häufiger Zustimmung unterbrochenen Ansprache legte alsdann der Landeshandwerksführer die grundsätzlichen Linien seiner Politik und der von ihm geplanten Arbeit dar.

Der Landeshandwerksführer stellte dann den von ihm mit Genehmigung des Reichshandwerksführers zu seinem Geschäftsführer ernannten Dr. Seidel vor. In einem Referat legte Geschäftsführer Dr. Seidel an Hand der Dienstordnung des Landeshandwerksführers das Aufgabengebiet dar, das der Landeshandwerksführer in Zukunft zu erfüllen hat.

**Torgauer Glashütten A.-G. in Torgau.**

Auch 1933 hat das Unternehmen stillgelegen und die Fabrikationsrechte durch andere Hütten des Frankfurter Vereins ausarbeiten lassen. Nach 145 206 (171 092) RM. Abschreibungen erhöhte sich der Verlustvortrag bei 3 Mill. RM. Aktienkapital auf 206 732 (126 737) RM.

## Besserer Auftragseingang

### in der Maschinenindustrie im Juni.

**Der Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten berichtet, daß der Gesamtwert der im Juni vorliegenden Aufträge über den Auftragseingangswerten in den ersten Monaten dieses Jahres liegt, so daß er auch im Juni die Neueinstellung mehrerer tausend Arbeitsloser ermöglichte bei gleichzeitiger Erhöhung der Arbeitszeit in den Werkstätten. Der Beschäftigungsgrad des Maschinenbaues stieg auf 58 Proz. der Normalbeschäftigung. Ein Rückblick auf das nun abgelaufene erste Halbjahr 1934 zeigt eine Zunahme des Wertes der eingegangenen Gesamtaufträge gegenüber dem ersten Halbjahr 1933 um etwa 70 Proz.**

**„Neußengrube" A.-G., Kretzschwitz.**

Die Generalversammlung setzte die Stammaktiendividende für 1933 auf 3 (0) Prozent fest. Die Vorzugsaktien erhalten je 6 Proz. für 1930 bis 1933. Wie Direktor Reinsberger ausführte, seien die Werke seit Ende April bei höheren Umsätzen als im Vorjahre voll beschäftigt und bis in den Herbst mit Aufträgen versehen. Wenn auch die Preise etwas gedrückt seien, so können doch die Aussichten infolge der guten Umsätze günstig beurteilt werden. Die Gefolgschaft konnte seit Frühjahr 1933 ziemlich verdoppelt werden.

### Wasserstände

| Saale | | | W. | F. | Elbe | | | W. | F. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Grochlitz | 14. | +0,27 | — | 01 | Außig | 14. | −0,86 | 01 | — |
| Trotha | 14. | +0,74 | 04 | — | Dresden | 14. | −2,44 | — | 16 |
| Bernburg | 14. | −0,18 | 0 | — | Torgau | 14. | −0,94 | 10 | — |
| Calbe O.-P. | 14. | +1,12 | 16 | — | Wittenberg | 13. | +0,23 | — | 08 |
| Calbe U.-P. | | −0,90 | 04 | — | Roßlau | 14. | −0,43 | — | 08 |
| Grizehne | 14. | −0,70 | 08 | — | Aken | 14. | −0,22 | — | 06 |
| | | | | | Barby | 14. | −0,37 | — | 05 |
| Havel | | | | | Magdeburg | 14. | −0,37 | — | 03 |
| Brandenb. O. | 14. | +1,70 | — | 03 | Tangermünde | 14. | +0,07 | — | 04 |
| Brandenb. U. | | +0,12 | 02 | | Wittenberge | 15. | −0,29 | — | 07 |
| Rathenow O. | 14. | +1,34 | — | 02 | Lenzen | 13. | 0,00 | — | 04 |
| Rathenow U. | | −0,30 | — | 04 | Dömitz | 14. | −0,53 | — | 05 |
| Havelberg | 14. | −0,23 | — | 06 | Darchau | 13. | −0,60 | — | 10 |

# Getreide- und Warenmärkte.

**Berlin, 13. Juli. Getreidegroßmarkt.** (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Ölsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

| | |
|---|---|
| Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin … ruhig | |
| Erzeugerpreis ab Station … Gruppe II | 190,0 |
| " " " … Gruppe III | 193,0 |
| " " " … Gruppe IV | 195,0 |
| Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin … stetig | |
| Erzeugerpreis ab Station … Gruppe II | 160 |
| " " " … Gruppe III | 163 |
| " " " … Gruppe IV | 165 |
| | frei Berlin |
| Gerste, Braugerste, feinste neue … stetig | —/— |
| Braugerste, gute … | —/— |
| Sommergerste mittlerer Art und Güte … | —/— |
| Wintergerste, zweizeilig … | 179/190 |
| Wintergerste, vierzeilig … | 170/175 |
| Hafer, Märkische Durchschnittsqualität … alt | — |
| " " " neu | 193/199 |
| stetig Lieferung per … Oktober | — |
| … Dezember | — |
| … März | — |
| Weizenmehl, Preisgebiet II | 26,50 |
| ruhig III | 26,95 |
| IV | 27,25 |
| Roggenmehl Preisgebiet II … stetig | 22,55 |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Weizenkleie … ruhig | 12,9/ —, | Ackerbohnen … | 10,00/10, |
| Roggenkleie … ruhig | 13,0/ —, | Leinkuchen … | 8,80 |
| Raps | | Erdnußkuchen … | 8,60 |
| Leinsaat … | —/— | Erdnußkuchenmehl | 8,05 |
| Viktoriaerbsen … | —/— | Trockenschnitzel … | 7,50 |
| Kl. Speiseerbsen … | 17,0/18,0 | Sojaschrot ab Hamburg … | 8,00 |
| Futtererbsen … | 11,0/12,5 | ab Stettin … | 8,20 |
| Peluschken … | 13,-14,5 | Kartoffelflocken … | 8,70 |
| | | * exklusive. | |

**Magdeburg, 13. Juli. Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32,30 Juli 32,45—32,55

**Magdeburg, 13. Juli. Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

| | Brief | Geld | | Brief | Geld |
|---|---|---|---|---|---|
| Juli … | 4,50 | 4,20 | Dezember … | 4,80 | 4,60 |
| August … | 4,50 | 4,10 | Februar … | ,— | ,— |
| Oktober … | 4,60 | 4,30 | März … | 5,10 | 4,90 |
| November … | 4,70 | 4,50 | Juni … | ,— | ,— |

**Metallpreise in Berlin** vom 13. Juli (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 43,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41 Feinsilber für 1 kg fein 39,25—42,25.

**Berlin, 13. Juli. Amtl. Preisfeststellung für Zink**

| | Brief | Geld | | Brief | Geld |
|---|---|---|---|---|---|
| Juli … | 21,00 | 20,50 | Januar … | 22,25 | 22,00 |
| August … | 21,25 | 20,75 | Februar … | 22,50 | 22,00 |
| September … | 21,25 | 21,00 | März … | 22,75 | 22,00 |
| Oktober … | 21,50 | 21,25 | April … | 23,00 | 22,00 |
| November … | 21,75 | 21,50 | Mai … | 23,00 | 22,50 |
| Dezember … | 22,00 | 21,75 | Juni … | 23,00 | 22,50 |

**Amtliche Butternotierungen** vom 13. Juli. Deutsche Markenbutter 1,25, Deutsche Feinmolkereibutter 1,22, Deutsche Molkereibutter 1,18, Landbutter —

## Hallische Wertpapierkurse

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen)

**14. Juli**

| | heute | Vortag |
|---|---|---|
| Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt | 47,00 G | 46,00 b |
| Hallescher Bankverein … | 50,00 G | 49,00 G |
| Gewerbe- und Handelsbank … | 54,00 G | 54,00 G |
| Landcredit-Bank … | 40,00 G | 40,00 G |
| Mansfelder Bergbau A.-G. … | — | 77,50 b |
| Prehlitzer Braunkohlen … | 137,00 G | 142,00 B |
| Riebeck Montanwerke … | 97,00 G | — |
| Werschen-Weißenfelser Braunkohlen | — | — |
| Bruckdorf-Nietlebener Bergbau … | — | — |
| Ammendorfer Papier … | 65,00 G | 65,00 G |
| Cröllwitzer Papierfabrik … | — | — |
| Cönnerner Malzfabrik … | — | — |
| Engelhardt-Brauerei … | — | — |
| Glauziger Zuckerfabrik … | 124,50 B | — |
| Malzfabrik Reinicke & Co. … | 125,00 G | 125,00 G |
| Halle-Hettstedter Eisenbahn … | 36,00 B | 36,00 B |
| Hallesche Maschinen- u. Eiseng. … | — | — |
| Hallesche Röhrenwerke … | 27,00 G | 27,00 G |
| Hildebrand Mühlenwerke … | — | — |
| Kyffhäuserhütte … | 64,00 G | 64,00 G |
| Gottfried Lindner … | 75,50 G | 74,25 bG |
| Stadtmühle Alsleben … | 80,00 G | 82,00 G |
| Steuergutscheine Gr. I … 1. 4. 34. | 101,40 G | 101,37 G |
| do. do. ohne 1. 4. 34. | 100,80 G | 100,75 G |
| Zeitzer Maschinen und Eisen … | — | — |
| Zuckerraffinerie Halle … | 77,00 B | 70,00 G |

## Hallescher Getreidegroßmarkt

Amtlich festgestellte Preise vom 14. Juli

| | | heute | vorher |
|---|---|---|---|
| Weizen, Dschn. | 78 kg | — | — |
| do. do. stetig | 76½ kg | 193,0 W3 | 193,0 W3 |
| Handelspreis frei Halle | | — | — |
| Roggen, gut und trocken | | — | — |
| Roggen, Durchschnitt. stetig | 71 kg | 165 R 4 | 165 R 4 |
| Handelspreis frei Halle | | — | — |
| Kartoffelflocken | | 18,00—18,50, | — , |
| Industriegerste | | — | — |
| Braugerste, gute, behauptet (feinste ü. N.) | | — | — |
| Wintergerste mehrzeilig, stetig | | 168—173 | 168—173 |
| do. zweizeilig, " | | 185—190 | 185—190 |
| Futtergerste, Abfallgerste | | — | — |
| Hafer, Durchschnitts-Qualität, stetig | | 203—210 | 206—210 |
| Viktoriaerbsen, gefragt (f. ü. N.) | | 44—52 | —, 44—52 |
| Grüne Erbsen, ruhig | | — , | — |
| Weizenkleie, mittelgrob, stetig | | 13,20— , | , —12,90 |
| Roggenkleie, stetig | | 13,90— , | , —12,80 |
| Malzkeime — | | — | —,— |
| Trockenschnitzel, stetig | | 15,00—15,50 | 15,00—15,50 |
| Zuckerschnitzel, stetig | | 15,50—16,00 | 15,50—16,00 |
| Heu (lose), stetig | | 12,00—12,50 | 12,0—12,50 |
| Weizenstroh (drahtgepreßt), stetig | | 2,80 | 2,80 |
| Roggenstroh (drahtgepreßt), " | | 3,00 | 3,00 |

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindestens 15 To.

Notierungen nach Handelsklassen fanden nicht statt.

Allgemeine Tendenz: In Erwartung der Festpreise war bei unveränderten Preisen der Verkehr sehr ruhig.

**Berliner Schlachtviehmarkt** vom 13. Juli. Auftrieb: 2991 Rinder (davon 659 Ochsen, 747 Bullen, 1585 Kühe und Färsen), 1614 Kälber, 7254 Schafe, 14363 Schweine. Zum Schlachthof direkt 72 Kühe und Färsen, — Auslandsrinder, — Kälber, 51 Auslandskälber, 93 Schafe, 30 Schweine, 194 Auslandsschweine. Preise in Reichsmark je Zentner. Ochsen: 1. Kl. 36—36, 2. —, 3. 30—34, 4. 24—28. Bullen: 1. Kl. 30—30, 2. 27—29, 3. 22—25, 4. 18—21. Kühe: 1. Kl. 25—27, 2. 18—23, 3. 14—17, 4. 8—13; Färsen: 1. Kl. 32—32, 2. 28—31, 3. 19—23, 4. 15—18; Fresser: 13—21; Kälber: 1. Kl. —, 2. 42—45, 3. 35—40, 4. 23—30; Schafe: 1. Kl. 38—40, 2. —, 3. 36—38, 4. —, 5. 33—35; Weidemastschafe: —; Schweine: 1. Kl. 52—52, 2. 47—47, 3. 45—47, 4. 42—45, 5. 39—41; Sauen: 43—44

## Wochenmarktpreise für Halle.

Markt-Kleinhandelspreise vom 14. Juli in Reichspfennigen.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Tafeläpfel | Pfd. | 30—35 | Hechte | Pfd. | — |
| Eßäpfel | Pfd. | 20—25 | Aal, frisch | Pfd. | 160 |
| Musäpfel | Pfd. | 5—8 | Goldbarsch | Pfd. | — |
| Tafelbirne | Pfd. | — | Weißfische | Pfd. | 30—60 |
| Eßbirnen | Stck. | 15—20 | Gr. Heringe | Pfd. | — |
| Aprikosen | Pfd. | 25—30 | Heringe, Schott. | Stück | 5—10 |
| Bananen | Stück | 8—10 | Bücklinge | Pfd. | 50 |
| Johannisbeeren | Pfd. | 18—20 | Schellfische, ger. | Pfd. | — |
| Heidelbeeren | Pfd. | 15—28 | Seelachs, ger. | Pfd. | 50 |
| Apfelsinen | Stck. | 5—15 | Aal, ger. | Pfd. | 220 |
| Stachelbeeren | Pfd. | 20—25 | Karpfen | Pfd. | — |
| Kirschen, süße | Pfd. | 25—45 | Enten | Pfd. | 75—110 |
| Kirschen, saure | Pfd. | 15—20 | Gänse | Pfd. | 80—110 |
| Pflaumen | Pfd. | — | Hühner | Pfd. | 60—80 |
| Tomaten | Pfd. | 15—20 | Puten | Pfd. | — |
| Grüne Bohnen | Pfd. | 20—25 | Tauben | Stück | 40—60 |
| Wachsbohnen | Pfd. | 25—30 | Rehfleisch | Pfd. | 50—135 |
| Salatgurken | St. | 5—30 | Hirschfleisch | Pfd. | 50—100 |
| Sauregurken | Pfd. | — | Stallkanin | Pfd. | 65—70 |
| Einlegegurken | Mdl. | 50—70 | Wildkanin | Pfd. | 60 |
| Rhabarber | Pfd. | 8 | Kleine Gänse | Stück | — |
| Spargel | Pfd. | — | Küken | Stück | 40—70 |
| Radieschen | Bund | 5 | Kleine Enten | Stück | 70—120 |
| Weißkohl | Pfd. | 15—20 | Molkereibutter | Stück | 75—77 |
| Rotkohl | Pfd. | 20—25 | Bauernbutter | Stück | 70— |
| Wirsingkohl | Pfd. | 18—20 | Quark | Pfd. | 20—23 |
| Blumenkohl | Kopf | 20—60 | Käse | Stück | 5—20 |
| Grünkohl | Pfd. | — | Pflaumenmus | Pfd. | 40—43 |
| Rosenkohl | Pfd. | — | Rübensaft | Pfd. | 28 |
| Salat | Kopf | 5—20 | Kartoffeln, neue | 10 Pfd. | 95 |
| Spinat | Pfd. | —15 | Nierenkartoffeln | 10 Pfd. | 60—80 |
| Junge Mohrrüben | Bund | 10— | Eier | Stück | 7,5—10,5 |
| Kohlrüben | Pfd. | — | Zitronen | Stück | 3—5 |
| Rote Rüben | Bund | — | Meerrettich | Stange | 10—20 |
| Kohlrabi, neue | Stück | 3—5 | Rettiche | Stück | — |
| Zwiebeln, neue | Pfd. | 10 | Petersilie | Pfd. | —25 |
| Rapünzchen | Pfd. | — | Schnittlauch | Bund | 5 |
| Sellerie | Stück | — | Schoten | Pfd. | 20—25 |
| Porree | Bündel | 10—20 | Pfifferlinge | Pfd. | — |
| Kabeljau | Pfd. | — | Steinpilze | Pfd. | — |
| Schleie | Pfd. | — | Champignons | Pfd. | 100 |

Fleisch- und Wurstwaren

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rindfleisch | | | Schmeer | Pfd. | 90—90 |
| zum Kochen | Pfd. | 50—65 | Roßfleisch | Pfd. | 45—50 |
| zum Braten | Pfd. | 70—30 | Schlackwurst | Pfd. | 140—200 |
| Kalbfleisch | | | Knackwurst | Pfd. | 90—120 |
| zum Kochen | Pfd. | 70—80 | Schwartenwurst | Pfd. | 70—100 |
| zum Braten | Pfd. | 80—90 | Rot- und Leberwurst | | |
| Hammelfleisch | | | frisch | Pfd. | 70—100 |
| zum Kochen | Pfd. | 70—80 | geräuchert | Pfd. | 70—110 |
| zum Braten | Pfd. | 80—90 | Schinken, roh | Pfd. | 120—160 |
| Ziegenfleisch | Pfd. | — | " gekocht | Pfd. | 120—161 |
| Schweinefleisch | | | Speck, geräuchert | | 0 |
| Kammu. Kotel. | Pfd. | 75—90 | fett | Pf. | 140 |
| Bauch und fettes Fleisch | Pfd. | 65—75 | mager | Pfd. | 13.—140 |

**Die erste deutsche Siedlung für Frontkämpfer fertiggestellt.**

**In Britz, einem Vorort von Berlin, ist die erste deutsche Siedlung für Frontsoldaten fertiggestellt worden und wird am 1. August den alten Frontkämpfern feierlich übergeben.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0016

## Aus indianischer Vorzeit

**Archäologische Erforschung der nordamerikanischen Indianer.**

In einer Reihe von Staaten der USA. werden gegenwärtig Ausgrabungen vorgenommen, um die Vorzeit der nordamerikanischen Indianerstämme zu erforschen. In der Hauptsache werden diese Ausgrabungen von wissenschaftlichen Gesellschaften und von Universitätsinstituten veranstaltet, aber die Regierung stellt Zuschüsse zur Verfügung, falls die Mittel durch die wirtschaftliche Ungunst der Zeit nicht reichen. Parallel dazu gehen Ausgrabungen in Alaska und auf den benachbarten Inseln, die der Frage der Besiedelung des amerikanischen Kontinents dienen sollen. In wissenschaftlichen Kreisen Amerikas wird den Ausgrabungen in Kalifornien die größte Bedeutung zugemessen. Hier handelt es sich um die Freilegung von zwei Indianersiedlungen aus ganz verschiedenen Epochen. An den Ufern des seit langer Zeit ausgetrockneten Buena Vista-Sees sind die Ueberreste einer Indianersiedlung aufgedeckt worden, die jedenfalls in den Anfängen der christlichen Zeitrechnung errichtet worden ist. Die Toten wurden damals unter den Steinfließen der Häuser bestattet. In der Nähe des Sees fand man die Reste eines Dorfes, das aus dem Jahre 1772 stammt, als die ersten spanischen Missionare Kalifornien bereisten und zwar von der mexikanischen Küste aus. Diese Siedlung ist vom Jahre 1825 ab verschwunden gewesen. Auf einem besonderen Kirchhof neben dem Dorf wurden 350 Skelette ausgegraben. Man hofft durch weitere Erforschung Kaliforniens Beziehungen knüpfen zu können zwischen der indianischen Urbevölkerung dieser Gegend und den Hochkulturen der Maya und der Azteken in Mexiko und Guatemala und ferner auch Erklärungen zu finden für die Pueblo-Kultur in den nordamerikanischen Staaten Arizona und Colorado. Außerdem finden Ausgrabungen in den Staaten Georgia, Nord-Carolina und Florida statt. In Florida arbeitet man an der Freilegung eines Totentempels der Hitchiti-Indianer.

## Erhaltung der Wartburg-Lutherstätten

Zwischen der Wartburg-Stiftung, in deren Besitz sich die Wartburg befindet, und der Deutschen Evangelischen Kirche ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach sich die Wartburg-Stiftung verpflichtet, die Lutherstätten der Wartburg, nämlich die Wartburgkapelle, die Lutherstube, drei Reformationszimmer und den Luthergang, für alle Zukunft in ihrem jetzigen Charakter unverändert und dem öffentlichen Besuch zugänglich zu erhalten. Als Gegenleistung verpflichtet sich die Deutsche Evangelische Kirche u. a. zu einer Geldleistung, für deren Aufbringung auch die einzelnen Landeskirchen herangezogen werden sollen.

**Abschluß des Oxford English Dictionary.** Mit dem Erscheinen des Supplement-Bandes liegt jetzt die Neuausgabe des Oxford English Dictionary in 12 Bänden abgeschlossen vor. Das Werk, das 16 400 Seiten umfaßt, ist im Verlag der Oxford University Preß erschienen. Während der erste Teil im Februar 1884 herauskam, erschien die zweite Hälfte im April 1928. Das Oxford English Dictionary ist das umfassendste Wörterbuch der englischen Sprache. Ein Index des jetzt erschienenen Supplements führt die in dem ganzen Werk zitierten Bücher auf und gibt damit eine umfassende Bibliographie der englischen Literatur.

# Trocknet die Erde aus?

### Neue Theorie französischer Gelehrter.

Die eigenartige Wetterentwicklung in diesem Jahre, die die größte Hitzeperiode seit dem Krieg und den trockensten Sommer seit 30 Jahren darstellt, hat die französische Akademie der Wissenschaften veranlaßt, sich mit einer neuen Theorie zu beschäftigen, nach der die Erde langsam vertrocknen werde. Dieser lebenvernichtende Prozeß des allmählichen Austrocknens der Erde werde keineswegs, so betonen die französischen Wissenschafter, durch Wasservorräte seien mehr als ausreichend. Die Ursache liege vielmehr darin, daß heiße Luftströmungen ihre Richtung gewechselt hätten, so daß jetzt die Ansammlung und die Bildung von Regenwolken verhindert würde. Diese Richtungsänderung der heißen Luftströmungen habe bereits an der Küste von Grönland ungewöhnliche Auswirkungen gezeitigt. Die Häfen an der Ostküste seien jetzt bereits offen, obwohl sie gewöhnlich mehrere Monate länger vereist seien.

Auf diese Meldung hin hat der „Tag" sich an Vertreter der deutschen Wissenschaft gewandt und von Dr. Büdel vom Geographischen Institut der Berliner Universität den Standpunkt der deutschen Forschung folgendermaßen umrissen bekommen: Es ist nicht zweifelhaft, daß die gewaltige Hitze und Trockenheit dieses Jahres durch eine Aenderung der normalen Luftströmungen verursacht wurde. Während sich sonst bei uns gerade im Sommer häufig Einbrüche kalter Polarluft ereigneten, die reichlich Regen brachten, stand heuer Mittel- und Westeuropa mehrmals unter dem Einfluß eines Hochdruckgebietes, das sonst nur Nordafrika und Südeuropa umfaßt. So sind statt feuchter westlicher, trockene östliche und nordöstliche Winde bei uns zur Herrschaft gelangt und haben den klaren Himmel Italiens in unsere Breite vorrücken lassen. Die Folgen für unsere Landwirtschaft sind schlimm genug. Indessen treten solche Wetterlagen alljährlich bei uns auf.

Warum sie heuer solche Beständigkeit annehmen, ist noch ungeklärt. Es fehlt uns aber jeder Anhaltspunkt, das gleiche für die folgenden Jahre, geschweige denn für die ganze Zukunft der Erde als Beginn einer Austrocknung anzusehen. Seit jeher haben trockene und feuchte Perioden auf der Erde abgewechselt. Die Verhältnisse eines Jahres stellen dabei nur Schwankungen um einen Mittelwert dar, der sich in unseren Breiten seit Menschengedenken nur sehr wenig verändert hat. Die französische Nachricht erscheint daher in ihrer Verallgemeinerung unwahrscheinlich und kann keinerlei Grund zu Besorgnissen abgeben.

## Opern-Freilichtaufführungen in Frankreich

In der südfranzösischen mittelalterlichen Stadt Carcassone finden in diesem Sommer in dem 5000 Personen fassenden Freilichttheater Aufführungen der Gounodschen Oper „Margarethe" statt. Auch die südfranzösische Stadt Orange bringt in ihrem berühmten antiken Freilichttheater Opern zur Aufführung. Vorläufig wird dort mit dem Pariser Colonne-Orchester und mit Mitgliedern der Großen Oper in Paris Massenets „Thais" gespielt. Außerdem führt das Staatsbad Mondorf Luxemburgs in deutscher und französischer Sprache auf einer Freilichtbühne eine Reihe von Opern auf. Den Auftakt bildet Rossinis „Der Barbier von Sevilla". Die musikalische Leitung liegt in Händen von Paul Breisach, Erich Beck und Kurt Heumann.

**Zum Intendanten des Reußischen Theaters,** das bekanntlich in der nächsten Spielzeit vom Erbprinzen Reuß selbst geleitet wird, ist, wie der „Tag" übermittelt, Paul Smolny ernannt worden. Die Ernennung bedarf noch der Bestätigung durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda. Smolny war bis zu seiner Ernennung zum Intendanten des Würzburger Stadttheaters im Jahr 1927 Oberspielleiter am Dresdener Albert-Theater; im Jahre 1930 übernahm er die Leitung des Hagener Stadttheaters.

**Errichtung bayrischer Thingplätze.** Wie die Landesstelle Bayern des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda bekanntgibt, soll in diesem Jahr in Passau an der Donau ein Thingplatz ausgebaut werden. Ferner wird für die nächsten Jahre in verschiedenen Städten die Errichtung bayrischer Thingplätze geplant.

**Verfilmung des Struensee-Stoffes.** Der Struensee-Stoff, der seine letzte dramatische Form durch Otto Erler erfahren hat, soll nun auch verfilmt werden. Die Verfilmung geschieht mit Unterstützung eines italienischen Finanziers auf Anregung einer englischen Produktionsfirma. Der Film wird teilweise in Dänemark aufgenommen.

**Sommerspielzeit der Pfalzoper Kaiserslautern.** Die Pfalzoper Kaiserslautern wird jetzt auch eine Sommerspielzeit einführen. Eine romantisch gelegene Freilichtbühne ist im Entstehen, die nach den bisherigen Proben über eine ausgezeichnete Akustik verfügen soll.

**Australien verlängert die literarische Schutzfrist.** Australien hat jetzt die Schutzfrist für literarische Werke von 30 auf 50 Jahre verlängert.

**Ehrung des „nordischen Baumeisters".** Professor Fritz Höger in Bremen, der „nordische Baumeister", ist in den Verwaltungsrat der Reichskammer für bildende Künste berufen worden. Professor Höger ist vor einiger Zeit zum Professor an der Nordischen Kunstbochschule in Bremen ernannt worden. Er übernimmt am 1. Oktober den Lehrstuhl für Baukunst.

**Kulturpolitische Arbeit der Gemeinden.** Auf dem nächsten internationalen Gemeindekongreß, der im kommenden Jahr in Berlin stattfinden wird, steht neben dem Thema Bekämpfung der Erwerbslosigkeit vor allem das Thema „Die kulturpolitische Arbeit der Gemeinden" zur Diskussion. Der Deutsche Gemeindetag hat den internationalen Gemeindeverband eingeladen.

**Ehrung für Professor Spranger.** Zum Ehrenmitglied der Akademischen Luther-Gesellschaft in Dorpat wurde der Berliner Professor für Philosophie Dr. Eduard Spranger ernannt.

## Letzte Vorbereitungen in Bayreuth

**Auslandsjournalisten in der Festspielstadt.**

Die Bayreuther Festspiele dieses Jahres vom 22. Juli bis 23. August erhalten ihr besonderes Gepräge durch die Neuinszenierung des „Parsifal". Nach dem großen Erfolg des Wagner-Jubiläumsjahres 1933 erwartet Bayreuth auch in diesem Festspieljahr viele tausend Besucher aus dem In- und Ausland. Die Gesamtinszenierung liegt in den Händen von Heinz Tietjen, der bereits seit Wochen die Proben leitet. Den Dirigentenstab führen Dr. Richard Strauß, Heinz Tietjen, Karl Elmendorff und Franz von Hoesslin. Die Chöre werden von Hugo Rüdel, Berlin, geleitet. Für die Gesamtausstattung des „Parsifal" zeichnet Professor Alfred Roller, für den „Ring" und die „Meistersinger" Emil Preetorius, München, verantwortlich.

Ein Zeichen für das lebhafte Interesse, das die gesamte Welt dem Werke Richard Wagners entgegenbringt, kann man in dem Besuch erblicken, den am Donnerstag etwa 30 Pressevertreter aus aller Herren Länder der Festspielstadt abstatteten. Sie lernten dabei nicht nur das Gesicht dieser weltberühmten Kunststadt, das schätzereiche Bayreuth der Markgrafenzeit kennen, sondern erlebten auch den Geist des wagnerischen Bayreuth. Frau Winifred Wagner empfing im Kreise ihrer Familie und Mitarbeiter die Gäste, zeigte ihnen die wundervollen Schätze des Hauses Wahnfried und führte sie auch zur letzten Ruhestätte des großen Meisters. Im Festspielhaus erlebten die Gäste eine echte Werkstattarbeit, eine Probe zum zweiten Akt des „Parsifal".

Von den 22 Aufführungen, die in diesem Jahre stattfinden, sind die ersten neun bereits völlig ausverkauft. Aus allen Ländern sind zahlreiche Besucher angemeldet. Die Mehrzahl kommt aus Skandinavien. Groß ist aber auch das Interesse der französischen Musikfreunde. Die diesjährigen Bühnenfestspiele werden nicht nur ein künstlerisches Ereignis von höchstem Ausmaß sein, sie werden zu ihrem Teil zu der friedlichen Verständigung der Völker beitragen.

**Englische Gelehrte gegen die Verleumdung des neuen Deutschlands.** Die bekannten englischen Historiker Raymond Beazley und William Harbutt Dawson wenden sich in einer Zuschrift an den „Manchester Guardian" energisch gegen die Verleumdung des neuen Deutschlands durch manche englischen Kreise. Sie verurteilen besonders die heutigen ungerechtfertigten Anwürfe durch die Propagandaorganisation „Freunde Europas", der u. a. Sir Austen Chamberlain angehört. Die beiden Professoren schreiben u. a.: „Es wäre die größte Pflichtvergessenheit von unserer Seite, wenn wir als Reisende, Beobachter und Historiker nicht ausdrücklich unsere Ueberzeugung niederlegen würden, daß das neue Deutschland nicht nur mit glühender Energie für die Verbesserung der nationalen Lage in vieler Hinsicht arbeitet, sondern daß es auch nicht für den Krieg arbeitet."

**Der Musikschriftsteller Alfred Heuß †.** In Leipzig starb der Musikschriftsteller Dr. Alfred Heuß. Er wurde am 27. Januar 1877 in Chur (Schweiz) als Sohn eines Apothekers geboren. Nach einer mehrjährigen Tätigkeit als Musikreferent an verschiedenen Blättern übernahm er die Hauptschriftleitung der „Zeitschrift für Musik". Auch viele wissenschaftliche Abhandlungen über Meister wie Händel, Bach, Pergolesi, Beethoven und Liszt stammen aus seiner Feder.

## Hallischer Brief.

**... um das Wetter-Wendische zu lernen. — Bauernregeln für Juni und Juli und was sie nicht eingehalten haben. — Die Hausfrau kocht ein, die Männer prügeln sich. — Der D-Zug von Berlin.**

Am letzten Sonntag wurden die Hallenser — nicht alle übrigens, sondern nur Freiwillige — per Sonderzug der Reichsbahn in den Spreewald befördert. Dieser Spreewald ist nun, wie wir wissen, nicht nur landschaftlich, sondern auch volkskundlich ein interessantes und lehrreiches Gebiet. Denn auch hier sind aus der Zeit der großen Völkerauseinandersetzungen und Wanderungen Gruppen slavischen Blutes sitzen geblieben, die ihre eigene Sprache sprechen, noch heute. Die Fahrtteilnehmer wurden schon vor der Hinfahrt, nicht minder aber bei ihrer Rückfahrt scherzhaft gefragt, ob sie in den ausgetrockneten Kanälen des Spreewaldes spazieren gegangen statt gefahren wären. Nun, so schlimm war das nicht — selbstverständlich sind sie auf den dort verkehrsüblichen Kähnen gefahren. Aber ein besonders zungengewandter Mitfahrer hatte auf die Frozzeleien die rechte Antwort, als er dem Frager erklärte, er sei nur ausgefahren, um das Wetter-Wendische zu lernen!

Ich glaube in der Tat, wenn jemand eine Sprache sprechen könnte, die das Wetter werden könnte, er würde heute ein steinreicher Mann damit werden. Leider gibt es so etwas nicht, denn auch die Merseburger Zaubersprüche sind ja nur in der umgekehrten Richtung verwendbar: Rinnendes zum Stillstand zu bringen. Wir aber möchten doch gern Regen sehen!

Ich habe mich um die Niederschläge dieses Jahres ein wenig gekümmert. Vergleicht man sie mit den alten Bauernregeln, so kommt man zu dem Ergebnis, daß diese manchmal stimmen, manchmal aber auch nicht. Etwa nach dem berühmten Rezept, das der Volksmund in den Vers gekleidet hat: Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sich's Wetter oder 's bleibt, wie's ist. Im Juni am Medardus und an St. Margarethe, also am 8. und 10. vorigen Monats, hat es am Abend einmal schwach geregnet. Die Bauernregel sagt darüber wie folgt aus:

Wie's Wetter ist am Medardustag
Bleibt es sechs Wochen noch danach.
Auch dasselbe gelten mag
Vom St. Margarethentag.

Wir hätten also bis zum 20. Juli täglich wenigstens etwas schwachen Regen haben müssen — was leider nicht eingetroffen ist, zum mindesten nicht für unseren engeren mitteldeutschen Bezirk. Ueber den 11. Juni sagt die Bauernregel:

Regnet's am St. Barnabas
Schwimmen Trauben in das Faß.

Es hat aber am St. Barnabas, dem 11. Juni nicht geregnet, und so hat die Regel hier recht behalten. Der 24. Juni hat nach den Aufzeichnungen der Berliner Wetterwarte geringen Regen gehabt, wonach die Regel

Tritt auf St. Johann Regen ein
So wird der Nachwuchs nicht gedeihn,

nur schwerlich passen dürfte. Der 21. Juni war der berühmte Siebenschläfer, vor dem die meisten Leute, die auf Wetterregeln Wert legen, eine vielfach übertriebene Furcht haben. Denn es gibt kaum einen Ort in unserem deutschen Vaterlande, der eine so lange Regenperiode aufzuweisen hätte, wie es der verregnete Siebenschläfer ansagt. Aber wir sind ja diesmal vom Regen verschont geblieben, und der leichte Niederschlag, der am Liebfrauentag gemessen wurde, also am 2. Juli, steht auch nicht im Einklang mit der gereimten Prophezeiung des Verses

Regnets am Liebfrauentag
Währt noch 40 Tag die Plag.

Auf jeden Fall war es bisher reichlich [illegible] ken, ob mit oder ohne Wetterregel, und wir möchten nur hoffen, daß die letzte der hier zu nennenden Wahrsprüche Unrecht hat, der da mit Bezug auf den 10. Juli lautet:

Wie's Wetter am Siebenbrüdertag
So ist's noch fünfzig Tag danach.

Die glücklichen Feriengenießer werden jetzt keinen Regen haben wollen, aber auch der Bauer würde sich ohne Zweifel gegen eine längere nasse Zeit verwahren, denn er steckt schon mitten in der Ernte.

Aber auch die hallische Hausfrau, soweit sie zuhause geblieben ist, sorgt für eine volle Scheuer, d. h. Vorratskammer. Gegen Abend, es ist ja jetzt lange hell strömen von der Stadtgrenze her Scharen von Ehemännern, beladen mit schweren Spankörben oder weißgehauchten Netzen, in denen die Früchte der Schrebergärten liegen. Mit Sorgfalt wird das alles daheim ausgebreitet, sauber gemacht und eingeweckt. Das kostet viel Mühe und Arbeit, die der im Beruf tätige Mann oft kaum bemerkt, aber der schönste Lohn für die treusorgende Frau ist es doch, wenn alles rings um den Tisch sitzt und es sich schmecken läßt. Im Vorgefühl dieses Ereignisses läßt sie liebevolle Blicke über die immer dichter werdenden Reihen von gefüllten Gläsern schweifen, und sie versteht es nicht, wenn sie im Polizeibericht liest, daß sich in einer hallischen Schrebergarten-Kolonie zwei Gartennachbarn so heftig gezankt haben, daß das Ueberfallkommando herbeigerufen werden mußte. Solche Krakeeler, mögen sie angerichtet haben was sie wollen, sind eigentlich nicht wert, einen Garten zu besitzen. Denn der Garten und sein geheimnisvolles Leben ist doch dazu angetan, den Menschen in engste Beziehung zur Natur zu bringen und ihn dankbar und froh zu stimmen, jedenfalls in eine solche Seelenlage zu versetzen, daß er über kleine und größere Schwächen des Nachbars hinwegzusehen vermag.

Die Ereignisse aus dem weiten Gebiet von Kunst und Wissenschaft waren in der letzten Woche sommerlich schwach besetzt. Vom neuen Heidemuseum im Waldhaus war hier schon die Rede, und dann gab es noch einen einzigartigen Film „Balos Brautfahrt" bei der Ufa zu sehen, den Eskimofilm des verstorbenen Polarforschers Knud Rasmussen. Es kann nicht nachdrücklich genug auf dieses seltene Ereignis hingewiesen werden. Das freundliche Walhalla-Theater endlich bringt eine neue Idee: Berliner Filmstars zum Wochenende in Halle und kündigt an: Georg Alexander, Evelin Holt, Paul Heidemann, Olga Tschechowa, Fritz Servos, Maria Paudler, Werner Fuetterer, Cläre Fuchs, Paul Richter, Paul Beckers. Wenn auch nur die Hälfte da sein sollten — die Filmschwärmer würden auf ihre Rechnung kommen. Und viele der Genannten sind ja in Halle nicht mehr fremd. Denn Halle ist ein dankbares Pflaster, das eine Anziehungskraft hat auf jeden, der einmal hier war. Und wenn einmal ein Spötter gesagt hat das Schönste an Halle sei der D-Zug nach Berlin so kann man hier in umgekehrter Richtung sagen: das Schönste an Halle ist der D-Zug von Berlin. ehe.

**Errichtung eines neuen Observatoriums in Südafrika.** Die südafrikanische Union soll in nächster Zeit ein neues großes Observatorium erhalten. Nachdem bereits durch das Riesenteleskop von Bloemfontain in Transvaal 72 000 Spiralnebel auf dem Himmel der südlichen Hemisphäre entdeckt worden sind, hofft man durch das neue Observatorium, das auf einem Berge in der Nähe von Prätoria errichtet werden wird, die Zahl der Nebel bei weitem zu vermehren. Das Fernrohr wird eine Länge von 70 Meter haben und kann damit als das größte auf der südlichen Halbkugel bezeichnet werden, das kaum den großen Teleskopen auf der Mount Wilson-Sternwarte bei dem kalifornischen Pasadena nachstehen wird. Die Errichtung des Observatoriums ist auf 72 000 Pfund berechnet, die aus einem jahrhunderte alten englischen Wohlfahrtsfonds zur Verfügung gestellt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0017

# Mitteldeutsche Funkschau.

**Abwehr der Lügenpropaganda. — Vorträge, die nicht gehört werden. — Abschluß des Wettbewerbs „Wir suchen den besten Rundfunksprecher".**

**Ueber Langeweile** haben sich die deutschen **Rundfunkhörer** in diesem Sommer noch nicht **beklagen** können. Die sonst übliche „Saure-Gurken-Zeit" scheint ausgeblieben zu sein. **Immer wieder** sind es politische Ereignisse und **Reden**, die allergrößte Aufmerksamkeit beanspruchen und selbst noch im Schrebergarten **oder auf** dem Balkon von sich reden machen. **Den stärksten Eindruck vermittelte** in den letzten **Tagen eine neue Rede** von Dr. Goebbels, **der am Dienstag abend** über alle deutschen **Sender und zugleich über eine** ganze Serie **ausländischer** Stationen zu den Ereignissen **des 30. Juni und ihre völlige** Verdrehung in **einem Teil der ausländischen Presse** sprach. **Der** Propagandaminister zeigte an einzelnen **Beispielen**, wie die Dinge liegen. Selbst Blätter, die sonst auf eine gewisse Ernsthaftigkeit Anspruch erheben, haben sich in ihrer Berichterstattung über den 30. Juni geradezu überschlagen und auch der Rundfunk — so z. B. in Straßburg, Wien und Moskau — hat es nicht an sich fehlen lassen, sondern in mehr als einem Falle die Pressekonkurrenz übertrumpft. Dr. Goebbels wandte sich mit scharfen Worten gegen „diese Art von Lügenjournaille" und schloß namens des ganzen deutschen Volkes, das sich mit Ekel und Abscheu von den Lügenfabrikanten der Hetzpresse abwendet, mit einem lauten und hörbaren „Pfui Teufel!" — Auch der Stellvertreter des Führers hatte am Sonntag nachmittag ein großes Publikum. Seine Rede, die aus Königsberg kam, wandte sich ebenfalls an das Ausland und wird ihre Wirkung hoffentlich nicht verfehlen.

Dann ein Wort zum Vortragsprogramm der zu Ende gehenden Woche. Hier macht sich allerdings die Sommerzeit bemerkbar, d. h. es werden Vorträge über z. T. ganz abgelegene Themen gehalten. Wir würden uns **nicht wundern, wenn ein Teil davon überhaupt keine Hörer gefunden hätte.** So waren **im Programm von Montag bis Sonnabend (jeweils 19 35 Uhr, also zu einer Stunde, die als beste Hörzeit gilt) angekündigt:** „Litauen **in alter und neuer Zeit" — „Das grüne** Gewölbe zu Dresden" — „**Der deutsche** Boden **von Karl dem Franken** bis zu den Bauernkriegen" — „**Die russischen** Fünfjahrespläne" „Deutscher Wehrwille spricht aus Stadtgrundrissen" und „Kloster Altzelle bei Nossen". — Wie gesagt, die **Hälfte** von diesen Vorträgen wäre **entbehrlich** gewesen, **weil** sie weder eine zeitliche noch eine räumliche Beziehung zum mitteldeutschen Hörer **haben**. **Mit** anderen **Worten, wir fordern** für **das** Vortragsprogramm des Reichssenders Leipzig mehr Lebensnähe und Aktualität. Gerade in den Sommerwochen **sollte man dafür bei der** Sendeleitung **mehr Verständnis haben als bisher.**

Die „besten Rundfunksprecher" sind inzwischen ermittelt worden. **Mit** dem Urteil des **Publikums allein ist es** jedoch **nicht** getan. **Es hat sich vielmehr als notwendig herausge**stellt, die Sieger des Preisausschreibens noch einmal in einem besonderen Schulungskurs in die Lehre zu nehmen und ihre natürlichen Anlagen weiter auszubilden. Interessant, daß die neuen Sprecher aus den verschiedensten Volksschichten kommen. Unter ihnen gibt es einen Messerschmied, einen Primaner, einen Schauspieler einen Hitlerjungen und einen SS-Mann. Sie stehen alle im Alter von 18 bis 24 Jahren, beweisen also durch ihre Jugend, daß der Rundfunk in allererster Linie eine Angelegenheit der jungen Generation ist die erfahrungsgemäß mit dem neuen technischen Phänomen leichter fertig wird, als das alte Geschlecht. — Mögen nicht alle Hoffnungen, die an den Wettbewerb geknüpft waren, in Erfüllung gegangen sein, soviel ist sicher, das Interesse weitester Kreise ist von einer ganz neuen Seite her auf den Rundfunk gelenkt worden. Wem es diesmal nicht gelungen ist, einen Preis zu bekommen, möge sich auf das nächste Mal vertrösten

Dr. E. S.

# Rundfunk

**Leipzig, Sonntag, 15. Juli.**

6.15: Bremer Freihafenkonzert.
8.20: Orgelkonzert.
9.00: Was wir bringen. (Das Programm der Woche.)
9.30: Nordische Volkslieder; dargeboten vom Chor und Orchester der 53. Volksschule zu Leipzig. Leitung: Gerhard Krug.
10.00: Das ewige Reich der Deutschen. (Eine Feierstunde.)
10.50: Staffelfunkbericht vom Nürburgrennen um den „Großen Preis von Deutschland." (Start und erste Runden.)
11.55: Wetter und Zeit.
12.00: Aus Dresden: Platzmusik.
13.00: Mittagskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Leitung: Hilmar Weber.
13.50: Bauerntum und Christentum: Walter zur Ungnad.
14.30: Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Staffel-Funkberichte vom Nürburg-Rennen.
17.00: Balladen von Kurt Geucke.
17.15: Die Roggenmuhme von Kurt Plüschke.
17.30: Kammermusik von Joseph Haydn. Gespielt vom Dresdner Streichquartett.
18.10: Wilhelm von Scholz zum 60. Geburtstag. Eine Würdigung von Dr. Kurt Richter.
18.35: Lustig und fidel! (Schallplatten.)
19.30: Die deutschen Kampfspiele in Nürnberg. Ein Zwiegespräch.
19.45: Funkbericht vom internationalen großen Preis von Berlin-Hoppegarten
20.00: Abendkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Leitung: Hilmar Weber.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

**Leipzig, Montag, 16. Juli.**

5.55: Mitteilungen für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.25: Morgenkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
9.00: Frühmusik auf Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Wetterbericht.
11.40: Für den Bauern.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Schloßkonzert aus Hannover.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Mittagsmusik des Leipziger Instrumental-Quartetts.
14.00: Nachrichten. Anschl.: Börse und Wetterbericht.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Unterhaltungsmusik.
17.00: „Sommertag." Lyrisch-musikalische Hörfolge von Peter Christophorus.
17.30: Deutscher Geist — deutscher Mensch: Wilhelm Conrad Röntgen. Dr. Rudolf Sängewald.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Deutschland und die Weltwirtschaft: Deutschland und Oesterreich; Hans Blankenstein.
18.20: Chorkonzert des Saarbrücker Liederkranz e. V. Leitung: Hans Liebe.
19.00: Hausmusik für zwei Violinen und Klavier.
19.40: Die Jugend im Kampf um die Weltanschauung. Gespräch zwischen Reichsleiter Alfred Rosenberg und Gebietsführer Karl Cerff.
20.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Volk auf fremder Erde. Vom Leben und Dichten deutscher Menschen im Ausland.
20.45: Serenadenmusik des Leipziger Sinfonieorchesters. Leitung: Theodor Blumer.
22.00: Aus München: Oesterreich.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Musik am Abend. Das Orchester des Reichssenders Hamburg. Leitung und am Flügel: Willi Hammer.

**Kö. Sonntag 15. Juli.**

6.10: Tagesspruch.
6.15: Bremer Freihafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle. Der Bauer, sein Hof u. seine Arbeit.
8.55: Morgenfeier.
9.35: Funkstille.
10.05: Wettervorhersage.
10.10: Funkstille.
10.20: Sperrzeit.
11.00: Wilhelm v. Scholz: „Der alte Matthes und der jüngste Tag."
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Kammermusik.
12.00: Glückwünsche.
12.10: Standmusik aus der Feldherrnhalle.
12.30: Staffelfunkbericht vom Nürburgrennen.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Mittagskonzert.
14.00: Funkbericht vom Tag der deutschen Rose.
14.30: Unterhaltungskonzert. Dazwischen Staffelfunkbericht vom Nürburgrennen.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.00: Unsere Reisewoche. Rund um den Bodensee.
19.00: Funkbericht vom Tag der Rose.
19.15: Plautermann meint . . .
19.45: Funkbericht vom Internationalen Großen Preis von Berlin-Hoppegarten.
20.00: Drunter und Drüber.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Funkbericht von der Deutschen Polizeimeisterschaft in Magdeburg.
Anschließ. Funkbericht von den Deutschen Hochschulmeisterschaften in Frankfurt a. Main.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Unterhaltungs- u. Tanzmusik.

**Königsw., Montag, 16. Juli.**

5.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Funkstille.
9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang: Wirtschaftliche Ausbildung in städtischen Schulen; Maria Tömmies.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Funkstille.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Zarte Mädchenbildnisse (Schallplatten).
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Südliche Reisebilder (Schallplatten).
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Unsere Reisewoche: „Durch Schären und Fjorde" (Schallplatten). Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche und Programmhinweise.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Für die Frau: 2000 Jahre Speisezettel. Heitere Anekdoten aus dem Reich der Küche; Hermine Behn.
15.40: Werkstunde für die Jugend.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Bücherstunde: „Bücher für die Reise."
17.15: Zeitfunk.
17.30: Heinz Schubert: Concertante-Suite.
17.50: Von den Lebensgesetzen der bildenden Kunst; Prof. Wilhelm Pinder.
18.10: Ferdy Kauffmann spielt mit seinem Orchester.
19.10: „Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt." Hörspiel von Werner Lange.
19.40: Die Jugend im Kampf um die Weltanschauung. Gespräch zwischen Reichsleiter Alfred Rosenberg u. Gebietsführer Karl Cerff.
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Volk auf fremder Erde.
20.45: Houston Stewart Chamberlain, der Seher des Dritten Reiches; Georg Schott spricht.
21.10: „Panoptikum." Freche Verse und Szenen von Doornkaat dem Jüngeren.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Musik am Abend.

**Jg. Schuhmachergesellen,** der sehr sauberes Arbeiten gewöhnt ist und in Maschinenbedien. Erfahrung besitzt sucht sofort **Schuhhaus Schaffner,** Roßleben-Unstrut

**Dienstmädchen** ordentlich, welches melken kann, sucht sof. od. 15. Juli Trömel, Jüdendorf b. Naumburg. §

**Kochlehrfräul.** (schlicht um schl.) sucht für sofort Hotel Weltkugel, Halle/S. §

**Mädel** 18 J., sucht z. 1. 8. Stell. in Privat- od. Gutshaushalt. Besitze Näh- und etw. Kochkenntn. In häusl. Arbeit. bewandert. Gute Zeugnisse vorhd. Zuschriften § Elfriede Abraham Memleben a. Unstrut.

**Wirtschafterin** erfahr., ältere sucht zum 1. 9. wegen Verheirat. d. Herrn Stellung in frauenl. Gutshaushalt. Frl. H. Herrmann, Hofrittergut Großfurra, üb. Sondershausen.

**Ingenieur** Witwer, mit gutgeh. Unternehm., wirtsch. unabh., hohes Eink., schönes Eigenheim, mark. Mittelvierzig., sucht neues Eheglück. Offene, nichtanon. Zeil. an Orsiverl. 17, Miden, Leipz. N 22, Halleische Str. 21.

**Wohnung** kleine, m. Nebengel., von alleinsteh. Frau mit Tocht. sof. bis 15. 8. gesucht. Preis etwa 20 Mk. Offert. C 1832 Gesch.

**Geschirrführer** sucht sof. Reipisch 3.

**Mädchen** junges, ehrlich., zur Erlernung d. Haushalts und Mithilfe im Geschäft geg. Vergütung sucht f. sofort E. Heerdegen, Blankenhain, Kolonialwaren, Gemüsehandlung.

**Gesucht** für sofort od. spät. nach Weimar für gelähmte Dame zuverlässige, einfache Pflegerin oder Pflegejungfer, die gut ausbessert und etwas Hausarbeit übernimmt. Zeugnisse, Bild, Gehaltsansprüche einsenden unt. T 6061 Gesch.

**Oldenburger** ... anner, fromm u. ... ungfest, zu verkaufen. Zitzschen 79 a.

**Büfettfräulein** sofort gesucht. Karl Grünewald, Eisenach, Hotel Wilhelm Ernst

**Stütze** streng solid, gebild., jung, gesucht für 1. Aug. in Feinkostgesch. mit Weinstube u. mit zum Bedien. der Gäste, nicht unt. 22 J. Bewerb. mit Bild u. Zeugnisabschriften an Alois Stelzer, Riesa, Schlageter-Str. 40.

**Mädchen** Vollweise, 19 J. alt, ordentl., ehrlich, sucht Stellung in Privathaushalt. Offert. u. C 3657 Gesch.

**Waschmaschine** gut erhalten und Handmangel zu verkaufen. Oberaltenburg 12 II

**Gast- und Vereinslokal** mit oder ohne Fleischerei, in gut. Lage Eisenachs, neuzeitl. gebaut, nachweislich guter Umsatz, umständehalb. bei 8 bis 10 000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Übernahme sofort. Karl Grünewald, Eisenach, Jul.-von-Eichel-Platz 2.

**Witwe** sucht für kl. Restgut alleinst. Mann (Rentner) oder Frau. Ausführl. Angebote unter M. H. postlagernd Freiroda, Naumburg/S., Land. §

**Blaufuchspelz** echter, f. 75.— zu verkaufen, desgl. Pelzjacke f. 35.—. Offerten R 1530 Geschäftsstelle. §

**Landhaus** Villenartig der Neuzeit entspr., mit Garten besond. Umstände halber preiswert verkäuflich Hermann Niemann, Stadtroda, Tel. 361.

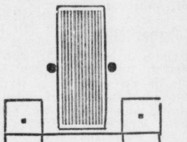
**Kohlenbadeofen** gebrauchten, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote C 1833 Gesch.

**Bargeld** habe zur Verfügung für noch zu erstellende Neubauten, wenn 1/3 des erforderlich. Gesamtaufwandes ber. vorhand. ist. Offert. u. T 6063 Gesch.

**Landwirt** (Witwer), strebsam, mit Kind und gut rentabler Wirtschaft, fast neuem Gehöft, sucht zwecks Heirat die Bekanntsch. ein. Landwirtstochter od. Witwe ohne Anhang im Alter von 30 bis 35 Jahren. Etwas Vermög. erwünscht. Angebote mit Bild (zur.) sind zu richten u. A 20252 Gesch.

**Briefwechsel** f. Bauunternehm.-Tocht., in gut. Verh. Natur-, musik- und sportliebend, m. gutsituiert. Herrn im Alter v. 40 b. 45 J. Bei Zuneig. spätere Heirat n. ausgeschl. Angebote erb. unter A 20251 Gesch.

ZEISS PLANETARIUM JENA
Vorführungen:
Wochentags: 11.15 und 16 Uhr
Sonntags: 11.15, 14.30 u. 16 Uhr
Zu anderen Zeiten auf Bestellung.
Ermäßigte Preise für Verbände, Schulen und dergl. Anfragen an
Carl Zeiss Jena, Ruf 3541



**Spiegel des Lebens**
ist der Kleinanzeigenteil des Merseburg. Tageblatt. Von vielen ist dies erkannt worden, und sie haben sich angewöhnt, den Kleinanzeigenteil als interessanten Lesestoff täglich durchzusehen. Der Kleinanzeigenteil hat nämlich jedem etwas zu sagen und jeder handelt nur im eigenen Interesse, wenn er sich angewöhnt, regelmäßig den Kleinanzeigenteil des Tageblatt durchzulesen

**Gebild. Dame** 38 J., wünscht Gedankenaustausch mit gebild., vielseit. interessiertem Herrn, eventl. spät. Heirat. Offert. unt. R 1555 Geschäftsstelle.

Einf. Witwer, 32 J., mit Kind, f. Fräul. oder Witwe zwecks **Heirat.** Offert. u. C 3656 Gesch.

**Zeitungs-Makulatur** hält vorrätig **Merseburger Tageblatt** Hälterstraße

Ferkel u. Läufer aus dem weltbek. Zuchtgebiet stammend liefere ich jede Stückz. auf Wunsch per Nachn. ab hier reibl. Tiere sind breitbucklig mit Schlappohren und stammen von schweren Zuchtsauen. Auf Wunsch weiß oder schwarzbunt. 6-8 wöch. 4 6 RM. 8-10 wöch. 6-8 RM 10-12 „ 8-10 „ 12-15 „ 10 14 „ Läufer v. 50-100 Pfd. schwer pro Pfund 42-45 Pf. Es kommen nur ausgesuchte Tiere zum Versand und werden ab Stall verpackt. Garantie für kerngesunde Ware noch 10 Tage nach Empfang. Sichere jed. Besteller reellste Bedienung zu. Bahnstation angeben
**Viehversand Balsliemke, Schloß-Holte 38 in Westfalen.**

Wir drucken
alle Arten von Drucksachen in bekannter sauberer Ausführung bei preiswertester Berechnung
für
Private
Behörden
Geschäfte
Vereine
holen Sie unverbindlich Angebot in der
**Tageblatt-Druckerei**
Hälterstraße 4 — Markt 24

In reicher Auswahl
**Wohnzimmer**
selten schön und sorgfältigste Arbeit
Reinicke & Andag
Möbelfabrik / Handel
Halle (S.), Gr. Klausstr. 40

**Strolch**
**hat sich selbständig gemacht**
*Nun, welcher Dackel macht das nicht dann und wann einmal. Häufig finden die „Strolche" aber nicht wieder zurück zu Frauchen, und es wird nötig, den kleinen Ausreißer steckbrieflich zu suchen. Am einfachsten natürlich durch das Merseburger Tageblatt. Eine kleine Anzeige für ein paar Pfennige hilft hier in den meisten Fällen*

## Sie bilden das Volksgericht.

**Die 32 Richter des Volksgerichtshofes ernannt.**

**Heute findet in Berlin der feierliche Zusammentritt des Volksgerichtshofes statt, dessen 32 Mitglieder jetzt bekanntgegeben werden. In der darüber ausgegebenen amtlichen Mitteilung heißt es: Der Herr Reichskanzler hat auf Vorschlag des Herrn Reichsministers der Justiz gemäß Art. III § 2 des Gesetzes zur Aenderung von Vorschriften des Strafrechts und des Strafverfahrens vom 24. April 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 341) auf die Dauer von fünf Jahren zu Mitgliedern des Volksgerichtshofs ernannt:**

1. Senatspräsident beim Kammergericht Dr. Fritz Rehn, Berlin; 2. Senatspräsident Wilhelm Bruner, München; 3. Senatspräsident Eduard Springmann, Düsseldorf-Oberpostal; 4. Landgerichtsdirektor Erik Schauwecker, Breslau; 5. Landgerichtsdirektor Dr. Friedrich Schaad, Düsseldorf; 6. Landgerichtsdirektor Dr. Johannes Merten, Kiel; 7. Amtsgerichtsrat Dr. Georg Zieger, Altona; 8. Landgerichtsdirektor Dr. Alfred Köhler, München, 9. Landgerichtsdirektor Emil Walter, Hartmann, Dresden; 10. Landgerichtsdirektor Paul Lämmle, Stuttgart; 11. Landgerichtsrat Ludwig Luger, Karlsruhe; 12. Landgerichtsdirektor Dr. Günther Löhmann, Hamburg; 13. Oberst Busch, Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 9, Potsdam; 14. Oberstleutnant Reinecke im Reichswehrministerium; 15. Fregattenkapitän Förste im Reichswehrministerium; 16. Korvettenkapitän Rossmann im Reichswehrministerium; 17. Dr. Herzlieb im Reichswehrministerium; 18. Fliegerkommodore Christiansen; 19. Fliegerkommodore Felmy; 20. Fliegerkommodore Wenninger; 21. Fliegerkommodore Stumpff; 22. Fliegerkommodore Wimmer; 23. Obergruppenführer Staatsrat von Jagow; 24. Gruppenführer Freiherr von Eberstein; 25. Gruppenführer Meyer-Quade; 26. Gruppenführer Staatssekretär Hofmann, München; 27. Gruppenführer Hauptmann a. D. Weiß, Berlin; 28. Regierungsrat Klitzing, Schwerin in Mecklenburg, Gauleitung; 29. Landesbauernführer Bredow, M. d. R., Manschnow-Oderbruch; 30. Kreisleiter Worch, Brauer und Mälzer, Karlsruhe; 31. Flugleiter Hartmann, Dessau; 32. Justizinspektor Angermann, Breslau, Gauleitung.

Ferner hat der Herr Reichsminister der Justiz gemäß § 2 der Verordnung über den Volksgerichtshof vom 12. Juni 1934 (Reichsgesetzblatt I S. 492) den Senatspräsidenten beim Kammergericht Dr. Fritz Rehn zum Präsidenten des Volksgerichtshofes und Vorsitzenden eines Senats und die Senatspräsidenten Wilhelm Bruner und Eduard Springmann zu Vorsitzenden eines Senates des Volksgerichtshofes bestimmt.

## Der Reichsbischof in Kaiserslautern

**In einer großen Kundgebung in Kaiserslautern sprach Reichsbischof Ludwig Müller. Er führte u. a. aus: Es bestand und besteht unabänderlich eine starke innere Verbundenheit zwischen dem Nationalsozialismus und der evangelischen Kirche. Es besteht unbestritten eine Kirchenfremdheit des Volkes, weil die theologische Wissenschaft eine Welt für sich geschaffen hat, der die Verbindung mit dem Volk meidet. Unsere Pfarrer müssen das wiedergeben können, was sie selbst erlebt haben.**

## Ein Frauenamt bei der Arbeitsfront

**Dreßlers-Andres führt „Kraft durch Freude".**

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, hat mit sofortiger Wirkung den Pg. Horst Dreßler-Andres zum Amtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront ernannt und in den Kleinen Arbeitskonvent berufen. — Nach einer weiteren Verfügung Dr. Leys wird in der Deutschen Arbeitsfront ein Frauenamt errichtet. Mit der Leitung des Amtes ist die stellvertretende Amtsleiterin des Amtes NS.-Frauenschaft in der Obersten Leitung des PO., Frau Scholtz-Klink, beauftragt worden.

## Handelsflotte für Oesterreich

**Neues italienisch-österreichisches Abkommen.**

Die österreichische Regierung veröffentlicht im Bundesgesetzblatt den Wortlaut des Uebereinkommens zwischen der italienischen und der österreichischen Regierung über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien sowie ein weiteres Sonderabkommen zur Hebung des österreichischen Handels über den Hafen von Triest. Die Vereinbarung tritt am 15. Juli vorläufig in Kraft. In dem Text des Uebereinkommens zur Hebung des österreichischen Handels über den Hafen von Triest fällt in erster Linie auf, daß man den Plan gefaßt hat, eine eigene österreichische Handelsflotte zu schaffen. Triest wird für sie als Ausrüstungshafen bestimmt.

## Wegen unsozialen Verhaltens in Schutzhaft

Von der Staatspolizeistelle in Liegnitz wurde der Diplomlandwirt Hans Joachim Günther in Groß-Jannowitz, Kreis Liegnitz, **wegen unsozialen, arbeitnehmerfeindlichen Verhaltens und dauernder Sabotage des Aufbauwerks der nationalsozialistischen Regierung in Schutzhaft genommen.**

# England als Fürsprech Barthous

**Deutschland soll dem Ostlocarnopakt beitreten — Sir Phipps bei v. Neurath**

**Der englische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, hat dem deutschen Außenminister v. Neurath am Donnerstag abend drei der Paktentwürfe übermittelt, die anläßlich der Anwesenheit des französischen Außenministers Barthou in London aufgestellt worden sind. Es handelt sich dabei um den Entwurf eines sogenannten Ost-Locarnos, um einen russisch-französischen Bündnisvertrag und um eine Art Holding-Vertrag, der die Verbindung zwischen den verschiedenen Pakten und dem Völkerbund herstellen soll. Der in London gleichfalls erörterte Mittelmeerpakt wurde uns nicht übersteht.**

Die Konstruktion dieser Paktentwürfe von London ist voll von inneren Unmöglichkeiten. Der sogenannte Ost-Locarno-Pakt spricht nicht viel von gegenseitigen Konsultationen bei Meinungsverschiedenheiten, spricht also nicht von der Friedenswahrung, sondern ist ein reiner Militärpakt, der allein von der gegenseitigen Hilfeleistung handelt. Wenn immer also, um es ganz nüchtern auszusprechen, Frankreich irgendwo zu intervenieren wünscht, dann sollen die Paktpartner militärische Hilfe leisten —, ein reines Hegemonial-Komplott mit Frankreich als Hegemonialmacht in Europa. Was Rußland bewegt, der französischen Vormachtstellung in Europa zuzustimmen, ist unschwer zu erraten: Die Sowjetunion wünscht sich den Rücken zu decken, wenn sie Schwierigkeiten im Osten bekommt. Was aber England veranlaßt, der stärksten europäischen Militärmacht auch noch in Pakten ein Uebergewicht zuzugestehen, bleibt solange unerfindlich, wie man nicht weiß, welche Zugeständnisse Barthou in London für dieses englische Entgegenkommen gemacht hat.

In den drei Paktvorschlägen findet sich kein Wort über die Abrüstung. Die Rede, die das englische Regierungsmitglied Eden noch vor wenigen Tagen im Sinne einer positiven Abrüstung gehalten hat, ist also unmittelbar danach von Downing-Street desavouiert worden. Der Ost-Locarno-Pakt und die übrigen Entwürfe bringen auch nichts Verbindliches über Deutschlands Gleichberechtigung. Allerdings geht der Ost-Locarno-Pakt dafür gewissermaßen von der „Selbstverständlichkeit" aus, daß Deutschland in den Völkerbund zurückkehrt, und zwar ohne, daß dieser Bund in anderer als französischer Perspektive reformiert würde. Weiter haben die Verfertiger der Pakte gewissermaßen bestimmt, daß die Sowjetunion in den Völkerbund eintritt, obwohl es mehrere Nationen gibt, die gegen die Einbeziehung der Sowjets bisher Widerspruch erhoben haben.

**Deutschland, das muß immer wieder betont werden, sieht nicht in einem starren Paktsystem die Sicherung des Friedens in Europa, sondern in einem bilateralen Vertragssystem, wie es das durch sein Abkommen mit Polen bewiesen hat. Das in London ausgekochelte Vertragspaket basiert auf dem Prinzip höchsten Mißtrauens.**

# „Ein reinigendes Gewitter"

**Die ersten Auslands-Pressestimmen - Größte Beachtung der Führerrede**

Die Enthüllungen Hitlers vor dem Reichstag über das ungeheure Ausmaß des staatsverräterischen Anschlages haben in England großes Aufsehen und Erschütterung hervorgerufen. Eine führende Nachmittagszeitung brachte bereits am Freitag um 22 Uhr eine Sonderausgabe mit dem hauptsächlichen Inhalt der Rede heraus. Der englische Rundfunk übertrug einen Teil der Rede. Auch in der Morgenpresse nimmt die Erklärung des Reichskanzlers den ersten Platz ein und wird überall in größter Aufmachung und teilweise in vollem Wortlaut wiedergegeben. Allgemein wird zum Ausdruck gebracht, daß Hitler eine sehr eingehende Darlegung des staatsverräterischen Anschlages und der Strafmaßnahmen gegeben habe.

Im Bericht der „Times" heißt es: „Hitler malte ein außerordentliches und schreckliches Bild". Die übrige Presse berichtet allgemein in großen Schlagzeilen von den „sensationellen Enthüllungen" über den Anschlag.

*

In der Pariser Morgenpresse wird die Rede des Führers sehr ausführlich wiedergegeben. Die Berliner Sonderberichterstatter unterstreichen den großen Beifall, durch den die Ausführungen des Reichskanzlers immer wieder unterbrochen wurden, enthalten sich aber im allgemeinen einer eigenen Stellungnahme. Die Blätter stellen jedoch mit einigem Bedauern fest, daß die in der hiesigen Presse schon seit einigen Tagen angekündigten außenpolitischen Erklärungen ausgeblieben sind.

In Holland hat die Reichstagsrede einen überwältigenden Eindruck gemacht. Ziemlich einstimmig ist man der Auffassung, daß die offene Erklärung des Reichskanzlers über die Hintergründe und Ursachen der Röhm-Revolte von einer außergewöhnlichen menschlichen Größe zeugt und von einer so überzeugenden Logik und Eindringlichkeit war, daß sich auch dem neuen Deutschland grundsätzlich ablehnend gegenüberstehende Kreise ihrer geradezu einhämmernden Wucht nicht entziehen konnten. Sie wirkte angesichts des Wirrwarrs der sich widersprechenden Gerüchte und Pressekommentare wie ein reinigendes Gewitter.

*

Wie groß das Interesse der amerikanischen Zeitungen für die Hitlerrede war, geht daraus hervor, daß zahlreiche große Blätter den vollen Wortlaut der Rede anforderten, obwohl die Associeted Preß den Zeitungen einen Auszug von 12 000 Worten in Aussicht gestellt hatte.

# Aufgeregtes San-Franzisko

**Vor dem Ausbruch des Generalstreiks / Die Lebensmittelzufuhr bedroht**

**Infolge der fortschreitenden Ausdehnung der Streikbewegung glich San Franzisko gestern einer belagerten Stadt. Aus Furcht vor dem drohenden Generalstreik speichern die Hausfrauen in aller Eile Lebensmittel und andere Bedarfsartikel auf. Durch den am Donnerstag ausgebrochenen Fuhrleutestreik ist die Zufuhr von Lebensmitteln mit Kraftwagen bereits abgeschnitten, so daß in den nächsten Tagen mit einem Mangel an Lebensmitteln und Gasolin zu rechnen ist. Die Gemüse- und Obstvorräte der Händler reichen noch für zwei Tage. Die Fleischvorräte für fünf. Mit weiteren Fleischzufuhren ist nicht zu rechnen, da 2000 Schlächter ebenfalls in den Streik getreten sind. Der Gesundheitsdirektor der Stadt erklärte, daß die Lage die Volksgesundheit dieser Stadt auf das äußerste gefährde.**

Inzwischen schließen sich immer weitere Berufe dem Streik an. 2500 Kraftdroschkenfahrer und 2600 Wäschereiangestellte traten in den Ausstand. Insgesamt stehen 10 800 Gewerkschaftler in einem Sympathiestreik zugunsten der 27 000 streikenden Hafenarbeiter. Am Freitag nachmittag wird über den Generalstreik abgestimmt, der etwa 100 000 Mann umfassen würde. Die Polizei ist in höchster Alarmbereitschaft. Auch in anderen Hafenstädten am Stillen Ozean, wie Portland und Los Angeles, wird der Ausbruch des Generalstreiks erwartet.

**Verbot belgischer politischer Kampfverbände.**

Die belgische Kammer hat den Gesetzentwurf über das Verbot der militärgiten politischen Kampfverbände angenommen. Von diesem Gesetz werden betroffen die flämischen Dinasos, die Nationale Legion und die Kampforganisationen der marxistischen Parteien.

## Deutsche Torpedoboote in Schweden

Die deutsche erste Torpedoboot-Halbflotille unter Korvettenkapitän Hans Witow traf gestern vormittag im schedischen Hafen Söderätälje ein. Zweck des Aufenthaltes ist Erholung und Ausspannung der Mannschaften von ihrem anstrengenden Dienst. Am Montag werden die Boote die schwedischen Gewässer wieder verlassen.

## Revision im Biobund-Prozeß

**Die Staatsanwaltschaft Potsdam hat gegen das Urteil der großen Strafkammer Potsdam vom 6. Juli d. J., durch das das Verfahren gegen Hayn und Genossen (Biobund zweiter Anklagekomplex, unlauterer Wettbewerb) eingestellt wurde, Revision eingelegt.**

## Ein Eimer Wasser 10 Pf.

**Die Saale bei Hirschberg ausgetrocknet.**

In Glückstadt (Holstein) ist das Wasser infolge der Trockenheit so knapp geworden, daß dort Wasser, das aus einer Nachbarstadt in Tonnen herbeigeschafft wurde, für 10 Pfennig pro Eimer verkauft wird.

Wie aus Hirschberg im Kreise Schleiz gemeldet wird, hat die anhaltende Trockenheit zur Folge gehabt, daß die Saale in der Hirschberger Gegend so gut wie ausgetrocknet ist. Selbst die ältesten Einwohner können sich eines ähnlichen Vorganges nicht erinnern.

## Keine neue Kunde von Sven Hedin

**Die Unterhandlungen gehen weiter.**

Nach Mitteilungen aus Kaschgar liegen zur Zeit noch keine neuen Nachrichten über das Schicksal der Expedition Sven Hedins vor. Die Nachricht über seine Befreiung scheint sich nicht zu bestätigen. Wie weiter mitgeteilt wird, dürften die Unterhändler heute das Hauptquartier der Aufständischen erreicht haben. Sie wollen dort versuchen, durch Verhandlungen die Haftentlassung Sven Hedins und seiner Begleitung zu erwirken.

## 4 Monate Gefängnis für Hermes.

**Die Strafe durch Untersuchungshaft verbüßt.**

**Nach über neunwöchiger Verhandlung wurde gestern im Prozeß gegen den früheren Reichsernährungsminister Dr. Hermes folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte wird wegen Untreue zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Im übrigen wird der Angeklagte freigesprochen; die Kosten des Verfahrens werden Dr. Hermes auferlegt.**

## Ein Schuß ging los

**Schwerer Unfall bei französischen Flottenübungen.**

Auf der Höhe von Toulon ereignete sich ein Unfall nach den Schießübungen französischer Torpedoboote. An Bord des Torpedobootzerstörer „Vautour" war ein Geschoß im Geschützrohr gelassen worden. Als der Kommandant Befehl gab, das Geschütz zu entladen, ging plötzlich der Schuß los und schlug auf dem Vorderdeck des Torpedobootzerstörers „Albatros" ein. Zwei Matrosen der Besatzung des „Albatros" wurden auf der Stelle getötet, ein dritter schwer verletzt.

## Eine furchtbare Familientragödie

Eine furchtbare Familientragödie hat sich bei Herrenhausen abgespielt. Angler fanden in der Nähe der Leinebrücke die Leichen eines Ehepaares und eines kleines Kindes. Alle drei Personen waren durch Schüsse in die Schläfe getötet. Es handelt sich um die Familie eines Tapezierers, der aus noch unbekannten Gründen seine Frau und sein Kind erschossen und dann die Pistole gegen sich selbst gerichtet hat.

## Sowjetbotschafter Dowgalewski gestorben

**Der Sowjetbotschafter in Paris, Dowgalewski, ist in den Morgenstunden des Sonnabend gestorben.**

*

Havas bestätigt, daß der französische Gesandte in München, Leron, abberufen und die Münchener Gesandtschaft aufgehoben worden ist.

## Neues in aller Kürze.

Der Führer des SS-Oberabschnitts, Nordost, SS-Brigadeführer von dem Bach-Zelewski, ist vom Führer zum SS-Gruppenführer ernannt worden.

In einem Ehraum der Deutschen Schiffs- und Maschinenbauanstalt in Wesermünde explodierte ein Dampfkessel. Der Sohn des Kochs wurde getötet.

Die deutsche Himalaja-Expedition ist bei ihrem Angriff auf den Nanga Parbat bereits bis zu 7500 Meter Höhe vorgedrungen.

Im französischen Kriegsministerium fand die feierliche Uebergabe der Rettungsmedaillen für die Besatzung der „Dresden" statt, die, wie erinnerlich, französische Flieger im Kanal gerettet hatte.

In das Umspannwerk Kelsterbach der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke schlug ein Blitz ein. Es entstand ein Feuer, das schnell um sich griff. Sieben große Transformatoren wurden vernichtet.

Nach einer Meldung aus Reichenberg hatten sich vor dem dortigen deutschen Konsulat etwa 100 Kommunisten zusammengerottet. Durch Steinwürfe wurden einige Fensterscheiben zertrümmert. Die Polizei verhaftete mehrere Demonstranten.

In dem nördlichen Stadteil von Amsterdam ist die kommunistische Hetze noch immer nicht gänzlich zum Erliegen gekommen. So wurden elf Personen von einer Gendarmerietreife beim Aufreißen des Straßenpflasters angetroffen und sofort in Haft genommen.

Der Schah von Persien kehrte von seinem Besuch beim türkischen Staatspräsidenten nach Teheran zurück.

**Hochschulnachrichten.**

Der Privatdozent für deutsche Philologie an der Universität Münster, Studienrat Dr. Karl Schulte-Kemminghausen, ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden. — Zum Rektor der Universität Bern ist der Professor für Altes Testament und für allgemeine vergleichende Religionsgeschichte Dr. theol. Max Haller gewählt worden.

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH., in Merseburg, Hälterstraße 4; Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher, z. Zt. beurlaubt; Vertreter: Werner Gilles. — Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Handel und Beilagen: i. V. Werner Gilles, für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles, beide in Merseburg. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Erhard Schmidt, Merseburg. DA 6/1934: Ausgabe Merseburger Tageblatt, Merseburg 6117, Ausgabe Saale-Zeitung, Halle (S.) 32247; Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 22208, Ausgabe Weimarische Zeitung, Weimar 6383; Ausgabe Eisenacher Zeitung, Eisenach 5421 — insgesamt 72438.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0019

# 17000 Einwohner Merseburgs

begeisterte der große

# Henkel-Tonfilm

**Unwiderruflich letzte Gelegenheit!**
von Montag, den 16. Juli
bis Mittwoch, den 18. Juli

## Lichtspielhaus „Sonne"

15 Uhr für Kinder
17.15 Uhr für Erwachsene (Kinder haben nur in Begleitung Erwachsener Zutritt)
20.15 Uhr nur für Erwachsene

**Eintritt frei!**

mit den bekannten Darstellern

**Grete Reinwald, Ida Wüst, Lotte Spira**
**Paul Henckels, Fritz Alberti, Paul Otto**

Da die Abend-Vorstellungen immer überfüllt sind, empfiehlt es sich, die 5-Uhr-Vorstellungen zu besuchen.

---

Ihre Verlobung geben zugleich im Namen ihrer Eltern bekannt

**Ruth Jakob**
**Helmut Gangloff**
Gerichtsassessor

Merseburg, im Juli 1934

---

**Schmiede-Zwangs-Innung Merseburg und Umgebung.**

Nachruf

Am Mittwoch verschied im 85. Lebensjahre unser liebes Ehrenmitglied, der Schmiedemeister

**Herr Karl Dautz**

Als Mitbegründer der Innung war er uns ein treues Mitglied, daß uns in Rat und Tat helfend zur Seite stand. Auch über das Grab hinaus werden wir seiner in Ehren gedenken.

Der Vorstand

---

## Familien-Nachrichten

**aus anderen Blättern entnommen**

**Gestorben:**

**Merseburg.**
Witwe Marie Nauck geb. Böhm, 74 J.
**Horburg.**
Hedwig Franke.
**Dölau.**
Frl. Minna Ritzschke.
**Schkeuditz.**
Maurer Paul Lußky, 76 J.
**Halle a. S.**
Kreissparkassendirekt. Karl Knabe, 71 J.
Rentner Friedrich Rüprich, 76 J.
Frau Margarete Schönau geb. Künniger, 62 Jahre.
**Leipzig.**
Selma Hulda Dolge geb. Werner.
Betriebsbeamter Artur Stichel.
Oberlehrerin Margarete Otto, 62 J.
Hans Nieberlein, 48 J.

---

**Ev. Schülerheime der Franckeschen Stiftungen Halle/Saale**

inmitten sehr großer Gärten für Schüler der eigenen Schulen (öff. Gymn., Oberreal-, Mittelschule), der städtisch. (bes. der Grundschule, des Reform-Real-Gymn.), gegebenenfalls d. Privatschulen. Mäßige Preise. Prospekte durch das Direktorium.

---

**Wieder ein Urteil über das gute Schütze-Rad**

Mein Dreigangfahrrad, daß ich 1930 v. Ihnen bezog, machte ich tagtäglich meinen Postzustelldienst. Bis heute hatte ich außer der Bereifung noch keinen Pfennig Auslagen. Ich fuhr mit meinem Rad bepackt bis heute ungefähr 20000 km und ist noch in tadellosem Zustand.

Felix Fuchs, Postbote
Kirchberg i. W. b. Regen
d. 29. 6. 34

Für mich ist es selbstverständlich, daß ein Urteil über meine Leistungsfähigkeit in Begeisterung ausklingen muß; denn Räder von „Schütze" sind mit Liebe und Sorgfalt auf Grund jahrelanger Erfahrung herausgebracht.
Für Sie sollte das auf Erfahrung begründete Urteil Veranlassung sein, gleichfalls ein

**Fahrrad von Schütze**

zu wählen! Sie besitzen die Gewähr gleichgut bedient zu werden!
Beachten Sie meine Preise, Qualitäten und erleichterte Zahlungsweise!
Wann darf ich Ihnen dienen??

**Schütze, Inh. A. Gieseler**
**Merseburg, Entenplan 9**
Fahrradbau - Das leistungsf. Haus

---

**Aerzte vom Sonntagsdienst**

für Privatpraxis und alle Krankenkassen
Sonntag, 15. Juli

**Dr. Boettcher**
Burgstr. 8, Tel. 2178

**Dr. Kremmer**
Poststr. 5, Tel. 2886

**Sonntags- bezw. Nachtdienst der Apotheken**
Teich-Apotheke
vom 14. 7. bis 20. 7.

---

Hitler-Bilder
gerahmt und ungerahmt in allen Größen und Preislagen
RichardLots
Burgstraße 7
Fernsprecher 2288

---

**Acker,** 3 bis 5 Morg. für landw. Zwecke, **per Kasse** zu kauf. gesucht. Offert. mit Ang. der Lage, Bodenklasse u. Preis u. C 3654 Gesch.

---

## Gottesdienst-Anzeiger

**Sonntag, den 15. Juli 1934**
7. nach Trinitatis
Kollekte: Für die Evangelischen Frauenhilfen.

Es predigen:

Dom 10 Uhr, Pastor Ziehen (Amtswoche derselbe).
Stadt 10 Uhr, Pastor v. Probst.
Altenburg 10 Uhr, Pastor Scheibe
Kreuz-Kapelle 15 Uhr, musikal. Erntebetfeier. Pastor Scheibe.
Neumarkt 10 Uhr, Dr. Bock.
Lenna-Ockendorf Gnadenkirche. 8 Uhr Gottesdienst, Pastor Lüttke.
Leuna Friedenskirche. 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Lüttke.
Göhlitzsch 10.45 Uhr Gottesdienst, Pastor Lüttke.
Daspig 14 Uhr Gottesdienst, Pastor Meißner.
Bad Dürrenberg 10 Uhr, Predigtgottesdienst unter Mitwirkung eines Leipzig. Kirchenchors, Pastor Krüger. 11,15 Uhr Kindergottesdienst ders.
Bischdorf 8 Uhr, Pastor Rösiger.
Kriegstedt 10 Uhr, Pastor Rösiger.
Cracau 8.15 Uhr, Lesegottesdienst.
Bündorf 10 Uhr, Lesegottesdienst
Zscherben 8 Uhr, Gottesdienst.
Rößschen 10 Uhr, Gottesdienst. 11 Uhr, Kindergottesdienst.
Atzendorf 8 Uhr, Gottesdienst.
Vesta 8.30 Uhr, Gottesdienst.
Klein-Korbetha 10.30 Uhr, Gottesdienst. 11.30 Uhr, Kindergottesd.
Großkayna 8.30 Uhr, Gottesdienst
Kleinkayna 10 Uhr, Gottesdienst

**Ev. Mädchenbund St. Maximi.**
Dienstag, 20 Uhr, Singen An der Geisel 5. Mittwoch, 20 Uhr, Versammlung An der Geisel 5. Pastor Riem.

**Ev. Männer- u. Jugendverein.**
Vereinshaus: An der Geisel 5.
Sonntag, 20 Uhr, Vortrag. Dienstag, 20 Uhr, Bibelstunde.
**Altenburg** Mittwoch, 20 Uhr, Zusammenkunft der jung. Mädchen in der Herberge zur Heimat.

**Katholische Gemeinden.**
Merseburg 7 Uhr, Frühmesse. 10 Uhr, Hochamt.
Kayna 10 Uhr, heilige Messe

---

DIE SEN HÖHE des Erfolgs erreichen auch Sie
durch eine laufende Anzeige im Merseb. Tageblatt

---

**Zur Reise so ein schickes und doch so preiswertes Hütchen**

**5.75 3.75 2.50**

## Dobkowitz

---

**MÖBEL**

... also vergessen Sie nicht!!!
**Möbel** bei mir kauf., heißt in jeder Beziehung günstig kaufen. Bitte besuchen Sie mich unverbindlich

**REDDIGAN**
Am Gotthardteich
... wo jeder gut kauft

---

**Wundervolle billige Reisen**

8 Tage **Rhein-Mosel** 21.-29. Juli, noch einige Plätze frei, 1.-9. Sept. u. 22.-30. Sept. RM **98.—**
8 Tage **Riva-Gardasee (Venedig)** 28. Juli bis 4. August . . . . . RM **105.—**
9 Tage **Schwarzwald — Schweiz** (Rhône-Gletscher) Vierwaldstätt.- u. Bodensee 4.-12. Aug. u. 8.-16. Sept. RM **115.—**
8 Tage **Nord- und Ostsee** (Hamburg — Helgoland — Cuxhaven — Kiel — Lübeck) 11. bis 19. August . . . . RM **105.—**
8 Tage **Oberbayr. 10-Seen-fahrt** (Oberammergau), 18. bis 26. Aug. u. 15.-23. Sept. RM **88.-**
8 Tage **Schweiz — Italien — Bodensee** (Vierwaldstättersee — St. Gotthard — Mailand — St. Moritz — Lindau) 25. August bis 2. September . RM **148.—**
**Rom — Neapel,** 15.—27. Sept., in Italien Fahrt 2. Kl. RM **240.-**

In allen Preisen sind Bahn- und Autofahrten sow. volle Verpflegung, Übernachtung usw. eingeschlossen. Illustrierte Jahresprogramme durch

**Wolffs Reisebüro**
**Leipzig O 5, gegr. 1908**
Mitgl. der natl. Ver. Dt. Reisebüros
Crottendorfer Str. 7 — Ruf 61646

Annahmestellen in Halle: Hamb.-Amerika-Linie im Roten Turm, Marktplatz 25, Jena: Verkehrsverein e. V., Markt 2, Apolda: Zigarrenh. Lumpe, Bahnhofstr. 30, Erfurt: Erfurter Verkehrsverein e. V., Bahnhofstr. 46, Eisenach: Thüringer Bank f. Handel und Grundbesitz, Karlstr. 9 I, Merseburg: Verkehrsbüro, Kl. Ritterstr. 3

---

**Eschebach-Küchen** haben eine besondere Note!

Sie sind zeitgemäß im Stil und doch sachlich.
Sie kaufen dieselben, sowie die soliden **Eschebach-Eisschränke**
bei **Gebr. Scheibe**
Das Haus für gute Möbel
Gr. Sixtistr. 14 Schmalestr. 25

---

**Schützenhaus**
morgen nachmittag
**Unterhaltungskonzert**
ab 7.30 Uhr: Tanz
Mittwoch großes Gartenkonzert

---

**Gasthaus Trebnitz**
beliebter Ausflugsort, großer Garten mit Spielwiese. — Mäßige Preise
Gustav Fiedler

---

**Rest. Parkbad**
Heute ab 20 Uhr
**Speckkuchen-Essen**
Im Bad: Wasser 25°
Nichtbadende freier Eintritt!

---

**Zscherben**
Morgen Sonntag **TANZ**
freundlichst ladet ein Der Wirt

---

**Schon für RM. 32.—**

Spez.-Rad m. Freil. Rücktr.-Bremse Fordern Sie d. Kat. 34, er bringt billige u. gute Räd. in Chrom Lief. direkt an Priv.
**E. & P. Stricker** Fahrradfarik
**Brackwede-Bielefeld Nr. 280**

---

Unerreicht billig u. gut sind uns. garantiert reinen **Gänsefedern** von 1.50 an. Kaufen Sie nicht, bevor Sie kostenlos Muster u. billigste Preise unserer Gänsefedern und neu eingeführten Inletts von uns verlangt haben.
**Ernst Weinberg, Neutrebbin 167**
Aeltest. Oderbruch. Bettfedern-Wäscherei

---

**Achenbach-Garagen**

Schuppen
Jagdhütten
Fahrradständer
feuersicher und zerlegbar aus Stahlblech oder Beton
**Gebr. Achenbach,** G.m.b.H.
**Weidenau/Sieg,** Postfach 137.

---

**Inserieren bringt Gewinn!**

---

**Küche und Schlafzimmer**
das unbedingt Notwendige, was zuerst angeschafft werden muß, billig und gut und **auf Teilzahlung**
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen.
**Lichmann & Co.**
Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 51 u. Gr. Ulrichstr. 36

---

# Rund um England

mit Lloyddampfer »Sierra Cordoba«
(11469 Brutto-Register-Tonnen)
**22. Aug. - 2. Sept.**

*12 herrliche Reisetage*
*bunt ∙ belebend ∙ beglückend*

Bremerhaven - Leith / Edinbourgh - Kirkwall - Insel Staffa - Helensbourgh Kingstown / Dublin - Southampton / London - Insel Wight - Bremerhaven
**Fahrpreis v. RM 175.- an**

*Reisen Sie mit!*

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen
**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN**
Lloyd-Reisebüro H. Müller, Halle a. S., Leipziger Straße 20. Verkehrsbüro Merseburg, Kl. Ritterstr. 3

---

**Zoologischer Garten Halle (Saale)**
**Billige Ferienwoche**
vom 15. bis einschl. 22. Juli
Montag, den 16. Juli, nachmittag 3 Uhr
**Großes Ferienkinderfest**
Eintritt: Erwachsene 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

---

**Bierstube Sonnenwinkel**
Wo?

---

Massiv. Grundstück mit Lebensmittelgesch. u. Hausschl. in Kleinstadt krankheitsh. zu verk. od. zu verpacht. Offert. D 5776 Gesch.

---

Gebrauchte **Pianos**
Feurich, Perzina, Schwechten u. a. billig
Pianohaus **Maercker**
Halle
Waisenhausring 18

---

**Wohnung**
2 Zimmer m. Kochgelegenh. sofort ges. Off. C 1831 Gesch.

---

**Herrenrad**
gebraucht, für 18 Mk. verkauft M. Götze, Schlageter-Str. 35.

---

Jalousie-Werkstätte
**Ernst Eibel, Halle**
Bertramstr. 23 T. 29009
Reparaturen u. Neuanlagen.

---

**Autobus**
Gesellschaftsfahrt nach
**Rastenberg (Thüring.)**
über Weißenfels — Freyburg — Laucha — Bibra
Mittwoch, den 18. Juli

**Wächter!**

Idyll. Waldstrandbad, herrl. Wanderungen, liebl. Landschaft. Fahrpreis 2.50 Mk. hin und zurück. Abfahrt 13,30 Uhr, Merseburg, Bahnhof. Rückfahrt 19,30 Uhr Rastenberg, Familienbad. Fahrkartenverkauf bis Mittwoch 12 Uhr.
Reisebüro Wächter, Adolf-Hitler-Straße 19, Tel. 3243
Am Wagen kein Kartenverkauf!

---

**123. Kaltblut-Auktion**
in Königsberg/Pr. (Messegelände)
**am 18. Heuert (Juli) 1934**
**von Kaltblut-Arbeitspferden** (Ermländer) **und Absatzfüllen.**
Zeitfolge: 12 Uhr Vorführung, Musterung und Prämiierung, ca. 13 Uhr Auktionsbeginn.
**Ostpr. Stutbuch für schwere Arbeitspferde E. V.**
**Königsberg/Pr. — Schubertstr. 15**

---

# Kauft bei uns. Inserenten

---

**Rohöl** fahren — verbilligt den Betrieb
Bei Neuanschaffung und Reparaturen nur bei den M. A. N. Rohöl-Kundendienst.
**Auto-Zentrale**
Merseburg, Weißenfelser Str. 60, Ruf 2550


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340714-12/fragment/page=0020